

Frankfurter Rundschau

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG MONTAG, 18. OKTOBER 2021 • 77. JAHRGANG • NR. 242 • MK • D 8121 • 2,90 €

„Die Türen öffnen sich
weiter für eine
bunte Gesellschaft,
aber für die
Ausgeschlossenen
des Systems
zeichnet
sich kaum
Besserung ab.“

Wohin zeigt die Ampel?
Ein Leitartikel von Stephan Hebel

Seite 11, Berichte Seite 4

MISSBRAUCH IM SPORT

Die Fratze hinter dem schönen Schein

Im US-Frauenfußball haben Enthüllungen eine toxische Kultur sexualisierter Gewalt ans Licht gebracht. Doch Missbrauch gehört auch in deutschen Sportvereinen zum Alltag. **Seiten 2/3**



MATTHIAS BÖTHOR

LITERATUR

„Schreiben ist für mich das Instrument, um die Scham zu überwinden.“

Julia Franck,
Schriftstellerin **Seiten 20/21**

INVESTITIONEN

Den Fuß von der Bremse

Mehr Staatsverschuldung trotz Schuldenbremse – wie ein neuer Pragmatismus in der Wirtschaftsforschung den Ampel-Parteien helfen könnte, ihre Projekte umzusetzen. **Seite 16**

EINTRACHT FRANKFURT

Trainer Glasner ist ratlos

Seiten S1, S2

NACHTLEBEN

Rückkehr zur Normalität

Lange Warteschlangen vor Clubs und Discos: Das Nachtleben in Frankfurt geht langsam wieder los. Viele Lokale lassen nur Leute hinein, die die 2G-Regelung erfüllen. **Seite F1**



1 004 2

FRANKFURTER RUNDSCHAU, 60266 Frankfurt am Main, Telefon 069/21 99-1
Anzeigen-Service: Fax 069/7501-33 37, Telefon 069/7501-33 36, E-Mail: service@rmm.de
Abo-Service: Fax 069/21 99-32 64, Telefon 069/21 99-30 00, E-Mail: kundenservice@fr.de
DPAG Entgelt bezahlt.

INHALT

Politik 4
Meinung 10

FR-Forum 12
Wissen 13
Magazin 14
Wirtschaft 16

Wetter 27
Rätsel 19
Feuilleton 20
Panorama 26
Sport 31

Frankfurt & Rhein-Main F1
TV-Programm 25
Familienanzeigen 24
Impressum 8

»FR.DE

Nachrichten aus Rhein-Main
Deutschland und der Welt

Missbrauch im Sport



Zuspruch für die Spielerinnen vom Publikum bei einem Match in Carson, Kalifornien.

KATHARINE LOTZE/AFP

Es ist ein Ritual, an das sich auch Deutschlands beste Fußballerin in den USA erst noch gewöhnen muss. Wenn die von Olympique Lyon an den Schwesterklub OL Reign ausgeliehene Dzsenifer Marozsan in der National Women's Super League (NWSL) ein Punktspiel wie kürzlich gegen die Chicago Red Stars (3:2) bestreitet, versammeln sich nach sechs Minuten alle Spielerinnen am Mittelkreis. Das Publikum in dem umfunktionierten Baseball-Stadion in Tacoma im US-Bundesstaat Washington spendet mächtig Beifall, als noch Ersatzspielerinnen und Betreuer dazukommen, die schwarze Shirts mit der Aufschrift „Farrelly“ tragen.

Die ehemalige NWSL-Spielerin Sinead Farrelly hat zusammen mit ihrer Kollegin Mana Shim mit ihren Enthüllungen zum sexuellen Missbrauch im US-Frauenfußball eine Lawine losgetreten. Es geht um eine toxische Kultur, bei der vor allem männliche Trainer ihre (Macht-)Position schändlich ausnutzen. Weil es sechs Jahre bis zu einer ernsthaften Untersuchung durch die eigene Liga brauchte, bilden die Akteur:innen nach sechs Minuten den Kreis. Als symbolische Protestnote gegen die Vertuschung des strukturellen Sexismus.

Farrelly enthüllte, bereits vor zehn Jahren von ihrem Trainer Paul Riley in Philadelphia erstmals sexuell belästigt und genötigt worden zu sein. „Ich fühle mich unter seiner Kontrolle“, lautete ihr Vorwurf. „Er ist ein Raubtier. Er hat unsere Karrieren zer-

Die hässliche Fratze

Lange galt der US-Frauenfußball als besonders fortschrittlich. Nun sorgt ein Missbrauchsskandal für Entsetzen.

In Deutschland sind bislang keine vergleichbaren Fälle bekannt

Von Frank Hellmann

stört“, sagte Shim über den Coach, der in North Carolina umgehend seinen Job verlor, vom Verband die Lizenz entzogen bekam, aber alle Anschuldigungen als „völlig unwahr“ zurückwies. Er habe in einer Bar die Spielerinnen getroffen und die Rechnungen bezahlt – mehr nicht.

Farrelly hat hingegen Riley vorgeworfen, sie und Shim in seine Wohnung geführt und sie aufgefordert zu haben, mit ihm zu tanzen oder sich gegenseitig zu küssen. Shim reichte deswegen 2015 bei den Portland Thorns eine Beschwerde über Rileys Verhalten ein, was bloß dazu führte, dass dessen Vertrag nicht verlängert wurde. Der Erstliga-Klub als Arbeitgeber der damaligen deutschen Nationaltorhüterin Nadine Angerer sprach nun selbst von einem „Systemversagen im professionellen Frauenfußball“. Denn schnell bestätigte sich die Vermutung, dass der übergriffige Fußballlehrer aus Liverpool keinen Einzelfall darstellt.

Viele Protagonist:innen, die den US-Soccer als Vorzeigemodell

angepriesen haben, fühlen sich wie betäubt. Im Land des vierfachen Weltmeisters schienen die Fußballerinnen so stark wie in keiner anderen Nation. Bei der Aufmerksamkeit, bei der Beliebtheit und den Erfolgen hatten sie die Männer eigentlich längst abgehängt. Die hässliche Fratze hinter dem schönen Schein hat keiner gesehen. Doch nun musste die Spielerinnen-Vereinigung NWSLPA kleinlaut einräumen: „Für viele Spielerinnen erstreckte sich ihr Leid über Jahre.“

Vorzeigekämpferin Megan Rapinoe fordert Aufklärung

Auf eine rasche Aufklärung dringen mit Vorkämpferin Megan Rapinoe und Vorzeigestar Alex Morgan die bekanntesten Fußballerinnen, die in der Außenwirkung unterschiedliche Rollen bekleiden. Rapinoe führte bei der letzten Weltmeisterschaft 2019 in Frankreich einen offenen Feldzug gegen den damaligen US-Präsidenten Donald Trump und streitet uner-

müdlisch für Toleranz, Diversität und Gleichberechtigung. Angeekelt von den Vorfällen, forderte die 36-Jährige in einer ersten Reaktion via Twitter: „Brennt alles nieder. Lasst all ihre Köpfe rollen.“ Die Powerfrau mit den rosafarbenen Haaren ist eine der stärksten politischen Stimmen im US-Sport.

Morgan, mit dem ehemaligen Profifußballer Servando Carrasco verheiratet und seit vergangenem Jahr auch Mutter, gibt sich gerne als Stilikone, die während einer WM schon mal in Hotpants posiert, um bei Instagram für fast zehn Millionen Follower Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die 32-Jährige zeigte sich entsetzt, wie lange die Liga alle Hinweise ignorierte und forderte mit Farrelly und Shim im Fernsehstudio Konsequenzen ein. Tatsächlich trat fast die gesamte Liga-Führung zurück – was aber das Grundsatzproblem noch nicht löst.

Denn Missbrauch, Erniedrigung und Unterdrückung werden nun auch aus anderen Ländern bekannt. 24 Spielerinnen aus Ve-

nezuela haben ebenfalls Missstände beklagt. Deyna Castellanos von Atletico Madrid gibt an, sie sei schon als 14-Jährige von einem früheren Coach missbraucht worden. „Lange Zeit haben wir uns eingeredet, dass die Erfahrungen normal seien“, schrieb sie. „Dass dieses frauenfeindliche Umfeld aus Erniedrigung und ausbeuterischer Kontrolle einfach der Preis sei, den wir als Athletinnen, die Profisport betreiben wollen, zahlen müssten.“

Hierzulande gibt es seit 2013 ein Präventionskonzept

Der australische Fußball-Verband, gemeinsam mit Neuseeland Gastgeber für die Frauen-WM 2023, muss sich mit Vorwürfen der 150-fachen Nationalspielerin Lisa De Vanna auseinandersetzen. Die berichtete von Übergriffen, Annäherungsversuchen und Einschüchterung vor allem durch ältere Mitspielerinnen zu Beginn ihrer Laufbahn. Es ist ein offenes Geheimnis, dass früher lesbische Spielerinnen den Frauenfußball dominierten.

Stellt sich unweigerlich die Frage, inwieweit auch Deutschland als eine führende Nation betroffen ist. „Vorwürfe oder Fälle dieser Art sind uns bisher weder aus der Nationalmannschaft noch aus den Frauen-Bundesligen bekannt. Angesichts der eindeutigen Positionierungen des DFB zum Thema der Prävention von sexualisierter Gewalt im Fußball würden wir erwarten, dass entsprechende Vorkommnisse gemeldet würden“, heißt es auf Anfrage. Bis heute habe sich keine professionelle Spielerin mit Missbrauchsvorwürfen gemeldet.

Der Verband unterhält keine Anlaufstelle für den gesamten deutschen Fußball – die sind bei den Landesverbänden angesiedelt – hat aber mit Stefanie Schulte und Karin Steinrück zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen für eine sensible Thematik, die von sexualisierter Gewalt, sexistischen Witzen über unangemessene Nähe bis hin zu Missbrauch reicht. „Wir sind für das Thema seit langer Zeit höchst sensibel“, teilt der DFB mit.

Bereits 2013 wurde ein Präventionskonzept eingeführt, seit 2015 werden diejenigen geschult, die für den Verband mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, darunter die Teammanager der U-Nationalmannschaften oder Stützpunktkoordinatoren. Der Verband steht auf dem Standpunkt, dass er tut, was er kann, auch wenn er aus der Zahl der Anfragen keine belastbare Statistik ableiten will. Klar ist jedoch, dass die Enthüllungen aus den USA hellhörig machen, so dass der DFB jetzt betont: „Wir rufen abermals alle Spieler:innen und Funktionsteams dazu auf, sich bei Vorfällen bei uns zu melden, sodass wir bei der Aufarbeitung unterstützen können.“

AKTUELLE FÄLLE

Im Sportjahr 2021 sind mehrere Missbrauchskandale öffentlich geworden. Prominentestes Opfer ist die US-Turnerin Simone Biles. Die vierfache Olympiasiegerin von Rio, die bei den Spielen in Tokio durch ihren psychischen Zusammenbruch weltweit für Aufsehen sorgte, hatte im Januar 2018 berichtet, dass sie vom früheren US-Teamarzt Larry Nassar missbraucht worden war. Bereits von September 2016 bis November 2017 hatten unter anderem die Turnstars McKayla Maroney, Gabrielle Douglas und Alexandra „Aly“ Raisman ähnliche Vorwürfe erhoben. Insgesamt hatten sich 265 Frauen gemeldet. An der Vertuschung waren auch Agenten des FBI beteiligt.

Der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) sah sich mit Missbrauchsvorwürfen gegen den langjährigen Freiwasser-Bundestrainer Stefan Lurz konfrontiert. Die Staatsanwaltschaft Würzburg ermittelte gegen den zurückgetretenen 43-Jährigen wegen des Vorwurfs des sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen. Er selbst bestritt die Vorwürfe.

Am Olympia-Stützpunkt Sachsen in Chemnitz warfen Ex-Weltmeisterin Pauline Schäfer und weitere Turnerinnen der Trainerin Gabriele Frehse vor, sie im Training schikaniert, Medikamente ohne ärztliche Verordnung verabreicht und keinen Widerspruch zugelassen zu haben. Frehse hatte die Vorwürfe abgestritten, verlor aber ihren Job.

Vor dem WM-Qualifikationsspiel der deutschen Nationalmannschaft wurde zudem der isländische Fußballverband (KSÍ) von Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs erschüttert. Zwei Frauen erhoben schwere Vorwürfe gegen einen Nationalspieler und beschuldigten den Spieler, sie 2017 sexuell genötigt und belästigt zu haben. Eine der beiden wirft zudem dem Verband vor, den Versuch unternommen zu haben, sie mit Geld zum Schweigen zu bringen. Der Präsident des Verbands, Gudni Bergsson, trat von seinem Posten zurück. dpa/sid/FR



Der Fußballverein sollte für Kinder ein sicherer Ort sein.

IMAGO IMAGES

„Hilfe für Betroffene ist eher eine Frage des Zufalls“

Der Verein „Athleten Deutschland“ schlägt ein unabhängiges Zentrum für Safe Sport vor

Herr Klein, warum braucht es im Kampf gegen Gewalt und Missbrauch aus Ihrer Sicht ein unabhängiges Zentrum für Safe Sport?

Im Sport gibt es familiäre Beziehungsgeflechte. Abhängigkeiten, Interessenskonflikte innerhalb der Sportstrukturen. Herausforderungen also, die Risiken für einen effektiven Kampf gegen Missbrauch bergen und die das Sportsystem aus eigener Kraft und nur von innen heraus nicht auflösen kann. Ein Beispiel: Ansprechpersonen innerhalb des Systems werden von Betroffenen oft gar nicht als unabhängig wahrgenommen, sondern eher den Institutionen der Täter zugeschrieben. Wir haben immer wieder gemerkt, dass durch Beziehungsgeflechte auch Hinweise versanden. Der Sport ist ein geschlossenes Ökosystem, für das wir eine Art Gewaltenteilung brauchen und definieren müssen, was innerhalb und was außerhalb erledigt werden sollte. Es braucht einen übergeordneten Akteur, der die Fäden in der Hand hält, ansonsten zerfasert der Kampf gegen Gewalt und Missbrauch.

Sie haben diese Einschätzung im Februar in einem Impulspapier zusammengefasst. Wie ist der Stand der Dinge heute?

Die Problematik interpersonaler Gewalt im Sport betrifft nicht nur Deutschland, sie ist ein weltweites Problem. Im vergangenen Jahr kamen aber in Deutschland weitere Fälle auf – im Turnen, Schwimmen, Boxen, ein Judo-Trainer wurde verurteilt. Das hat die Defizite auf dramatische Art und Weise verdeutlicht. Unser Impulspapier erfährt eine breite

Unterstützung seitens Betroffener, der Wissenschaft und Fachpraxis, aber auch von Verbänden und parteiübergreifend durch die Politik. Der Bundestag hat sich bei einer öffentlichen Anhörung im Mai mit Interesse dem Thema gewidmet. Es ist nicht mehr nur ein Impuls, die Regierung prüft im Moment die Machbarkeit für dieses sportpolitische Großprojekt.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) zeigte sich weniger begeistert, es hieß, eine überordnete Stelle sei „kein Königsweg“. Wie stehen Sie dazu?

Ich habe das vernommen, beleuchte es aber gerne von der anderen Seite: Es gibt in den Sportverbänden eine Vielzahl an Leuten, die die Idee für goldrichtig halten. Auch der DOSB befürwortet einige unserer Punkte. Wir müssen aber eine Diskussion führen. Und wenn es ein Akteur anders sieht als wir, ist er dazu angehalten, in seiner besonderen Verantwortung selbst Alternativen zu liefern. Wir brauchen einen Wettstreit der Argumente und Ideen für großangelegte Reformen auf Systemebene. Den Status quo zu erhalten, das kann nicht die Antwort sein. Klar ist: Neben der langfristig angelegten Strukturdebatte herrscht akuter Bedarf zum Aufbau einer Anlaufstelle für Betroffene.

Woran merken Sie das?

Es melden sich schon jetzt immer wieder auch Betroffene bei uns.

Was passiert in solchen Fällen?

Meist haben wir ihnen professionelle Hilfe vermittelt. Und man kann an diesen Fällen erkennen, wie die

ZUR PERSON



Maximilian Klein, 28, geboren im saarländischen Neunkirchen, ist als Beauftragter für Internationale Sportpolitik für den Verein „Athleten Deutschland“ tätig. Er ist Mitautor eines Impulspapiers, das Ende Februar vorgestellt wurde und ein Unabhängiges Zentrum für Safe Sport in Deutschland fordert. Aktuell absolviert er in den USA sein Masterstudium in Public Policy an der Harvard Kennedy School in Cambridge.

„Athleten Deutschland“ wurde 2017 gegründet, um den Anliegen der Leistungssportlerinnen und -sportler eine unabhängige Stimme zu verleihen. FR

Personen vergeblich versucht haben, Unterstützung zu erhalten, dass sie sich nicht getraut haben, sich an sportinterne Ansprechpersonen zu wenden oder dass sie von Zuständigen im Sportsystem enttäuscht wurden. Es gibt derzeit keine strukturierten Prozesse, die sicherstellen, dass die Betroffenen jene Hilfe bekommen, die ihnen zusteht und die sie brauchen. Aktuell ist das eher eine Frage des Zufalls.

Der „Spiegel“ hat in naher Vergangenheit mehrere Fälle von psychischer und sexueller Gewalt im Sport öffentlich ge-

Kein Randphänomen

Missbrauch geschieht in Sportvereinen tagtäglich. Der DFB will die soziale Kontrolle in den Klubs schärfen

VON JAN CHRISTIAN MÜLLER

Frauen sind nicht nur Opfer, sondern können auch Täterinnen sein. „Für Missbrauch an Kindern und Jugendlichen sind zu 20 Prozent Frauen verantwortlich.“ Das sagt Ursula Enders, langjährige Expertin der Kölner Fachberatungsstelle Zartbitter. Auf den Fußball ist diese Quote nicht übertragbar. Denn dort arbeiten viel mehr Männer als Frauen als Trainer oder Betreuer von Minderjährigen.

„Das Thema Kinderschutz treibt uns seit vielen Jahren um“, sagt der beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) zuständige Kinderschutzbeauftragte Stephan Osnabrügge. „Wir wollen, dass Fußballvereine ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sind. Frei von Machtmissbrauch, Übergriffen und sexualisierter Gewalt.“ Aber der DFB-Funktionär weiß auch, dass immer wie-

der erschreckende Fälle bekannt werden – und viele leider nicht. „Wir kommen nicht wirklich weiter in der Früherkennung“, ärgert sich Osnabrügge. Datenschutz und Persönlichkeitschutz würden bei Missbrauchsfällen in Fußballvereinen noch zu oft höher bewertet als Kinder – und Jugendschutz.

Nordrhein-Westfalens Familienminister Joachim Stamp betont: „Sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ist ein unerträgliches und widerwärtiges Verbrechen. Es sind keine Einzelfälle und keine Randphänomene, sie finden tagtäglich statt. Auch in Sportvereinen. Wir müssen als Gesellschaft noch viel intensiver und genauer hinschauen, aufmerksamer sein und unsere Anstrengungen weiter verstärken, um unsere Kinder besser zu schützen.“

Das ist oft schwierig. Denn sexueller Missbrauch beginnt in der

macht. Wie schwer ist solch ein Schritt an die Medien für Sportlerinnen und Sportler? Die große Aufmerksamkeit muss doch eine Riesenhürde sein, oder?

Man darf nicht unterschätzen, was der Schritt in die Öffentlichkeit über die Medien für Sportlerinnen und Sportler bedeutet: Es braucht viel Mut und ist oft der letzte Ausweg, weil man das Gefühl hat, andernorts nicht gehört zu werden. Es trug aber dazu bei, dass Gesellschaft und Politik ein besseres Bewusstsein für das Problem entwickelt hat, es wurde verstanden. Jetzt sollte nicht auf den nächsten Fall gewartet werden, bis gehandelt wird.

In Deutschland gibt es bisher nur eine Studie, die das Ausmaß im Leistungssport untersucht hat. Dazu wurden vor fünf Jahren mehr als 1500 Athlet:innen befragt. Das Ergebnis: 86 Prozent gaben an, psychische Gewalt erfahren zu haben, 37 Prozent berichteten über sexualisierte Gewalt, 30 Prozent über physische Gewalt. Wie schätzen Sie die Lage in Deutschland im internationalen Vergleich ein?

Unsere Erfahrungen decken sich mit anderen Ländern. Es sind Probleme über die Landesgrenzen hinweg. Aber wir sehen dort ähnliche Lösungsansätze. In Kanada, Australien, den USA, der Schweiz – überall gibt es die Tendenz, unabhängige Aufsichtsstrukturen aufzubauen, damit Präventionsmaßnahmen wirksam umgesetzt, Untersuchungen eingeleitet und am Ende auch Sanktionen ausgesprochen werden.

INTERVIEW: DANIEL SCHMITT

Videos mit Ofarim werfen Fragen auf

Ermittlungen zum Vorfall in Leipzig

Nach Antisemitismus-Vorwürfen des Sängers Gil Ofarim gegen Mitarbeiter eines Leipziger Hotels werden derzeit Videoaufnahmen von dem Vorfall ausgewertet. „Es sind mehrere Videos von den Überwachungskameras sichergestellt worden“, sagte ein Sprecher der Leipziger Staatsanwaltschaft am Sonntag. Noch könne man aber zum Inhalt keine Angaben machen. Zuvor hatten „Bild“ und die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, dass die Überwachungsvideos möglicherweise Fragen zum geschilderten Hergang aufwerfen, und sich dabei auch auf Ermittlerkreise berufen. Demnach soll die Kette mit dem Davidstern nicht deutlich sichtbar gewesen sein.

„Bild am Sonntag“ hatte Auszüge aus den Überwachungsvideos veröffentlicht und den Sänger in einem Bericht folgendermaßen zitiert: „Der Satz, der fiel, kam von hinten. Das heißt, jemand hat mich erkannt. Es geht hier nicht um die Kette. Es geht eigentlich um was viel Größeres. Da ich oft mit dem Davidstern im Fernsehen zu sehen bin, wurde ich aufgrund dessen beleidigt.“

Ofarims Management war am Sonntag für weitere Fragen zunächst nicht zu erreichen. dpa

Gewalt nach Räumung

SPD-Politiker beklagt „Zerstörungswut“

Nach der Räumung des „Köpi-Platzes“ und einer anschließenden Protestdemonstration hat Berlins Innensenator Andreas Geisel Gewalt und Ausschreitungen verurteilt. Dies sei „keine politische Haltung, sondern blinde Zerstörungswut“, sagte der SPD-Politiker laut Innenverwaltung. „Es ist destruktiv und löst kein einziges Problem. Der Staat wird Gewaltandrohungen nicht weichen. Rechtsstaatlichkeit ist ein hohes Gut und muss sich immer durchsetzen.“

Am Freitag hatte die Polizei mit schwerem Gerät das Wagen-camp „Köpi-Platz“ geräumt. Der Platz an der Köpenicker Straße galt als Symbolprojekt der links-autonomen Szene in Berlin. Die Räumung hatte der Grundstückseigentümer vor Gericht erstritten.

Im Zusammenhang mit der Räumung wurden laut Polizei 76 Personen festgenommen und 46 Einsatzkräfte verletzt. 17 Menschen wurden im Zuge einer Demonstration am Freitagabend im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg vorläufig festgenommen. dpa

Viel Ja und etwas Aber

Die Grünen ebnen mit deutlicher Mehrheit den Weg für Ampel-Verhandlungen

VON MARKUS DECKER

Die Debatten waren teilweise kontrovers. Doch am Ende war das Ergebnis eindeutig: Bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung haben sich die 70 Delegierten des Kleinen Parteitags der Grünen am Sonntag dafür ausgesprochen, mit SPD und FDP offizielle Verhandlungen über die Bildung einer Ampel-Koalition aufzunehmen; Grundlage ist das zwölfseitige Papier, auf das sich die Sondierungsteams der drei Parteien am Freitag verständigt hatten.

Der Parteivorsitzende Robert Habeck warb um Zustimmung. „Wir haben keinen Koalitionsvertrag. Wir sind noch nicht in einer Regierung“, sagte er bei der dreistündigen Veranstaltung in Berlin. Er räumte zudem ein: „Ja, wir haben nicht alles durchsetzen können.“ Dabei nannte er den Verzicht auf ein Tempolimit von 130 Kilometer pro Stunde auf Autobahnen sowie den Verzicht auf Einführung einer Vermögenssteuer.

Gelungen seien die Vereinbarungen zu Flucht und Asyl. Ferner seien die Einführung einer Kindergrundsicherung ebenso verabredet wie zwölf Euro Mindestlohn, ein modernes Staatsbürgerschaftsrecht und die Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre. Der Grünen-Chef sagte: „Wir muten uns etwas zu, aber den anderen auch.“ Und: „Wir schreiben ein Stück weit grüne Geschichte.“

Die stellvertretende Parteivorsitzende Ricarda Lang sagte, es gehe darum, eine Regierung zu bilden auch für diejenigen, die nicht grün gewählt hätten und Vorbehalte etwa im ländlichen Raum abzubauen. Manche



„Wir muten uns etwas zu, aber den anderen auch“, räumt der Bundesvorsitzende Robert Habeck ein. AFP

Menschen hätten aus finanziellen Gründen „mehr Angst vor dem Monatsende als vor der Klimakrise“. Fraktionschef Anton Hofreiter befand, der Verzicht aufs Tempolimit tue weh. Nur hätten die Grünen bei der Bundestagswahl eben nicht 50 Prozent der Stimmen geholt. Unter diesen Umständen sei „etwas wirklich Gutes rausgekommen“.

Andererseits gab es kritische Stimmen. Der Berliner Delegierte Andreas Audretsch sagte, man dürfe euphorisch sein, aber: „Wir sollten uns dieses Sondierungspapier nicht besoffen reden. Das

ist ein Kompromiss.“ Defizitär seien die Vereinbarungen zum Klimaschutz, zur Reform von Hartz IV und zu Rechten von Mieter:innen.

Kritik an Finanzkonzept

Lasse Petersdotter aus Schleswig-Holstein mahnte, der Klimaschutz müsse konkreter und ambitionierter werden. Generell müssten die Grünen „aufpassen, dass die FDP nicht Grenzen zieht und wir Hoffnungen beschreiben“. Die Hamburger Finanzexpertin Anja Hajduk nannte die fi-

nanziellen Leitplanken des Sondierungspapiers „schwierig“ – es solle keine Steuererhöhungen geben, die Schuldenbremse solle nicht angetastet werden. Hajduk sagte, die Frage, woher die nötigen 500 Milliarden Euro für Investitionen im nächsten Jahrzehnt kommen sollten, werde „kein konfliktfreier Gang“. Konsens herrschte darüber, dass das Sondierungspapier noch nicht das letzte Wort ist. Was bis zum Koalitionsvertrag anstehe, sagte Parteichefin Annalena Baerbock, sei „ein dickes, hartes Brett“. Leitartikel Seite 11

FDP dringt auf Lindner als Finanzminister

Grüne zeigen sich irritiert / Generalsekretär der Freidemokraten versucht zu vermitteln

VON TOBIAS PETER

Wer Zweifel daran hat, dass das alles gelingt – die Finanzierung der Vorhaben ohne Steuererhöhung und ohne neue Schulden – der muss doch wollen, dass Christian Lindner Finanzminister wird, um zu dokumentieren, dass das funktioniert“, so formulierte es FDP-Vize Wolfgang Kubicki im NDR. „Ansonsten hätte die FDP die Torte im Gesicht.“

Der parlamentarische Geschäftsführer der FDP-Bundestagsfraktion, Marco Buschmann, sagte über einen möglichen Finanzminister Lindner: „Ich kann mir niemand Besseren für diese Aufgabe vorstellen.“ Das habe sich auch während der Sondierungsgespräche gezeigt.

Dass eine Partei schon vor den Koalitionsverhandlungen so

offensiv ein Amt für sich einfordert, ist ungewöhnlich. Üblicherweise gilt mindestens nach außen, dass Personalfragen erst zum Schluss geklärt werden. Die FDP ist drittstärkste der Ampelparteien – der Job des Finanzministers gilt aber vielen als das zweitmächtigste Amt in der Regierung, direkt nach dem Kanzler. Lindner hatte das Amt schon im Wahlkampf für sich beansprucht. Es ist bekannt, dass auch Grünen-Chef Robert Habeck es sich zutraut.

Giegold: „Was soll das?“

Bei den Grünen gibt es Unmut über das Auftreten der FDP in dieser Frage. So kritisierte der Finanzexperte der Grünen und Europaabgeordnete Sven Giegold das Beharren der FDP auf dem Fi-

nanzministerium mit den Worten: „Was soll das?“

„Wir haben in einem guten Stil miteinander verhandelt. Das könnte man bis zum Ende fortsetzen“, sagte er dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. „Posten werden nach demokratischen Mehrheiten und Verhandlungen vergeben und nicht nach Interviews.“

Die FDP will das Finanzministerium, weil sie mit zwei roten Linien in den Wahlkampf gezogen ist: keine Steuererhöhungen und keine Abkehr von der Schuldenbremse. Das setzt sie auch im Sondierungspapier durch. Buschmanns und Kubickis Äußerungen dienen offenbar dazu, um den eigenen Anspruch noch einmal zu markieren. Gleichzeitig will die FDP auch nicht als Schuldige benannt werden, wenn die bisheri-

ge vertrauensvolle Gesprächskultur bei den Verhandlungen verloren gehen sollte. FDP-Generalsekretär Volker Wissing bemühte sich deshalb, die Debatte über einen möglichen Finanzminister Lindner wieder einzufangen. „Ressortfragen stellen sich für uns derzeit überhaupt nicht“, sagte er. „Solche Dinge klären wir am Ende erfolgreicher Koalitionsverhandlungen.“

Wissing betonte: „Zurzeit stellen sich für uns ausschließlich inhaltliche Fragen.“ Der FDP-Generalsekretär sagte: „Wenn wir von den Gremien den Auftrag erhalten, Koalitionsverhandlungen zu führen, liegen Berge an politischer Arbeit vor uns. Das erfordert unsere ganze Konzentration.“ Am Montag wollen die FDP-Gremien beraten, ob sie ihr Ja zu Koalitionsgesprächen geben.

Die Junge Union lässt ihrer Wut freien Lauf

Die Nachwuchsorganisation von CDU und CSU rechnet wegen der Wahlniederlage mit den Parteioberen ab

VON KRISTINA DUNZ UND DENNIS PYZIK

Freddy Paul lässt es richtig krachen. Es ist der Moment, als sich auf dem „Deutschlandtag“ der Jungen Union in Münster die ganze Wut, die Enttäuschung und die Ratlosigkeit über den Absturz von CDU und CSU bei der Bundestagswahl entladen. Es ist die erste Wahlniederlage, die diese JU-Generation erlebt. 16 Jahre war sie auf der Seite der Siegernden. Nun ist die Partystimmung passé.

Die meisten Prügel beziehen die Generalsekretäre der Schwesterparteien, Paul Ziemiak und Markus Blume. „Ihr beide habt es zu verantworten, dass in diesem Bundestagswahlkampf die Jusos und Olaf Scholz geschlossener waren als CDU und CSU. Das ist eine absolute Frechheit“, schimpft Johannes Winkel, Chef der nordrhein-westfälischen JU.

Der CSU-Parteivorsitzende Markus Söder bleibt lieber in sicherer Entfernung; er hat seinen Auftritt abgesagt. Eine Frage des Charakters, wird über ihn jetzt gesagt. Respekt zollen sie hingegen dem Verlierer Armin Laschet, der die volle und alleinige Verantwortung für die Wahlniederlage übernimmt. Der Kanzlerkandidat wird dafür so gefeiert wie im ganzen Wahlkampf nicht.

Der 60-Jährige sieht bedrückt aus und versprüht Wehmut. Wäre es für ihn doch nur der Applaus als Sieger gewesen. Nun will und muss er das Verfahren moderieren, wer ihm nachfolgen soll. Dafür laufen sich vor der Jungen Union eine ganze Reihe Männer aus Nordrhein-Westfalen warm. Die JU will eine Mitgliederbefragung. Geklärt wird das am 2. November.

Schaulaufen der Anwärter

Es wird ein interessantes Stimmungsbild, wie die JU die möglichen Anwärter bewertet. Alle sind gekommen. Auch Norbert Röttgen, der zwar eingeladen ist, aber nicht als Redner auf die Bühne gebeten wird. Das lässt tief blicken. Jens Spahn, Friedrich Merz, Ralph Brinkhaus, Carsten Linnemann dürfen sprechen.

Aber erst einmal zurück zu Freddy Paul. Frederik heiße er eigentlich, sagt er später im Gespräch mit dem Redaktionsnetzwerk Deutschland, als sich die erste Aufregung gelegt hat. Aber sie nennen ihn nun eben alle Freddy. 25 Jahre alt, im Master-Studiengang Politikwissenschaft, Gemeinderatsmitglied in Alpen, NRW. Er geht ans Mikrofon und beklagt sich über die Inhaltsleere von CDU und CSU. Er hat eine Minute Zeit.

Die rund 300 Delegierten sind beim Tagesordnungspunkt Scherbengericht angekommen. Paul zückt ein Papier mit Fragen beim „Wahl-O-Mat“ der Bundeszentrale für politische Bildung – das Onlineprogramm zum Abgleich der eigenen Meinung mit den Positionen der Parteien. Nur CDU und CSU kommen da wenig vor. Paul legt los: „Mindestlohn – die Union, keine Position!“, „Digitalsteuer – die Union, keine Position!“, „Paritätisch besetzte Wahllisten – die Union, keine Positi-

on!“ Mit jedem Punkt wird der Beifall für ihn lauter – Gradmesser für Frust.

Blume und Ziemiak geben zu verstehen, dass das an den komischen Fragen gelegen habe, die einfach nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden könnten. Der Saal kocht. Die jungen Leute scheuen sich nicht, eine kritische Position einzunehmen, sie haben nur Angst davor, dass es keine Antworten gibt.

Hart gehen sie auch den Vorsitzenden der Unionsfraktion, Ralph Brinkhaus, an. Sie wollen eine Meinung, eine Haltung. Er drückt sich aber davor, seine Einstellung zu einer Mitgliederbefragung über den nächsten Partei-



Frederik Paul, 25, kritisiert den Wahlkampf der Union hart. JU

chef zu benennen. JU-Chef Tilman Kuban, der neben ihm sitzt, schüttelt den Kopf. Es wirkt wie ein Nein der JU zu Brinkhaus als möglichem Parteichef. Auch der einstige Stern am Himmel der Jungen Union, Friedrich Merz, scheint zu sinken. Vorbei der frenetische Jubel, mit dem die JU ihn früher feierte. In Münster sprechen sie auf den Fluren davon, dass er ihre Welt nicht mehr verstehe.

Jens Spahn wird zur Musik von Kanye West empfangen: „Stronger“. Der 41-Jährige sagt: „Wir müssen uns aus dem ziemlichen Mist wieder rausarbeiten. Wir können das schaffen.“ Er legt einen Kompass für die Partei vor:

Teamgeist, Familie, Sicherheit, Vielfalt. Und dann noch dieser Satz: „Ich habe Lust darauf, die neue CDU zu gestalten.“ Das hört sich nach Bewerbung an. Aber auch Spahn wurde schon stärker beklatscht.

Unionsfraktionsvize Carsten Linnemann hingegen wird umjubelt. Der 44-Jährige stellt das Rentensystem infrage und spricht das strittige Thema Verbeamtungen an. Die Union müsse „auch die ganz heißen Eisen“ anfassen. Frederik Paul findet das gut und fängt gleich an. „Wir müssen nicht immer nur sagen, dass wir neue Köpfe brauchen, sondern auch, wer weg muss.“ Wer? „Ziemiak und Blume.“ Heißes Eisen.

COLDPLAY

MUSIC of the SPHERES

WORLD TOUR

DEUTSCHE BANK PARK
FRANKFURT, DE

2 & 3 JULI 2022

WITH SPECIAL GUEST
H.E.R.

PRÄSENTIERT VON
LIVE NATION

Prio Tickets für PayPal Kunden

PayPal

Sichere dir vor allen anderen ab dem 20. Oktober, 10 Uhr deine Prio Tickets für Coldplay.
Tickets gibt es hier: www.livenation.de/paypalpriotickets

Zweifel an Terror-Motiv

Norwegen gedenkt der fünf Toten

Bei einem Gottesdienst in Kongsberg ist am Sonntag den fünf Todesopfern der Bluttat in der norwegischen Kleinstadt gedacht worden. Unter den Toten ist auch eine Frau aus Deutschland, wie das Auswärtige Amt am Wochenende bestätigte. An dem Gedenkgottesdienst nahmen auch Kronprinz Haakon und Kronprinzessin Mette-Marit teil.

Ein 37-jähriger Däne hat eingeräumt, am Mittwochabend in der Innenstadt von Kongsberg fünf Menschen getötet zu haben. Der Mann hatte unter anderem mit Pfeil und Bogen auf zahlreiche Menschen geschossen. Die norwegische Polizei veröffentlichte am Samstag die Namen der vier Frauen und eines Mannes.

Unterdessen äußerten die Ermittler zunehmend Zweifel an einer terroristisch motivierten Tat. Es gebe Hinweise, dass der Verdächtige nicht wirklich zum Islam konvertiert sei, sagte Polizeiinspektor Thomas Omholt bei einer Pressekonferenz am Samstag. Stattdessen erhöhte sich der Verdacht auf eine psychische Erkrankung. Zwischenzeitlich waren die Ermittler von einer terroristisch motivierten Tat ausgegangen.

Wie sich herausstellte, hat der Mann schon seit Jahren im Fokus der Behörden gestanden. Im Jahr 2017 veröffentlichte er ein Video, in dem er sich als Muslim und Bote bezeichnete und eine Aktion ankündigte. Die Ermittlungen hätten nun aber gezeigt, dass es der Mann mit seiner angeblichen Konversion zum Islam nicht ernst genommen habe, sagte Omholt.

Die Ermittler gehen davon aus, dass der Mann alleine gehandelt hat. Es gebe keinen Hinweis darauf, dass er mit weiteren Personen im Kontakt gestanden habe, so Omholt weiter. Der Anwalt des mutmaßlichen Täters sagte dem norwegischen Sender TV2, er stimme den vorläufigen Ermittlungsergebnissen der Polizei zu. dpa

Schockstarre nach Mord an Amess

Großbritannien diskutiert, ob Abgeordnete Sprechstunden nur noch mit Polizei abhalten sollen

VON SUSANNE EBNER

Als Keir Stamer und Boris Johnson die methodistische Kirche in dem Küstenort Leigh-on-Sea besuchen, legen sie vor dem Gebäude jeweils einen Blumenkranz nieder. Danach stehen sie, in schwarzen Anzügen gekleidet, noch eine Weile schweigend nebeneinander. Entlang dieser Szene lässt sich die aktuelle Stimmung im politischen Großbritannien beschreiben. Denn die Gräben zwischen den Tories und Labour, sie scheinen in diesen Tagen geschlossen – angesichts des „Angriffs auf die Demokratie“, wie es der frühere Premierminister Gordon Brown beschreibt.

Die Briten und insbesondere die Politikerinnen und Politiker des Landes stehen nach dem Mord an dem konservativen Parlamentsabgeordneten David Amess unter Schock. „Alle Herzen sind erfüllt von Trauer über das Verbrechen“, sagte Premierminister Boris Johnson. Hunderte Menschen gedachten dem Politiker am Samstag bei einer Mahnwache. Der 69-jährige wurde am Freitag bei einer Bürgersprechstunde in der englischen Grafschaft Essex erstochen.

Tatverdächtig ist der 25-jährige britische Staatsbürger Ali Harbi A.. Die Polizei nahm ihn noch am Tatort fest. Der Mord wurde als terroristischer Akt eingestuft. Laut Medienberichten wurde im Zuge von Präventionsmaßnahmen bereits gegen ihn ermittelt. Am Sonntag wurde sein vermeintlicher Wohnort, ein Haus im Norden der Hauptstadt, durchsucht und darüber hinaus sein Vater befragt. Dieser war einst als Berater des somalischen Premierministers tätig.

Der tödliche Messerangriff löste im Vereinigten Königreich eine größere Debatte aus: über die Situation von Politikern im Spannungsverhältnis zwischen bürgernaher Politik und der Gefahr durch Attentäter. Am Wo-



Menschen bekunden mit Blumen und Karten ihre Trauer um den Politiker David Amess. ADRIAN DENNIS/AFP

chenende tauschten sich viele Parlamentsabgeordnete beider Lager darüber aus, ob sie in Zukunft überhaupt noch Bürgersprechstunden abhalten können und wollen. Schon jetzt hätten viele auf Online-Formate umgestellt. Andere treffen sich Menschen in ihrem Wahlkreis, wenn möglich, nur noch zu Einzelsprachen im Büro – ausgestattet mit einem Notruf-Knopf.

Die Labour-Politikerin Lisa Nandy sagte am Wochenende zu dem Dilemma zwischen Demokratie und Sicherheit: „Wenn man die Demokratie schützen will, muss man die Abgeordneten schützen.“ Konkret diskutiert wird dabei, ob neben Ministerinnen und Ministern in Zukunft auch britische Delegierte Polizeischutz erhalten sollen – insbesondere im Rahmen von Bürgersprechstunden.

Doch in der Debatte geht es nicht nur um Begegnungen von Angesicht zu Angesicht. Auch über die sozialen Medien verbreiteter Hass und Drohungen sind Thema der Diskussion. „Für einige Menschen ist es normal geworden, Politiker als Bastarde zu beschimpfen und sie unhöflich und aggressiv anzugehen“, sagte die konservative Politikerin und frühere Ministerin Shailesh Vara.

Beschimpfungen im Parlament und Online

Für viele Kommentatoren und Experten im Vereinigten Königreich erscheint die aktuell geführte Diskussion wie ein Déjà-Vu. Denn schon nach dem Mord an der Labour-Politikerin Jo Cox vor fünf Jahren wollte man die Abgeordneten besser schützen. Die damals

41-Jährige wurde 2016 in Birstall in West Yorkshire brutal getötet.

Damals wie heute machten Beobachter aber auch die Volksvertreter:innen selbst für die aufgeheizte Stimmung in der Bevölkerung gegen Politiker:innen verantwortlich. Denn diese beschimpfen sich insbesondere seit dem Brexit immer wieder lautstark und mit wüsten Worten – sei es im Parlament oder auch in den sozialen Medien.

Die konservative Politiker Andrew Rosindell bestritt während seines Tatortbesuchs am Sonntag, dass sich Tories und Labour grundsätzlich feindselig gegenüberstehen würden. „Wir arbeiten im Allgemeinen viel besser zusammen, als das von den Medien dargestellt wird“, sagte er. Neben ihm stand der Labour-Abgeordnete Wes Streeting und nickte ihm bekräftigend zu.

Abschied von der „geschätzten Freundin“

Merkel besucht zum letzten Mal als Kanzlerin den türkischen Staatschef Erdogan – der Ton ist auffallend friedlich

VON GERD HÖHLER

Recep Tayyip Erdogan schlägt beim Treffen mit Angela Merkel ungewohnt freundliche Töne an. Er würdigt sie als „geschätzte Freundin“. Tatsächlich dürfte Merkel ihm in Zukunft fehlen. Mit der nächsten Bundesregierung kann es für Erdogan ungemütlicher werden.

Zum Abschiedsbesuch der Kanzlerin zeigt sich Erdogans Heimatstadt Istanbul am Samstag von ihrer besten Seite. Der Bosphorus glitzert im Licht dieses Spätsommertages. Hier liegt im Istanbul Vorort Tarabya einer der vielen Paläste, über die Erdogan im ganzen Land verfügt. Als der Staatschef und die Kanzlerin in einer Gesprächspause auf den Balkon hinaustreten, breitet sich

vor ihnen das Bosphorus-Panorama aus. Die Meerenge, die hier die Kontinente trennt und zugleich verbindet, könnte ein Symbol sein für die Brückenfunktion der Türkei zwischen der islamischen und der abendländischen Welt. Aber unter Erdogan hat sich der Graben, der die Türkei von Europa trennt, vertieft.

Merkel hat Erdogans Wandlung vom pro-europäischen Reformer zum Autokraten eng verfolgt. Mit innenpolitischen Reformen wie der Abschaffung der Todesstrafe öffnete Erdogan 2005 die Tür zu Beitrittsverhandlungen mit der EU. Aber inzwischen hat er die meisten Demokratisierungen wieder zurückgedreht, auch die Hinrichtungen will er wieder einführen. Trotzdem ließ Merkel den Gesprächsfaden nie abreißen.

„Wir merken, dass wir geographisch voneinander abhängen, ob wir gleich agieren oder nicht“, sagte sie. Dabei dürfte sie nicht nur die Bedeutung der Türkei als Nato-Verbündeter im Blick haben, sondern auch Erdogans Rolle als Partner in der Migrationspolitik.

Kritik von FDP und Grünen

Der Ort der Begegnung, Tarabya, ist eng mit der deutsch-türkischen Geschichte verbunden. Das beginnt mit Erdogans Residenz, der früheren Villa Huber. Erbauen ließ den Holzpalast Ende des 19. Jahrhunderts Auguste Huber, der damals die deutschen Waffenschmieden Krupp und Mauser im Osmanischen Reich vertrat. Unweit der Villa befindet sich die Sommerresidenz des deutschen

Botschafters. Sultan Abdülhamit schenkte das Gelände 1880 dem deutschen Kaiserreich.

Hier spielte sich ein dunkles Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen ab: Anfang 2017 suchte der wegen „Spionage“ und „Terrorpropaganda“ verfolgte „Welt“-Korrespondent Deniz Yücel in der deutschen Residenz Zuflucht, bevor er sich der Polizei stellte. Die Affäre markierte einen Tiefpunkt in den Beziehungen zwischen Berlin und Ankara. Wegen des Auftrittsverbots für türkische Politiker:innen in Deutschland warf Erdogan damals Merkel sogar „Nazi-Methoden“ vor. Heute klingt das anders.

Den Schmusekurs dürfte Erdogan nicht zuletzt im Blick auf Merkels Nachfolger eingeschlagen haben. Die Kanzlerin sagte, sie

„rate und denke, dass auch eine zukünftige Bundesregierung die Beziehungen zur Türkei in ihrer gesamten Komplexität erkennt“. Mit einer Ampelkoalition könnte es aber für Erdogan unbequemer werden. Der FDP-Außenpolitiker Alexander Graf Lambsdorff fordert das Ende der EU-Beitrittsverhandlungen und energischeren Widerspruch gegen Menschen- und Bürgerrechtsverletzungen.

Der Grünen-Politiker Cem Özdemir ist einer der schärfsten Erdogan-Kritiker. Er warnt jetzt angesichts der „dramatisch zugespitzten Menschenrechtslage, dem autokratischen Umbau der Türkei und der abenteuerlichen Außenpolitik“ Erdogans sei eine „freundschaftliche Annäherung ein grundfalscher Kurs“.

Kommentar Seite 11

„Nie mehr Faschismus“

Zehntausende demonstrieren in Rom

Eine Woche nach dem Angriff auf den Sitz der Gewerkschaft CGIL in Rom haben Zehntausende Menschen in der italienischen Hauptstadt gegen Faschismus demonstriert. „Nie mehr Faschismus: für Arbeit, Mitbestimmung und Demokratie“ lautete das Motto der Veranstaltung, organisiert von den Gewerkschaftsbünden CGIL, CISL und UIL. Zur Kundgebung kamen nach Angaben der Gewerkschaft 200 000, Medien zufolge nach Angaben der Stadt 60 000 Menschen.

Mit Fahnen und Bannern zogen die Gewerkschaftsanhänger und verschiedene linke Gruppen durch die Straßen um den Veranstaltungsort an der Piazza di San Giovanni in Laterano unweit des

Kolosseums. Nach den Ausschreitungen eine Woche zuvor während der Demonstration gegen die erweiterten Corona-Regeln in Italien waren zahlreiche Polizeieinheiten und Hubschrauber im Einsatz. Am Rande hatten damals unter anderen Mitglieder der rechtsradikalen Partei Forza Nuova den CGIL-Sitz attackiert und Einrichtungen zerstört. Bei den Protesten hatte es mehrere Verletzte gegeben.

Italiens Politik diskutiert derzeit über die Auflösung der Partei. CISL-Generalsekretär Luigi Sbarra forderte auf der Kundgebung, schnell beim Auflösen neofaschistischer und neonazistischer Organisationen voranzuschreiten. dpa

Macron erinnert an Massaker

Gedenken an „unverzeihliches Verbrechen“ an Algeriern / Echo geteilt

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat 60 Jahre nach dem blutigen Massaker an Algeriern in Paris die Taten als unentschuldigbar verurteilt. „Die Verbrechen, die in dieser Nacht (...) begangen wurden, sind für die Republik unverzeihlich“, hieß es in einem Schreiben des Élysée-Palastes vom Samstag. Frankreich erkenne seine eindeutige Verantwortung an. Macron hatte zuvor an einer Gedenkveranstaltung in Colombes bei Paris teilgenommen. Laut Élysée ist er der erste Präsident, der einem solchen Gedenken beiwohnte.

Frankreich hatte gen Ende des Algerienkriegs, in dem die damalige französische Kolonie

Algerien von 1954 bis 1962 für ihre Unabhängigkeit kämpfte, eine Ausgangssperre für die sogenannten muslimischen Franzosen aus Algerien verhängt. Zum 17. Oktober 1961 riefen sie zum Boykott auf, der systematisch niedergeschlagen wurde. Die Polizei nahm etwa 12 000 Algerier fest, prügelte etliche zu Tode und erschoss weitere. Einige Leichen wurden später in der Seine gefunden. Die genaue Opferzahl ist bis heute unbekannt. Schätzungen gehen teils von etwa 200 aus.

Das Pariser Museum für Immigrationsgeschichte spricht von der tödlichsten Unterdrückung in Westeuropa nach 1945. Bereits 2012 hatte der damalige Präsi-

dent François Hollande das Verbrechen anerkannt.

Macrons Worte zu dem Massaker vor 60 Jahren stießen auf ein geteiltes Echo. Während der Schritt einerseits als historisch gewertet wurde, wurden andererseits Forderungen laut, noch weiter zu gehen und die Ereignisse des 17. Oktobers 1961 als Staatsverbrechen anzuerkennen.

Die Gedenkveranstaltung in Colombes fand am Fuß der Pont de Bezons statt. Angehörige warfen weiße Rosen in die Seine. Mit Didier Lallement legte nach Angaben der Pariser Polizei am Sonntag erstmals auch ein Polizeipräsident einen Kranz in Andenken an die Opfer nieder. dpa

Missionare in Haiti entführt

Gruppe aus den USA laut Medien verschleppt

In Haiti ist eine Gruppe von Missionaren entführt worden. Zwölf Erwachsene und fünf Kinder seien von Kriminellen verschleppt worden, teilte die Hilfsorganisation Christian Aid Ministries am Sonntag mit. Bei den Entführungsoffern handele es sich um 16 US-Bürger und eine Person aus Kanada. „Wir erbitten Gottes Führung für eine Lösung“, hieß es in einer Mitteilung der Gruppe. „Die Behörden suchen nach Wegen, um zu helfen.“

Laut einem Bericht des Fernsehsenders CNN war die Gruppe am Samstag auf dem Weg von einem Waisenhaus in Croix des Bouquets am Ostrand von Port-au-Prince nach Titanyen nördlich der haitianischen Hauptstadt gewesen, als sie von Mitgliedern einer bewaffneten Bande verschleppt wurden.

Haiti, das ärmste Land des amerikanischen Kontinents, wird seit Jahren von politischem Chaos und krimineller Gewalt geplagt. Anfang Juli wurde Staatspräsident Jovenel Moïse in seiner Residenz erschossen, die Hintergründe sind bis heute ungeklärt. Die Banden versetzen Bewohner wie Besucher in Angst und Schrecken. „Die Zerschlagung der kriminellen Gangs ist entscheidend für die Stabilität von Haiti und die Sicherheit der Bürger“, schrieb die Staatssekretärin im US-Außenministerium, Uzra Zeya, Anfang der Woche bei einem Besuch in Haiti auf Twitter.

Die Region, in der die Missionare verschleppt wurden, werde von der Bande 400 Mawozo kontrolliert, berichtete die Zeitung „Le Nouvelliste“ unter Berufung auf Polizeikreise. Die Gang hatte im April zehn Priester, Nonnen und Familienmitglieder eines Geistlichen verschleppt. Später wurden die Entführten freigelassen.

Laut „Washington Post“ ist die Anzahl der Entführungen in Haiti umgerechnet auf die Einwohnerzahl die höchste der Welt. Sie habe sich in diesem Jahr im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum sechsfacht. dpa

TÜRPLITZ

SEIT 1931



Sie haben noch einen alten Pelz im Kleiderschrank? Raus damit!

Wir haben die leichte Lösung für Sie. Ihr alter Pelz wird zu ihrem neuen Innenfutter in einem aktuellen Parka.

ODER

Sie geben ihren alten Pelz bei uns „Inzahlung“ und entscheiden sich für einen tollen Parka direkt ab Lager!

Kommen Sie jetzt – wir beraten Sie gerne!

„PARKA“ AKTION

Telefon: 069 – 280502
oder info@pelzhaus-tuerpitz.de
Pelzhaus Türpitz
Liebfrauenberg 26, 60313 Frankfurt/Main
www.pelzhaus-tuerpitz.de

Frankfurter Rundschau

Die Frankfurter Rundschau erscheint im Verlag der Frankfurter Rundschau GmbH.
Chefredaktion: Thomas Kaspar,
Michael Bayer (Stellv.), Karin Dalka (Stellv.)

Ressortleitungen:
Politik: Peter Rutkowski (Stellv.)
Meinung: Andreas Schwarzkopf
Wirtschaft: Tobias Schwab
Panorama: Boris Halva
Magazin/FR7: Tanja Kokoska
Sport: Jörg Hanau
Feuilleton: Sandra Danicke
Frankfurt & Rhein-Main:
Stefan Kuhn, Georg Leppert (Stellv.)

Chef vom Dienst:
Stefan Affentranger

Leitende Redakteure: Lutz Fischer,
Peter Hanack, Pitt von Bebenburg,
Jan-Christian Müller

Redaktion und Verlag: Frankenallee 71-81,
60327 Frankfurt am Main, Tel. 069/2199-1
(zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die
im Impressum genannten Verantwortlichen
und Vertretungsberechtigten)

Internet: www.fr.de

Geschäftsführer: Dr. Max Rempel

Anzeigen:
Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH,
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt am Main,
Telefon (069) 7501-33 36,
Fax (069) 7501-33 37.
RMM-Anzeigenpreisliste Nr. 26a, gültig
vom 1. Juni 2021 an.

Erscheint täglich außer sonn- und feiertags.

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei
GmbH & Co. KG,
Kurhessenstr. 4-6, 64546 Mörfelden-Walldorf.

Vertrieb:
Monatsbezugspreis: 55,95 Euro; E-Paper /
FR+: 36,95 Euro; ermäßigter Bezugspreis für
Studierende und Auszubildende (gegen Vorla-
ge einer Bescheinigung): 29,95 Euro;
Alle Preise inkl. der jeweils gültigen Umsatz-
steuer. Zur Auslieferung des Abonnements
werden, soweit erforderlich, Abonnementda-
ten an spezielle Dienstleistungsunternehmen
und Zustellpartner weitergegeben. Bei
Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages
oder infolge höherer Gewalt keine Entschädi-
gung.

Für unverlangte Einsendungen
übernehmen wir keine Verantwortung.

Bankverbindung:
Frankfurter Volksbank,
IBAN: DE51 5019 0000 6000 1515 89
BIC: FFBVDE33XXX

Verleger bis 1973: Karl Gerold.

© Alle Rechte vorbehalten.
Frankfurter Rundschau GmbH.

Es ist nicht gestattet, die Inhalte zu vervielfäl-
tigen, zu ändern, zu verbreiten, dauerhaft zu
speichern oder nachzudrucken. Insbesonde-
re dürfen die Inhalte nicht zum Aufbau einer
Datenbank verwendet oder an Dritte weiter-
gegeben werden. Vervielfältigungs- und Nut-
zungsrechte können unter
nutzungsrechte@mediengruppe-frankfurt.de
erworben werden.

Die FR im Digitalpaket.



Informieren Sie
sich unter:

fr-digital.de

Frankfurter Rundschau

NACHRICHTEN

Wieder mehr Asylanträge in Deutschland

Die Zahl der Asylanträge in Deutschland ist in diesem Jahr wieder angestiegen. Wie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf) in seiner Statistik ausweist, nahm die Behörde bis Ende September 100 278 Erstanträge entgegen. Das sind 35,2 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, das allerdings stark von der Corona-Pandemie, den geschlossenen Grenzen und der weitgehenden Einstellung des Flugverkehrs geprägt war. Von 2016 bis 2020 waren die Zahlen stetig gesunken. dpa

Venezuelas Regierung setzt Dialog mit Opposition aus

Die venezolanische Regierung hat den Dialog mit der Opposition nach der Auslieferung eines Vertrauten von Präsident Nicolás Maduro an die USA vorerst abgebrochen. „Aus Protest gegen die

Aggression werden wir an der für morgen geplanten Verhandlungsrunde nicht teilnehmen“, sagte Delegationschef Jorge Rodríguez. Kurz zuvor war bekannt geworden, dass Alex Saab von den Kapverdischen Inseln in die USA abgeschoben worden war. Der kolumbianische Geschäftsmann war dort im Juni vergangenen Jahres festgenommen worden, als sein Privatjet auf dem Weg in den Iran auftanken musste. Saab soll der venezolanischen Regierung für mehrere Millionen US-Dollar Lebensmittel für deren umstrittenes Sozialprogramm Clap verkauft haben. dpa

Ein Außenseiter in Ungarn soll Orban herausfordern

Der konservative und parteilose Außenseiter Peter Marki-Zay wird als Oppositionskandidat den rechtsnationalen Ministerpräsidenten Viktor Orban bei der Parlamentswahl 2022 herausfordern. Der 49-Jährige gewann eine von der Opposition organisierte Vorwahl gegen seine sozialdemokratische Rivalin Klara Dobrev, wie die Vorwahlkommission am

Sonntagabend nach Auszählung aller Stimmen mitteilte. Demnach kam Marki-Zay auf 56,71 Prozent der Stimmen und Dobrev auf 43,29 Prozent. Eine derartige Vorwahl fand in Ungarn zum ersten Mal statt. Sechs bisher zerstrittene Oppositionsparteien – von linksgrün bis rechtskonservativ – sollen den Sieger im Wahlkampf gegen Orban unterstützen. dpa

UN begrüßen Waffenruhe in Zentralafrika



UN-Generalsekretär António Guterres hat die Konfliktparteien in der Zentralafrikanischen Republik aufgerufen, eine von Präsident Faustin-Archange Touadera verkündete Waffenruhe zu respektieren. Guterres appelliere an alle Seiten, sich „konstruktiv in

einem inklusiven politischen Dialog einzubringen“, erklärte ein Sprecher des UN-Generalsekretärs am Samstag. Touadera hatte am Freitag eine einseitige Waffenruhe verkündet. In einer vom Radio übertragenen Rede sagte der Präsident, bis auf zwei hätten alle wichtigen bewaffneten Gruppen eingewilligt, ihre Waffen niederzulegen. Er sei „fest entschlossen, den Weg des Dialogs zu einer Priorität“ zu machen. afp

Japans Premier schickt Opfergabe an Schrein

Japans neuer Ministerpräsident Fumio Kishida hat eine rituelle Opfergabe an den umstrittenen Yasukuni-Schrein geschickt und damit Kritik aus Südkorea auf sich gezogen. Der Yasukuni-Schrein ist rund 2,5 Millionen japanischen Kriegstoten seit dem 19. Jahrhundert geweiht, darunter auch verurteilten Kriegsverbrechern. Besuche von japanischen Politikern an dem Schrein sorgen regelmäßig für große Verärgerung in China und Südkorea, die im Zweiten Weltkrieg von Japan besetzt worden waren. afp

Alles für die 100 Prozent

Kanada setzt auf eine rigorose Impfkampagne – und weitere Härten gegen Ungeimpfte

Die ersten 80 Prozent der Impfungen waren noch vergleichsweise einfach, sagt Christian Dubé. „Der schwierige Teil ist wirklich, die letzten 20 Prozent zu bekommen.“ Dubé ist Gesundheitsminister in Quebec, einer der kanadischen Vorzeigeprovinzen im Kampf gegen Covid-19. Kanada müsse nach seiner bislang erfolgreichen Impfkampagne nun kreativ werden, um die Pandemie hinter sich zu bringen, sagt er. Und tatsächlich greift die Regierung in Ottawa wenige Tage nach dem Interview zu Maßnahmen, die in Deutschland bisher unmöglich scheinen.

Konkret heißt das: Wer in Kanada künftig reisen will, hat ohne Immunisierung bald meist ein Problem. „Sie müssen bis Ende November vollständig geimpft sein, wenn Sie zwölf Jahre oder älter sind und fliegen oder den Zug nehmen möchten“, sagte Premierminister Justin Trudeau und ordnete Richtlinien gegen Impfverweigerer an, die zu den

strengsten der Welt gehören. „Dies ist keine Zeit für halbe Sachen.“ Tatsächlich ist Kanada weltweit in der Spitzengruppe, was seine Impfquote angeht – hinter vergleichsweise winzigen Staaten wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Portugal, Malta, Singapur oder Katar.



Im flächenmäßig zweitgrößten Land der Erde haben aktuell knapp drei von vier Menschen einen vollständigen Schutz. Bei Personen, die älter als zwölf Jahre sind, sind es sogar 85 Prozent – deutlich mehr als in Deutschland.

Und Ottawa geht noch weiter, um die Quoten nach oben zu schrauben: Künftig müssen Mitarbeitende des öffentlichen Dienstes, darunter auch Polizist:innen sowie Beschäftigte im Verkehrssektor, ein Vakzin erhal-

ten haben. Zumindest Beamte werden ansonsten ab Mitte November vom Dienst entbunden und nicht mehr bezahlt. Ein Impfnachweis in Bars und Restaurants ist ohnehin in den meisten Regionen des Landes bereits Pflicht.

Kanadas liberale Regierung greift angesichts der sich weiterhin verbreitenden Delta-Variante dort durch, wo andere Länder noch hadern. Das hängt auch damit zusammen, dass Trudeau – dessen Minderheitsregierung zuletzt mit einem mittelmäßigen Ergebnis bei Neuwahlen bestätigt wurde – beim Thema Impfungen auf einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung setzen kann. Eine Umfrage aus dem August zeigte, dass eine große Mehrheit der Kanadier:innen verpflichtende Impfungen voll oder teilweise unterstützt.

Während im Nachbarland USA mit durchwachsenem Erfolg versucht wird, die maue Quote hochzutreiben, stehen die Men-

schen im Kongresszentrum der Millionenstadt Montreal Schlange – auch an einem Montagmorgen. Die meisten sind zwischen 20 und 30 Jahre alt und bekommen heute ihre zweite Dosis. „Hier kommen auch viele Studenten aus dem Ausland hin. Wir geben Impfstoffe an alle, nicht nur Kanadier“, erzählt der örtliche Manager. Noch im September wurden hier 500 Menschen pro Tag geimpft. Nicht mehr so viele, wie es mal waren, aber noch immer ist der Andrang deutlich größer als an vielen Stationen jenseits der Grenze.

Gesundheitsminister Dubé glaubt, dass ein besonderes Gemeinschaftsgefühl im diversen Kanada und in der Provinz Quebec zu dem Erfolg der Kampagne beiträgt. „Wir haben seit Jahrhunderten enorme Schwierigkeiten durchgemacht, angesichts unseres Schnees und vieler anderer Dinge. Im schweren Zeiten halten Quebecer zusammen.“ Benno Schwinghammer, dpa

CORONA-NACHRICHTEN

Lauterbach warnt: SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach hat sich besorgt über die hohen Corona-Inzidenzen bei Kindern und deren Langzeitfolgen geäußert. Parallel zu Lockerungen würden die Zahlen weiter steigen, sagte Lauterbach dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. „Das ist eine Gefahr, denn wir werden große Probleme mit Long Covid bei Kindern bekommen.“ Ein Hauptgrund für Infizierungen sei mangelndes Lüften in Schulen.

Wieler prophezeit: Der Chef der Robert-Koch-Instituts, Lothar Wieler, geht von einem Anstieg der Corona-Infektionszahlen im Herbst

aus. Durch den Urlaubsverkehr während der Herbstferien werde es „wieder zu mehr Infektionseinträgen aus dem Ausland kommen“, sagte Wieler den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Die „Schwere und Dauer einer solchen Welle“ lasse sich allerdings schwer vorhersagen.

Viele Tote: In Russland hat die Zahl der Corona-Toten erstmals die Marke von 1000 pro Tag überschritten – ein Höchststand seit Beginn der Pandemie. Am Samstag meldeten die Behörden 1002 Todesfälle. Hauptursache sei die geringe Bereitschaft der Bevölkerung, sich impfen zu lassen. afp/dpa/RND

Das Virus in Deutschland

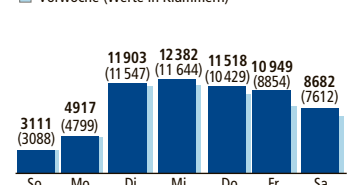
7-Tage-Inzidenz pro 100 000 Menschen **72,7**
7-Tage-R-Wert **1,09**
Ansteckungsrate, Schätzung
Covid-19-Fälle in intensivmedizinischer Behandlung **1413**

Fälle* **Aktive Fälle** **Gestorbene**
4373 789 **132 171** **94 618**

* seit 1. März 2020 Stand: 17.10.2021

Neuinfektionen 10.10. bis 16.10.**

■ Vorwoche (Werte in Klammern)

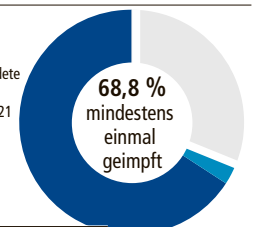


** an Wochenenden Melde-/Übermittlungsverzug möglich

Aktueller Impfstatus

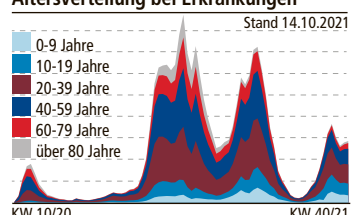
Dem RKI gemeldete Impfungen
Stand: 16.10.2021

vollständig geimpft
65,7 %



Zahlen werden montags bis freitags aktualisiert

Altersverteilung bei Erkrankungen



Quellen: RKI, DIVI, WHO, OWID, eigene Dokumentation

MEDIZIN & GESUNDHEIT

Rückenschmerzen

Chronische Rückenschmerzen: Dieses Arzneimittel kann helfen¹

Dieses pflanzliche Arzneimittel setzt gezielt an der Ursache akuter und chronischer Rückenschmerzen¹ an und begeistert Verwender.

Mehr als 17 Millionen Deutsche leiden an chronischen Rückenschmerzen – Tendenz stark steigend. Bei der Mehrheit der Betroffenen sind akute oder chronische Nervenreizungen im Rücken die Schmerzsache. Denn ist ein Nerv gereizt oder entzündet, verkrampft sich die umgebende Muskulatur und führt zu Schmerzen (bekannt: Ischiasnerv). Herkömmliche chemische Schmerzmittel helfen kaum, wie Mediziner der Deutschen Gesellschaft für Neurologie bestätigen, da sie nicht gegen die ursächliche Reizung der Rückenerven wirken. Hier setzt ein rezeptfreies Arzneimittel aus Deutschland an (Lumbagil, rezeptfrei, Apotheke). Lumbagil wurde zur gezielten Behandlung schmerzhafter Nervenerkrankungen im Rücken entwickelt und setzt damit gezielt an der Ursache an. Die Rücken-Medizin verdankt seine einzigartige Wirkung einem speziell aufbereiteten Arzneistoff der potenten Heilpflanze *Aconitum*

napellus und ist sogar zur gezielten Behandlung von Ischias-Schmerzen zugelassen. Dank Tropfenform erfolgt die Wirkstoffaufnahme bereits über die Mundschleimhaut – die Wirkung kann sich schnell entfalten. Das pflanzliche Arzneimittel hat keine bekannten Neben- oder Wechselwirkungen und ist daher auch ideal zur dauerhaften Anwendung geeignet. Gerade Betroffene mit chronischen Beschwerden profitieren. Denn eine dauerhafte Therapie mit chemischen Schmerzmitteln ist auf

Grund der beträchtlichen Nebenwirkungen (z.B. Bluthochdruck, Magen-geschwüre) in der Regel ausgeschlossen. Lumbagil hingegen eignet sich ideal für eine Daueranwendung bei Rückenschmerzen.¹

Unser Fazit: Mit Lumbagil können akute und chronische Rückenschmerzen wirksam gelindert werden.¹ Fragen Sie in Ihrer Apotheke nach Lumbagil.

Behandlung der SCHMERZURSACHE

Unser Rücken ist durchzogen von unzähligen Nervenbahnen, die sich in einem feinen Netz vom Rückenmark über den gesamten Rücken spannen. Ist ein Rückennerv gereizt oder entzündet, verkrampft sich die umgebende Muskulatur und führt zu Schmerzen. Das pflanzliche Lumbagil setzt gezielt an dieser Schmerzsache an, dem gereizten Nerv. Dank der Tropfenform erfolgt die Wirkstoffaufnahme bereits über die Mundschleimhaut – die Wirkung kann sich so schnell im Körper entfalten.



★★★★★
Meine Rückenschmerzen sind nach 4 Wochen Anwendung komplett verschwunden. Ich bin sehr zufrieden!
Georg F.



★★★★★
Ich habe meine Ischiasschmerzen endlich in den Griff bekommen.
Gerhard M.



★★★★★
Meine Rückenschmerzen sind wie weggeblasen. Ich bin sehr begeistert.
Maja M.

Für die Apotheke

➔ Gezielt gegen die Ursache bei Rückenschmerzen¹

Lumbagil:
30ml: PZN 16031824
50 ml: PZN 16031830
100 ml: PZN 16031847



www.lumbagil.de

Arthrose

Gelenkschmerzen: Diese Nr. 1* Tablette begeistert

Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Arthrose-Tablette* verspricht Betroffenen Linderung bei Verschleißerkrankungen der Gelenke.²

Eine wirksame pflanzliche Tablette gibt Millionen Betroffenen mit Gelenksbeschwerden aktuell Hoffnung. Wissenschaftler haben beobachtet, dass Gelenkschmerzen durch die Behandlung mit einem pflanzlichen Spezialextrakt deutlich gemindert werden konnten.² Die Mediziner und Patienten waren begeistert. Basis des untersuchten Wirkstoffs ist

ein hochkonzentrierter Extrakt der Arzneipflanze *Harpagophytum Procumbens*. Dieser ist auch im Arzneimittel Gelencium EXTRACT (Apotheke, rezeptfrei) enthalten und hochdosiert aufbereitet.³ Im Vergleich zu den meisten bisherigen Therapien (Tagesdosis: 960 mg) beträgt die aufgenommene Wirkstoffdosis bei Gelencium EXTRACT 2.400 mg. Hiervon können außerdem alle Arthrose-Betroffene profitieren, die meist eine besonders nebenwirkungsarme Langzeittherapie suchen. Denn eine Dauertherapie mit chemischen Schmerzmitteln ist aufgrund des Nebenwirkungsprofils bei längerer Anwendung (z.B. Magengeschwüre, Bluthochdruck) häufig nicht empfehlenswert. Harpagophytum-Arzneimittel hingegen sind gut verträglich – in einer wissenschaftlichen Übersichtsarbeit zeigten mehr als 97% aller Anwender keine Nebenwirkungen.⁴ Da der Wirkstoff zudem keine Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln aufweist,



★★★★★
Habe schon viel gegen meine Gelenkschmerzen probiert. Dieses pflanzliche Arzneimittel hat bei mir aber am besten gewirkt.
Heinrich D.

kann er auch als Langzeittherapie eingesetzt werden. Die offizielle europäische Fachgesellschaft (ESCOMP) empfiehlt eine Einnahme von mindestens 3 Monaten.⁵ So kann Gelencium EXTRACT Patienten dabei helfen, die Beschwerden zu reduzieren und die Lebensqualität spürbar zu steigern.²

Fazit: Gelencium EXTRACT kann helfen, Gelenkschmerzen zu lindern.² Fragen Sie jetzt in Ihrer Apotheke nach Gelencium EXTRACT.

Die Nr. 1* Tablette bei ARTHROSE

Tausende zufriedene Patienten in Deutschland konnten bereits von Gelencium EXTRACT profitieren. Drei Gründe sprechen für diesen Erfolg: die spürbare Linderung der Gelenksbeschwerden², die verbesserte Beweglichkeit und die gute Verträglichkeit⁴. Kein Wunder, dass Gelencium EXTRACT Deutschlands meistverkaufte pflanzliche Tablette bei Arthrose ist.*



Für die Apotheke

➔ Spürbare Linderung²

Gelencium EXTRACT:
75 Tabletten: PZN 16236733
150 Tabletten: PZN 16236756



www.gelencium.de



CANNABIS

Dank modernster Forschung kommt Cannabis heute in verschiedenen Bereichen zum Einsatz. Dabei sind nicht alle Präparate gleich empfehlenswert. Patienten sollten daher stets auf geprüfte Präparate aus der Apotheke setzen. Aktuell begeistert ein einzigartiger hochdosierter Cannabis-Extrakt Experten und Verwender gleichermaßen. Die Anwenderzufriedenheit liegt bei 91%.^{**} Der CBX 5%-Extrakt wird aus der Pflanze *Cannabis sativa* gewonnen und ist in der Rheumagil Cannabis Aktiv Creme hochwertig aufbereitet. Das Präparat erfüllt die höchsten Anforderungen an Qualität und Reinheit und ist rezeptfrei in allen Apotheken erhältlich.

91% zufriedene Anwender**

Für die Apotheke

➔ Cannabis Creme Hochdosiert Natürlich. Nicht berauschend.



Rheumagil® Cannabis Aktiv Creme
freiverkäufliches Kosmetikum
100 ml, PZN: 16086653

SWISS MADE

** Marktforschung, N = 53

Abbildung wahre Betroffenen nachempfunden. *) Absatz nach Packungen, Pflanzliche Arthrose-Tabletten, Quelle: Insight Health, Jan.-Aug. 2021 1) Rückenschmerzen infolge Nervenreizungen, Nervenentzündungen oder -quetschungen. 2) Chruschik et al. Comparison of outcome measures during treatment with the proprietary Harpagophytum extract doloteffin in patients with pain in the lower back, knee or hip. In: Phytomedicine. 2002 Apr;9(3):181-94; Anwendungsbeobachtung (ohne Randomisierung und Verblindung). 3) Die Standard-Tagesdosis bei Harpagophytum Procumbens-Monopreparaten in Deutschland beträgt 960 mg. Bei Gelencium EXTRACT beträgt die Tagesdosis 2.400 mg. 4) Wachojanis. Phytother. Res. 2008; 22:149-152. Systematisches Review. 5) Harpagophytum rad. In: European Scientific Cooperative on Phytotherapy, ed. ESCOP Monographs. 2nd Ed. Stuttgart, New York: Thieme; 2003: 233-240

Pflichttext: Gelencium EXTRACT Pflanzliche Filmtabletten. Wirkstoff: 600mg Teufelskalanwurzel-Trockenextrakt. Zur Anwendung bei Erwachsenen. Pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung bei Verschleißerkrankungen (degenerative Erkrankungen) des Bewegungsapparates. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

Pflichttext: Lumbagil®. Wirkstoff: Aconitum napellus DIL. D4. Homöopathisches Arzneimittel als Begleittherapie bei schmerzhaften Nervenerkrankungen (z. B. Trigeminusneuralgie, Ischias), bei beginnenden akut febril-entzündlichen Erkrankungen, funktionelle Herzstörungen mit Angstzuständen. Enthält 49 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

GASTBEITRAG

Entwicklung braucht eine eigene Stimme

Wieder kursiert die Idee, das Ressort abzuschaffen. Das wäre ein Fehler.

Die Gespräche über eine neue Regierung sind im Gange. Alte parteipolitische und persönliche Begehrlichkeiten flammen auf und werden in der Presse lanciert – mehr oder weniger intelligent oder plump. Auch Wolfgang Ischinger, Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, und deren Stifterkreis-Vorsitzender Christoph Heusgen haben sich dazu jetzt in der „FAZ“ hergegeben – vermutlich, ohne sich selbst allzu viel substanzielle Gedanken zur Sache zu machen.

Heusgen und Ischinger fordern – wenig originell – die Zusammenlegung von Außen- und Entwicklungspolitik „zu einem schlagkräftigen Verbund“. Das – so lernen wir – hätte uns vor dem Debakel in Afghanistan bewahrt. So schlicht kann man sich die Welt und das Versagen der deutschen Außenpolitik in Afghanistan malen: Das Entwicklungsministerium ist schuld.

Nun ist die Dringlichkeit einer Politik, die mit allen Ressorts endlich entschieden auf die globalen Herausforderungen reagiert, im Laufe der letzten Jahre so offensichtlich geworden, dass es geradezu unabweisbar ist, über neue Formen der Zusammenarbeit nachzudenken: Die Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele und der Ziele der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie – allen voran das Gebot der Klimaneutralität – erfordern einen drastischen Kurswechsel. Um ihn zu ermöglichen, bedarf es auch anderer Governance-Strukturen in Deutschland als der bisherigen, die die nötigen Veränderungen blockieren.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung, der die Bundesregierung berät, hat dazu in einer Stellungnahme vom 4. Oktober umfangreiche Reformempfehlungen gegeben. Die in diesem Kontext relevante Empfehlung lautet, eine effektive Steuerung der Nachhaltigkeitspolitik durch eine Kultur der Zusammenarbeit und der engen Kooperation zwischen allen Ebenen der verschiedenen Ministerien zu erreichen. Durch einen solchen Fokus auf die Nachhaltigkeitsbereiche würde über ressortübergreifende Belange und Wechselwirkungen in ganz anderer Weise zu sprechen sein.

Die globalen Nachhaltigkeitsziele, auf die sich die Völkergemeinschaft 2015 verpflichtet hat, werden nun am allerwenigsten dadurch erreicht, dass die deutsche Entwicklungspolitik nationalen und Sicherheitsinteressen unterworfen und auf deren „Schlagkraft“ (wer auch immer hier geschlagen werden soll) ausgerichtet wird. Statt noch mehr auf verteidigungspolitische und außenwirtschaftliche Interessen muss sie konsequent auf eine nachhaltige und gerechte Gestal-

tung der Globalisierung ausgerichtet werden und die sozial-ökologische Transformation global und in jedem Land unterstützen helfen.

Diese Aufgaben dürfen anderen Interessen deutscher Außenpolitik nicht untergeordnet werden, hier geht es um sehr unterschiedliche Mandate. Unter dem übergreifenden Mantel einer Orientierung aller Arbeit der Bundesregierung an der Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele und des Klimaneutralitätsgebotes sind sie indes verbunden.

Ischinger/Heusgen empfehlen für die Zusammenlegung des Außen- und des Entwicklungsministeriums eine entsprechende Entscheidung des Vereinigten Königsreiches als Vorbild. Von Boris Johnson lernen heißt siegen lernen? Nach der Auflösung des vormals weltweit renommierten Department for International Development (DFID) durch die Johnson-Regierung hat die globale – nicht nur – entwicklungspolitische Reputation des Vereinigten Königsreiches erheblichen Schaden genommen.

Die Entscheidung der Johnson-Regierung war dabei von zwei Motivationen getragen: einmal die Entwicklungspolitik kurzsichtigen ökonomischen Interessen unterzuordnen und zweitens die Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit zu kürzen. Beiden Tendenzen sollte die deutsche Regierungspolitik deutlich entgegenreten, statt sie selbst auch noch zu verstärken.

Eine eigenständige Entwicklungspolitik begrenzt die internationalen Handlungsoptionen der Bundesregierung nicht, sondern erweitert sie. Zur Erinnerung: Es war die rot-grüne Bundesregierung, die das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) 1998 aus guten Gründen in den Bundessicherheitsrat aufnahm. Abgestufte Kooperationen mit internationalen Akteuren lassen sich mit den unterschiedlichen Instrumenten von Entwicklungs-, Außen- und Sicherheitspolitik viel differenzierter verwirklichen.

Zugegeben: Strategie und Führung braucht es dazu. Aber wo beide fehlen, wird man auch keinen organisatorischen Zugschnitt finden, der sie ersetzt.



Heidemarie Wieczorek-Zeul, Ministerin a. D., ist Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung.



Cornelia Füllkrug-Weitzel war Präsidentin von Brot für die Welt und gehört dem Rat ebenfalls an.

KOLUMNE

Keine gute Hoffnung am Kap



Der Traum von Südafrika als Vorbild für eine neue, bessere Welt ist geplatzt. Vom Leben in einer Welt des Niedergangs.

Von Johannes Dieterich

Bombenkratern, in vielen Townships fließt seit Monaten kein Wasser mehr.

Gelegentlich ziehen Mobs für Plünderungsorgien durch die Straßen, die Polizei schaut untätig zu, das Rechtswesen droht angesichts der zunehmenden Kriminalität vollends zusammenzuberechnen. Wenn hier noch etwas aufwärts geht, dann die Gewinne der Pharmakonzerne, die Antidepressiva herstellen. Wie kann man als ein auf Fortschritt programmiertes Wirtschaftswunderkind mit solchem Niedergang umgehen?

Kühlere Köpfe hatten gewarnt. Übertreibt es mit dem Regenbogen mal nicht, hieß es: Auch das Mandela-Land wird –

mit höchstens einer Ausnahme – von Menschen bevölkert. Und die sind vor allem anderen am eigenen Wohl interessiert: Halten verbissen an ihrem Besitzstand fest oder wollen auf Teufel komm raus zu den Gewinnern gehören. Eine gemeinsame Vision? Nur, wenn sie sich rentiert.

Leute, die im Januar nach Davos zu reisen pflegen, redeten den neuen südafrikanischen Machthabern Mut zu: Die menschliche Gier und der Markt würden die Sache schon regeln – mit dem größer werdenden Kuchen werde auch die Masse wachsen, die verteilt werden kann.

Dieses Prinzip mag für Ludwig Erhard und meinen Fleischkonsum unter den speziellen Bedingungen Nachkriegsdeutschlands hilfreich gewesen sein. Wer das heute und angesichts der globalisierten Wirtschaft noch behauptet, ist entweder blind oder ein Schwindler. Denn auch das Kuchen backen unterliegt dem Energieerhaltungssatz: Mehr Zutaten müssen der menschlichen Produktivität, der Natur oder dem Mehlhändler abgeluchst werden.

Wer in einem Staat leben will, in dem der Kuchen verteilt statt an sich gerissen wird, muss eine Vision und Regeln haben, die von einer Mehrheit der Bevölkerung geteilt und beachtet werden. Das ist in Südafrika nicht oder nicht mehr der Fall. Darum: Rette sich, wer kann.

Johannes Dieterich berichtet für die FR aus und über Afrika.



Die Wahl der Waffen

Für mitteleuropäische Augen sieht das gewöhnungsbedürftig aus: Wer wählen geht, soll die Knarre zu Hause lassen, sagt eines der Schilder an diesem Wahllokal im Norden der kosovarischen Stadt Mitrovica. Hier leben vor allem Serbinnen

und Serben, die im Dauerkonflikt mit der albanischen Mehrheit stehen. Es geht zwar „nur“ um eine Kommunalwahl, aber die diversen Nationalismen überschatten (nicht nur) hier jede demokratische Normalität.

BEL/BILD: ARMEND NIMANI/AFP



LEITARTIKEL

Halber Fortschritt

Die Ampelkoalition wird ein Bündnis für gesellschaftliche Liberalisierung sein. Aber können sich alle die Freiheit leisten?

Hier ist eine kleine Stichwort-Sammlung aus den ersten Absätzen des Sondierungspapiers von SPD, Grünen und FDP: „Erneuerung“, „Aufbruch“, „Fortschritt“, „Veränderung“, „innovatives Bündnis“, „neue politische Kreativität“, nochmal „Aufbruch“, „Fortschrittskoalition“ und, noch einmal, „Erneuerung“.

Das ist zwar sehr dick aufgetragen, aber zugegeben: Nach 16 Jahren unter der Regentschaft von Angela Merkel tut es auf den ersten Blick ganz gut, dass wenigstens verbal der Wind der Veränderung durch das erste gemeinsame Dokument der künftigen Ampel-Parteien weht. Schließlich waren vor allem die Koalitionen von Union und SPD – zur Erinnerung: Die dritte regiert noch – über weite Strecken Bündnisse der Schlechtgelaunten.

Im weit ausgreifenden Schatten der Kanzlerin Angela Merkel duckte sich vor allem die CDU bis zur Unkenntlichkeit weg, und die SPD wusste sich nicht anders zu helfen, als noch die kleinsten Reformen als sozialdemokratische Meisterleistungen zu ver-

kaufen. Ja, da wirkt der deutlich spürbare Habeck-Sound – trotz penetrant dazwischengeschobener „Innovations“-Worthülsen à la Christian Lindner – fast schon befreiend.

Robert Habeck selbst hat die Sache am treffendsten auf den Punkt gebracht: Seine Grünen seien „zufrieden, wie das Papier gearbeitet ist“. Also offenbar besonders mit der Form. Und weil dieser Stil trotz der zitierten Übertreibungen ganz erfrischend ist, fällt es relativ schwer, an den Inhalten zu mäkeln. Aber das darf die Frage nicht überlagern, was uns die zwölf Seiten Text über die Entwicklung Deutschlands in den kommenden vier Jahren sagen.

Die Antwort könnte, in zwei Sätzen zusammengefasst, lauten: Wir stehen vor der nächsten Etappe des liberalen Kapitalismus. Die Türen öffnen sich weiter für eine bunte Gesellschaft, aber für die Ausgeschlossenen des Systems zeichnet sich kaum Besserung ab. Und beim Megathema Klima verdient das Papier am ehesten die Bewertung „fauler Kompromiss“.

Was die offene Gesellschaft angeht, verbindet sich der Ton der Erneuerung in Teilen mit einer politischen Energie, die die Ampel vor allem im Grün und Gelb der beiden liberalen Koalitionsparteien leuchten lassen könnte. „Wir wollen unsere Rechtsordnung der gesellschaftlichen Realität anpassen“, heißt der Schlüsselsatz. Und was dazu im Sondierungspapier angedeutet wird, sieht nach ernst gemeintem

Einsatz für diejenigen aus, die bis heute Diskriminierungen wegen ihrer Hautfarbe oder Herkunft, ihrer sexuellen Identität oder alternativer Formen des Zusammenlebens ausgesetzt sind. Das ist nicht gerade radikal – das Wort „Quote“ zum Beispiel kommt nicht vor –, aber es löst das Versprechen einer „Fortschrittskoalition“ zumindest im Ansatz ein.

Für den Umgang mit Migration, ein weiteres Kernthema gesellschaftlicher Offenheit, gilt der positive Befund schon nur noch eingeschränkt. Es wird unter Rot-Grün-Gelb wohl Erleichterungen für Geflüchtete geben. Aber ansonsten war mit SPD und FDP offenbar nicht mehr drin als abstrakte Bekenntnisse zum Kampf gegen das Sterben auf dem Mittelmeer („Wir wollen die Verfahren zur Flucht-Migration ordnen“). Nach echter Erneuerung klingt das nicht.

Ähnliches gilt, eigentlich erstaunlich, auch für die Klimapolitik. Dass die Grünen die Forderung nach Tempo 130 quasi vorseilend aufgegeben haben, wäre ja zu verkraften, wenn im Gegenzug ebenso konkrete Zusagen für eine entschiedene Klima-Ordnungspolitik gemacht worden wären. Aber die sind weitgehend Fehlanzeige. Stattdessen eine abgespeckte (auf Gewerbegebäude begrenzte) Solarpflicht für Neubauten, zu nichts verpflichtende FDP-Lyrik („Neue Geschäftsmodelle und Technologien können klimaneutralen Wohlstand und gute Arbeit schaffen“) sowie ein höchst allgemeines Bekenntnis, das Klima-

schutzgesetz „konsequent weiterzuentwickeln“.

Nun aber zu den „Ausgeschlossenen“. Von denen, die im globalen Süden mit Armut und Umweltschäden für unsere Produktionsweise bezahlen, ist bisher praktisch gar nicht die Rede. Aber auch die ungerechte Ressourcenverteilung bei uns bleibt, Christian Lindner sei „Dank“, fast unangetastet – trotz Mindestlohn und Kindergrundsicherung. Keine Steuerreform, Festhalten an der Schuldenbremse, keine Bürgerversicherung, kein Ende der Sanktionen (hier schamhaft hinter dem Wort „Mitwirkungspflichten“ versteckt) beim Hartz-IV-Ersatz „Bürgergeld“.

Wenn schon Ampel, dann hätte in einer wahrhaft „sozial-liberalen“ Koalition die Chance des Projekts gelegen. In der Erkenntnis, dass die Idee der Freiheit nur überzeugen kann, wenn potenziell alle Gesellschaftsmitglieder sie sich auch „leisten können“ – egal, ob es um die Kosten von Bildung, kultureller Teilhabe oder Klimaschutz geht. Wenn die Koalitionsverhandlungen nur das halten, was das Ergebnis der Sondierungen verspricht, ist diese Chance vertan. Berichte Seite 4



Stephan Hebel

TÜRKIE Der Pakt muss weg

Von Tanja Kokoska

Kanzlerin Merkel sagt, 16 Jahre hätten nicht genügt, um die „Schwierigkeiten“ im deutsch-türkischen Verhältnis zu überwinden – die Inhaftierung Deutscher, die Menschenrechtslage, das Präsidialsystem, mit dem Erdogan regiert. Die größte Schwierigkeit ist jedoch: Solange der unsägliche „Flüchtlingspakt“ besteht, hat Deutschland keine echte Handhabe gegen den Despoten.

Rund vier Millionen Geflüchtete leben in der Türkei, der größte Teil von ihnen stammt aus Syrien. Die EU ist nicht in der Lage, sich auf eine Verteilungsquote zu einigen – den Kurs bestimmen die Hardliner und diejenigen, die vor ihnen einknicken. Eine künftige deutsche Regierung wird gegenüber Erdogan nur dann handlungsfähig sein, wenn sie bei der Aufnahme von Flüchtlingen vorangeht. Die Mittel dafür sind da, es fehlt „nur“ der politische Wille. Bei vielen anderen Themen hat Deutschland längst bewiesen, dass es in der Lage ist, in der EU die Richtung des Handelns zu bestimmen – beim Widerstand gegen gemeinsame Schulden oder beim Sparzwang für Griechenland.

Was wird künftig wichtiger sein: die Abschottungspolitik fortzusetzen? Oder zu tun, was die Regierung Merkel in 16 Jahren nicht geschafft hat – gegenüber Gewaltherrschern wie Erdogan glaubwürdig aufzutreten.

Bericht Seite 6

JUNGE UNION Verlieren lernen

Von Kristina Dunz

Die Party-Stimmung auf den Bundeskongressen der Jungen Union in den vergangenen Jahren ist beim „Deutschlandtag“ in Münster einer ungewohnten Ernsthaftigkeit gewichen. Die jungen Frauen und Männer kennen diese Situation gar nicht, sie wissen nicht, wie sich das anfühlt: verlieren. Denn 16 Jahre – über eine ganze Generation der JU – gewann die Union mit Angela Merkel die Bundestagswahlen. Jetzt, in den absehbar schwierigen Zeiten der Opposition, wird sich zeigen, was die Nachwuchsorganisation drauf hat, die Partei aus der Krise mit herauszuholen.

Die Junge Union hat 100 000 Mitglieder, mehr als die FDP. Wäre sie für junge Leute attraktiv gewesen, hätte sie vielleicht für die Prozentpunkte sorgen können, die der Union zum Wahlsieg fehlten. Bei ihrer Mitgliederbefragung vor einem Jahr zu den Kandidaten für den Parteivorsitz hatte Friedrich Merz gegen Armin Laschet und Norbert Röttgen gewonnen. Aber inzwischen schaut die JU auf die Jüngeren wie Jens Spahn und Carsten Linnemann. Und sie will mitreden. Dann muss sie jetzt auch sagen, wen sie will. Bericht Seite 5

Verwahrlost und grausam

Zu: „830 Visa für Ortskräfte“, FR-Politik vom 12. Oktober

Es hätten mehr Menschen gerettet werden könne. Am 23. Juni wurde ein Antrag der Grünen abgelehnt. Gefordert wurde eine großzügige Aufnahme afghanischer Ortskräfte und deren Angehörigen. Dies wäre der Moment gewesen, die Ausreise der Betroffenen zu organisieren. Abgelehnt wurde der Antrag von CDU, SPD und AfD, enthalten hat sich die FDP. Auf die Frage, warum der Antrag abgelehnt wurde, antwortet Roderich Kiesewetter (CDU): Weil es die gute Regel gebe, dass die Koalitionsfraktionen gemeinsam gegen Oppositionsanträge stimmen. Sonst könne man nicht regieren. Ich empfinde dies als eine vollkommen verwahrloste Haltung. Da sitzen Abgeordnete, die lebenswichtige Entscheidungen treffen müssen, es geht um Folter und Mord an Ortskräften, und unsere Volksvertreter orientieren sich nicht etwa an Verpflichtung und Humanität, sondern halten sich an Business as usual. Einmal Achselzucken und weiter zum nächsten Punkt der Tagesordnung. Alle Abgeordneten, die diesen Antrag abgelehnt haben, sind in meinen Augen mitverantwortlich für den Tod und die Folter an den Ortskräften, die es nicht schaffen aus Afghanistan zu fliehen. Die Verrohung und Gleichgültigkeit dieser Abgeordneten empfinde ich als grausam. Andrea Zech, Offenbach

Fahrlässige Tötung

Madagaskar: „Jahre der Dürre“, FR-Panorama vom 14. Oktober

Als ich, mittlerweile 76 Jahre alt, geboren wurde, zählte die Weltbevölkerung knapp 1,5 Milliarden. Inzwischen sind es mehr als acht Milliarden. Wenn ich dann etwas lese von einem 46-jährigen Vater von acht Kindern, stelle ich die Frage: Wissen diese Väter nicht, dass Verkehr zu Schwangerschaften und Geburten führen kann? Jedes Kind, das zur Welt kommt, verlangt die Stillung seiner Grundbedürfnisse. Und wo in Hungergegenden die Bedürfnisse von zwei Kindern nicht gestillt werden können, kann dies bei acht Kindern erst recht nicht geschehen. Also hilft nur, den Menschen Geld dafür zu geben, dass sie *keine* Kinder bekommen, und die, die zur Welt kommen, einigermaßen gut aufwachsen. Das wussten schon unsere Eltern und Großeltern. Alles andere ist fahrlässige Tötung. Wenn derzeit bereits viele Hunger leiden, wie soll das in ein paar Jahren aussehen, wenn jetzt bereits Samen gegessen werden und Brunnen austrocknet sind? Übrigens habe ich von meiner angesparten Rente bereits vor Wochen 1000 Euro nach Madagaskar überwiesen. Wolfgang Fladung, Bad Camberg



**BRONSKI IST IHR
MANN IN DER
FR-REDAKTION**

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Politikwissenschaftler Frank Deppe über dessen neues Buch „Sozialismus“. Anmeldung: buer@club-voltaire.de Zugangslink auf der Webseite. **Dienstag, 19. Oktober, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

Peter Hanack moderiert die Gesprächsrunde zur Frage, wie Bildungsmedien Antisemitismus fördern oder ihm entgegenwirken. Mit Daniel Botmann (Geschäftsführer des Zentralrats der Juden) u.a. **Mittwoch, 20. Oktober, 12.45 Uhr Frankfurter Buchmesse, Halle 3.1., Stand C20**

Peter Hanack leitet die Diskussion „Was darf gute Bildung kosten?“ Wie gut sind die digitalen Angebote? Auf dem Podium: Diana Knodel (Fobizz), Peter Schell (Geschäftsführer Westermann Gruppe) u.a. **Mittwoch, 20. Oktober, 15.30 Uhr Frankfurter Buchmesse, Halle 3.1., Stand C20**

Karin Dalka moderiert die Veranstaltung „Haltung zählt – Anspruch und Geschichte der Frankfurter Rundschau“, bei der ehemalige und aktuelle Redakteurinnen und Redakteure auf 75 Jahre FR blicken. Mit Richard Meng, Thomas Kaspar, Wolf Gunter Brügmann, Jutta Roitsch und Pitt von Bebenburg. online unter fr.de/eventvideo. Anmeldung unter fr.de/ueber-uns/anmeldung (Stichwort: Haltung). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt (3G-Regeln). **Donnerstag, 21. Oktober, 19 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt**

Mentale Abhängigkeit

Facebook: „Die Schattenseiten des ewigen Wachstums“, FR-Tagesthema v. 6.10.

Facebook-Chef Zuckerberg wird immer wieder Vorwürfe zurückweisen, das Online-Netzwerk stelle Profite über das Wohl seiner Nutzer – und er wird in bekannter Form seine edlen weltverbindenden Absichten postulieren. Dies nicht erst nach diesem jüngsten Betriebsunfall. Auch die von Thomas Kaspar (FR-Kommentar vom 6.10.) geforderte „überfällige Diskussion“ bekommt langsam einen langen Bart. Wie lange will man noch über die Schattenseiten des ewigen Wachstums schreiben? Wie lange noch will man den Club of Rome zitieren? Wenn wir am Beispiel von Facebook nicht verstehen, in welcher Systemfalle und in welchen Machtzentren wir uns von den Mega-Konzernen gefangen halten lassen, dann ist die Debatte einmal beendet. Facebook oder Amazon werden uns jedenfalls nicht vor der Klimakatastrophe retten und die Welt nicht gerechter machen, auch wenn wir kreuz und quer rund um den Globus Bilder tauschen. Das lineare Wachstumsdenken sollte längst auf dem Müllplatz der Geschichte gelandet sein. Der Wahnsinn, der sich aus diesem Fortschrittsglauben entwickelt hat, kann förmlich mit allen Sinnen erfasst werden! Dazu zählt auch das Maß der Technologisierung zur Rettung des Planeten, dessen Rohstoffverbrauch der Umweltzerstörung den letzten Rest gibt.

Das Problem hat aber nicht nur die Seiten der Geschäftsgebaren der Konzerne oder die der Halbherzigkeit der Politik, deren Macht und Wachstum einzugrenzen, sondern auch die verschiedenen Seiten unserer Verführbarkeit und der Anpassung an die Verhältnisse. Wir machen das alles mit, amüsieren und daddeln uns zu Tode. Ich weiß nicht, wie viele Nutzer durch den stundenlangen Netzausfall von Facebook vor einem Nervenzusammenbruch gestanden haben, aber da die Hälfte der Weltbevölkerung bei Facebook angemeldet ist, dürften es einige gewesen sein. In welcher eine technische und mentale Abhängigkeit hat sich die Menschheit seit Zuckerbergs Welterfindung begeben? Verführt von den Allmachtsfantasien und Herrschaftsplänen dieser Garagen-Ingenieure. Mit Feuer und Schwert kann man diesen Herrschafts- und Wachstumswahn nicht bekämpfen. Denken würde helfen! Und von einem Freiheitsgedanken Gebrauch machen, der über die Banalitäten der neuen Protestbewegungen seit Corona hinausgeht. Die ehemalige Facebook-Managerin Frances Haugen und aktuelle Whistleblowerin sagte: „Facebook formt unsere Wahrnehmung der Welt durch die Auswahl der Informationen, die wir sehen.“ Das ist in einem erschreckenden Maße schon passiert. Jürgen Malyssek, Wiesbaden

Polen gibt vorsätzlich ein schlechtes Beispiel

Zu: „EU muss durchgreifen“, FR-Meinung vom 12. Oktober

Auch in der EU hat alles seinen Preis

Schauen wir uns die hinzugekommen Staaten im EU-Raum an, diese aus dem ehemaligen Ostblock kommen. Was sie in der EU suchen: nicht die Demokratie. Es gibt nur eines, was sie zu uns führt: das Milliardengeld aus dem EU Haushalt. Bis vor kurzem hatte die EU gar kein probates Mittel gegen die Achse Polen-Ungarn, weil beide Länder sich im sogenannten Artikel-7-Verfahren, das zum Verlust der Stimmrechte in der EU führen kann, gegenseitig schützen. Wie man allerdings Verträge abschließen kann, die nach Jahren als verfassungswidrig benannt werden, versteht man nicht. Der ungarische Regierungschef Viktor Urban sagte vor einiger Zeit, es gebe in der EU keine Einheit der Werte. Wenn die Mehrheit der Polen und Ungarn die EU verlassen möchten, sollten sie das mit allen Konsequenzen auch vorantreiben. Wer sich die EU anschaut muss sich schon fragen: Warum will sich dieser Staaten-Block immer weiter vergrößern? Inzwischen besteht er aus 27 Ländern und möchte noch mehr Länder aufnehmen. Hierbei fällt auf: All diese neuen Staaten kennen nur einen Begriff, sie be-

trachten den EU-Haushalt als einen Selbstbedienungsladen. Ansonsten fahren sie weiterhin ihr System, welches auf Veruntreuung und Korruption besteht. Wann kommt der Tag, wo die skeptischen EU-Länder sich querstellen und nicht mehr zahlen? Bei diesem Monsterhaushalt stellt sich immer die Frage, wofür die EU ihre finanziellen Mittel einsetzt und wer davon am meisten profitiert. Zudem verschulden sich diese Länder immer stärker an China. Die Chinesen bauen Brücken, Autobahnen, Häfen, Flughäfen, usw. Das muss alles einmal bezahlt werden. So finanziert China in Ungarn teure Infrastrukturprojekte. Also her mit dem Geld aus dem EU-Topf! So mancher dieser Haushalte ist mit über 20 Prozent an China verschuldet. Wie hoch ist der Preis, den China fordert? Bisher schaut die neue Kommission der EU unter der Leitung von Ursula von der Leyen diesem Treiben einfach nur zu. Wer zurückschaut und sich anschaut, wie diese EU-„Regierung“ zustande kam, schüttelt nur den Kopf. Da wurde eine Frau gewählt, welche überhaupt nicht für EU-Bürger auf dem Wahlzettel stand. Mit Hilfe von Herrn Macron und Frau Merkel wurde eine Person einfach auf einen hohen Posten gehoben. Dabei spre-

Dieser Weg ist falsch

Zu: „Wenig Andrang bei Schnelltests“, FR-Regional vom 13. Oktober

Das Ende der kostenlosen Corona-Test ist auch ein Aufruf, sich impfen zu lassen, die geimpft werden können. Aber der Weg dorthin, mit der Abschaffung der kostenlosen Tests, die Aufforderung von 2G anstelle von 3G und der beabsichtigten Einstellung der Lohnfortzahlung für ungeimpfte Menschen, die in Quarantäne müssen, ist definitiv der falsche. Finanziellen Druck aufzubauen und Menschen auszugrenzen, passt zwar in unsere Zeit, hat aber mit der viel beschworenen Solidarität während der Corona-Pandemie nichts, aber auch gar nichts zu tun. Eine medizinisch-ethische Entscheidung zur Existenzfrage von ganzen Familien zu machen, wird nur der dahinsiechenden Querdenkerbewegung nutzen und natürlich der nächsten Infektionswelle. Jochen Dohn, Hanau-Mittelbuchen

Diskussion: frblog.de/3g

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20211018

chen alle von demokratischen Wahlen. Am Ende wurde Frau von der Leyen mit Stimmen des sogenannten Ostblocks gewählt. Alles hat seinen Preis, auch diesmal. Josef Karl, Kelsterbach

Die PiS will die Grenzen der EU testen

Von der Leyen sagt, es steht folgender Vertragstext geschrieben, zum Verhältnis der Mitglieder zur EU. Polen aber antwortet, dass für die Polen nur gilt, was im Land selber an Vertrag und Verfassung geschrieben wurde. Daher ist der Vertrag mit der Europäischen Union gebrochen. Polen folgt damit dem Beispiel der Brexiteers und Tories in England. In den Entwicklungen der Europäischen Union, beispielsweise durch das Land Polen oder auch durch Ungarn, werden ständig die Regeln und Gesetze der EU gebrochen. Dabei gibt Polen auch noch ein schlechtes Beispiel vor. Da es mit Vorsatz geschieht, durch die PiS Regierung, sehe ich solches – als bewusste Vorbildfunktion Polens. Bei der Haltung Polens zur Gerichtsbarkeit, aber auch zur Migration, ist dieser Vorsatz erkennbar, den schlechten Beispielen weitere schlechte Beispiele folgen zu lassen. Die PiS will Grenzen und Geduld der EU testen. Stefan Vollmershausen, Dreieich



Die Überfischung der Meere schadet den Beständen und schwächt die „physikalische Kohlenstoffpumpe“.

GETTY

ÖKO-LOGISCH

Der Boden ist zu dicht



Von Joachim Wille

Trocken- und Hitzestress in Deutschland? Das ist ja wohl vorbei. Denkt man sich, vor allem nach dem Flutmonat Juli, der Teile von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen verheerte, und einem nassen, kühlen Restsommer. Im Frühjahr hatten viele ja noch die Sorge, es drohe ein weiteres Dürrejahr nach drei zu trockenen Sommern in Folge. Das kam, zum Glück, nicht. Doch die Böden haben sich längst nicht vollständig erholt, wie ein Blick auf den „Dürremonitor Deutschland“ des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung zeigt.

Es gibt immer noch viele zu trockene Regionen, wenn man nicht nur die oberste Bodenschicht anschaut, die meist wieder gut mit Wasser gesättigt ist, sondern auch die tieferen bis etwa in zwei Metern Tiefe. Vor allem in Mittel- und Ostdeutschland zeigt der Monitor weiterhin orange, rote und braune Flächen, die schwere, extreme und außergewöhnliche Dürre signalisieren.

Aber auch im weniger betroffenen Süden der Republik ist noch nicht alles wieder „normal“. In den meisten Gebieten von Baden-Württemberg und Bayern zum Beispiel hat sich zwar der oberflächennahe Grundwasserspiegel durch den vermehrten Regen stabilisiert. Aber: „Die tieferen Schichten haben von der Erholung wenig mitbekommen“. So jüngst der Hydrologe Harald Kunstmann vom Institut für Meteorologie und Klimaforschung des Karlsruher Instituts für Technologie. Hier sei der Wasserstand vielerorts immer noch sehr niedrig, berichtete der Professor. Der feuchte Sommer hat das grundsätzliche Defizit also nicht ausgleichen können.

Immer noch Trockenheit

Kann alles wieder normal werden nach den Jahren 2018 bis 2020, die bundesweit um 25 respektive, sieben und zehn Prozent zu trocken waren? Das ist alles andere als sicher. Die Grundwasserbildung findet vor allem im Winter statt, wenn die Vegetation ruht. Um die Vorkommen aufzufüllen, müsste es auch im Winter wieder mehr regnen und schneien. Doch Kunstmann verweist noch auf ein weiteres Problem: Böden werden zunehmend verdichtet, nicht nur in den Städten, sondern auch durch die Land- und Forstwirtschaft. So nimmt Grundwasserneubildung tendenziell ab, in weiten Teilen Bayerns zum Beispiel bereits seit 2003.

Kunstmann sagt: „Wir müssen dem Wasser erlauben, wieder besser in den Boden einzusickern.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Die Rolle der Ozeane fürs Klima – und damit auch für uns Menschen – ist kaum zu überschätzen. Wie der Weltklimarat IPCC vor zwei Jahren in einem Sonderbericht festhielt, haben die Weltmeere seit den 1980er Jahren zwischen 20 und 30 Prozent des Kohlendioxids aufgenommen, das wir durch das Verbrennen von Kohle, Öl und Gas verursachen. Ohne die Ozeane würde diese Menge an CO₂ ebenfalls in die Atmosphäre gelangen und dort für noch mehr Aufheizung sorgen. So aber landet der Kohlenstoff im Meerwasser. Etwa 40 000 Gigatonnen sind dort bereits gelöst, fast 50-mal mehr als die 850 Gigatonnen in der Atmosphäre und 20-mal mehr, als an Land in Böden und Vegetation gespeichert ist. Die Größenordnung ist gewaltig: Eine Gigatonne entspricht einer Milliarde Tonnen. Auch die zusätzliche Wärmeenergie im Klimasystem wird von den Ozeanen zu über 90 Prozent geschluckt.

Die Zahlen hat man vielleicht schon häufiger gelesen, und doch ist es schwer, sich vorzustellen, was sie bedeuten. Man könnte auch einfach sagen: Ohne die gigantische Pufferleistung der Ozeane wäre schlichtweg kein Leben auf unserem Planeten möglich. Es wäre unerträglich heiß und man könnte nicht atmen (die Meere produzieren auch die Hälfte des Sauerstoffs). „Wenn die gesamte gespeicherte Wärme aus dem Meer auf einmal in die Atmosphäre frei würde, hätten wir von heute auf morgen einen Temperaturanstieg von 36 zusätzlichen Grad“, hat der Klimaforscher Johan Rockström, der das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung leitet, einmal gesagt. „Wir würden uns auf einen Schlag auf einem Venus-artigen Planeten wiederfinden, auf dem kein Leben möglich ist.“

Warum Fischkot als CO₂-Speicher wichtig ist

Leergefegte Meere sind auch für das Klima ein Problem

Von Verena Kern

Trotzdem ist über die Ozeane – und die Folgen ihrer Nutzung durch den Menschen – immer noch relativ wenig bekannt. Offen ist beispielsweise die Frage, wie sich die industrialisierte Fischerei auswirkt: Was bedeutet es für die Kohlenstoffkreisläufe in den Meeren, wenn Fischbestände massiv dezimiert werden? Reduziert dies die Fähigkeit der Ozeane, Kohlenstoff zu speichern?

Die Frage ist alles andere als trivial. Tatsächlich spielen Fische eine wichtige Rolle für die CO₂-Speicherung in den Ozeanen. Denn die Aufnahme von Kohlendioxid in den Meeren geschieht nur zu einem Teil darüber, dass es physikalisch im Wasser gelöst wird. Der Fachausdruck lautet „physikalische Kohlenstoffpumpe“. Dabei wird gelöstes CO₂ mit absinkenden Wassermassen in die Tiefe verfrachtet.

Die Zusammenhänge sind bislang nur wenig erforscht

Es gibt aber auch die „biologische Kohlenstoffpumpe“. Dabei wandelt zunächst Phytoplankton – einzellige Pflanzen, die in den Oberflächengewässern der Ozeane leben – den Kohlenstoff per Photosynthese in Biomasse um. Die wird von kleinen Tierchen gefressen und diese wiederum von Fischen. Sterben die Fische,

sinken sie in die Tiefsee ab und das von ihnen aufgenommene Kohlendioxid wird dort für mehrere Jahrhunderte dem Kohlenstoffkreislauf entzogen. Dasselbe gilt für die Ausscheidungen, den Fischkot. Doch was passiert, wenn dieser Kohlenstofftransport in die Tiefe zurückgeht, weil die Fischbestände überfischt werden?

Ein Team um den Meeresforscher Daniele Bianchi von der University of California in Los Angeles hat sich nun mit diesen wichtigen, aber bisher kaum untersuchten Zusammenhängen beschäftigt. Erstmals nehmen die Forschenden eine Abschätzung vor, in welchem Umfang die industrialisierte Fischerei in den vergangenen Jahrzehnten die Menge an Fisch in den Ozeanen reduziert hat – und damit auch die absinkende Menge an Fischkot, der für die CO₂-Speicherung in den Meeren eine so entscheidende Rolle spielt.

Das Ergebnis der Studie, die soeben im Fachjournal „Science Advances“ erschienen ist: Die Fischbestände, die befischt werden, stehen demnach vorindustriell für rund zehn Prozent der biologischen Kohlenstoffspeicherung in der Tiefe – und diese hat sich durch den massiven Fischfang bis in die 1990er Jahre hinein fast halbiert. Das heißt, die Entnahme an Fisch war so groß, dass die Biomasse der befischten

Arten in Jahren mit maximalen Fangmengen um die Hälfte reduziert wurde. „Die biogeochemischen Auswirkungen der Fischerei sind mit denen des anthropogenen Klimawandels vergleichbar“, schreiben die Forschenden. Zur Einordnung: Ohne die „biologische Pumpe“ wäre die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre nach Schätzungen um 150 bis 200 ppm höher als der tatsächliche Wert, sowohl vorindustriell (als es 280 ppm waren) als auch aktuell (415 ppm).

Allerdings ist die Studie mit großen Unsicherheiten verbunden. Denn wie hoch die globalen Fischfangmengen tatsächlich sind, ist nicht bekannt, sondern kann nur geschätzt werden. Fachleute loben dennoch den Ansatz des Papiers. „Diese Studie leistet einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis“, sagt der Meeresbiologe Rainer Froese vom Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, der nicht an der Studie beteiligt war. „Überfischung schadet nicht nur den Beständen, Ökosystemen, Fischereien und Konsumenten, sie ist auch ein Beitrag zum Klimawandel. Stattdessen müsste Fischerei so umgestaltet werden, dass die Kohlenstoff-Aufnahme der Meere maximiert wird.“

Wie genau dieser Beitrag der Fischerei zum Klimawandel aussieht, dafür sind weitere Untersuchungen nötig.

„Ich habe keine Angst vor dem Fliegen, aber vor dem Abstürzen“

Schauspielerinnen Simone Rethel-Heesters unterhält sich mit Schauspieler Mario Adorf über das Glück – oder Unglück – eines langen Lebens. Ein Buchauszug

Wie alt fühlen Sie sich?

Ich gehöre zu denen, die sich sehr wenig Gedanken über das Alter machen. Ich fühle mich am liebsten so alt, wie ich gerade bin – weder jünger noch älter. Das schützt einen vor Überraschungen und vor Ängsten!

Gibt es denn etwas, was Sie am Älterwerden schön finden?

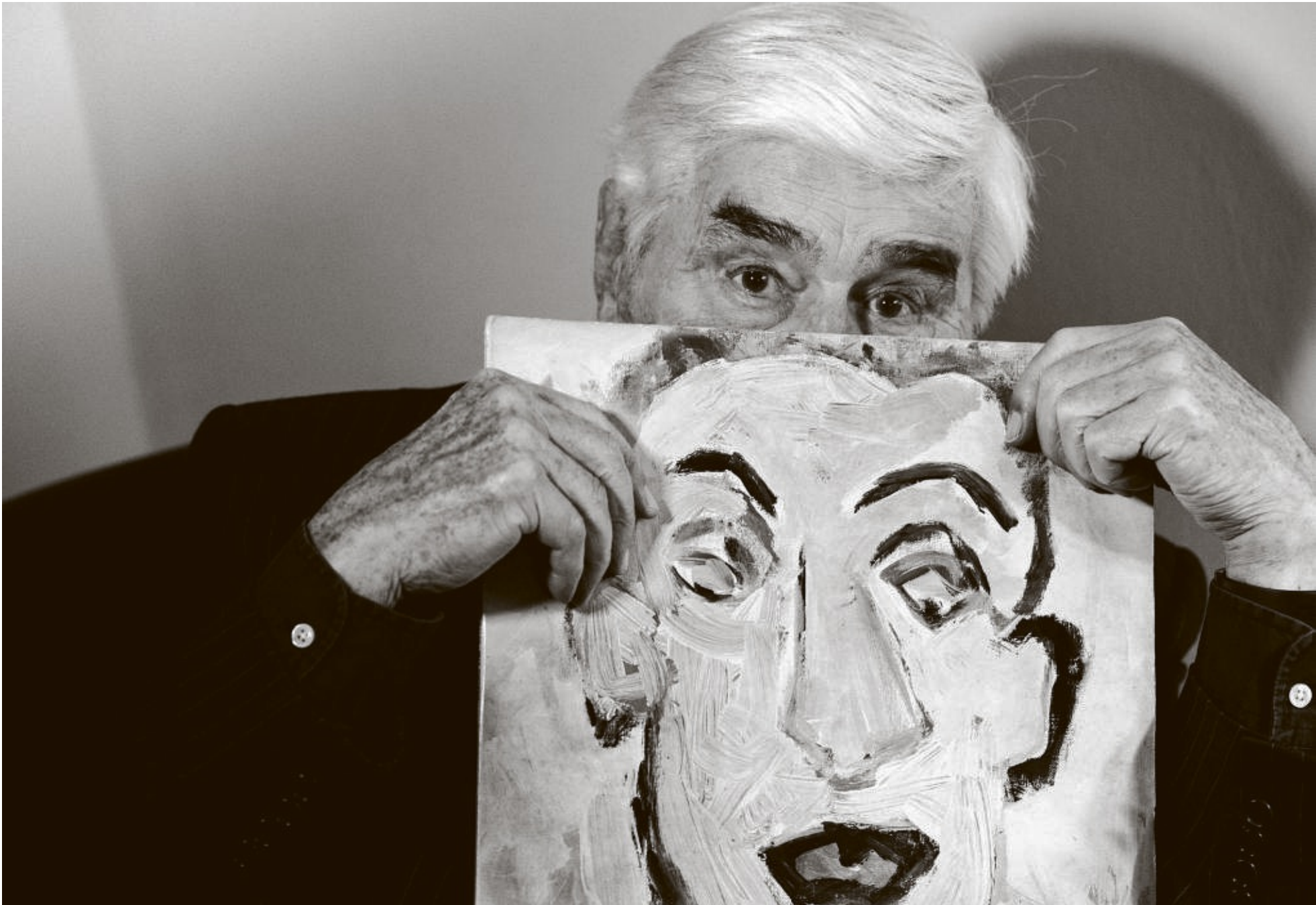
Also – ich will ja ehrlich sein – ich bin kein Jubelgreis. Ich habe kein großes Verständnis für die Jubelszene der Senioren, die tanzen, singen und fröhlich sind, das liegt mir sehr fern. Aber ich leide nicht unter meinem Alter und nehme es so, wie es mir physisch möglich ist. Ich nehme es hin als etwas, was man nicht sehr beeinflussen kann. Offensichtlich gibt es Leute, die sehr gut damit umgehen können und sehr viel Positives darüber sagen können. Ich jedoch merke, wie ich älter werde, wie die Kräfte weniger werden, wie die Konzentration vielleicht nicht mehr so hundertprozentig ist. Ich habe noch ein relativ gutes Gedächtnis, und man staunt über mein gutes Gedächtnis. Aber ich kann nicht sagen, dass ich das Alter genieße, sondern ich lebe so, wie ich auch vorher gelebt habe. Ich habe keine wirkliche Meinung über das Altern.

Können Sie sich erinnern, wann Sie das erste Mal das Alter gespürt haben?

Ich habe selten kokettiert mit dem Alter, dass ich zum Beispiel gesagt hätte: Entschuldigt, ich bin immerhin schon so alt. Es liegt zwar nahe, dass man das tut, und vielleicht wird das noch deutlicher, je älter man wird und man dazu neigt, das Alter vorzuschieben als Erklärung für viele Dinge. Für mich ist Alter weniger eine physische Erscheinung als eine geistige. Was macht das Alter mit mir, oder habe ich vielleicht auch etwas eingebüßt, zum Beispiel die Neugier? Ich war immer ein sehr neugieriger Mensch, sehr neugierig auf das Leben anderer Menschen, weil ich ja andere Menschen darstelle. Das ist nicht selbstverständlich beim Schauspieler. Es gibt Kollegen, die spielen sich ein Leben lang selbst. Ich habe den Schauspielerberuf immer so angesehen, dass ich meine eigene Persönlichkeit ausweiten muss, durch die Erfahrung mit anderen Leben, mit anderen Charakteren. Das war für mich der Anlass, Schauspieler zu werden und nicht „nur“ mich selbst zu spielen. Ich kannte Schauspieler, die sagten, ich bearbeite mir jede Rolle so lange, bis sie mir passt, bis sie auf mich selbst passt. Während ich immer sagte: Nein, ich muss so lange arbeiten, bis ich auf den anderen Menschen passe. Es gibt allerdings auch Schauspieler, die sich völlig versenken in die Rolle, bis sie einem identisch scheinen. Ich glaube daran nicht. Ich bin auch zu sehr von Brecht geprägt: Immer neben der Rolle stehen, sich beobachten, was willst du sagen, was willst du zeigen?

Sie sagten eben, dass Ihre Neugierde im Alter nachlässt?

Ja, denn erst einmal richtet sie sich nicht in die weite Zukunft. Ein Teil der Neugierde auf die Zukunft ist bei mir weniger geworden. Man ist weniger neugierig. Die Neugierde kann sich aber auch auf die Vergangenheit richten. Manchmal möchte man wissen, wie war das damals, wie warst du



Mario Adorf, geboren am 8. September 1930, gehört seit Jahrzehnten zur ersten Riege der deutschen Schauspielkunst.

SIMONE RETHEL-HEESTERS (2)

damals? Was war anders bei dir? Wie hast du geurteilt? Wie hast du das Leben gesehen? Wie jung hast du dich gefühlt? Oder hast du dich wirklich einmal sehr viel jünger gefühlt? Hast du der Jugend nachgetrauert? Eine zurückblickende Neugier ... Und die alltägliche Neugier jetzt im Leben, die lässt nach. Man sagt sich viel mehr, ach, das werde ich nicht mehr erleben, oder ich will gar nicht mehr wissen, wie die Welt sich entwickeln wird. Aus meiner Sicht wird sie sich schlecht entwickeln. Ich konnte in meiner Jugend und auch noch sehr viel später ein sehr privilegiertes Leben führen. Wir haben in einer wohlhabenden Zeit gelebt, so leichtlebig werden wir nie wieder sein können. Ich habe 40 Jahre lang in Italien gelebt und die Italiener noch kennengelernt mit ihrer wunderbaren Leichtigkeit, mit ihrer Liebe zur Sonne, zum Nichtstun. Wir lebten damals in einer Zeit, die in unserer Lebenszeit vielleicht die glücklichste war, gerade weil

wir seit Kriegsende eine so lange friedliche Zeit erlebt haben wie nie vorher. Das wird sich in der zu erwartenden Zukunft wohl eher negativ ändern.

Was bedeutet für Sie Glück?

Es gibt ja viele Menschen, die über sich sagen, sie seien glücklich. Ich sah das Glück immer als eine große Seltenheit an, als ein seltener Moment im Leben. Es gab für mich nie eine lange Glücksstrecke, sondern kurze Momente des Glücks. Einen gescheiterten Gedanken über das Glück habe ich früh geliebt: Fortuna, das Sinnbild des Glücks, ist zwar blind, aber nicht unsichtbar. Das heißt also, man kann es packen! Man muss nach dem Glück Ausschau halten, man muss es suchen und dann zu packen verstehen. Das heißt aber auch, dass es einer Anstrengung bedarf: Man muss es sich verdienen! Man darf es nicht wie eine Gnade erwarten, die irgendwo oben vom Himmel kommt, sondern muss sich be-

wusst machen, dass man ein aktives Leben führt, das dann eben auch möglichst viele Glücksmomente hat. (...)

Künstler, so sagt man, sollten sich das innere Kind erhalten. Als Sie als junger Mensch in der Schauspielschule vorgeprochen haben, hieß es, Sie hätten Kraft und Naivität. Haben Sie sich Ihre Naivität erhalten?

Na ja, ich weiß nicht, ob einem das gelingen kann. Das war auch mehr eine spöttische Bemerkung vom Theaterdirektor, der meinte: So naiv kann man doch nicht sein! Oder wieso kann dieser Bursche so naiv sein, der kommt aus einer kleinen Eifelstadt, ohne jede kulturelle eigene Erfahrung. Der kommt auf einmal hierher auf die Schauspielschule und will hier vorsprechen! Da ich in dieser Zeit auch auf dem Bau gearbeitet habe, war ich physisch ein sehr präsent, kräftiger Bursche, daher die Kraft. (...)

ZU PERSON UND BUCH

Den **Auszug** entnehmen wir dem Buch „Alterslos – Grenzenlos. Porträts und Gespräche über das Leben“: Die Schauspielerinnen, Autorin, Malerin und Fotografin Simone Rethel-Heesters hat sich mit Kamera und Mikrofon gemacht und mit Prominenten über das Alter gesprochen. Mit dabei: Musiker Peter Maffay, Politikerin Rita Süssmuth, Schauspielerinnen Nicole Heesters, Politiker Gregor Gysi.

Buchvorstellung: Freitag, 22.10., 18 Uhr, im Laden „Genusskomplizen“, Frankfurt, An der Kleinmarkthalle 7-9, moderiert von Daniella Baumeister vom Hessischen Rundfunk.

Simone Rethel-Heesters, Jahrgang 1949, spielte am Bayerischen Staatsschauspiel in München, am Deutschen Theater, am Hamburger Thalia Theater und in vielen Filmen und TV-Serien. Sie war mit Johannes Heesters verheiratet und engagierte sich als Botschafterin für die Initiative „Altern in Würde“. osk



„Alterslos – Grenzenlos. Porträts und Gespräche über das Leben“, Westend Verlag, 216 Seiten, 34 Euro.

Ja, den ich nie angestrebt habe. Ich habe nie gedacht, ich höre mal irgendwann auf, sondern ich habe immer gesagt, solange ich ein Gedächtnis habe, mich physisch gut fühle und man mir noch etwas zutraut, will ich das auch tun.

Heißt das, solange Sie wollen und können, werden Sie weitermachen?

Ja. Der Gedanke an den Ruhestand hat für mich nichts Tröstliches und nichts Erholendes, sondern eher eine gewisse ... nicht Angst, aber es ist die Vorstellung, was machst du dann? Blumen züchten oder Bilder malen oder was machst du dann? Du hast doch einen Beruf, das ist doch dein Leben und nicht Blumen züchten! (...)

Sie leben in München, Paris und Saint-Tropez. Reflektieren Sie, wenn Sie zum Beispiel an der Côte d'Azur in der Sonne sind, dass Sie besonderes Glück haben, an so einem schönen Platz zu sein? Machen Sie sich das bewusst?

Ich genieße es schon, ja. Ich habe mir diesen Ort nicht ausgesucht, meine Frau kommt aus Saint-Tropez, sie ist dort geboren. Wir selbst waren nicht Teil der Schickimicki-Gesellschaft. Wir kannten zwar von Anfang an Brigitte Bardot – eine Freundin meiner Frau. Wir sind aber bald aufs Land gezogen, wir mögen die ländliche Gegend dort schon sehr. Allerdings habe ich viel mehr unser Leben in Rom gemessen. 40 wunderbare Jahre, die schönste Zeit unseres Lebens.

Ältere Menschen kleiden sich oft sehr eintönig, aber Sie sind immer sehr chic angezogen. Beeinflusst Sie da Ihre Frau?

Das war eher meine Mutter, die mich beeinflusst hat, als meine Frau, sie war ja noch im Krieg Schneidermeisterin geworden. Sie hat mir schon einen gewissen Geschmack für Mode beigebracht. „Anständig“, hat sie gesagt, „anständig gekleidet muss man sein!“ Ich habe viele Rollen gespielt, wo ich nicht anständig aussah. Als ich dann den „Großen Bellheim“ spielte, sagte meine Mutter: „Endlich ein Herr!“ (...)

Was können Sie heute besser als vor 70 Jahren?

(Er überlegt lange.) Da fällt mir nichts ein, nicht einmal das Lügen. Ich kann nicht lügen. Ich kann manchmal die Wahrheit verschweigen aus Rücksicht, jemanden nicht zu verletzen, wenn ich die Wahrheit sage.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Nein, also Angst ... das ist so, wie mit dem Fliegen: Ich habe keine Angst vor dem Fliegen, aber vor dem Abstürzen. Und ich habe Angst vor dem Sterben, aber nicht vor dem Tod. Der Tod ist für mich eine Tatsache, die so was von klar und absehbar ist.

In Ihrer Biografie hat mich dieses Kapitel „das letzte Mal“ beeindruckt: Man sitzt im Flugzeug und sagt sich, heute fliege ich „das letzte Mal“ – beispielsweise nach Saint-Tropez und dadurch würde man alles mehr genießen. Mich würde das traurig machen, wenn ich mir sagen würde: So, das ist jetzt das letzte Mal, dann würde ich alles mit Wehmut genießen.

Ich weiß ja nicht, ob das Glück ist oder Wehmut, aber es ist einfach das Gefühl, dass ich mehr genieße, mehr wahrnehme als vorher, wenn ich mir vorstellen, dass es

Es gibt Wünsche, die man haben könnte, die aber sowieso unerfüllbar sind, also gehe ich ihnen gar nicht nach. Aber ein Wunsch ... [er denkt nach], vielleicht bitte nicht so elend zu sterben wie meine Mutter. Ich nehme es, wie es kommt, und wünsche mir, dass es gnädig sein möge.

Tja. Ich hätte lieber was Fröhlicheres von Ihnen gehört als das Sterben ...

Was könnte das sein? Ich habe keine Sehnsucht mehr, nach Honolulu oder sonst wohin zu fliegen. (Er überlegt weiter.)

Sie haben alles gesehen?

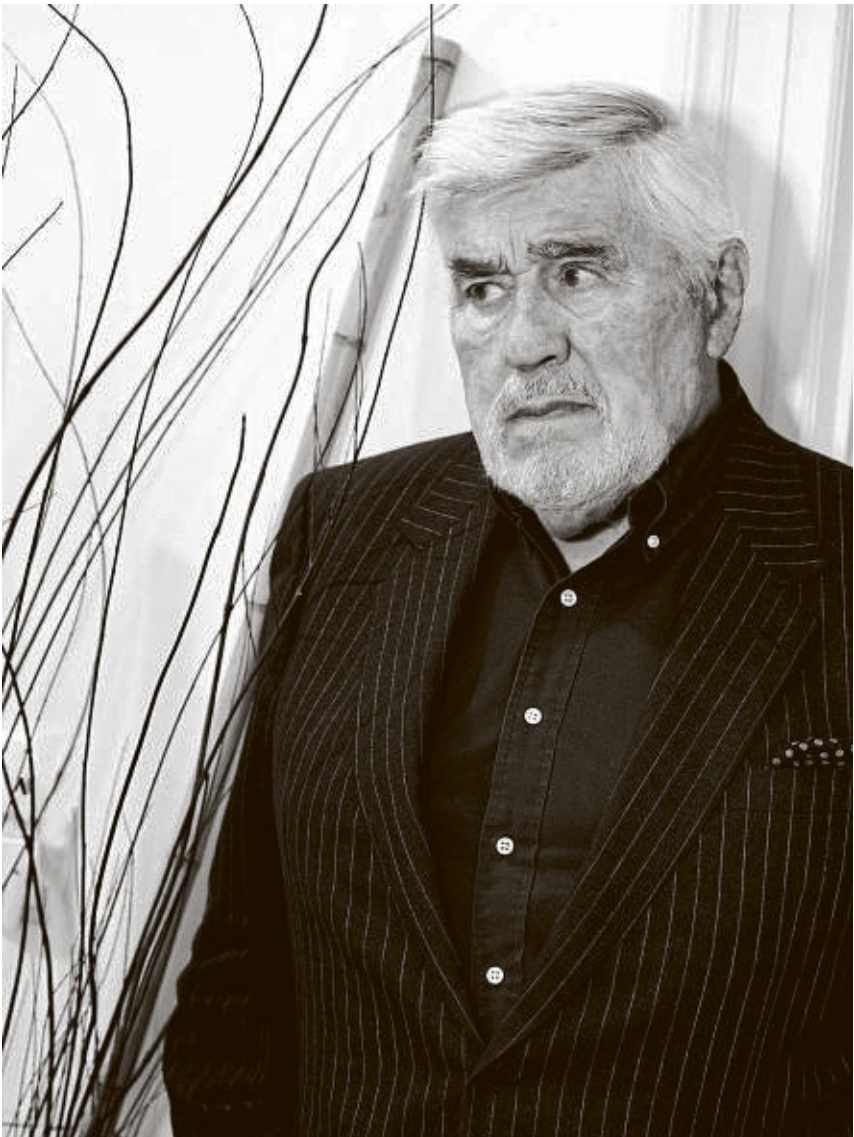
Ja, ich habe fast alles gehabt. Und ich sage mir nicht: Das wäre es noch mal, wenn ich dies oder das noch sehen könnte ...

Aber wir sind noch nicht durch mit den Wünschen! Ich möchte noch einen Wunsch von Ihnen, irgendeinen Wunsch. Und wenn Sie sagen würden: „Hören Sie auf mit dieser ewigen Frageret.“ ...

Was könnte das denn sein? Ich habe wirklich nichts. (Er überlegt weiter.)

Sie sind eigentlich der Erste von meinen Gesprächspartnern, der sagt: „Mir fällt nichts ein.“ Man könnte annehmen, dass Sie wunschlos glücklich sind!

(Er lacht.) Doch, natürlich habe ich einen Wunsch: Guter Schlaf und gute Verdauung!



„Ich bin kein Jubelgreis.“



Die Wirtschaft muss umgebaut werden, darin sind sich SPD, Grüne und FDP einig. Ein Transformationsfonds könnte dabei helfen.

IMAGO IMAGES

Carl Mühlbach hat ein eher ungewöhnliches Hobby: Der 25-Jährige Wirtschaftsstudent aus Berlin beschäftigt sich in seiner Freizeit mit Fiskalpolitik und hat mit „Fiscal Future“ ein Bündnis gegründet, das sich für mehr staatliche und schuldenfinanzierte Investitionen einsetzt. „Wir jungen Leute sind oft ein vorge-schobenes Argument, wenn es um die Verhinderung neuer Schulden geht“, meint Mühlbach – und stieß doch lange auf Widerstand seitens vieler Ökonomen und Ökonominen. Bis sich das in der vergangenen Woche zu ändern begann.

Den Anfang machte Clemens Fuest, Direktor des Ifo-Wirtschaftsforschungsinstituts in München. Per Gastbeitrag in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ riet Fuest der Politik, 2022 noch einmal kräftig Schulden aufzunehmen. Eine damit gebildete Rücklage könnte beim klimaverträglichen Umbau der Wirtschaft sowohl öffentliche Investitionen finanzieren als auch private unterstützen, schrieb der Ökonom, der bislang eher skeptisch auf höhere Staatsschulden blickte.

Wenig später folgte Lars Feld mit einem Gastbeitrag in der „Zeit“. Der einstige Wirtschafts-weise und bekennende Ordoliberaler galt lange als Lordsiegelbewahrer eines schlanken Staats und geringer Staatsverschuldung. Nun plädierte er gemeinsam mit Marcel Fratzscher vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) für die Bildung ei-

Fuß von der Bremse

Mehr Staatsverschuldung trotz Schuldenbremse – wie der neue Pragmatismus der Wirtschaftsforschung der Ampel helfen könnte

Von Christoph Höland

nes 200 Milliarden Euro umfassenden Transformationsfonds zur Finanzierung der „erforderlichen Zukunftsinvestitionen“ in der kommenden Legislaturperiode. Gebildet „nicht aus Haushaltsüberschüssen, sondern aus Verschuldung oder Kreditermächtigungen“.

Wofür soll das Geld ausgegeben werden?

Für die Sondierungsgespräche von SPD, Grünen und FDP waren das willkommene Botschaften: Grüne und SPD wollen mehr staatliche Investitionen, der FDP liegen die Schuldenbremse und geringe Steuern am Herzen. Doch sowohl Fuest als auch Feld und Fratzscher zeigten sich überzeugt, dass ihre Vorschläge mit der im Grundgesetz verankerten Schuldenbremse konform sind. „Wir werden im Rahmen der Schuldenbremse die nötigen Zukunftsinvestitionen gewährleisten“, konnten die potenziellen Koalitionspartner ruhigen Gewissens am Freitag in ihr Sondierungspapier schreiben.

„Das ist eine sehr, sehr signifikante Verschiebung. Es ist Konsens, dass Staatsverschuldung nicht grundsätzlich abgelehnt werden sollte“, sagte Philippa Sigl-Glöckner, Direktorin des Wirtschaftsforschungsinstituts „Dezernat Zukunft“, dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Ähnlich sieht es Sebastian Dullien, Direktor des gewerkschaftsnahen Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK). „Alle Ideen, die derzeit eine höhere Neuverschuldung für eine Erhöhung der Investitionsausgaben ermöglichen, sind zu begrüßen“, sagte er dem RND.

Er meint, dass die jüngst unterbreiteten Vorschläge möglicherweise rechtlich auf wackeligen Füßen stehen und eine zu geringe demokratische Kontrolle des Transformationsfonds mit sich bringen könnten. „Es wäre deshalb wesentlich ehrlicher, einzugestehen, dass die Schuldenbremse eine Fehlkonstruktion war und dass man mittelfristig eine Reform dieser angehen sollte“, so Dullien. Doch das wird mit der FDP kaum zu machen

sein – während es nun zumindest auf kurze Sicht beim Thema Staatsverschuldung ums Wie statt ums Ob geht.

Angst vor hohen Zinszahlungen, die den Bundeshaushalt belasten, müssen Bürgerinnen und Bürger aus Sicht von Sigl-Glöckner indes nicht haben. Plötzlich steigen können Finanzierungskosten ihr zufolge ohnehin nicht, allein weil Bundesanleihen eine durchschnittliche Laufzeit von sieben Jahren haben und der Zinssatz bei der Ausgabe festgesetzt werde. Von den derzeit niedrigen Zinsen könne man also eine Weile profitieren. Entscheidend sei, dass die Politik auf Veränderungen der Finanzierungsbedingungen auch reagiere. „Etwas, das sie etwa in den 1990er Jahren nicht getan hat – mit der Folge, dass Finanzierungskosten dann wirklich merkbar angestiegen sind.“

Wofür das Geld ausgegeben wird, steht indes auf einem anderen Blatt. Fuest, Feld und Fratzscher wollen es auch für erweiterte Abschreibungsmöglichkeiten bei klimaverträglichen Investitio-

nen nutzen, Sigl-Glöckner plädiert vor allem für eine Subventionierung von Stromkosten, die Bezuschussung klimaverträglicher Gebäudesanierungen sowie von Bussen und Bahnen. „Ich hoffe sehr, dass die Kommunen stärker unterstützt werden“, sagte die Ökonomin zudem.

Auf welche Weise eine Ampel-Koalition trotz Schuldenbremse mehr Schulden aufnimmt, wird sich noch zeigen müssen. Am Samstag kam aus der SPD-Linken ein Vorstoß: „Die Ampel sollte sich auf die Einrichtung einer öffentlichen Investitionsgesellschaft verständigen, welche diese Investitionen schuldenbremsenkonform durchführen könnte“, sagte Dierk Hirschel, Mitglied im Vorstand des SPD-Forums Demokratische Linke 21 und Verdi-Chefökonom, dem „Handelsblatt“. Zusätzliche öffentliche Investitionen in Klimaschutz, Bildung, Gesundheit, bezahlbaren Wohnraum und Verkehr seien „zentral für unser Land“, sagte Hirschel. Aus gewerkschaftlicher Sicht seien dafür jedes Jahr zusätzlich 50 Milliarden Euro nötig. Der FDP warf der SPD-Linke vor, „die soziale Fortschrittsbremse in der Ampel“ zu sein.

Der Wirtschaftsstudent Carl Mühlbach nimmt es mit Genug-tuung zur Kenntnis, dass sich etwas verändert und ein Abrücken von der Schuldenbremse nicht mehr länger ausgeschlossen ist: „Jeder für Investitionen ausgegebene Euro ist ein Gewinn“, findet der junge Aktivist.

mit afp

Ruf nach Absicherung

Bergbau-Gewerkschaft sorgt sich wegen früherem Kohleausstieg um Beschäftigte

Der Chef der Gewerkschaft IG Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), Michael Vassiliadis, hat angesichts des von den Ampel-Parteien angepeilten Kohleausstiegs 2030 mehr soziale Absicherung gefordert. Ein vorgezogener Ausstieg „würde tausende Mitarbeiter bei RWE und anderen Firmen betreffen“, sagte Vassiliadis der Düssel-dorfer „Rheinischen Post“. Er verwies auf das im Kohle-Kompromiss vereinbarte „enge Sicherheitsnetz für alle betroffenen Beschäftigten“. Dieses basiere aber auf dem Auslaufpfad bis 2038.

„Wenn es schneller gehen würde, muss der Staat entsprechend mehr für ihre soziale Absicherung und neue Perspektiven tun“, sagte Vassiliadis. Zugleich müsse der Ausbau des Ökostroms beschleunigt werden: „Den Auslaufpfad zu verkürzen, ist theoretisch natürlich machbar – aber eben nur, wenn der Ausbau von Netzen und Ökostrom- und Gas-kraftanlagen um ein Vielfaches schneller gehen würde als derzeit.“ Vassiliadis war Mitglied der Kohlekommission, die 2038 als Ausstiegsjahr vereinbart hatte.

In ihrem Sondierungspapier haben SPD, Grüne und FDP fest-

gelegt, dass der Kohleausstieg „idealerweise“ auf 2030 vorgezo-gen werden solle. Der IG BCE-Chef sagte zu dem Sondierungsergebnis: „Grundsätzlich geht das Papier in die richtige Richtung.“ Es gebe „wichtige Signale zur Transformation der Industrie, zur Anhebung des Mindestlohns und zur Stabilisierung der Renten; Tarifaufonomie und Tarifbindung sollen gestärkt werden“, so der Gewerkschafter.

Unterdessen brachte Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger längere Laufzeiten für Kohlekraftwerke ins Gespräch. Die künftige Bundesregierung müsse schnell ein Energiekonzept vorlegen, das Versorgungssicherheit und wettbewerbsfähige Preise sicherstelle, sagte Dulger den Funke-Medien. „Sonst wird sie beim Kohleausstieg an einer Verlängerung der Fristen kaum vorbeikommen.“ Sein Verband stehe zum geplanten Ausstieg bis spätestens 2038. „Wenn sich aber herausstellt, dass wir die Ausstiegsziele zu ehrgeizig gefasst haben und alternative Energien erst später sicher liefern können, dann sollten wir offen und ehrlich über andere Alternativen diskutieren.“

afp/dpa

Aus den Schulden wachsen

Griechenland erholt sich schneller als erwartet von der Rezession

VON GERD HÖHLER

Über 40 Milliarden Euro pump-te der griechische Finanzminister seit 2020 in die Wirtschaft, um die Folgen der Pandemie abzufedern. Die Corona-Hilfen lie-ßen den Schuldenberg auf eine neue Rekordhöhe anwachsen. Dennoch sehen Fachleute keine Gefahr für die Schuldenfähigkeit des Landes.

Um 8,2 Prozent schrumpfte das griechische Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Krisenjahr 2020. Aber umso kräftiger fällt jetzt der Aufschwung aus. Der griechische Finanzminister Christos Staikou-ras erwartet für dieses Jahr ein Wirtschaftswachstum von 6,1 Prozent. Die Analyst:innen der Ratingagentur Moody's setzen so-gar ein Plus von 8,2 Prozent an.

Für 2022 rechnet der Finanz-minister mit einem Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent. Damit wird Griechenland im kommen-den Jahr die Corona-Rezession hinter sich lassen und beim BIP das Niveau vom Vorkrisenjahr 2019 übertreffen.

Aber das Land schleppt eine schwere Bürde: Die Corona-Hilfen, mit denen der Staat in der Pandemie strauchelnde Unter-nahmen stützte und gefährdete

Arbeitsplätze sicherte, haben die Schuldenlast weiter erhöht. Grie-chenlands Staatsschulden werden in diesem Jahr auf die neue Re-kordhöhe von 350 Milliarden Euro steigen. Die Schuldenquote, die in Abhängigkeit zur Wirt-schaftsleistung berechnet wird, erreichte bereits im vergangenen Jahr mit 206,6 Prozent des BIP ei-nen neuen Rekord. Sie soll aber, trotz steigender Nominalschul-den, in diesem Jahr auf 197,9 Pro-zent und 2022 auf 190,4 Prozent des BIP fallen. Der Rückgang ist vor allem ein Ergebnis des Wirt-schaftswachstums.

Weniger Staatsausgaben

Finanzminister Staikouras setzt aber nicht allein darauf, dass Griechenland infolge des wirt-schaftlichen Aufschwungs aus den Schulden herauswächst. Er flankiert die Wachstumsstrategie mit fiskalischer Konsolidierung. Den Fehlbetrag im Haushalt will er im kommenden Jahr von drei-zehn auf zwei Milliarden Euro re-duzieren. Die Ausgaben sollen von 70,6 auf 64,3 Milliarden zu-rückgefahren werden. Bei den Einnahmen erwartet Staikouras trotz Steuersenkungen ein Plus von 50 auf 54,6 Milliarden Euro.

Griechenland hat im Verhält-nis zur Wirtschaftsleistung die höchsten Schulden aller EU-Staa-ten. Nach einer Studie der EU-Kommission wird die Schulden-quote frühestens 2040 unter die 100-Prozent-Marke fallen. Trotz-dem genießt das Land als Schuld-ner an den Finanzmärkten wach-sendes Vertrauen. Griechenland kann sich inzwischen so billig Geld leihen, wie noch nie zuvor seit dem Beitritt zur Euro-Zone 2001. Im September stuften die Ratingagenturen Scope und DBRS Griechenlands Kreditwürdigkeit herauf. Bei Scope liegt das Land mit dem Prädikat „BB+“ nur noch eine Stufe unter dem begehrten „Investmentgrade“, der Liga der investitionswürdigen Schuldner.

Ein erstaunlicher Aufstieg für ein Land, das noch Mitte 2015 am Abgrund der Staatspleite stand und mit Krediten der Euro-Part-nier gerettet werden musste. Da-von profitiert heute die Kredit-würdigkeit Griechenlands. Denn rund 80 Prozent der Staatsschul-den liegen bei öffentlichen Gläu-bigern wie dem Euro-Stabilitäts-fonds ESM. Die Zinsen dieser Kre-dite sind niedrig, die Laufzeiten reichen bis ins Jahr 2070. Das ver-ringert das Risiko eines Zahlungs-ausfalls.

Kreuz und quer: 2 x 1.000 € gewinnen!

FrankfurterRundschau

Vom 18. September bis 30. Oktober 2021: Täglich mitmachen und gewinnen!

Das täglich wechselnde Bild liefert Ihnen Hinweise auf die Begriffe im Kreuzworträtsel.

Zweistufige Gewinnerziehung: Sie erfahren direkt am Telefon, ob Sie es in die Endauswahl derjenigen geschafft haben, aus denen die Tagesgewinner gezogen werden. Viel Glück!



Welche Hinweise gibt unser Bild heute?

Gleich mitmachen:

1. Entschlüsseln Sie unser Kreuzworträtsel und rufen Sie heute bis 23:59 Uhr die angegebene Gewinn-Hotline an.
2. Mit etwas Glück kommen Sie in die Endauswahl, nennen uns dort Ihr Lösungswort und qualifizieren sich so für die Tagesgewinnerauslosung.
3. Fällt das Los dann auf Sie und haben Sie das korrekte Lösungswort genannt, winken Ihnen satte 1.000 €.
4. Die Tagesgewinner werden telefonisch benachrichtigt.
5. Die Tagesgewinner erhalten ihren Gewinn zuverlässig und schnellstmöglich per Banküberweisung.

*Der Anruf kostet 50 Cent aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk teurer. Anbieter Telemedien Interactive GmbH, Datenschutz unter: datenschutz.tinia.de
Der Teilnahmechluss ist immer um 23:59 Uhr des jeweiligen Spieltags. Personen unter 18 Jahren dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern der Verlage der Zeitungsgruppe Ippen ausgelost und am nächsten Tag zwischen 9 und 11 Uhr (Samstagsgewinner am Montag zwischen 9 und 11 Uhr) be-züglich Aufnahme der Bankverbindung und Übersendung eines Gewinnerfotos telefonisch kontaktiert. Der Gewinn wird schnellstmöglich auf das angegebene Bankkonto überwiesen. Die Gewinner erklären sich damit einverstanden, mit Namen und Foto in den Tageszeitungen der Ippen-Gruppe veröffentlicht zu werden. Der Gewinnanspruch verfällt, wenn die Gewinner es verweigern dem Veranstalter ein Foto zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Mit-arbeiter der Ippen-Gruppe, sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

			T	A		S	5												
							E												
							I					K							
					1	E		D		A	T	6		T	Z		3		
						E				A		R							
			W	2			D				T	2		E		K	E		
						D						H							
					1				7			H		E	5		E		
					O	E	L		A		P			M					
						G							4						
								3	U		K	4	A	E	C		E		
									R					N					

Gewinnhotline für Lösungswort 1

1 2 3 4 5

01378 260172*

Gewinnhotline für Lösungswort 2

1 2 3 4 5 6 7

01378 404889*

Lösungen vom 16.10.2021: Lösungswort 1: REICHE / Lösungswort 2: ANLAGE

KONSUM & MEHR

Die Suche vor der Reise

Portale sind praktisch, aber nicht objektiv

Meta-Suchmaschinen sind für Reisende praktisch: Die Webseiten listen Angebote diverser Buchungsportale, Veranstalter und sonstiger Anbieter. Aber: „Die Suchergebnisse werden bei keiner der Suchmaschinen nach objektiven Kriterien erstellt“, lautet das Fazit der Zeitschrift „Reise und Preise“, die sich sechs Meta-Searcher genauer angeschaut hat. Stattdessen werde nach einem hausinternen Algorithmus sortiert, einem voreingestellten Filter entsprechend.

Bei der Reihenfolge der Ergebnisse würden Portale und Hotels bevorzugt, die viele Umsätze und Provisionen brächten, heißt es. Daraus machten die Suchmaschinen auch „kein Geheimnis“.

Eine arglose Nutzerin könnte meinen, die Liste der angeblich besten Hotels und Unterkünfte orientiere sich etwa nach den Bewertungen anderer Reisender. Doch das ist meistens nicht so. Die Fachleute raten, die erste Ergebnisliste mit einem Klick gleich umzusortieren – von „nach Empfehlung“ oder dergleichen auf „Preis aufsteigend“.

Nach diesem Schritt empfiehlt es sich, die Filter zu benutzen. So kann man die Suche nach eigenen Bedürfnissen eingrenzen, zum Beispiel nach Kategorie und Ausstattung der Unterkunft. Nützliche Optionen sind auch „nach Ankunft bezahlen“ und „kostenlos stornieren“. dpa

DAS URTEIL

Bei Rot über die Ampel

Wer erkennt, dass er eine Haltelinie bei Rot überfährt und dennoch weiterfährt, um schneller vorwärts zu kommen, handelt vorsätzlich. Das gilt insbesondere dann, wenn bei Gelb noch Gas gegeben wird. Das zeigt ein Urteil des Kammergerichts, auf das der ADAC hinweist.

Ein Mann fuhr auf eine Ampel zu und beschleunigte bei Gelb. Als die Ampel rot wurde, war er noch zwei bis drei Autolängen davor, fuhr aber dennoch drüber. Die Folge war ein doppeltes Bußgeld wegen Vorsatz. Dagegen legte der Mann Widerspruch ein, er hätte nicht vorsätzlich gehandelt.

Das Gericht allerdings sah den Vorsatz ebenfalls als gegeben. Wenn jemand erkennt, dass er vermutlich bei Rot die Haltelinie passieren wird und das in Kauf nimmt, ist von einem vorsätzlichen Handeln auszugehen. Polizisten standen als Zeugen parat. Diese stellten fest, dass der Mann bei Gelb Gas gab und ohne zu bremsen das Rotlicht überfuhr.

Daher ging das Gericht von einer bewussten Entscheidung aus, zumindest in Kauf zu nehmen, bei Rot zu fahren. Das reicht demnach für den Vorsatz aus. dpa
Az.: 3 Ws (B) 131/21

Schutz für den Fall der Fälle

Eine Versicherung gegen Berufsunfähigkeit kann Existenzen sichern. Doch für wen ist die Police bezahlbar, für wen nicht – und was sollten Covid-19-Genesene beachten?

VON THERESA DRÄBING

Mich wird es schon nicht treffen.“ So denken sicher viele, die sich gegen eine Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) entscheiden. Und hinzu kommt, dass die Versicherung auch noch recht teuer ist. Einfach so beiseitewischen sollte man den Gedanken an eine solche Police aber nicht. Jeder vierte Berufstätige ist durch Unfall oder Krankheit vorzeitig von Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit bedroht, schreibt der Bund der Versicherten. Das kann ein Bandscheibenvorfall sein, der so schwerwiegend ist, dass ein Job nicht mehr ausgeübt werden kann. Oder eine psychische Erkrankung zwingt einen, den Job aufzugeben. Wer bislang allein von seinem Gehalt gelebt hat, steht anschließend vor riesigen finanziellen Problemen. „Für alle, die allein durch Erwerbsarbeit ihren Lebensunterhalt finanzieren, ist eine solche Versicherung sinnvoll“, sagt Hermann-Josef Tenhagen, Chefredakteur des Verbraucherratgebers Finanztip.

Wer aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten kann, hat zwar ein Anrecht auf die Erwerbsminderungsrente. Die staatliche Absicherung reicht aber kaum aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Die durchschnittliche Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit lag 2020 bei 882 Euro. Wie hoch diese im Einzelnen ausfällt, ist aus der jährlichen Renteninformation ersichtlich. Wichtiger aber ist noch, dass diese nur in sehr begrenztem Rahmen zahlt. Etwa nur, wenn jemand tatsächlich in keinem Beruf mehrere Stunden am Stück arbeiten kann. Die Berufsunfähigkeit wird hier nicht nur an den eigentlich ausgeübten Beruf geknüpft. Ein Dachdecker, der noch einen Bürojob ausüben kann, hätte keinen Anspruch.

Bei Vorerkrankungen kann es teuer werden

Daher ein Blick auf die privaten Vorsorgeleistungen: Berufsunfähigkeitsversicherungen sollen im besten Fall die Lücken schließen. Sie zahlen an Versicherte, die aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf nicht mehr ausüben können, bis ans Lebensende eine monatliche Rente – egal ob der Unfall oder die Krankheit in jungen Jahren passierte oder kurz vor dem Ruhestand.

Da das unter Umständen immense Beträge sein können, lassen sich die Versicherer dies einiges kosten. Wer schon vor Abschluss Vorerkrankungen hat, bekommt nur einen sehr teuren Vertrag, einen mit Ausschlussklauseln oder gleich gar kein Angebot. Auch das schreckt viele ab, ein Angebot überhaupt erst anzufragen. „Einen Abschluss ‚auf eigene Faust‘, zum Beispiel online, sollte man im Zweifelsfall unterlassen und sich stattdessen von einem spezialisierten Versicherungsberater oder Versiche-

rungsmakler unterstützen lassen“, sagt Constantin Papaspyratos, Chefökonom beim Bund der Versicherten. So können Makler:innen auch anonyme Risikovorabfragen bei mehreren Versicherern stellen, die in Frage kommen.

Schwierig mit einem Versicherungsabschluss kann es im Übrigen auch für Covid-19-Genesene werden. Der Verbraucher-Ratgeber Finanztip hat bereits im Frühjahr eine Umfrage unter den größten Lebensversicherern Deutschlands durchgeführt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass ein schwerer Corona-Verlauf in vielen Fällen den erhofften Versicherungsschutz verhindern kann. „Bei einem leichten Krankheitsverlauf und einer vollständigen Genesung ist eine Absicherung kein Problem“, sagt Tenhagen. „Wenn jemand noch nicht vollständig genesen ist, raten wir mit dem Abschluss der Versicherung noch zu warten.“ Anders sieht es hingegen für Betroffene aus, die nach einer Covid-19-Infektion dauerhaft beeinträchtigt sind. „Bei Long-Covid kann es durchaus Probleme mit dem Versicherungsabschluss geben – von langfristiger Zurückstellung bis hin zur direkten Ablehnung“, so Tenhagen.

Auch die Kosten können bei einem hohen Gesundheitsrisiko

steigen. Für Gerüstbauer ist die Police um einiges teurer als beispielsweise für einen Versicherungsmathematiker. Nach einer Recherche des Bundes der Versicherten von Juli dieses Jahres erhielt ein Versicherungsmathematiker, der bei Versicherungsabschluss 35 Jahre alt ist, keinen risikoreichen Sportarten oder ähnlichem nachgeht und eine Rente von 2000 Euro monatlich versichern lassen will, eine Police für eine monatliche Prämie von 56 bis 82 Euro. Hingegen müsste ein Gerüstbauer mit dem gleichen Risikoprofil und Alter bei den befragten Versicherungen eine monatliche Prämie von 305 bis 376 Euro zahlen, um im Falle einer Berufsunfähigkeit die Rente von 2000 Euro zu bekommen.

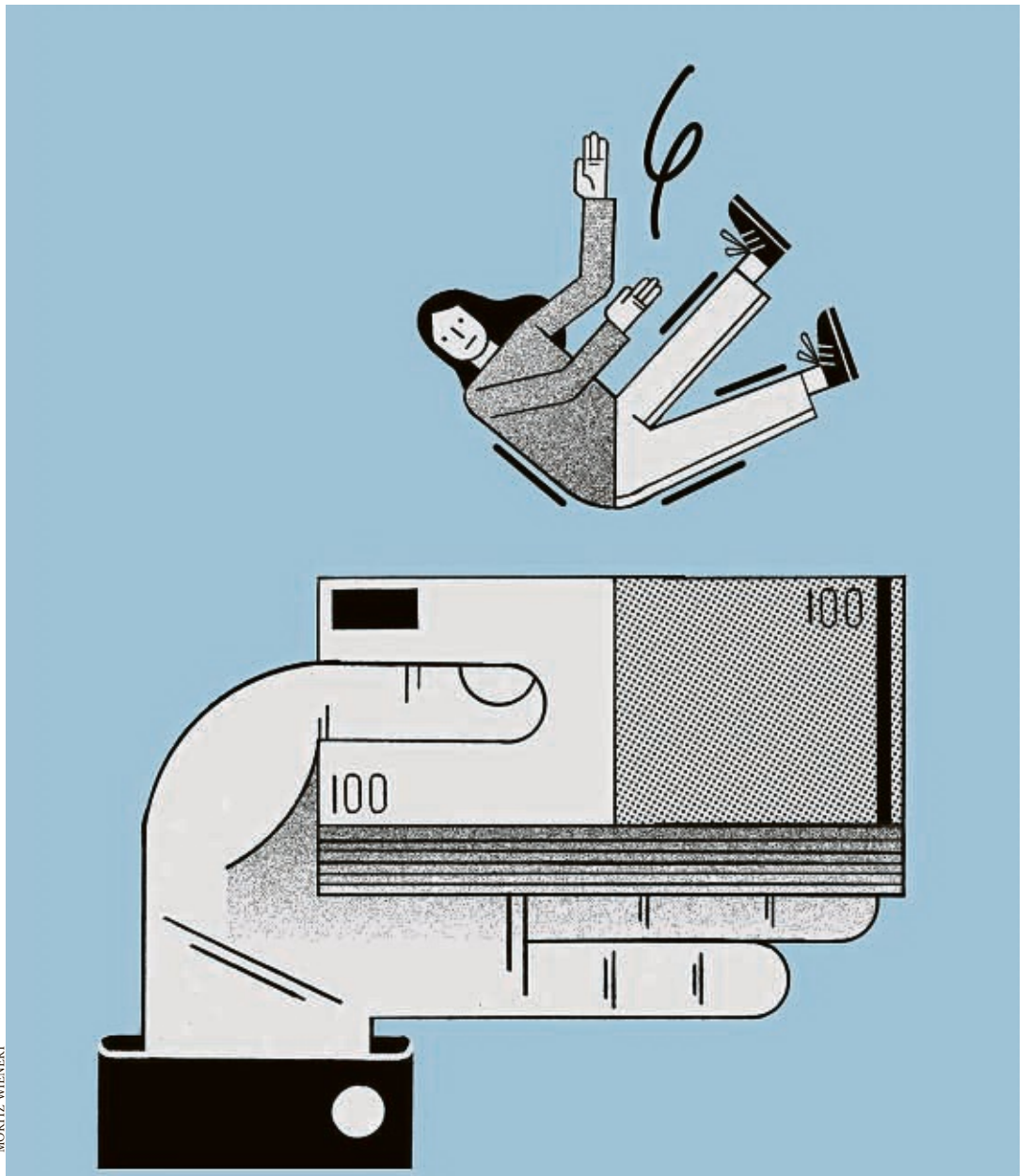
Vorsicht bei Kosten unter 25 Euro pro Monat

„Vor allem bei sehr risikoreichen Berufen ist ein BU-Vertrag mit einer bedarfsgerechten Leistung so teuer, dass er die meisten Verbraucher, die solche Berufe ausüben, wirtschaftlich überfordern würde“, sagt Papaspyratos. Auch wenn es sich bei der BU um den umfangreichsten Schutz im Falle einer Berufsunfähigkeit handelt, sollten Verbraucher:innen, für die solch ein Schutz

schlicht unbezahlbar ist, alternativ auch die Erwerbsunfähigkeitsversicherung (EU) prüfen. Dies ist eine weitere private Absicherung, die günstiger sein kann, aber auch weniger umfassend im Schutz ist.

Auch BU-Versicherer werben manchmal mit sehr niedrigen Prämien. Bei Kosten von 25 Euro monatlich für einen Vertrag sollten Verbraucher:innen eher vorsichtig sein, rät Papaspyratos vom Bund der Versicherten. Bei solchen Prämien seien Leistungen im Zweifel nicht bedarfsgerecht versichert – heißt, die Rente fällt später viel zu klein aus oder die Laufzeit ist nur sehr kurz.

Und auch, wenn die Prämie wegen Vorerkrankungen oder risikoreichen Hobbys höher ausfällt, sollten Kund:innen auf jeden Fall ehrlich sein. „Der Hauptgrund, weswegen der Versicherungsschutz am Ende nicht gewährt wird, sind falsche oder fehlende Angaben im Gesundheitsfragebogen“, sagt Tenhagen. Aber nicht nur, um Streitfragen zu klären, rät er bei Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung auch zusätzlich zum Abschluss einer Rechtsschutzversicherung. „Im Extremfall einer Berufsunfähigkeit werden viele auch einfach keine Kraft haben sich mit langwierigen Versicherungsstreitfragen zu beschäftigen.“



Transportbehälter	↓	Angeber	↓	↓	Wiederschall	altiranisches Volk	↓	Ziel beim Ballspiel	Vorname Strawsins †	Scheinakazie	↓	Strom durch Köln
					Bildschirm	▶						
eh. engl. Popgruppe (... Girls)	↓	Anzahl der Lebensjahre	▶					ostafrikanischer Staat		Frauenunterkleidung (Abk.)	▶	
▶					Gattung (lat.)		Abschrift	▶				
		Grund-einheit aller Lebewesen		Leichtathlet	▶					kleines Segelboot	▶	
	Nadelbaum d. Mittelmeers	▶					Laubbaum		dt. Normenzeichen (Abk.)	▶		
				japan. Kampfsportart (Jiu...)		Markierung des Spielfeldes	▶					nicht öfters
	Abtei in Oberbayern		Gestalt bei Shakespear	▶					Federmappe		ein dt. Reichstagspräsident †	▶
Vorname des Sängers Presley †	▶					großes Ansehen			schweiz. Schlagersängerin (Beatrice)	▶		
			Hunnenkönig		Herausgabe von Musikalien	▶						
genug!		Laubbaum	▶						spanischer Artikel		Kfz.-Z.: Emmendingen	▶
▶					empfinden	▶		afrikanische Holzart	▶			
		Mutter der Aphrodite		Impfstoffe	▶				Schmierstoff	▶		
	Trottel	▶										
					nicht diese	▶						
	Name von zwei süddt. Flüssen		französisch: ich	▶								
Fremdwortteil: zwischen	▶											
			chem. Zeichen: Neon	▶								
		in Richtung, nach (veraltet)	▶									

Auflösung des letzten Rätsels

■	R	I	■	T	R	■	E	■	S	F	■													
■	U	N	R	A	T	■	Z	W	E	I	F	E	L	■	M	A	R	K	E	T	I	N	G	■
■	B	R	U	C	H	■	I	■	H	A	L	L	E	■	S	■	R	E	M	U	S	■	R	■
■	B	E	I	■	H	■	R	E	G	E	L	■	O	■	M	I	L	A	N	■	A	■	A	■
■	N	■	S	I	S	A	L	■	R	U	N	F	U	G	■	T	■	F	R	O	S	T	■	
■	S	A	U	M	■	D	■	P	A	N	N	E	■	M	■	D	E	P	O	T	■	C	I	■
■	■	■	I	■	F	A	X	E	■	G	■	S	P	I	O	N	■	R	■	S	■	S	■	
■	O	B	S	T	■	B	A	U	■	E	■	H	U	M	■	S	■	H	■	D	U	E	T	■
■	R	A	T	■	E	■	R	■	U	N	T	A	T	■	J	■	A	L	A	R	M	■	O	■
■	U	A	E	■	F	A	H	N	E	■	B	■	A	E	H	R	E	■	E	■	Z	I	N	■
■	S	T	R	O	H	■	K	■	T	E	I	N	T	■	M	■	O	L	P	E	■	E	I	■
■	E	T	■	K	■	R	E	G	E	N	■	N	■	S	E	P	■	L	■	B	R	I	E	■
■	I	■	Z	U	T	■	U	■	S	■	B	A	Y	E	R	■	I	■	D	U	E	N	■	
■	L	U	I	S	■	S	■	A	L	A	I	N	■	K	■	P	■	■	■	■	■	■	■	
■	T	■	A	S	T	■	R	A	T	■	S	E	T	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	G	I	T	A	R	■	R	E	■	E	■	L	U	S	T	■	L	O	S	■	■	■	■	
■	F	L	U	T	■	O	■	H	A	M	■	A	M	■	R	■	N	S	■	■	■	■	■	
■	S	E	■	A	M	P	E	L	■	V	■	E	N	E	Z	■	I	A	■	■	■	■	■	
■	E	R																						

		3			9			
9			4		7	6		
8		7						1
1	9	6	3		5	8		
7	3		8		1		6	9
		8	2		6	3	1	7
3						4		2
		4	7		2			5
			5			1		

Sudokus

8	1	9	7	6	4	5	3	2
2	4	6	5	1	3	9	8	7
5	3	7	2	8	9	6	4	1
7	8	3	6	9	1	2	5	4
6	5	4	8	3	2	1	7	9
9	2	1	4	7	5	3	6	8
3	9	8	1	4	6	7	2	5
1	7	2	3	5	8	4	9	6
4	6	5	9	2	7	8	1	3

	8	4		2				
	1	5			6			
6				9	4			
1		3			9	5	7	
				5				
	6	8	2			4		3
			6	4				7
			8			2	6	
				3		1	5	

1 MEEKJUNGFRAU, 2 RESUEMEE,
3 STANDUHR, 4 NEUREICHER, 5 FUER-
SORGE, 6 ZERSTREUT, 7 SPEDITION,
8 EXPRESSBRIEF, 9 TOLERIEREN, 10 AU-
TOCOAT, 11 FENCHEL, 12 MITTELPUNKT,
13 BRENNEN, 14 KLUGHEIT, 15 EINMAU-
ERN, 16 DRAHTESEL. – **Jedes Tierchen
hat sein Plaesierchen.**

	12	18		18	15			
12		8	12			22	7	12
43								
	13		1		13	3		8
	12	9	18	7		1	13	
13	3		2	16		5		9
43								
			12			12	8	



„Wenn es dann doch jemand Roman nennt, ist es gar nicht so verkehrt“, sagt Julia Franck.

MATHIAS BOTHOR

Frau Franck, warum hat es zehn Jahre gedauert seit Ihrem letzten Buch?

Gute Frage. Die Antwort passt nicht in zwei Sätze.

Haben Sie so lange daran geschrieben?

Ich hatte mit ganz anderen Romanen angefangen, ich habe sogar dieses Buch in drei Versionen geschrieben. Zwischendurch habe ich ein paar Semester Medizin studiert und zum Beispiel ein Praktikum im Botanischen Garten gemacht. Ich glaube, dass dieses Buch nicht diese zehn Jahre brauchte, aber es brauchte mein Alterwerden.

Sie schreiben aus der Position des jüngeren Ichs: Ich habe keine Sprache dafür. Mussten Sie erst die Sprache finden?

Ich musste dafür älter werden, weil es Erfahrungen berührt, die aufzuschreiben mir lange unwahrscheinlich schwer gefallen ist.

Sie lassen uns diesmal nah an sich heran. Der erste Satz lautet allerdings: „Auch in meinem wirklichen Leben habe ich eine Mutter, vier Schwestern und Freunde, die ich liebe.“ Ist es ein Roman?

Wir hatten im Verlag überlegt, wie ordnen wir es ein. Es sollte nicht das Wort „Roman“ vorn stehen, doch in der literarischen Sparte bei S. Fischer erscheinen. Wenn es dann doch jemand Roman nennt, ist es gar nicht so verkehrt.

Wegen der Distanzierung zu Beginn?

„Schreiben ist das Instrument, um die Scham zu überwinden“

Julia Franck hat viele Jahre an ihrem sehr persönlichen Buch „Welten auseinander“ gearbeitet: Ein Gespräch über ein Leben ohne Vater, Schuldgefühle und biografische Zuschreibungen

Dieser Prolog sagt vor allem etwas darüber aus, dass ich mich für dieses Buch sehr, sehr viel mit der Bildung von Erinnerung beschäftigt habe. Und mit der Veränderung von Gedächtnis. Es gibt Dinge, die können wir nicht erlebt erinnern, aber sie sind anhand von Dokumenten vorhanden. Da sind die Tagebücher meines Vaters, auch meine eigenen. Als ich die wieder las, entdeckte ich Dinge, die ich so gar nicht in Erinnerung hatte.

Sie erzählen als Ich. Warum heißt es manchmal „das Mädchen“ – sind das Momente, die Ihnen heute fremd erscheinen?

Ja. Das Motiv der Fremdheit sich selbst und anderen gegenüber wird in dem Buch vielseitig behandelt. Da geht es auch um meine Großmutter und ihre Stasi-Verbindungen, über die sie nicht sprechen wollte. Ich musste diese Akten lesen, um zu erfahren, in welcher Weise und in welchem Zeitraum sie mit denen zusammengearbeitet hat. Doch lässt das eine Menge Deutungsspielraum,

wie wir von vielen wissen, die mit der Stasi kooperiert haben und sich selbst nicht in den Akten wiedererkennen. Hier sind wir wieder bei der Erforschung des Erinnerns, das mir so wichtig ist, neben dem zentralen Motiv des Verlusts von Menschen und von dem, was man so oberflächlich Herkunft oder Identität nennen würde. Identität ist ja ein fragwürdiges Konzept, das der lebenslangen Entwicklung und Veränderung eines Ichs entgegensteht.

Haben Sie überlegt, was man nun über Ihr Umfeld denken kann?

Entlang der geschilderten Erfahrungen über die Generationen muss man sicherlich über Moral und Rollenerwartungen an Frauen nachdenken. Auch meine Großmutter und Mutter wurden auf ihre Weise geprägt von den Verhältnissen, in die sie geboren waren. Meine Großmutter hatte wegen der Rassengesetze den Vater meiner Mutter und ihres Bruders nicht heiraten dürfen. Der ist noch im März 1945 in den Krieg gezogen

und direkt erschossen worden. Sie hat versucht, ihn nachträglich als Ehepartner anerkennen zu lassen. Sie wollte nicht in der Nachkriegszeit allein mit zwei unehelichen Kindern dastehen und immer noch nur die Jüdin sein. Sie musste viel arbeiten, um als Künstlerin akzeptiert zu werden. Für meine Mutter und ihren Bruder war das keine leichte Kindheit.

Zumal sie keine liebevolle Frau war.

Aber sie war, und ich hoffe, dass das deutlich wird im Buch, eine sehr emanzipierte, kämpferische Frau, ja, eine politische, begeisterte-rungsfähige.

Und der Anker der Familie.

Das Zentrum würde ich sogar sagen. Ihr Verantwortungsgefühl für uns ging so weit, dass sie nach der Ausreise für uns Päckchen nach Schleswig-Holstein schickte und nicht andersherum.

Sie sind als 13-Jährige zu Freunden der Familie nach West-Berlin gegangen. Als Kind! Ist Ihnen be-

wusst, dass Ihre Geschichte stellenweise unglaublich wirkt?

Deshalb lasse ich es möglichst uninterpretiert stehen, weil es sich um die Wirklichkeit handelt. In fiktionaler Weise habe ich über viele dieser Dinge schon geschrieben. Zum Beispiel gab es das Motiv des Verlassenwerdens, Zurückgelassenwerdens, was auf uns zu trifft, schon bei meinem Vater. Er wurde als Kind von seiner Mutter ausgesetzt, sie ließ ihn an einem Bahnsteig zurück.

Davon schreiben Sie in der „Mittagsfrau“, dem Roman, für den Sie den Deutschen Buchpreis bekamen.

Ich glaube, diese Reflexion über die Wiederholung von Erfahrungen in anderen Kostümen und aus unterschiedlichen Gründen kann man wahrscheinlich nur rückblickend aus der dritten, vierten Generation machen.

Fühlen Sie sich Annie Ernaux nahe, die so schonungslos über ihre Jugend in den 50er Jahren schrieb?

Die französischen Erzähler wie Ernaux und Édouard Louis fallen einem jetzt zuerst ein. Aber das autofiktionale Erzählen ist nicht neu, das nannte man vorher nur nicht so. In der deutschsprachigen Literatur schrieb Peter Handke früh über seine Mutter, mit „Kindergeschichte“ dann ein Buch über sein Vaterwerden. Damals wurde darüber diskutiert, wie es ist, über lebende Figuren zu schreiben. Heute ist man noch viel aufmerksamer in der Frage, wessen Geschichte dürfen wir wann überhaupt erzählen?

Haben Sie mit Ihrer Mutter über das Buch gesprochen?

Ja, und als sie sich für mich freute, sagte ich ihr warnend, dass sie es nicht unbedingt lesen muss. Obwohl das zwischen uns längst alles ausgesprochen ist. Ich empfinde das Buch nicht als Vorwurf an sie, eher als eine transgenerative Erzählung der sehr schwierigen Verhältnisse. Wenn man es sich formal oder motivisch ansieht, dann ist vielleicht das Gegenüber, dem ich meine Geschichte erzähle, Stephan, mit dem das Buch beginnt und endet. Obwohl ich auch von ihm nicht alles erzähle, bestimmte Dinge darf man wohl nur von sich selbst erzählen.

Das heißt: Mit einem Schriftsteller in der Verwandtschaft lebt man gefährlich?

Dem Wunsch, die Erfahrung aufzuschreiben, liegt im Spagat gegenüber, worüber ich schweigen werde.

Ihr junges Ich empfindet Scham, über das Zuhause zu sprechen. Ist die nun vorbei?

Das Instrument des Überwindens der Scham ist das Schreiben. Das sind die kleinen Details, wie die Warzen an den Händen und die schmutzigen Ärmel, die unordentlichen Verhältnisse. Diese Scham, ein uneheliches, vaterloses Kind zu sein, hatte meine Mutter seinerzeit sicher stärker empfunden.

Einmal fliehen Besucher, die über Nacht bleiben wollten, regelrecht aus dem Haus. Der kleine Perspektivwechsel zeigt neben der Scham das Ausmaß dessen, aus dem sich die Erzählerin befreit und die Schwestern zurücklässt.

Die Schuldgefühle sind auch ein wichtiger Punkt. Ich kam nach Berlin mit dem Gefühl, ich lasse meine Schwestern im Stich.

Das spiegelt sich auf unheimliche Weise später im Verhältnis zum Vater, sehe ich das richtig?

Er war selber ängstlich und einsam. Er lebte sein Leben, als wäre es erst die Generalprobe. Es ist so bitter für ihn gewesen, als er im Sterben lag. Haben Sie gesehen, dass es eine längere kursiv gesetzte Passage gibt? Die könnte Ihren Kindern auffallen.

Meinen Kindern?

Es ist die Kurzgeschichte „Streuselschnecke“, die in meinem Buch „Bauchlandung“ enthalten war. Seit Jahren wird sie in den 9., 10. Klassen in der Schule gelesen. Man hat sie wohl in die Lehrbücher aufgenommen, weil sich darin diese Fremdheit in der Beziehung deutlich zeigt. Es gibt ja heute viele Kinder, die ihren Vater kaum kennen.

„Ich glaube schon, dass das Schreiben meine lebenswichtige Beziehung ist. Ich habe sehr enge Freundschaften. Doch bin ich auf merkwürdige Weise ein allein lebender Mensch geblieben – mit meinen Kindern“

Wie alt war er, als er starb?

49. Als meine Zwillingsschwester und ich uns zu unserem 50. Geburtstag anriefen, sagten wir das: Nun sind wir älter als er. Das gehört zur Frage, wann so ein Buch geschrieben wird.

Nach der engen Kindheitsbeziehung zu ihr kam die Bindung an das Tagebuch. Wurde das Schreiben Ihre Heimat?

Ich glaube schon, dass das Schreiben meine lebenswichtige Beziehung ist, in vielerlei Hinsicht. Ich habe sehr enge Freundschaften, manche schon über Jahrzehnte. Doch bin ich auf merkwürdige Weise ein allein lebender Mensch geblieben – mit meinen Kindern. Die brauchen eine ganz andere Art der Beziehung, die ist schön und harmonisch. Auch sie sind ein Grund, warum ich zehn Jahre nicht veröffentlicht habe.

Wieso?

Als sie klein waren, kamen relativ viele Bücher kurz hintereinander heraus. Aufgrund von Veranstaltungen, Lesereisen, Buchpublika-

tionen im Ausland war ich dann oft ein Viertel des Jahres nicht zu Hause, sodass ich den Kindern gegenüber ein immer schlechteres Gewissen hatte. Von der Öffentlichkeit des Berufes ging eine so große Unruhe aus, dass ich mir sagte, ich kann ja weiter schreiben, aber ich muss es nicht veröffentlichen.

Die Künstlerkreise, die Sie schildern, bestehen fast ausschließlich aus Leuten, die aus der DDR ausgeist waren. Ich musste an Thomas Brasch denken: Wie kommt es, dass so viele, die den Osten verließen, doch daran hingen?

Menschen wie meine Mutter, wie das Paar, bei dem ich wohnte, wie andere Freunde, die in den 70er Jahren ausreisten, waren keine Wirtschaftsflüchtlinge. Sie kamen aus dem intellektuellen Milieu Ost-Berlins oder Leipzigs in dem Wunsch, ihrem Beruf frei nachzugehen. Sie hatten nicht das Verlangen nach Autos oder Jeansmarken. Diese Produktwelt spielte im Osten keine Rolle im Verhältnis zu bestimmten Büchern, die man unbedingt lesen und schreiben, Theaterstücke, die man inszenieren und sehen wollte.

Haben Sie überlegt, was passiert wäre, wenn Ihre Mutter nicht mit Ihnen in den Westen gegangen wäre?

Die Aussichtslosigkeit für eine Frau mit vier Kindern, eine Arbeit zu finden, hätte es in der DDR nicht gegeben. Und wenn man sich heute anschaut, wer die Armen in der Gesellschaft sind, sind das größtenteils alleinerziehende Frauen und ihre Kinder. In der DDR gab es dafür andere Restriktionen, wie wir wissen. Aber in der Frage steckt schon eine Zuschreibung.

Sie meinen, dass ich auf Ihre Herkunft anspiele?

Weil ich es nicht so eng fassen will. Viele Menschen haben in der Pubertät Scham erlebt. Sich später damit auseinanderzusetzen, heißt auch, sich den Identifizierungen zu entziehen. Es gibt heute unglaublich viele Zuschreibungen, als Ostlerin, als Arbeiterkind – wobei das schon auf Klassenbewusstsein hinweisen würde, früher sagte man Sozialhilfeempfängerin, heute gibt es das sogenannte Prekariat. Welches Konzept birgt das? Es befindet sich jenseits aller Klassen.

Sie sind ja keine ostdeutsche Autorin.

Und ich bin keine westdeutsche Autorin. Ich bin weder die Berlinerin noch das Provinzkind. Ich komme weder aus dem Arbeiter- noch aus dem bildungsbürgerlichen Milieu. Diese Label von Identitäten funktionieren nicht für ein Leben, weil es sehr viel mehr Zwischentöne kennt.

Sie sagten anfangs, Sie hätten drei Versionen des Buchs geschrieben. Ist das jetzt die richtige?

Eines Tages dachte ich, dass ich wahrscheinlich bis ans Lebensende in immer weiteren Varianten schreiben würde, wenn ich nicht zuletzt die Entscheidung treffe, dass es so erscheint. Denn das ist natürlich nicht die einzige Form, meine Geschichte zu erzählen.

INTERVIEW: CORNELIA GEISSLER

TIMES MAGER

Stapel

Von Judith von Sternburg



Zu den Wochen und Tagen vor der Buchmesse gehört auch eine Verzettlung im analogen und virtuellen Raum, in dem man ebenfalls längst Zettel benutzt. Zettel: unschlagbar. Diese Verzettlung wäre aber absolut nicht eingetreten, hätte man rechtzeitig mit den Vorbereitungen begonnen. Jetzt werden Sie fragen: Was für Vorbereitungen sollen das sein? Genau das ist eben die Frage. Sie müssen darin bestehen, die richtigen und wichtigen Bücher zu lesen. Über die richtigen und wichtigen Dinge nachzudenken. Sich wahnsinnig zu konzentrieren und zugleich wahnsinnig die Übersicht zu bewahren. Etwas in dieser Art.

Stattdessen überrumpelt uns der Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit der Rechnung, dass ein Stapel mit den Neuerscheinungen des vergangenen Jahres 2057 Meter hoch wäre, gut zwei Kilometer. Der Börsenverein nennt diese Zahl zweifellos mit Bedacht und mit seinem unnachahmlichen Gespür für Effekte, bedenkt aber nicht die Folgen.

Zwei Kilometer Bücher, ist das viel, ist das wenig? Zum Beispiel bräuchte man doch trotzdem 192.200 Jahre, um mit einem Stapel aus Neuerscheinungen nach

und nach zum Mond zu gelangen. Wenn die Zahl der Neuerscheinungen nicht wie zuletzt noch weiter zurückgeht. Reden wir gar nicht von den Stabilisierungsproblemen. Reden wir auch nicht davon, dass in Olga Tokarczüks „Jakobsbüchern“ eine historische Abbildung zeigt, wie schon der Turm von Babel selbst im Falle des Gelingens die Statik der Erde völlig unterminiert hätte. Hierzu ein vernünftiger Geistlicher in Tokarczüks Roman: „Ein Turm, der bis in die Sphäre des Mondes reicht, würde die gesamte kosmische Ordnung stören“, Stichworte Fundamentausmaß, Verschattung (damit kennen wir uns in Frankfurt aus), aber auch: „Die Menschen müssten den gesamten Holzvorrat und allen Lehm auf der Erde aufbrauchen.“ Zumindest diese Schwierigkeit wäre mit dem Bücherstapel behoben. Jedoch: eine delikate Unternehmung.

Zugleich ist der Mond letztlich das Mindeste, wohin Bücherproduktion und Büchererwerb führen sollten. Erreicht wurde er in der Literatur nicht mit schönen Mondlandern für die Reichen, sondern mit Ballons, Leitern und Kanonen. Die Kanone verfehlte zwar ihr Ziel, aber nicht, weil die Schwungkraft gefehlt hätte.

Der Neuerscheinungsstapel einmal nicht vertikal, sondern horizontal angeordnet reicht übrigens vom Messegelände aus nicht einmal bis zum Römer. Sind es insofern nicht einfach doch zu wenige Bücher?

Das aber war oben gemeint, als davon die Rede war, man müsse über die richtigen und wichtigen Dinge nachdenken. So wird es wieder nichts. So ist es wieder nichts geworden.

NACHRICHTEN

„aspekte“-Literaturpreis für Ariane Kochs Romandebüt

Den „aspekte“-Literaturpreis des ZDF erhält in diesem Jahr Ariane Koch für ihren Debütroman „Die Aufdrängung“. Koch werde die Auszeichnung auf der Frankfurter Buchmesse überreicht, teilte der Sender mit. Der „aspekte“-Literaturpreis werde zum 42. Mal vergeben, sei mit 10.000 Euro dotiert und die bedeutendste Auszeichnung für deutschsprachige Erstlingsprosa. Der Roman „Die Aufdrängung“ überzeuge als hochdiffiziles Sprachbild, erklärte die Jury. Ariane Koch wurde 1988 in Basel geboren. Sie schrieb vor ihrem Romandebüt Theater- und Performancetexte, Hörspiele und diverse Prosa. dpa

Kinderfilmfestival Schlingel zeichnet „SpaceBoy“ aus

Beim diesjährigen internationalen Kinderfilmfestival „Schlingel“ geht der mit 12.500 Euro dotierte Europäische Kinderfilmpreis nach Belgien an Regisseur Olivier Pairoux. Das teilten die Veranstalter am Samstag in Chemnitz mit. In dem Film „SpaceBoy“ baut der eigenwillige und etwas verrückte Jim zusammen mit Emma für einen Schulwettbewerb einen Heißluftballon. Ein Film aus Bangladesch mit dem Titel „Rickshaw Girl“ gewann danach den Haupt-

preis der Sächsischen Landesmedienanstalt. Im Wettbewerb standen insgesamt 77 Lang- und 116 Kurzfilme. Über die Gewinner haben Fach- und Kinderjürys entschieden. dpa

Herta Müller nimmt Jacob-Grimm-Preis entgegen



In Kassel ist am Samstag der „Kulturpreis Deutsche Sprache“ verliehen worden. Der Hauptpreis, der mit 30.000 Euro dotierte Jacob-Grimm-Preis, ging an die Schriftstellerin Herta Müller. Müller habe der deutschen Sprache „einen großen Reichtum an Gedanken, Erinnerungen und Bildern geschenkt“, sagte der Präsident der Weimarer Musikhochschule, Christoph Stölzl, in seiner Laudatio. In ihren Texten werde zugleich die Liebe und das Misstrauen gegenüber Wörtern deutlich. Dies entspringe den Erfahrungen Müllers in ihrer Jugend in Rumänien. Der Alltag in der kommunistischen Diktatur sei ihr wichtigster Stoff geblieben, so Heißluftballon. Ein Film aus Bangladesch mit dem Titel „Rickshaw Girl“ gewann danach den Haupt-



Sie suchen, finden und berühren sich: Szene aus „Memento“.

REGINA BROCKE

Der Stoff, aus dem die Menschenwesen sind

„Memento“, ein melancholisches, fein gewebtes Tanzstück von Tim Plegge für das Hessische Staatsballett

Von Sylvia Staude

Im Wort Memento schwingt immer das „mori“ mit, als Mahnung, die eigene Sterblichkeit nicht aus dem Blick zu verlieren. Und auch wenn das jüngste Tanzstück Tim Plegges, Hauschoreograf des Hessischen Staatsballetts, nur „Memento“ überschrieben ist, so ist der Tod darin immer wieder gegenwärtig, flackert es zwischen zarten, aber lebensvollen Duetten und unerbittlich hereinströmen-

der Dunkelheit in Form gänzlich schwarz verhüllter Tänzerinnen und Tänzer, auch eines voluminösen, wabernden Stoffberges, einer Art schwarzes Loch, in dem der Mensch verschwindet.

Als erste Produktion mit dem ganzen Ensemble, dazu dem von Patrick Lange geleiteten Staatsorchester Wiesbaden, konnte nach langer Corona-Pause des Balletts „Memento“ im Staatstheater

Darmstadt zur Uraufführung kommen. Da mehr als 500 Zuschauerinnen und Zuschauer dabei sein wollten (Intendant Karsten Wiegand verkündete es froh), mussten alle ihre Masken aufbehalten. Was den äußerst herzlichen, man könnte meinen: dankbaren Schlussapplaus nicht minderte.

Ein Labyrinth aus halbdurchsichtigen Vorhangswänden hat Bühnenbildner Andreas Auerbach

entworfen. In allerlei verschachtelten Varianten lässt es sich heben, senken, wieder anheben, stimmungsvoll schummrig beleuchten, auch mal wie eine Leinwand bespielen. In diese fast jenseitig wirkenden Räume setzt Tim Plegge zart gewandete Menschenwesen, „Hautfarbene“, Paare. Im Kontrast dazu eine Schar von Kostümbildnerin Judith Adam mit derben schwarzen Hoodies plus schwarzer Gaze vor dem Gesicht und weiten schwarzen Hosens ausgestattet. Gestalten (Todesboten?), die sich zwischen die hell Gekleideten mischen, auch mal eine drohend dunkle Reihe zwischen hellen bilden, auch mal tragen, stützen, heben – aber wer weiß, die Hautfarben vielleicht dabei in die Unterwelt locken.

Tim Plegge, der bisher überwiegend Handlungsballette choreografiert hat, löst sich in „Memento“ nur fast von jeder Figurenzeichnung. Denn ein gewisses „Klärchen“ geistert durch sein

Stück, in dem freilich jede und jeder sehen kann, was er will: Engel, Tod, Schutzgeist, Alien. Ganz zu Anfang ist sie mittels Projektion umgeben von zaubrischem Flirren und Funkeln. Dann kommt sie mit einem Steppbett-ähnlichen, goldschimmernden Umhang herein, später mit einem Goldgeflecht am Rücken, das in der Form am ehesten an eine Erdnuss erinnert. Nicht auf anregende Weise rätselhaft als vielmehr gespreizt und befremdlich.

Was aber ist das durchs Stück geisternde Klärchen?

Zudem ein Kostümbrimborium, dessen der feinzisierte, wandlungsreiche Tanz gar nicht bedurft hätte. Seelenvoller Tanz, der unterstützt wird von Ausschnitten aus Max Richters „Vier Jahreszeiten“-Version sowie ominösem elektronischem Knurpseln und Wabern. Und der dramaturgisch gekonnt abwechselt zwischen unterschiedlich eingefärbten Duos, Soli, energievollen Ensembles. Wehmut schwingt mit, aber auch eine stille Hingabe. Suchende vor allem scheinen diese Menschenwesen zu sein, aber auch Liebende und sich in die Fährnisse des Lebens Fügende. Ein kleiner, mehrfach vorgetragen Text spielt eine Rolle, von einem „du und ich“ ist darin die Rede, von Erinnerung und den Spuren, die ein Körper hinterlässt, von Berührung. „Noch erkenne ich dich“.

Der 75-minütige Abend hätte sich in seiner schönen Konzentration und Intensität vermutlich doch auch getragen ohne Effekte wie den sich im Hintergrund blühenden schwarzen Stoff-Klops – dieser Teil dauert einfach zu lange – und ohne unerwartet Konkretes wie das Erwürgen einer Frau durch ihren Partner. Noch dazu steht sie nach der letzten Zuckung wieder auf und begibt sich durchaus sehnsuchtsvoll in seine Arme.

Von hübscher Nüchternheit der Schluss: Während jeder für sich immer wieder auf die Knie fällt, während Tänzerinnen und Tänzer nacheinander abgehen, beginnen die Bühnenarbeiter rund um sie schon abzubauen und aufzuräumen.

Staatstheater Darmstadt: 22., 23., 29. Oktober, 4. November.
www.staatstheater-darmstadt.de

Manchmal oben im Himmel

Der Singer-Songwriter Chris Eckman im Frankfurter Nachtleben

Von Stefan Michalzick

schaften mit Krautrock, Fado und Electronica beschäftigt und mit Musikern vom Balkan – seit längerer Zeit lebt er in Ljubljana – sowie aus Mali zusammengearbeitet... und etliches mehr.

Sich selbst treu geblieben

Was seine Soloalben angeht, ist der heute 61-Jährige seinem Stammterrain treu geblieben. Vor ein paar Monaten ist sein fünftes Album herausgekommen, „Where the Spirit Rests“, nun hat er im Frankfurter Nachtleben gastiert.

Zuerst steht er für ein paar Songs allein auf der Bühne, nur Stimme und akustische Gitarre. Dann kommt die Band hinzu, zwei großartige Musiker, Žiga Golob am Kontrabass und Blaž Celarec am Schlagzeug. Und für das letzte Drittel des Konzerts dann wechselt Chris Eckman an die elektrische Gitarre: Die Dramaturgie ist eine ganz klassische der allmählichen Steigerung. Zunächst atmosphäreschwangerer Songwriterpop, mit sanften Tupfern an Bass und Schlagzeug. Da schlägt etwa Golob mal die Saiten

mit einem Klöppel an oder Celarec streicht die Kante eines Beckens. Bald aber folgen Nummern, die als veritable Rocksongs inszeniert sind, mit zunehmender Klangfülle.

Die neuen Songs fallen im Repertoire sozusagen nicht besonders auf. „Where the Spirit Rests“ ist ein hinreißendes Album. Es ist also kein Schaden, dass die Musik nicht sonderlich anders klingt wie auf „The Black Field“ (2004), dem zweiten Solowerk. Ein Song stammt aus dem Album „The Last Side Of the Mountain“, für das

Pseudonym gelüftet

Planeta-Preis für „Carmen Mola“

Den diesjährigen Planeta-Literaturpreis haben drei Autoren für ihren Roman „La Bestia“ über die Jagd auf einen Serienmörder im Madrid des Jahres 1834 erhalten. Die bisher eher als Drehbuchautoren bekannten Jorge Diaz, Agustín Martínez und Antonio Mercero hatten das Buch unter dem Pseudonym „Carmen Mola“ veröffentlicht. Ihre Identität wurde erst bei der Preisverleihung am Freitagabend gelüftet.

Noch vor knapp einem Jahr hatte „Mola“, bei der es sich angeblich um eine 1973 in Madrid geborene Professorin handelte, mitgeteilt, es gebe gar keinen Grund, ihre Identität preiszugeben. Die am höchsten dotierte literarische Auszeichnung der spanischsprachigen Welt, die 2021 vom Verlag Planeta von 601.000 auf eine Million Euro aufgestockt worden war, stimmte die Autoren aber offenbar um. Der mit 200.000 Euro dotierte Preis für die Teilnehmerin der Schlussrunde ging an Paloma Sánchez-Garnica für ihr Buch „Últimos días en Berlín“. dpa

Chronist gegensätzlicher Welten

Zum Tod des Journalisten Gerd Ruge. Von Harry Nutt

Russland, USA, China – für einen politischen Journalisten gilt es als wichtiges Merkmal seiner Weltläufigkeit, in wenigstens einem dieser riesigen Länder vorübergehend als Korrespondent gearbeitet zu haben. Der 1928 in Hamburg geborene Gerd Ruge war in Washington, Moskau und Peking vor Ort, wenn weltpolitische Entscheidungen vorbereitet und getroffen wurden. Mehr aber als auf die Macht und deren Um-

gebung war sein journalistischer Blick stets auf die Menschen gerichtet, die unmittelbar von dieser betroffen waren.

So drehte er, nachdem er zwischen 1956 und 1959 der erste in Moskau akkreditierte deutsche Journalist der ARD war, eine bis heute legendäre Reportage über die gesellschaftlich gespaltenen USA nach der Ermordung des Predigers und Bürgerrechtlers Martin Luther King im Jahre 1968.

In eindringlichen Bildern registrierte Ruges behutsam-neugieriger Blick dabei nicht zuletzt die zerstörten Hoffnungen eines ganzen Landes auf die friedliche Überwindung des Rassismus.

Die US-amerikanische Hauptstadt war für Gerd Ruge aber nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern auch eine wichtige familiäre Station. Seine Kinder Boris und Elisabeth Ruge, die spätere Verlegerin des Berlin Verlags, wuchsen ihr erstes Lebensjahrzehnt in Washington auf, ehe sie zu Beginn der 70er Jahre nach Deutschland zurückkehrten, wo Ruge vorübergehend die Leitung des Hauptstadtstudios des WDR in Bonn übernahm. Schon bald aber zog es ihn wieder fort, im Auftrag der Tageszeitung „Die Welt“ verlegte er seinen Wohnsitz nach Peking, wo er zwischen 1973 und 1976 von der aufstrebenden Weltmacht berichtete.

Den „Weltspiegel“ initiiert

Trotz des beruflichen Ausflugs in den Zeitungsjournalismus war Gerd Ruge ein Fernsehmann – und blieb es. Viele politische Sendeformate tragen seinen Stempel. Zusammen mit dem späteren Regierungssprecher Klaus Bölling



Gerd Ruge 1987 am Roten Platz in Moskau.

DPA

Im Rad der Notwendigkeiten

Eine beachtliche „Cabaret“-Inszenierung im Staatstheater Wiesbaden. Von Bernhard Uske

Es ist eines der Musicals, die sich des Themas von Kunst und Unterhaltung vor dem Hintergrund politischer Repression annehmen. „Sound of Music“ mit der Volkslieder singenden Trapp-Familie war der Genotyp dieses Genres, 1959 von Rodgers und Hammerstein geschaffen. Ebenso wie das sieben Jahre später sich thematisch hier anlehnende Musical „Cabaret“ Masteroffs, Ebbs und Kanders dann verfilmt und mit Oscars überhäuft.

„Cabaret“ kennt jeder mit Liza Minnelli in der Regie von Bob Fosse. Aber das Musical ist vergleichsweise weniger bekannt geworden. Die Produktion des Berliner Theaters des Westens mit Stars wie Hildegard Knef und Gisela May sowie dem unersetzlichen Wolfgang Reichmann als Conférencier aus den späten 80er Jahren ist Referenz geworden. Sie hielt sich eng an den Stoff und präsentierte die zeitgeschichtliche Rahmung, die zum Scheitern von zwei Beziehungen führt, knapp und unbelehrend. Referenz für deutsche Sprachfassungen, wie sie jetzt als Premiere im Staatstheater Wiesbaden gegeben wurde. Und die Regie Tom Gerbers „nach einer Inszenierung von Iris Limbarth“, wie es lakonisch auf dem Besetzungszettel hieß, hat das Zeug, dieser Referenz zu entsprechen.

Die Drehbühne bietet verschiedene Spielflächen dank locker verbundener großer Torrahmungen mit und ohne Glühbirnenbesatz. Sie können sowohl re-

spielerisch und im Dialog beachtlich.

Getoppt wurde ihr szenisches Spiel nur von Evelyn M. Faber, dem Zimmer vermietenden älteren Fräulein Schneider, das in seinem Alltagsrealismus und seinem Wissen um die Grenzen der gefälligen Floskeln vom hehren Widerstand beeindruckte. Ihre Sprechstimmführung war beispielhaft

Das Entscheidende des Abends im Großen Haus aber war seine schauspielerische und musikalische Seite. Großartig die nach dem Club des Geschehens benannte 11-köpfige Kit-Kat-Band, die unter der Leitung Levi Hammers stand. Das hatte durchschlagenden Schwung, aber brachte auch Zurückhaltung und Subtilität in den versonnenen, reflektierenden Gesangspartien. Alles ohne die öfters bei solchen Gelegenheiten erlebbare Platitude und Starre. Das Drehen an der Affekt-Schraube, die „Cabaret“-Komponist John Kauder vorgab, ging bruchlos vonstatten und bot schöne Steigerungen.

Eine Band mit Schwung, aber auch Zurückhaltung

Gesanglich hat man mit Elissa Huber als der musikalischen Hauptfigur Sally Bowles, des Stars des Kit-Kat-Clubs, einen Glücksgriff getan. Von kühlem Sentiment bis zur, wenn auch wie alles elektronisch verstärkt, hallenden Röhre konnte sie das gesamte Spektrum dieses Genres bedienen und war auch schau-



Nuancen zwischen kühlem Sentiment und furiosem Röhren: Elissa Huber als Sally.

KARL UND MONIKA FORSTER

hatte er 1963 den „Weltspiegel“ initiiert, der den ARD-Korrespondenten die Gelegenheit gab, jenseits der Tagesaktualität über Land und Leute zu berichten. Zu Beginn der achtziger Jahre moderierte Ruge mit sympathisch näherstehender Stimme das Polit-Magazin „Monitor“, das wegen seiner vermeintlichen Linkslastigkeit immer wieder einmal zum Gegenstand parteipolitischer Anfeindungen wurde.

Dabei war Gerd Ruge alles andere als ein Eiferer. Oft im Jeanshemd und Pullover auftretend, sah er seine Aufgabe vor allem darin, andere zum Sprechen zu bringen anstatt selbst eine Meinung hinauszuposaunen. Halungslos war er deswegen nicht. Bereits 1961 hatte Ruge zusammen mit der Journalistin Carola Stern die deutsche Sektion von Amnesty International gegründet, zudem war er Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland.

Die größte Anerkennung beim Publikum aber erhielt Gerd Ruge mit seinen Auslandsreportagen, die er bereits als Pensionär produziert hatte. Mit dem liebevollen Blick eines alten Freundes reiste er noch einmal durch jene Länder, in denen seine Karriere begonnen hatte und berichtete über Menschen, die jenseits der politischen Großwetterlagen versuchten, mit den sozialen Verhältnissen zurechtzukommen. Am Freitag ist Gerd Ruge im Alter von 93 Jahren in München gestorben.

Opa Hoppenstedt. Emil Ludwig, der junge NSDAP-Genosse, wurde nicht zu klischeehaft verlopelt.

Und Cliff, der junge US-amerikanische Mächtigern-Schriftsteller, der zuletzt dank der politischen und seiner privaten Beziehungsergebnisse mit der kurzverlobten Sally doch noch zu seinem Stoff kommt, hatte Profil. Ebenso der gestrenge Conférencier in Gestalt der maskulinisiert maskierten Lina Habicht. Kleinere Rollen, Choristen, Tänzer, Statisten: alles gut.

Staatstheater Wiesbaden: 23., 27. Oktober, 16., 23. Dezember.
www.staatstheater-wiesbaden.de

„Die Grundlage zerstört“

Initiative „Fair Lesen“ zum E-Book-Verleih

Autorinnen und Autoren wie Juli Zeh, Daniel Kehlmann, Sibylle Berg und Judith Hermann pochen gemeinsam mit Verlagen auf ihre Rechte beim E-Book-Verleih. Hintergrund ist die schon häufiger formulierte Forderung etwa des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), auch neu erscheinende E-Books in den Bibliotheken verleihen zu können. Derzeit haben Verlage die Freiheit zu verhandeln, ob und zu welchen Bedingungen sie dies tun.

Vor der Frankfurter Buchmesse haben rund 185 Autorinnen und Autoren, Verlage und Buchhandlungen einen Appell der Initiative „Fair Lesen“ unterzeichnet. Darin heißt es: „Sollte die Entscheidungshoheit von Autoren, Autorinnen und Verlagen, welche

Titel wann zu welchen Bedingungen in die digitale Leihe überführt werden, gesetzlich eingeschränkt werden, wird dadurch die wirtschaftliche Grundlage nicht nur der Urheberinnen, Urheber und Verlage, sondern auch der Buchhandlungen zerstört.“ Kulturstatsministerin Monika Grütters warnte vor übereilten Regelungen.

Anlässlich der Sondierungsgespräche für eine künftige Koalition hatte der dbv seine Forderung, auch Neuerscheinungen verleihen zu dürfen, vor einigen Tagen bekräftigt. Auch der Bundesrat hat in der Vergangenheit vorgeschlagen, diese Regelung zu ändern. Das Geschäft mit E-Books ist zuletzt deutlich gewachsen. dpa

*Vorbei - verjährt -
Doch nimmer vergessen.
Ich reise.
Alles was lange währt,
Ist leise.
Jochim Ringelnatz*

Wir trauern um unseren Freund

Berthold Kilian

* 09.10.1932 † 03.10.2021

**Eberhard Speidel
Bernhard Fielenbach
Helga und Ronald Meyer
Ingrid Kaftan
und die Fleckenbühler Gemeinschaft**

Liebe Heike

*Du bist nicht mehr dort, wo du einmal warst,
aber du bist überall, wo wir sind.*

In liebevoller Erinnerung

**Tim & Peter
Albert & Ingrid
Thomas**

10. Juni 1968 – 18. Oktober 2018

Bestattungskalender

Am Montag, dem 18. 10. 2021 (Angaben ohne Gewähr)	Frankfurt am Main, Hauptfriedhof
Frankfurt am Main-Enkheim 11.15 Bestattung Bohnen, Benedict Nicolas Christopher Pasquale, 32 J.	11.15 Trauerfeier und Bestattung Di Franco, Elvira Herta, geb. Stegerwald, 68 J.
Frankfurt am Main-Eschersheim 11.15 Trauerfeier und Bestattung Hesse, Gertrud Maria, geb. Lutz, 92 J.	Frankfurt am Main-Oberrad-Wald 11.15 Trauerfeier und Bestattung Schattke, Martha Helga Karin, 84 J.
	Frankfurt am Main-Oberrad-Wald 12.00 Trauerfeier und Bestattung Metz, Marianne, geb. Scholl, 86 J.

In Stunden der Trauer sind wir für Sie da!

seit 1936

PIETÄT SCHÜLER

Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH

In der Römerstadt 10 / Heddernh. Landstr. 17 • 60439 Frankfurt
Heerstraße 28 • 60488 Frankfurt
Telefon: (069) 57 22 22 (Tag und Nacht)

www.pietat-schueler.de



Eine furiose Charlotte, während der Gatte, nun ja, ein wenig leblos ist.

ANDREAS MALKMUS

Der verschwundene Goethe, der Lump

Die Volksbühne zeigt Peter Hacks' „Gespräch im Hause Stein“

VON MARCUS HLADEK

Produziert vom Wiesbadener Kulturverein „Brentanos Erben“, gespielt von Susanne Schäfer als Charlotte von Stein im Frankfurt-Debüt Hannes Hametners (Regie), empfiehlt sich „Ein Gespräch im Hause Stein“ über den abwesenden Herrn von Goethe“ als Gruß an den Nachbarn Goethe und zugleich ans Romantik-Museum. Da sowohl Goethe als auch Hacks der Romantik zwiespältig bis feindselig begegneten, ließe sich da schon einhaken, aber gemacht. Was zeigt uns die Bühne von Anne Habermann?

Eine strenge Symmetrie klassischer Prägung beherrscht sie und wartet nicht die vollen hundert Minuten mit Pause, aber doch lange genug darauf, aufgebrochen zu werden. Im Zentrum, dann immer wieder ans Publikum gewandt: Charlotte von Stein, deren Kostüm (Erika Landertinger) dem Zeitpunkt der Handlung entspricht.

1786 floh Goethe vor der Last seiner Pflichten in Weimar gen Italien. Als bekennender Klassizist wählte Peter Hacks präzise den perfekten Zeitpunkt oder „kairos“ für sein Stück aus: Goethe ist fort, über Nacht verschwunden, noch weiß niemand Genaues, doch Vorwürfe kommen auf, und Frau von Stein, die Geliebte, muss sich rechtfertigen. Hat sie ihn vertrieben? Dann: Das Posthorn schallt. Eine erste Sendung – aus Rom.

Charlottes weiße Robe volante oder Chemise à la Reine gleicht

einem Hauskleid mit korbartig gestütztem Rock und Schichten eines umhangartigen Oberkleids. Auch Maske und Frisur (Katja Reich) sind spätes Rokoko, was sich jenseits des gepuderten Gesichts an der rosafarbenen Perücke mit koketten Dekorationen in Vogelgestalt zeigen wird.

Um sie, die Gattin des nur als Sitzpuppe (von Christian Werdin) zur Linken anwesenden Herrn Josias von Stein, in ihrem „Gespräch“, das ein Bühnenmonolog ist, in aller Pracht und Fragilität zu inszenieren, ist Charlotte vor einer Stoffbahn positioniert, deren Faltenwurf einem Wasserfall gleicht. Ein Tischchen mit Glocke für die Dienerschaft nebst Glas und „allen“ Briefen zwischen ihr und Goethe komplettiert die Bühne.

Hat sie ihn vertrieben? Niemand weiß Genaues

Peter Hacks (1928–2003) teilt sein Monodrama, dessen Form den Titel ironisch aufhebt, in klassische fünf Akte mit entsprechender Dynamik. Gerade den Welterfolg „Ein Gespräch im Hause Stein“ zeichnen Leichtigkeit, Humor, gedanklicher Reichtum und sprachliche Eleganz aus. Zu DDR-Zeiten stand Hacks damit in literarästhetischen Grabenkämpfen, doch ob und was diese Gelöstheit damit zu tun hat, dass sich Hacks damals zusehends zu einem Goethe der DDR stilisierte und das kultivierte, was er „sozialistische Klassik“ nannte, kann uns heute

weitgehend gleichgültig sein. Selbst wenn die theoretische Basis seines Klassizismus, dass die DDR nämlich ein Fall erlöster Welt ohne fortbestehende Widersprüche von Relevanz wäre, nur noch abstrus anmutet. Vielleicht wollte der „bürgerliche“ Hacks ja einfach nur Kunst voller Artistik, Glanz und Fantasie machen, ohne sich von Romantik und Moderne (für ihn fast ein und dasselbe) dreinreden zu lassen.

In Frankfurt zumindest kann sich das Ergebnis sehen lassen. Wie Regisseur Hametner beim Schürzen der Katastrophe das Licht erst wärmer, dann urplötzlich eiskalt einrichtet, als Charlotte sich nach allem Wüten gegen den vor zehn Jahren noch so unfertigen „Lumpen“ Goethe zum Eingeständnis ihrer Liebe durchgerungen hat und schon von einer Zukunft als Charlotte von Goethe schwärmt, um dann doch wieder vom ewigen Wetter-Einerlei des Hessen in seinem ersten Brief an sie zurückgestoßen zu werden, dass ihr der gipserne Herakles Farnese aus den Fingern fliegt und ineins mit ihrem Glück zerbricht: Ja, das hat etwas.

Eine kluge, mit den Sätzen mizitternde Regie ist das, die Schäfers furiose Charlotte mit in den Stand erhebt, an dieser von Hacks leise verachteten Gestalt ganz neue, fast „MeToo“-mäßige Furien-Aspekte zu entdecken und auszustellen.

Volksbühne im Großen Hirschgraben, Frankfurt: 22. Oktober, 11., 28. November: volksbuehne.net

IN SERIE

Schwarzer Engel

Klaus Burger, Teilnehmer des Sytler Engel-Seminars, wird erschlagen in seinem Hotelzimmer aufgefunden. Tatwaffe ist eine schwarze Engelsstatue – ein Fall für Carl Sievers. Der erste Verdacht fällt auf die Kursteilnehmerin Hanne Wegener, die seit der Tat unauffindbar ist. Sievers scheint sie von früher zu kennen. Der verschlossene Chef vertraut sich schließlich Ina Behrendsen und Hinnerk Feldmann an. Er wurde vor einigen Jahren von der Frau in Kiel gestalkt.

Nord Nord Mord
ZDF, 20.15 Uhr

Mehr TV-Programm
finden Sie auf
www.rtv.de



Der Schauspieler J.K. Simmons als Captain McKenna in „21 Bridges“ (Foto: ZDF)

PORTRÄT

Ein Typ für jede Rolle

Der Detroit J.K. Simmons ist nicht nur oscargekrönter Schauspieler – er ist außerdem ein ausgebildeter Sänger und obendrein ein studierter Filmkomponist

J.K. Simmons kennen die deutschen Krimifans aus den Serien „Law & Order“ und „The Closer“. Er spielte in der „Spider Man“. Das Highlight seiner Karriere ist natürlich seine Rolle im Musikfilmdrama „Whiplash“. In Jason Reitmans Komödie „Juno“ verkörperte er 2007 einen gutmütigen Vater. Eine weitere Glanzrolle war in der Satire „Thank You for Smoking“ im Jahr 2006. Neben der Schauspielerei erlernte er auch Bühnengesang an der Ohio State University und absolvierte eine Ausbildung zum

Filmkomponisten. Sein Spielfilmdebüt hatte Simmons 1994 mit einer Nebenrolle in „No Panic – Gute Geiseln sind selten“. Parallel dazu stieg er in die achte Staffel von „Law & Order“ ein. Im Jahr 2016 spielte er im Drama „The Accountant“. Zuletzt hatte Simmons eine Rolle in der Komödie „Palm Springs“, die im Januar beim Sundance Film Festival ihre Premiere feierte. Der Actionthriller „21 Bridges“ mit Simmons als Police-Officer aus dem Jahr 2019 wird heute erstausgestrahlt.

ZDF, 22.15 Uhr

TIPPS DES TAGES



Georgs (Christian Kohlund) und Christines (Suzanne von Borsody) Ehe ist am Ende.

Der Liebhäber meiner Frau

Bei Georg und Christine – als Bürgermeister und Schuldirektorin ein stadtbekanntes Paar – ist nach vierzig Jahren Eheleben jegliche Romantik verschwunden. Am Tag von Georgs Pensionierung bekommt Christine einen üppigen Strauß roter Rosen mitsamt einer charmanten Widmung von einem geheimnisvollen „A.“ Es dauert nicht lange, bis Georg dem unbekannten Verehrer begegnet. – Unter der Regie von Dirk Kummer nach einem Drehbuch von Uli Brée läuft das hochkarätige Darstellertrio zur Bestform auf.

ARD, 20.15 Uhr

Resident Evil

Alice erwacht im Forschungslabor. Ihr ist klar, dass sie für biogenetische Experimente missbraucht wurde. Dank übernatürlicher Kräfte gelingt Alice die Flucht. Horror, 22.30 Uhr, Kabel 1

An ihrer Seite

Fiona hat Alzheimer und geht in ein Pflegeheim. Als ihr Mann Grant sie nach einem Monat wieder sieht, begegnet Fiona ihm wie einem Fremden. Drama, 22.50 Uhr, Arte

Systemsprenger

Ob Pflegefamilie oder Schule, Benni fliegt überall sofort raus. Der Antigewalttrainer Micha versucht nun, sie aus der Spirale von Wut und Aggression zu befreien. Drama, 0.00 Uhr, ZDF

ARD

9.00 Tagess. 9.05 Live nach Neun 9.55 Verrückt nach Meer 10.45 Meister des Alltags 11.15 Wer weiß denn sowas? 12.00 Tagess. 12.15 ARD-Buffer 13.00 ARD-MiMa 14.00 Tagess. 14.10 Rote Rosen 15.00 Tagess. 15.10 Sturm der Liebe. Telenovela

16.00 Tagesschau 16.10 Verrückt nach Meer Dokumentationsreihe. Maskerade auf Martinique 17.00 Tagesschau 17.15 Brisant Magazin 18.00 Wer weiß denn sowas? Show 18.50 Großstadtrevier Krimiserie 19.45 Wissen vor acht – Zukunft Magazin 19.50 Wetter / Börse 20.00 Tagesschau 20.15 Der Liebhäber meiner Frau TV-Komödie (D 2019) 21.45 Exklusiv im Ersten Reportagereihe 22.15 Tagesthemen 22.50 Rabiati Reihe 23.35 Moskau 1941 – Stimmen am Abgrund Dokufilm (D 2021)

ZDF

9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Wismar 12.00 heute 12.10 drehscheibe 13.00 ARD-MiMa 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares

16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops Krimiserie. Hochzeit mit Hindernissen 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 17.45 Leute heute 18.00 SOKO Potsdam Krimiserie. Feierabend 19.00 heute 19.25 WISO Magazin U.a.: Steigende Energiekosten – Wie die Politik unterstützen könnte 20.15 Nord Nord Mord: Sievers und der schwarze Engel TV-Krimi (D 2021) 21.45 heute-journal 22.15 21 Bridges – Jagd durch Manhattan Krimi (USA/CHN 2019) 23.45 heute journal update 0.00 System-sprenger Drama (D 19)

HR

11.25 Giraffe & Co. 12.15 Gefragt – Gejagt 13.00 In aller Freundschaft. Ich wünschte, du wärst hier (Wdh.) 13.45 Der Winzerkönig. Unterhaltungsserie (Wdh.) 14.30 Utta Danel-la – Das Geheimnis unserer Liebe. TV-Liebesdrama (D 2008)

16.00 hallo hessen Magazin 16.45 hessenschau Magazin 17.00 hallo hessen Magazin 17.45 hessenschau Magazin 17.55 hessenschau Sport 18.00 Maintower Magazin 18.25 Brisant Magazin 18.45 Die Ratgeber Magazin. Sollten Katzen auf Menschen klopfen gehen? / Mittendrin – Flughafen Frankfurt (I) 19.15 alle wetter 19.30 hessenschau 20.00 Tagesschau 20.15 Unbekanntes Mittelmeer (VPS 20.14) (I) 21.00 Wie geht das? 21.30 hessenschau Magazin 21.45 Tatort Neuland. TV-Krimi (D 2009) 23.10 heimspiel! 23.55 Lena Liebknecht live – RUSSEN TÖBRETTE – untherapierbar lustig

SAT1

5.30 Sat.1-Frühstücksfernsehen. Magazin 10.00 Klinik am Südring – Die Familienhelfer. Doku-Soap 12.00 Klinik am Südring (Wdh.) 13.00 Auf Streife – Berlin 14.00 Auf Streife. Der harte Alltag von Polizeibeamten 15.00 Auf Streife

16.00 Klinik am Südring Doku-Soap 17.00 Lenßen übernimmt Doku-Soap. Mit Sarah Grüner, Ben Handke Mit Ingo Lenßen 17.30 K11 – Die neuen Fälle Doku-Soap Ein Drahtseilakt 18.00 Buchstaben Battle Show. Moderation: Ruth Moschner 19.55 Sat.1 Nachrichten Mod.: Stephanie Puls 20.15 Die Herzblut-Aufgabe – Promis in der Pflege Reportagereihe 22.30 SAT.1 Reportage Reihe Mit Herz & Hoffnung – Klinikalltag hautnah 23.25 Focus TV – Reportage 0.35 Lebensretter hautnah (Wdh.) 2.20 Auf Streife – Die Spezialisten (Wdh.)

RTL

8.30 GZSZ (Wdh.) 9.00 Unter uns (Wdh.) 9.30 Alles was zählt (Wdh.) 10.00 Der Nächste, bitte! 11.00 Die Superhändler – 4 Räume, 1 Deal 12.00 Punkt 12 15.00 wunderbar anders wohnen (4) 15.45 Martin Rütter – Die Welpen kommen. Dokureihe

16.45 RTL Aktuell 17.00 Explosiv Stories 17.30 Unter uns Daily Soap Mit Jan Ammann 18.00 Explosiv – Magazin Moderation: Jana Azizi 18.30 Exklusiv Moderation: Frauke Ludowig 18.45 RTL Aktuell 19.05 Alles was zählt Soap Mit Suri Abbasi 19.40 Gute Zeiten, schlechte Zeiten Daily Soap Mit Wolfgang Bahro 20.15 RTL Spezial: Das große Live Experiment – Rettung aus der Feuerhölle 22.15 RTL Direkt 22.35 Spiegel TV Magazin. U.a.: Die fette Beute der arabischen Clans! 0.00 RTL Nachtjournal 0.30 Justice Reihe 1.15 Ohne Filter – So ... 1.45 CSI: NY Krimiserie

PRO7

6.55 Mom (Wdh.) 8.10 The Last Man on Earth 8.40 Man with a Plan (Wdh.) 9.35 Brooklyn Nine-Nine (Wdh.) 10.25 Scrubs (Wdh.) 12.20 Last Man Standing (Wdh.) 13.15 Two and a Half Men 14.35 The Middle 15.35 The Big Bang Theory

17.00 taff Wie tickt Deutschlands Jugend? (I) 18.00 Newstime Moderation: Michael Marx 18.10 Die Simpsons Trickserie. Marge gegen Singles, Senioren, kinderlose Paare, Teenager und Schwule / Häuptling Knockahomer 19.05 Galileo Magazin Das große Stadt-Land-Held-Duell: plakätieren vs. Haus abreißen 20.15 Zervakis & Opdenhövel. Live. 22.15 Der Weinstein-Skandal: Hollywood bricht sein Schweigen Dokufilm (USA 2018) 23.20 10 Fakten Dokureihe Extreme Jobs 0.20 The Voice of Germany Show. Blind Audition (3/10) (Wdh.)

KABEL EINS

7.35 Navy CIS: L.A. (Wdh.) 8.30 Navy CIS: New Orleans (Wdh.) 10.20 Blue Bloods York (Wdh.) 12.05 Castle 13.00 The Mentalist. Der einzige Mandant 13.55 Hawaii Five-0. Kleine Beute 14.55 Navy CIS: L.A. Zwei Arten Schuld 15.50 News

16.00 Navy CIS: L.A. Krimiserie. Wenn die Lichter ausgehen 16.55 Abenteuer Leben täglich Magazin. Moderation: Seraphina Kalze 17.55 Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt Reihe. „Fleckenstein's Meat Food Deli Wine“, Düsseldorf 18.55 Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum Reportagereihe 20.15 X-Men Origins: Wolverine Sci-Fi-Film (USA/GB 2009) 22.30 Resident Evil: Apocalypse Sci-Fi-Horror (GB/D/F/CDN/USA 2004) Mit Milla Jovovich 0.20 Steven Seagal – Mercenary Actionfilm (USA/ARU/SA 2006) Mit Steven Seagal

VOX

5.00 CSI: NY 7.20 CSI: Den Tätern auf der Spur 9.10 CSI: Miami. (Wdh.) 11.55 vox nachrichten 12.00 Shopping Queen (Wdh.) 13.00 Zwischen Tüll und Tränen (Wdh.) 14.00 Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? 15.00 Shopping Queen

16.00 Zwischen Tüll und Tränen Doku-Soap. Hameln, Palais Blanc / Dresden, Hochzeits-haus / Linz am Rhein, LivAmour / Mönchengladbach, „Sanna Lindström“ / Tuttingen, „Home Living & Hair“ 18.00 First Dates – Ein Tisch für zwei Doku-Soap 19.00 Das perfekte Dinner Doku-Soap. U.a.: Tag 1: Simone, Ingeborg 20.15 Die Höhle der Löwen Show. U.a.: „Scoop“ / „soapflaker“. Moderation: Amiaz Habtu 22.50 Goodbye Deutschland! Doku-Soap. U.a.: Abenteurer Afrika 23.50 vox nachrichten Die Welt im Überblick! 0.10 Medical Detectives U. a.: Überführt

SWR

10.15 Wildes Österreich – Die Kraft des Wassers (Wdh.) 11.00 Planet Wissen 12.00 Nashorn & Co. 12.45 Meister des Alltags. Show 13.15 Quizduell 14.00 Aktuell 14.10 Eisenbahn-Romantik (Wdh.) 15.10 Morden im Norden. Krimiserie. Herzweh

16.05 Kaffee o. Tee Der SWR Nachmittag 17.00 SWR Aktuell 17.05 Kaffee o. Tee (VPS 16.05). Magazin 18.00 SWR Aktuell 18.10 Wetterbericht 18.15 Mensch, Leute! Leben nach dem Aufrall – Mit Rollstuhl und Wohnmobil in die neue Freiheit 18.45 Landesschau 19.30 SWR Aktuell 20.00 Tagesschau 20.15 Doc Fischer Magazin. Krampfadern 21.00 SOS Großstadtklinik (4/9) Dokureihe 21.45 SWR Aktuell 22.00 Best of „Sag die Wahrheit“ 2021 (3) 22.30 Meister des Alltags 23.00 Gefragt – Gejagt 23.45 Stadt – Land – Quiz Show (Wdh.)

KIKa

14.10 Schloss Einstein 15.00 Dance Academy 15.50 Lenas Ranch 16.35 Die Abenteuer des jungen Marco Polo – Reise nach Madagaskar 17.25 Arthur und die Freunde der Tafelrunde 18.00 Sesamstraße präsentiert: Eine Möhre für Zwei 18.15 Super Wings 18.35 Elefantastisch! 18.50 Sandmann 19.00 Robin Hood 19.25 Wissen macht Ah!

NDR

11.00 Hallo Niedersachsen. (Wdh.) 11.35 Einfach genial (Wdh.) 12.00 X-enius (Wdh.) 12.25 In aller Freundschaft 13.10 In aller Freundschaft – Die Krankenschwestern 14.00 NDR Info 14.15 Gefragt – Gejagt. Show 15.00 die nordstory

16.00 NDR Info 16.10 Mein Nachmittag 17.00 NDR Info 17.10 Leopard & Co. Reportagereihe. Geschichten aus dem Tierpark Hagenbeck in Hamburg. U.a.: Not-OP bei Tiger Sasha 18.00 Ländermagazine 18.15 Die Nordreportage 18.45 DAS! Magazin 19.30 Ländermagazine 20.00 Tagesschau 20.15 Markt Magazin 21.00 Die Ernährungs-Docs Iss Dich gesund! 21.45 NDR Info 22.00 45 Min Dokumentationsreihe. Politik des Bauernverbandes 22.45 Kulturjournal 23.15 Eye in the Sky – Tod aus der Luft Thriller (GB/CDN 2015)

PHOENIX

16.45 ZDFzoom (Wdh.) 17.15 Dokumentation 17.30 der tag 18.00 Aktuelle Reportage 18.30 Indonesien – ungezähmt (Wdh.) 20.00 Tagess. 20.15 HERstory 21.00 ZDF-History 21.45 h.-journal 22.15 unter den linden 23.00 phoenix der tag 0.00 unter den linden. Talkshow (Wdh.) 0.45 HERstory (Wdh.) 1.30 ZDF-History (Wdh.)

WDR

9.40 Aktuelle Stunde (Wdh.) 10.25 Westpol (Wdh.) 10.55 Planet Wissen 11.55 Leopard & Co. 12.45 WDR aktuell 13.05 Giraffe & Co. 13.55 Erlebnisreisen 14.00 Und es schmeckt doch! 14.30 In aller Fr. Mit bestem Wissen / Hinter der Fassade

16.00 WDR aktuell 16.15 Hier und heute Reportagereihe. Moderation: Sven Kroll 18.00 WDR aktuell / Lokalzeit Das Nachrichtenmagazin 18.15 Servicezeit 18.45 Aktuelle Stunde Moderation: Susanne Wiesel, Michael Dietz 19.30 Lokalzeit Magazin 20.00 Tagesschau 20.15 Lecker an Bord Dokumentationsreihe. Kulinarische Schätze rund um Leverkusen 21.00 Hunde verstehen! Mary & Spike 21.45 WDR aktuell 22.15 Unterwegs im Westen Dokureihe 22.45 Ladies Night Classics Show 23.30 Gefragt – Gejagt

SUPER RTL

14.30 Bei den Louts 15.00 ALVINNN!!! 15.30 Tom und Jerry 16.00 Tom und Jerry 16.30 100% Wolf 17.00 Wozzie Goozle 17.30 Bugs Bunny und Looney Tunes 17.55 Paw Patrol 18.25 Grizzy & die Lemminge 18.55 Tom und Jerry 19.15 ALVINNN!!! 19.45 Angelo! 20.15 Bones 23.10 Kommissar Cain. Undercover 0.25 Infomercials

BR

10.00 Eisenbahn-Romantik 10.30 Brisant 11.00 In aller Freundschaft 11.45 Julia – Eine ungewöhnliche Frau 12.35 Nashorn, Zebra & Co. 13.25 Elefant, Tiger & Co. 14.15 Aktiv und gesund 14.45 Gefragt – Gejagt 15.30 Schnittgut. Magazin

16.00 BR24 Rundschau Nachrichten – Berichte – Wittervorhersage Zu Gast: Tom Pauls 16.15 Wir in Bayern Magazin. Moderation: Andrea Lauterbach 17.30 Abendschau – Der Süden Magazin 18.00 Abendschau 18.30 BR24 Rundschau 19.00 Unkraut Magazin 19.30 Dahoam is Dahoam Heimatserie 20.00 Tagesschau 20.15 Stofferl Wells Bayern Reportagereihe 21.00 Siebenmal jüdisches Leben in Bayern 21.45 BR24 Rundschau 22.00 Lebenslinien 22.45 Mord mit Aussicht Krimiserie 23.35 SchleichFernsehen Show (Wdh.) 0.20 Ringlissetter (Wdh.)

EUROSPORT

16.30 Radsport: Grand Prix Morbihan (Wdh.) 17.00 Olympische Spiele (Wdh.) 18.00 The Invisible Bond 19.00 Snooker: Northern Ireland Open (Wdh.) 20.00 News 20.05 Marathon: Paris-Marathon (Wdh.) 21.55 News 22.00 Ski alpin: Weltcup (Wdh.) 22.45 Ski alpin: Weltcup (Wdh.) 23.30 Snooker: Northern Ireland Open (Wdh.)

MDR

9.40 Quizduell – Der Olymp. Show 10.30 Elefant & Co. 10.55 aktuell 11.00 MDR um elf 11.45 In aller Freundschaft 12.30 Christians liebste Hüttin 14.15 Die Sennerin 15.00 Bauernherbst im Salzburger Land. Dokumentation 15.45 Wunderschön!

16.00 Neues von hier 16.30 Gäste zum Kaffee Zu Gast: Tom Pauls 17.00 Neues von hier & Leichter leben Magazin 17.45 MDR aktuell 18.05 Wetter für 3 18.10 Brisant Magazin 18.54 Sandmann Reihe 19.00 MDR Regional 19.30 MDR aktuell 19.50 Zeigt uns eure Welt (1/4) Dokumentation 20.15 Tatort Krumme Hunde. TV-Kriminalfilm (D 2008) 21.45 MDR aktuell 22.10 Fakt ist! Aus Erfurt 23.10 Zorn: Kalter Rauch Kalter Rauch. TV-Kriminalfilm (D 2017) 0.40 Goethes Faust Drama (D 2019) 2.25 Fakt ist! (Wdh.) 3.25 Heute im Osten

SPORT1

8.00 Teleshopping (Wdh.) 15.30 Storage Hunters (Wdh.) 16.30 Die Drei vom Pfandhaus 18.30 Street Outlaws. Dokureihe 19.30 Sport1 News 20.15 So schaut's aus – die Bundesliga-Show. Moderation: Thorsten Bär 21.00 Bundesliga Analyse. 8. Spieltag 21.45 Doppelpass 2. Bundesliga. 10. Spieltag 23.30 3. Liga pur. 12. Spieltag 0.15 Sport-Clips. Show (Wdh.)

RTL II

8.50 Frauenaustausch. Doku-Soap. Heute tauschen Franziska (24) und Claudia (45) die Familien 12.50 Die Wollnys – Eine schrecklich große Familie! (3) 13.55 Die Geissens – Eine schrecklich glamouröse Familie! 14.55 Hartz und herzlich

16.55 RTLZWEI News 17.00 RTLZWEI Wetter 17.05 Das denkt Deutschland (I) Reihe. Das denkt Deutschland 18.05 Köln 50667 Doku-Soap Meikes Start in ein neues Leben 19.05 Berlin – Tag & Nacht Kein Zurück. Ein Käufer fühlt sich von Nino betrogen und will sein Geld zurück. 20.15 Die Wollnys – Eine schrecklich große Familie! Zwillinggeburt per Notkaiserschnitt / Willkommen Emory & Casey 22.15 Bella Italia – Camping auf Deutsch Doku-Soap (Wdh.) 0.15 Hartes Deutschland – Die Story (Wdh.) 1.55 exklusiv – Die Rep.

3SAT

9.45 nano (Wdh.) 10.25 Terra X (Wdh.) 11.50 Zu Tisch ... 12.20 Servicezeit 12.50 Portugal, da will ich hin! Spezial 13.20 Christians liebste Hüttin 14.15 Die Sennerin 15.00 Bauernherbst im Salzburger Land. Dokumentation 15.45 Wunderschön!

16.30 Geheimnisvoller Garten Dokumentation Frühlingserwachen / Erntezeit 18.00 Herbst in den Nationalparks – Wildes Mecklenburg 18.30 nano Magazin. Die Welt von morgen. Die Koralenkriegerin. Moderation: Alexandra Kröber 19.00 heute 19.20 Kulturzeit Magazin 20.00 Tagesschau 20.15 Traumhafte Bahnstrecken der Schweiz 22.00 ZIB 2 22.25 Die Wache Dokumentarfilm (D 2020) 23.55 Gipfelstürmer Dokumentation 0.25 10vor10 (VPS 21.50) 0.55 Science Busters – Wer nichts weiß, muss alles glauben Show

ARTE

12.15 Re: (VPS 12.18) (Wdh.) 12.50 Arte Journal 13.00 Stadt Land Kont 13.45 Gefährliche Wahrheit. TV-Drama (D 2021) Mit Lisa Maria Potthoff (Wdh.) 15.25 Mit fliegender Kiste über den Kanal: Louis Blériot. Dokufilm (F 2021)

16.55 Metamorphosen – Die Wildnis kehrt zurück Dokureihe (Wdh.) 17.50 Italien, meine Liebe (VPS 17.46). Dokureihe Die Küste Apuliens / Die Küste von Venedig bis Triest (Wdh.) 19.20 Arte Journal 19.40 Re: Reportagereihe Portugals „Himbeervinum“ – Asiaten schuften für den EU-Pass 20.15 Wir werden nicht zusammen alt Drama (F/1 1972) 21.55 Maurice Pialat – Außenseiter der französischen Filmwelt (VPS 21.56). Dokumentation 22.50 An ihrer Seite (VPS 22.49). Drama (CDN/GB/USA 2006) 0.40 Aleph (VPS 0.33). Dokufilm (USA 2019)

NTV

17.15 Telebörse 17.30 News Spezial (Wdh.) 18.20 Telebörse 18.35 News Spezial (Wdh.) 19.15 Telebörse 19.30 Ratgeber – Hightech 19.55 Klima Update 20.15 Moskau – Russlands Megacity 21.05 Die Krim – Traumurlaub im Krisengebiet? 22.05 Telebörse 22.10 Norilsk – Die dreckigste Stadt Russlands 23.15 Telebörse 23.30 #beisenherz 0.15 Spiegel TV. Magazin

AUS ALLER WELT

Hubschrauber stürzt
in Baden-Württemberg ab

Bei einem Hubschrauberabsturz im Norden Baden-Württembergs sind drei Menschen ums Leben gekommen. Anfangs war unklar, ob es Vermisste gibt. Am Sonntagnachmittag sagte ein Polizeisprecher: „Wir gehe davon aus, dass in dem Hubschrauber ein Pilot und zwei Passagiere waren.“ Zur Identität der Toten konnten die Ermittler noch keine Angaben machen. Der Helikopter vom Typ Robinson R44 stammt aus dem mittelfränkischen Herzogenaurach. dpa

Erneut Massenvergiftung mit
Alkohol: 18 Tote in Russland

In Russland ist es erneut zu einer Vergiftung mehrerer Menschen mit gepanschem Alkohol gekommen. Am Ural seien 18 Männer und Frauen gestorben, die meisten in Jekaterinburg, teilten Ermittler:innen am Samstag mit. Zwei Verdächtige seien festgenommen worden. Den 43 und 54 Jahre alten Männern wird vorgeworfen, giftigen Methylalkohol auf einem Markt verkauft zu haben. Zu Monatsbeginn starben im Süden des Landes 35 Menschen, nachdem sie gepanschten Alkohol getrunken hatten. dpa

Erdbeben erschüttert
Urlaubsinsel Bali

Bei einem Erdbeben auf der indonesischen Insel Bali sind am Samstag drei Menschen ums Leben gekommen und sieben weitere verletzt worden. Laut Behörden wurde nicht mit weiteren Toten gerechnet. Der Ausgangspunkt des Bebens mit der Stärke 4,8 lag nordöstlich der Stadt Banjar Wanasari in einer relativ niedrigen Tiefe von zehn Kilometern. afp

USA: Entsetzen über
Vergewaltigung in Zug

Ein sexueller Übergriff auf eine Frau in einem Zug in der US-Metropole Philadelphia hat Entsetzen ausgelöst. Nach ersten Erkenntnissen hätten mehrere Menschen im Zug nicht eingegriffen. Es seien definitiv Menschen im Zug gewesen, sagte Timothy Bernhardt von der Polizei. „Keiner hat eingegriffen oder irgendetwas getan.“ Man sei noch dabei, Überwachungskameras auszuwerten und könne noch nicht genau sagen, was die Menschen gesehen hätten. Der Vorfall zeige, „wo wir in der Gesellschaft stehen“. Das Verbrechen soll sich am Mittwoch ereignet haben. Ein Zugmitarbeiter sei darauf aufmerksam geworden, so Bernhardt. Der Täter wurde festgenommen, die Frau kam ins Krankenhaus. Opfer und Täter hätten sich nicht gekannt. dpa

GEWINNZAHLEN
LOTTO AM SAMSTAG

Lottozahlen:
7-20-21-27-29-34
Superzahl: 6
Spiel 77: 2406549
Super 6: 733167

(Alle Angaben ohne Gewähr)



Fein gemahlen: Geschäftsführer David Kremer mit blauen Azurit-Steinen.

Für eine buntere Welt

Wie ein Familienbetrieb in Aichstetten im Allgäu die historische Farbherstellung am Leben hält

Ob in amerikanischen Straßenpollern, bayerischen Steinbrüchen oder Kirschbäumen am Bodensee: Zutaten für Farben findet David Kremer auch an ungewöhnlichen Orten. „Man weiß bei der Suche nicht, was einen morgen erwartet“, sagt der 38-Jährige. „Man fährt dann einfach in ein Gebiet, spricht mit den Leuten und sucht einen Farbtön.“ Drei Monate im Jahr ist Kremer damit beschäftigt, schließlich verdient er mit der Jagd nach neuen Farben seinen Lebensunterhalt: Kremers Farbmühle im 2700-Einwohner-Dorf Aichstetten verkauft Farbpigmente an Museen, Künstler:innen und Restaurator:innen.

Das Louvre in Paris, das Getty-Museum in Los Angeles und der Vatikan – sie alle gehören zu den Kundinnen und Kunden der Mühle im Allgäu. „Die Farbmühle Kremer ist weltweit einzigartig“, sagt die Sprecherin des Verbands der Restauratoren (VDR) in Deutschland, Patricia Brozio. „Sie stellen alte Pigmente selbst her, die es in der Form nur selten gibt.“

In der bunt bemalten Getreidemühle aus dem 17. Jahrhundert werden die unterschiedlichsten Materialien aus aller Welt mit Mühlsteinen, Öfen und Sieben zu Pigmenten verarbeitet: Lapislazuli aus Afghanistan, Indigopflanzen aus Indien, aber auch Ocker aus Amberg in der Oberpfalz. „Die traditionelle Ocker-Gewinnung war dort vor Jahrzehnten eingestellt“, sagt Kremer. „Wir haben beim Rückflug aus New York im Landeanflug auf München aber Gruben entdeckt, aus denen

wir jetzt Amberger Rot und Gelb produzieren können.“

Gerade in Zeiten von Corona sind solche lokalen Quellen laut Kremer besonders wichtig. „Die Rohstoffverknappung in der Pandemie ist eine reine Katastrophe“, sagt er. „Es gibt Produkte, vor allem aus Asien und den USA, die sind von heute auf morgen 40 Prozent teurer geworden.“ Gleichzeitig sei die Nachfrage in der Pandemie gestiegen: „Wir hatten 30 bis 40 Prozent mehr Kundenanfragen.“ Als sich dann im Herbst auch noch ein Teil der gut 40 Mitarbeiter:innen in der Farbmühle mit Corona ansteckte, halfen Kremers Frau und Kinder im Versand aus.

Von ähnlichen Problemen berichten auch andere Hersteller:innen und Hersteller von Künstlerfarben. Zwar habe die Nachfrage vor allem von Kund:innen wie Hobbykünstler:innen in der zwei-

ten Hälfte des vergangenen Jahres wieder angezogen, teilt die Firma Schmincke Künstlerfarben mit Sitz im nordrhein-westfälischen Erkrath mit. „Verschärft haben sich hingegen die logistischen Herausforderungen.“ Es seien weniger Rohstoffe verfügbar, die Lieferung dauere länger, die Preise seien gestiegen.

Reisen, um neue Farben
zu entdecken

„Der Zuwachs an Projekten während der Pandemie kam vor allem von Museen und privater Seite“, sagt VDR-Sprecherin Brozio. „Viele Leute konnten nicht reisen und haben deshalb ihre Objekte vom Dachboden zur Restaurierung gegeben.“ Bei staatlichen Trägern seien dagegen viele Projekte verschoben worden, weil Besprechungen mit

Restauratorinnen und Restauratoren vor Ort wegen des Verbots von Dienstreisen nicht möglich waren.

Traditionell hergestellte Farben würden aber längst nicht bei jedem alten Bild eingesetzt, sagt Brozio. „Bei Restaurierungen verwenden wir meist reversible Materialien.“ Die Farben müssten bei der nächsten Erneuerung des Bildes wieder abnehmbar sein, ohne das Original zu beschädigen. Bei Orgelhüllen oder Altären nutze man dagegen öfter Originalfarben, sagt Brozio. Es gebe aber auch viele Künstler, denen es einfach darum gehe, für ihre Werke „etwas besonders Wertvolles zu verwenden“.

Ein Gramm aus etwa 10.000 Purpurschnecken gewonnenen Farbpigmenten kostet in der Farbmühle laut Kremer 2000 Euro. Beliebt seien in den vergangenen Jahren aber vor allem Neontöne gewesen. „Es ist ein bisschen ‚back to the 90s‘, sagt Kremer. „Aber das ist alles reine Chemie.“

Mehr Freude bereiten ihm die Reisen auf der Suche nach natürlichen Farbstoffen – wie ein zweiwöchiger Trip nach Island, von dem Kremer dank guten Kontakten zu einem Bürgermeister vor Ort drei Erdpigmente in Rot, Gelb und Grün mitbrachte. In Aichstetten wird das Material so klein gemahlen, dass das menschliche Auge die einzelnen Körner nicht mehr unterscheiden kann, die Farben aber umso reiner werden.

Auf der Suche nach historischen Abbauorten recherchiert Kremer in wissenschaftlichen Arbeiten, alten Büchern und Kneipen vor Ort. Aber auch Kundenwünsche werden erfüllt – zum Beispiel der eines Schweizer Künstlers, Pigmente aus Geldscheinen herzustellen. Für David Kremer ist die von seinem Vater gegründete Firma deshalb immer noch ein Abenteuer: „Für mich ist der Platz hier seit Kindesbeinen genial.“ FREDERICK MERSE, DPA



Farben anmischen und testen: David Kremer mit seiner Angestellten, der Künstlerin Birgit Saupe.

FELIX KÄSTLE / DPA (2)

„Das sind Täter ohne jeden Skrupel“

Die Zahl der Sprengungen von Geldautomaten nimmt bundesweit zu

Sie kommen meist in der Nacht, mit schnellen Autos. Innerhalb von Minuten haben die Kriminellen einen Geldautomaten gesprengt, richten riesigen Schaden an und gefährden andere Menschen. So schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch wieder weg. Die Beute bei Geldautomatensprengungen lag in Deutschland 2020 laut einer Statistik des Bundeskriminalamtes (BKA) bei 17,1 Millionen Euro, 12,5 Prozent mehr als noch 2019.

„Automatensprenger aus den Niederlanden sind eine große Bedrohung für das gesamte westliche Europa“, sagt Michael Will, Leiter der Abteilung Eigentums-kriminalität bei Europol. Zwei Drittel der Täter kommen demnach aus den Niederlanden. Es handle sich meist um junge Männer, lose Netzwerke, keine Familienbanden, sondern ethnische Gruppen, die sich von klein auf kennen. „Es ist schwer, diese Gruppen zu infiltrieren, schwer, Informationen aus diesen Gruppen herauszubekommen“, berichtet Will. Etwa 500 Personen sei die Tätergruppe nach Schätzungen von Europol groß.

Kürzlich gelang der Osnabrücker Polizei ein großer Schlag: Zusammen mit niederländischen Ermittler:innen wurden im Raum Amsterdam, Utrecht und Den Haag Durchsuchungen vorgenommen. Es kamen neun Tatverdächtige in U-Haft, 23 mutmaßliche Täter wurden ermittelt. Drei

Tatverdächtige sollen nach Deutschland ausgeliefert werden, die Staatsanwaltschaft Osnabrück möchte sie vor Gericht bringen.

„Das sind Täter ohne jeden Skrupel“, sagt der Osnabrücker Polizeipräsident Michael Maßmann. Das zeige schon, dass sie nicht mehr mit Gas sprengen, wie vor einigen Jahren noch, sondern auch Sprengstoff nehmen. Damit gefährden sie Unbeteiligte, die im selben Haus wohnen, in dem der Geldautomat installiert ist.

Auch auf Fluchtfahrten nehmen die Täter demnach keine Rücksicht: Oft flüchten sie mit Tempo 280 über die Autobahn, ohne Licht. Zum Schutz von Beamten:innen und Unbeteiligten komme eine Verfolgungsfahrt dann nur selten in Betracht, sagt Maßmann. Die Täter nehmen auch Tote unter ihren eigenen Leuten in Kauf, in Meppen ist ein Mann bei einem Unfall gestorben.

Fachleute kritisieren Banken

Die Tatorte lägen bundes- und europaweit, sagt Will. Das hänge damit zusammen, dass vor einigen Jahren die Niederlande ihre Präventionsmaßnahmen verbessert hätten. So habe sich dort die Zahl der Geldautomaten verringert. Der Zugang zu ihnen sei erschwert worden, außen angebrachte Geräte finde man kaum noch. Auch die Geldsumme in ihnen sei verringert worden, sagt Will. „Warum soll ich in den Nie-



Auch unbeteiligte Menschen im Haus werden gefährdet.

DPA

derlanden einen Automaten mit 20.000 Euro sprengen, wenn ich in Deutschland bis zu 500.000 Euro erbeuten kann?“

Zwar haben die Banken in Deutschland in den vergangenen Jahren einiges getan, um ihre Automaten sicherer zu machen, erklärt eine Sprecherin der Deutschen Kreditwirtschaft. Das reiche von der Schließung gefährdeter Automaten in der Nacht bis zum Einsatz von Anti-Gas- und Vernebelungssystemen. Doch die Zahlen steigen. Laut BKA wurden im vergangenen Jahr 414 Fälle registriert, 18,6 Prozent mehr als 2019 – ein Höchstwert seit der statistischen Erfassung 2005.

Aus Sicht von Will und Maßmann könnten Banken mehr tun,

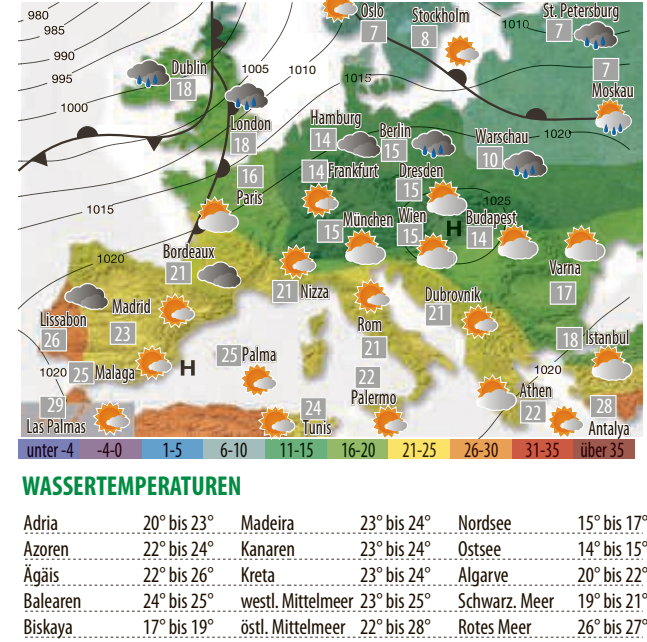
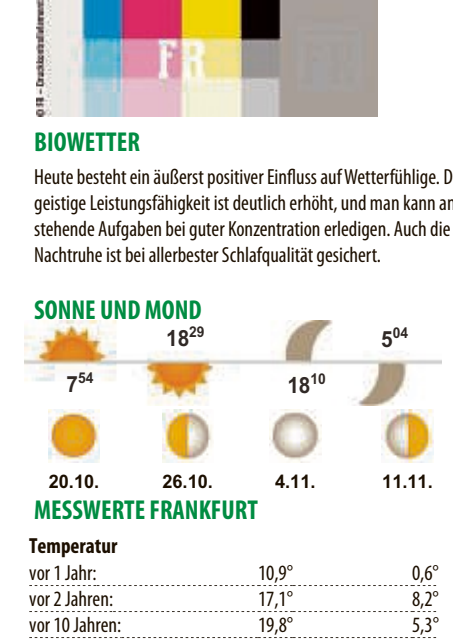
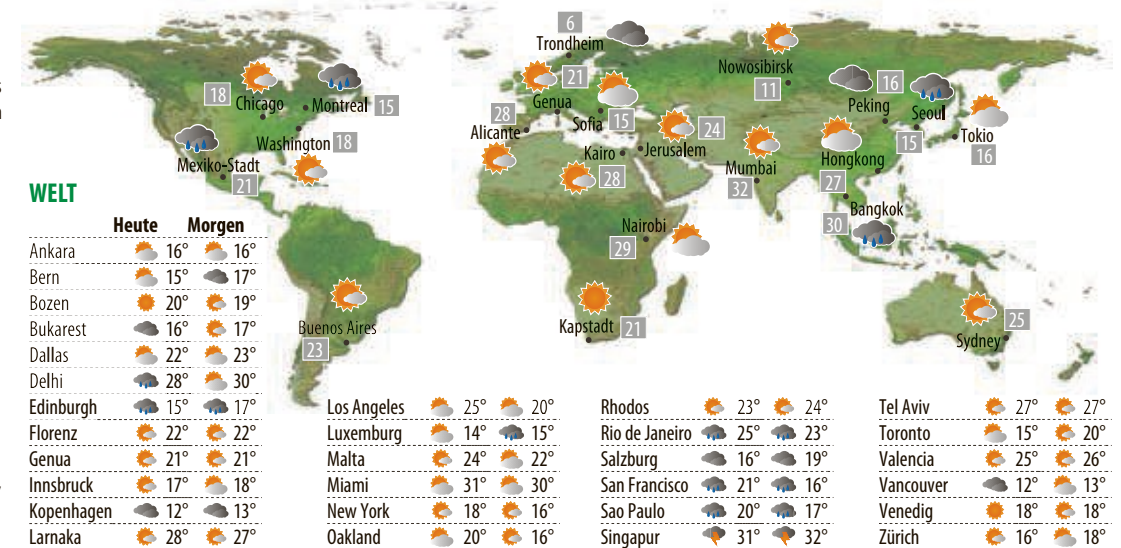
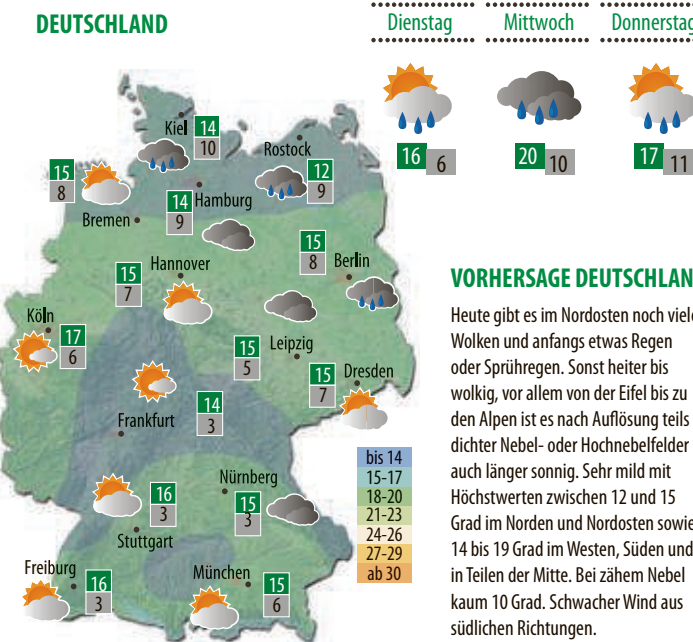
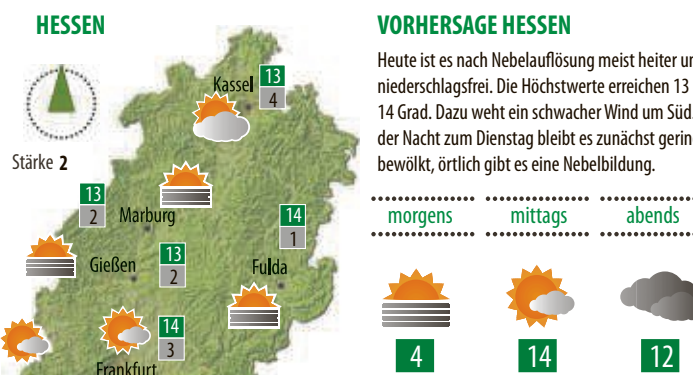
um die Sprengungen zu vermeiden. „Solange der wirtschaftliche Schaden nicht zu hoch ist, nehmen die Banken sie durchaus in Kauf“, sagt Will. In den Niederlanden sei es der Regierung gelungen, Banken zu strikteren Präventionsmaßnahmen zu bewegen. Jedoch gibt es im Nachbarland nur eine Handvoll Großbanken und Bargeld sei weniger verbreitet als in Deutschland.

Die Kreditwirtschaftsverbände weisen den Vorwurf zurück, kein großes Interesse an wirksamer Prävention zu haben. Die Branche arbeite mit Polizei, Versicherungswirtschaft und Herstellern zusammen, um Empfehlungen zu Sicherungsmaßnahmen zu geben. „Der wirtschaftliche Schaden ist zwar abgedeckt, jedoch steigen im Fall der Fälle die Versicherungsprämien“, sagt die Sprecherin. Auch Banken und Sparkassen sahen, dass Automatensprengungen eine Gefahr für Unbeteiligte und Mitarbeiter:innen sind.

Aus Sicht der Polizei sind die Präventionsmaßnahmen nicht ausreichend. „Mir wäre sehr viel wohler, wenn der Gesetzgeber Regelungen einführen würde, die die Standards von Geldautomaten klarer definieren“, so Maßmann. Das sieht auch sein Dienstherr, Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius (SPD), so. Die Sicherheitsstandards in Deutschland müssten angehoben werden – freiwillig oder gesetzlich.

ELMAR STEPHAN, DPA

Das Wetter: Nach Nebel ist es meist heiter



Panorama



DPA

Er spuckt und spuckt und spuckt

1817 Gebäude sind unter der Lava des Vulkans auf La Palma bis Samstag zerstört worden – 269 mehr als bei einer Zählung am Donnerstag, berichtete der TV-Sender „RTVE“. Kleinere Erdbeben deuten laut Fachleuten darauf hin, dass der namenlose Vulkan der Kanareninsel noch eine Weile Feuer spucken wird. Immerhin wurde bei dem seit fast einem Monat anhaltenden Ausbruch weiterhin niemand ernsthaft verletzt. ansi/dpa

„Bei Otto“ wagt den Neustart

Beliebt bei Einheimischen, Ausgewanderten und Promis: ein deutsches Traditionslokal in Bangkok zieht um

Rustikale Holzbänke, blau-weiße karierte Tischdecken, Weißbier und ein Besitzer in Lederhosen: Wären da nicht noch Palmen und das tropisch-heiße Klima, Gäste könnten fast vergessen, dass sie sich in Bangkok befinden. „Bei Otto“ begeistert seit 37 Jahren nicht nur deutsche Expats, sondern auch Thais sowie Gäste aus Japan und China mit Vorliebe für Dirndl und Weißwurst. „Wir sind mehr als ein Restaurant, wir sind in Bangkok eine Institution“, sagt der heutige Besitzer Kevyn Michel. Jahrzehnte brummte der Laden im geschäftigen Sukhumvit-Viertel. Ausgerechnet in der Pandemie musste das Lokal nun umziehen – und wagt an anderer Stelle den Neustart.

„Wie in Düsseldorf hier“

Der Umzug war sogar zahlreichen Medien der Mega-Metropole eine Notiz wert. Das Magazin „Time Out“ sprach von „schockierenden Nachrichten“ für Feinschmecker in Sukhumvit. Dabei ist das neue „Bei Otto“ gar nicht so weit weg: Vor wenigen Tagen hat es etwas weiter nördlich in der Phetchaburi Road, einer Hauptverkehrsstraße Bangkoks, in einem schicken Gebäude wiedereröffnet.

Das gesamte Mobiliar samt schweren Holztischen, roten Kissenbezügen, Bierkrügen, Geweih und Stammtisch-Schild, kam mit.

„Wir haben alles gegeben, damit die Atmosphäre genauso ist wie vorher und die Leute sich zu Hause fühlen“, erzählt Kevyn Michel, der den Laden 2017 zusammen mit seinem deutschen Ehemann Sven übernommen hatte. Seit dem überraschenden Tod seines Partners vor zwei Jahren führt der Thai das Geschäft alleine – mit tatkräftiger Unterstützung deutscher Berater, wie etwa des Auswanderers Hermann Quint. „Ist doch ein bisschen wie in Düsseldorf hier, in den Lokalen direkt am Rhein, oder?“, fragt dieser und deutet auf den Kanal direkt an der Außenterrasse.

Aber warum der Umzug? Es sei einiges zusammengekommen, sagt Kevyn Michel. „Das Haus in der Sukhumvit Soi 20 war aus Holz und stattliche 65 Jahre alt.“ Termiten hatten das Gebäude befallen und auch sonst häuften sich die Kosten für dringende Renovierungen. Als der Besitzer dann noch in der Pandemie die Miete erhöhen wollte, sei das Fass übergelaufen. „Es ging einfach nicht mehr. Wegen der Krise mussten wir eh schon viele Mitar-

beiter entlassen: Statt 70 Angestellten haben wir derzeit nur noch 40“, erzählt der 48-Jährige.

Der Name der Gastwirtschaft rührt von ihrem Gründer her: Der nach Thailand ausgewanderte Otto Duffner hatte sich Anfang der 1980er Jahre mit dem Laden selbstständig gemacht. Unter seiner Führung lernten Thais das Schunkeln und Japaner, was Hausmacherwurst ist. „Schwarzwald-Otto“ nannten sie den Koch aus Königfeld liebevoll. Fußballer des FC Bayern München, TV-Stars und Politiker:innen aus zahlreichen Bundesländern pro-

bierten die selbst gemachten Spätzle, gefüllten Rindsrouladen, Schweinshaxen und Apfelstrudel.

Aber nach vielen Jahren harter Arbeit verkaufte Duffner 2013 sein Geschäft. Zunächst übernahm ein Engländer – und es ging bergab mit „Bei Otto“. Quint erinnert sich: „Ich bin jahrelang überhaupt nicht mehr hingegangen.“ Erst Sven Michel und Ehemann Kevyn führten das Lokal nach ihrer Übernahme vier Jahre später wieder zu altem Glanz. Auch Promis kamen wieder, um ein Helles zu Jägerschnitzel und Leberkäse zu trinken. Selbst Mitglieder der Kö-

nigsfamilie hätten schon bei „Otto“ diniert, erzählt der Chef stolz. „Ich will, dass ‚Bei Otto‘ so bleibt, wie es immer war – und ich möchte natürlich die Arbeit und das Vermächtnis von Sven ehren, der so viel in unser Projekt gesteckt hat“, betont er und deutet auf die Speisekarte. Die Gerichte seien die gleichen wie beim Gründer – und würden weiter exakt nach dessen Rezepten zubereitet.

Noch sind die meisten Tische leer. Doch in den nächsten Wochen sollen die Corona-Beschränkungen in Bangkok gelockert und der Tourismus wiederbelebt werden. Dann wird auch die angegliederte deutsche Bäckerei wieder öffnen, mit Körnerbrot und Brezeln. Darauf haben viele Deutsche in der Stadt sehnsüchtig gewartet. Und auch der wöchentliche Frühschoppen, das bayerische Frühstück und der Stammtisch erleben dann ein Comeback.

Das Oktoberfest bei „Otto“ – seit Jahrzehnten das Highlight für alle Stammkunden – will Kevyn Michel nachholen, sobald das Feiern wieder erlaubt ist. „Vielleicht im Dezember“, sagt er und zieht sich die Lederhose zurecht. Dann fügt er hinzu: „Im Herzen bin übrigens auch ich zu 50 Prozent ein Deutscher.“ CAROLA FRENTZEN, DPA



Besitzer Kevyn Michel im neuen Lokal direkt am Kanal.

C. FRENTZEN / DPA



Sport

MONTAG, 18. OKTOBER 2021* · 77. Jahrgang · Nr. 242

Frankfurter Rundschau



Am Boden

Eintracht Frankfurt schliddert nach der 1:2-Heimniederlage gegen Hertha BSC langsam in eine Krise. Ein sportliche Weiterentwicklung ist nicht zu erkennen

Von Thomas Kilchenstein und Daniel Schmitt

Wieder nichts: Eintracht-Mittelfeldspieler Djibril Sow trommelt verzweifelt auf den Rasen.

DPA

Alkohol ist auch keine Lösung, bisweilen aber hilft er über kritische Situationen hinweg, zumindest in Maßen. „Vielleicht“, sagte der Frankfurter Trainer Oliver Glasner nach einer ziemlich ernüchternden 1:2 (0:1)-Heimniederlage gegen ein wahrlich nicht überragendes Team von Hertha BSC, „vielleicht kippe ich mir heute einen hinter die Binde.“ Das ist eine Möglichkeit. Eine andere wäre: Zu hinterfragen, wie Eintracht Frankfurt künftig besser, strukturierter, planvoller Fußball spielt.

Tatsächlich ist Eintracht Frankfurt, nachdem die Hälfte der Vorrunde gespielt ist, an einem Punkt angelangt, an dem ein paar Fragen gestellt und möglichst bald beantwortet werden sollten. Welche Art von Fußball wollen die Frankfurter eigentlich spielen? Wie sollen Chancen kreiert werden? Auf was kann sich die Mannschaft eigentlich zurückziehen, was ist, um es hochtrabend zu formulieren, die DNA dieses Teams? Was verlangt Oliver Glasner eigentlich von seiner Mannschaft? Ein tragbares Spielkonzept ist nicht recht zu erkennen, der Ball flippert wildwestgleich durchs Mittelfeld oder zurück, Kombinationen über ein paar Stationen sind mittlerweile die Ausnahme, die spielerischen Parameter sinken von Spieltag zu Spieltag

in immer tiefere Tiefen, dafür schnell die Zahl an Fehlpässen in schwindelerregende Höhen. Was die Eintracht eigentlich will, ist allenfalls in homöopathischen Dosen zu erkennen. Makoto Hasebe, der große Spielversther, hat die 90-minütige Stolpererei vom Samstag auf einen einfachen Nenner gebracht: „Vorne war es zu wenig, und hinten haben wir zu viele Fehler gemacht.“

Mit seiner Aufstellung liegt Glasner dieses Mal daneben

Auch er war an diesem Samstag nicht auf der Höhe, das muss zu denken geben. Nun fangen gar die Alten, die Routiniers, an zu wackeln, auch Martin Hinteregger agiert inzwischen fahrig, ihm unterlaufen Fehler. Die ganze Mannschaft wirkt mittlerweile verunsichert, es fehlt ein Plan, eine Idee davon, wie das Spiel gestaltet werden soll. Er habe den Eindruck, sagt Glasner, „wir spielen den Ball zu Filip Kostic und hoffen, der macht das dann schon“, das sei zu wenig. Selbst wenn es oft genug gereicht hat. Gegen Hertha nicht, weil die Berliner den Serben in den 90 Minuten in erstaunliche 44 Pressingsituationen gebracht hatten – und trotzdem lieferte der 29-Jährige die mit Abstand meisten Torvorlagen (7).

Andererseits fällt es in den direkten Verantwortungsbereich des Fußballlehrers, mit dem Team eine gewisse Spielkultur zu entwickeln, Automatismen einzuschleifen, eine Philosophie zu erarbeiten, ihr einen tragfähigen Spielplan mitzugeben. Dieser Matchplan ging vor 14 Tagen in München perfekt auf, dieses Mal lag Oliver Glasner mit der Auswahl seines Personals komplett daneben. Sam Lammers, Jesper Lindström und Jens Petter Hauge gemeinsam für die Startformation zu nominieren, war ein spielentscheidender Fehler, alle drei sind noch sehr weit weg von Bundesligaformat, alle drei wirken weiterhin eher wie Jugendspieler denn gestandene Profis. Sie waren Totalausfälle. Wohl auch deswegen formulierte Torwart Kevin Trapp seine Analyse so: „Das Spiel hat nicht Hertha gewonnen, sondern wir haben es verloren.“

Es erschließt sich nicht recht, was Fachmann Glasner in diesem Trio sieht – mehr offenbar als in Daichi Kamada, der erneut nur auf der Ersatzbank Platz nehmen musste. Als der Japaner, der im vergangenen Jahr noch auf 15 Vorlagen und fünf Tore kam, nach der Pause endlich mitspielte, war ein Hauch mehr Stringenz im Team. Auch Goncalo Paciencia, der erst ab der 70. Minute ran durfte und dann immerhin den

Elfmeter provozierte und zum 1:2 verwandelte (78.), wäre eine bessere Alternative gewesen.

Hinterher hat Trainer Glasner seinen Fehlgriff selbstkritisch eingeräumt, das spricht für ihn. „Wir sind alle Schuld an der Niederlage, auch ich, das war auch zu wenig von mir.“ Er hätte früher Korrekturen vornehmen können, früh war zu erkennen, dass mit dieser Spielanlage die Hertha nicht in die Bredouille zu bringen war. „Jetzt kann man sagen, wir haben zu spät gewechselt“, sagt Glasner. Andererseits scheinen die vielen Umstellungen, personeller wie taktischer Art, nicht förderlich für diese Mannschaft zu sein. Und wo ist eigentlich die viel beschworene breite Brust, das neue Selbstbewusstsein, das die Hessen doch haben müssten nach den beiden letzten Siegen gegen Bayern und Antwerpen? Viel war davon nicht zu sehen gegen ein Berliner Ensemble, das ja ebenfalls angeschlagen war und zuletzt mental am Krückstock ging.

Diese Mannschaft hat viele Baustellen zu bearbeiten

Grundsätzlich, das kommt halt noch dazu, tut sich die Mannschaft weiterhin verdammt schwer, wenn sie auf tief stehende Gegner trifft, „da müssen wir nicht

um den heißen Brei herumreden“, sagt Glasner und zählt ein paar Baustellen auf: Man müsse die Eins-gegen-eins-Situationen gewinnen, schneller spielen, mehr Abschlüsse kreieren. Man agierte „zu einfältig“, hatte eine „schlechte Box-Verteidigung“, die Berliner schlugen durch Marco Richter (7.) und Jurgen Ekkelenkamp (63.) schonungslos Kapital daraus. Zudem „haben wir gefühlt jedes Duell verloren“. Ein bunter Strauß an Defiziten. Und nach elf Pflichtspielen ist eine sportliche Weiterentwicklung nirgendwo erkennbar.

Da ist es logisch, dass Torraumszenen die Ausnahme waren, selbst in einer kurzen Druckphase nach der Pause erspielten sich die Hausherren kaum Tormöglichkeiten, „da muss man ehrlich sein: Wir können uns nicht zehn Hochkaräter herauspielen.“ Neun Tore in acht Bundesligaspielen ist nicht viel. Er werde, versprach Trainer Glasner, „sehr kritisch mit uns umgehen“ und versuchen, Lehren aus dem bislang schwächsten Saisonspiel zu ziehen. Aber viel (Trainings-)Zeit bleibt nicht, am Donnerstag kommt in der Europa League Olympiakos Piräus in den Stadtwald. „Es ist meine Aufgabe, Lösungen zu finden“, nimmt sich Glasner in die Pflicht.

Und im Wein liegt ja bekanntlich die Wahrheit.

KOMMENTAR

Falsch eingekauft



Von Ingo Durtewitz

Anfang Juni, die beste Eintracht-Saison seit zweieinhalb Jahrzehnten lag noch nicht lange zurück, stand für den frisch gekürten Sportvorstand Markus Krösche fest: Einen Umbruch soll es nicht geben. Zu vieles sei neu im Verein, der Trainer, der Manager, das Team hinterm Team. „Wenn du dann noch anfängst, die Mannschaft zu zerpfücken, wird es schwierig.“ Es ist dann doch ein bisschen anders gekommen. Viereinhalb Monate später ist Eintracht Frankfurt von der Realität eingeholt worden.

Die Umwälzung ist erheblicher ausgefallen als gedacht, was per se gar nicht so schlimm ist, denn der Klub hat sich in den vergangenen Jahren oft genug gehäutet, befand sich in einem Prozess der ständigen Veränderung – und hat sich dennoch stetig weiterentwickelt. Sportlich, aber auch wirtschaftlich. Die Eintracht hat Spieler entdeckt, sie auf die nächste Stufe gehoben und sie dann teuer verkauft. Und das Ganze wieder von vorne. Ein Erfolgsmodell.

Nun hat Corona das Wachstum gestoppt, Starspieler sind nicht drin, was aber nicht schlimm ist, wenn man, siehe oben, die richtigen Leute dazu holt. Doch bei ihrem Personalroulette hat die Sportführung in diesem Sommer, bei aller Vorsicht, auf die Falschen gesetzt. Zum einen ist es – wie seit Jahren schon – verpasst worden, die rechte Seite adäquat zu besetzen. Da ist viel Masse, aber keine Klasse am Start. Und der hochgehandelte Fabio Blanco fristet ein Schattendasein bei der A-Jugend.

Generell gilt: Die Mannschaft ist im Vergleich zur Vorsaison lange nicht so leistungstark, obwohl in André Silva und Amin Younes nur zwei Leistungsträger den Verein verlassen haben. Doch drei der sechs Zugänge bleiben den Beweis schuldig, die Mannschaft auch nur annähernd auf ein ähnliches Level heben zu können. Nie wurde es deutlicher als gegen Hertha BSC, als Glasner auf die Schnapsidee kam, seine Offensive mit Jesper Lindström, Jens Petter Hauge und Sam Lammers zu besetzen. Alle drei sind in dieser Verfassung auf diesem Niveau nicht konkurrenzfähig. Auch die übrigen Neuen sind bisher eher Mitläufer: Christopher Lenz ist seit Wochen verletzt, Kristijan Jakic ein großer Kämpfer, aber ohne große Linie und Rafael Borré hält nur 1,74 Meter klein und körperlich unterlegen. Ihm ist, vom Potenzial her, aber noch am meisten zuzutrauen.

Der Hinweis auf die Eingewöhnungszeit der Neuen ist absolut berechtigt, doch Zeit ist knapp in der Bundesliga, und irgendwie fehlt die Fantasie, auf eine Leistungsexplosion zu setzen. Scheint so, als müsse sich die Eintracht durch die Saison lavieren – und im neuen Jahr einige Korrekturen vornehmen. Wieder einmal.

KLASSENBUCH

Gut dabei
Kein EintragGanz okay
Kein Eintrag

So lala

Kevin Trapp: Allein gelassen von seinen Vorderleuten, konnte an den Gegentoren wenig ausrichten. Zweimal zusätzlich gefordert, zweimal geliefert. Unerfreulicher Nachmittag.

Goncalo Paciencia: Kam viel zu spät. Provozierte abgezockt den Elfmeter, schoss ihn frech in die Tormitte. Hätte von Anfang an spielen müssen.

Daichi Kamada: Mit ihm kam wenigstens ein bisschen Zug und Struktur. Versuchte einiges, war ballsicher. Unverständlich, warum er nicht von Anfang an spielte.

Kristijan Jakic: Gewohnt bissig, geht drauf. Zeigt enormen Eifer. Manchmal fehlt ihm eine klare Linie. Gibt aber niemals auf.

Filip Kostic: Kam nicht wie gewohnt in Fahrt. Wurde von den Berlinern gut aus dem Spiel genommen. Trotzdem: Wenn was ging, dann über seine linke Seite. Seine Vorlagen fanden keine Abnehmer.

Rafael Borré: War erst am Abend zuvor aus Südamerika gekommen, kam spät ins Spiel und hatte doch noch die meisten Torchüsse (2). Das sagt vieles. Allerdings als einzige Spitze im Zentrum heillos unterlegen gegen die Kanten Boyata und Stark.

Makoto Hasebe: Überraschend fähig. Hätte fast ein Eigentor erzielt, Trapp erwischte seinen Rückpass gerade noch. Ließ sich vor dem 0:1 von Darida abkochen. Eine der ganz seltenen schwächeren Auftritte. Im zweiten Abschnitt besser, gab da den rechten Innenverteidiger und eilte ständi die Linie auf und ab. Nicht so seine Position.

Martin Hinteregger: Spielte anfangs auf der ungewohnten rechten Seite. Tat das schlampig, drehte sich immer in die Mitte.

Vor dem 0:2 zog er den Fuß beim Pass zurück. Seltsamer Auftritt.

Djibril Sow: Gewohnt viel unterwegs, aber viel gelang ihm nicht. Immerhin halbwegs stabil. Versuchte es, aber im Grunde viel zu zaghaft. Donnerte kurz vor Schluss in aussichtsreicher Position in Richtung Stehtribüne.

Schwächelnd

Almamy Touré: Begann in der zweiten Halbzeit ganz ordentlich, baute dann dramatisch ab. Eklatanter Stellungsfehler vor dem 0:2, diesen Ball musste er klären. Wirkte phlegmatisch, nicht richtig auf dem Platz. Komisch nach dem guten Spiel gegen Bayern.

Evan Ndicka: Kein guter Tag. Sah bei beiden Toren schlecht aus, stand nur im Raum. Unverständlich eigentlich. War er noch handicapt von seiner Knieblesur? Gewann 72 Prozent seiner Zweikämpfe, nur nicht die entscheidenden.

Timothy Chandler: Nicht sein Spiel. Kaum eingebunden, auch weil Hinteregger stets in die Mit-

te abdrehte. Nicht drin, und wenn doch, dann missriert ihm alles.

Jens-Petter Hauge: Hatte größte Probleme mit dem ersten Kontakt, ihm versprang bald jeder Ball. Unstrukturiert, wirkt wie ein Fremdkörper. Welche Position spielte er eigentlich?

Jesper Lindström: Was hatte sich Trainer Glasner nur von ihm versprochen? Hatte gefühlt nach 20 Minuten den ersten Ball, nahm nicht am Spiel teil. Hat Probleme mit der Körperlichkeit, der Schmächtinge prallt an den Gegnern förmlich ab. So reicht es nicht für die Bundesliga. Nur am Rande: Der Mann hat sieben Millionen Euro Ablöse gekostet.

Sam Lammers: Das hat nichts mit Bundesliga zu tun. Verstolperte praktisch jeden Ball, konnte keinen festmachen, im Grunde nie anspielbar. Stand nie da, wo ein Mittelstürmer stehen muss, selbst wenn der Ball durch den Fünfer zischte. Der Auftritt war fast schon hilflos. Ohne eine einzigen Abschluss. Viel zu spät erlöst. kil/dani

„...dann ist das scheißegal“

Eintracht-Trainer Glasner wiegelt die Systemdebatte ab, wird sie aber führen und lösen müssen

VON DANIEL SCHMITT
UND THOMAS KILCHENSTEIN

Just in jenem Moment, als der Fußballtrainer Oliver Glasner seine „Scheißegal“-Rede über etwaige Systemdebatten in der Pressekonferenz abfeuerte, schnellten oben beim Nachbarn auf dem Podium die Mundwinkel schelmisch nach oben. Pal Dardai, der mit 2:1 siegreiche Trainer von Hertha BSC, hatte sichtlich Spaß. Nein, er wollte seinem an diesem Samstag konkurrierenden Frankfurter Berufskollegen gewiss nicht veräppeln, im Gegenteil sogar, es war eine Reaktion der Zustimmung.

Wir Trainer haben es eben manchmal auch nicht leicht, ließ sich Dardais Mimik frei interpretieren, dabei machen wir uns doch so viele Gedanken, analysieren und analysieren und analysieren – und am Ende kicken die Jungs auf dem Platz, dann doch wie sie wollen. Blöde Sache, so ein Trainerleben. „Manchmal war das bei uns in dieser Woche wie im Kindergarten“, gab Dardai kurz drauf noch einen Einblick ins gemeinsame Berliner Üben. Taktiktraining mit Händchenhalten – oder so ähnlich. Und dann, so Dardai, gingen die Ideen eben mal auf, siehe Hertha, und auch mal nicht, siehe Eintracht. Kopfnicken auf beiden Seiten des Podiums.

Grübelnder Coach

Es ist so eine Sache mit dem System bei Fußballbundesligist Eintracht Frankfurt in dieser Runde, vom ersten Tag an ist es ein in regelmäßigen Abständen wiederkehrendes Thema. Dreierabwehrkette, Viererriegel, Fünferreihe, ein Stürmer, zwei Angreifer – und am Ende, so die Glasner'sche Ansage von Samstag: „Alles scheißegal.“ Wenn die Spieler ihre Aufgaben nicht erledigten, erklärte der Coach, „wenn wir keine Staffeln haben; wenn die Sechser mit fünf Ballkontakten

spielen, dann verlierst du den Ball, Punkt. Dann ist das System scheißegal, wirklich scheißegal. Die Umsetzung ist das Problem, nicht das System.“

Es mag gegen die Hertha tatsächlich nicht die entscheidende Rolle gespielt haben, in welcher Aufteilung der Coach seine Mannschaft aufs Feld schickte, viel eher ließ sich die schlechte Leistung diesmal auch an der falschen Personalwahl des Übungsleiters festmachen. So unbedeutend wie Oliver Glasner nach dem elften Pflichtspiel als Eintracht-Trainer tat, ist das System für eine Fußballmannschaft aber

freilich nicht. Klar, die Basics, der Wille, die Qualität der Spieler, sie müssen stimmen. Gerade Glasner ist aber sehr wohl ein Trainer, der einigen Wert auf die Erfüllung seiner taktischen Vorgaben legt, der lange darüber grübelt, was besser und schlechter gegen den jeweiligen Gegner funktionieren kann. Seit Saisonbeginn nimmt er daher oft von Spiel zu Spiel Änderungen in der Systematik vor.

Es missfiel dem Coach gegen die Hertha, dass Linksaußen Filip Kostic in seinem Rücken derart viel Raum fürs Berliner Flankenspiel offenlegte und er von Ab-

wehrkollege Evan Ndicka kaum Unterstützung erhielt, dass Glasner bereits nach 20 Minuten wild gestikulierend am Seitenrand stand. Er beorderte Timothy Chandler weiter nach hinten, den rechten Flügelmann, der bei generischem Ballbesitz die Abwehr zu einer Viererreihe auffüllen sollte. Allerdings: Chandler hörte nur bedingt zu.

Er habe auch überlegt, das System komplett zu ändern in dieser Phase des Spiels, so Glasner hinterher, was er aber doch nicht machte. Stattdessen wechselte er zur zweiten Hälfte die Positionierung der drei Verteidiger, Martin Hinteregger agierte dann in der Mitte, Makoto Hasebe auf rechts, was dazu führte, dass der alte Hase den Läufer an der Außenlinie gab. Nicht optimal.

Team braucht Struktur

Zwar wiegelte Oliver Glasner eine erneute, öffentliche Systemdebatte direkt nach dem Spiel ab, intern aber wird er sie führen müssen. Wenn der Eindruck nicht täuscht, könnte der Nachmittag des 16. Oktober eine Zäsur bedeuten – für den einen oder anderen Profi, der seine erneute Chance nicht zu nutzen wusste, aber auch für stetige taktische Veränderungen. Bald vier Monate im Amt muss es Glasner nun rasch gelingen, die Automatismen den Spielern einzutrichtern. Bisher rennen da viel zu viele Kicker wild auf dem Rasen herum. Offenbar ist das Team nicht weit (oder gut) genug, sich an wechselnden Statiken schnell anzupassen. Anscheinend braucht es feste Strukturen und Abläufe, um zu mehr Stabilität zu gelangen.

Womöglich traut Glasner dies seiner Mannschaft am ehesten mit einer Viererabwehrkette zu, blöd nur, dass ihm dafür das entsprechend qualitativ hochwertige Personal auf einzelnen Positionen fehlt. Die unausgewogene Einkaufspolitik des Sommers lässt grüßen (siehe Kommentar).



Umstellung auf Viererabwehr? Eintracht-Trainer Oliver Glasner verzweifelt, seine Taktik verständlich zu machen. DPA

Es geht auch ohne den lieben Gott

Hertha-Coach Dardai „stolz“ auf sein Team

Die finalen zehn Minuten durfte auch der Rückkehrer noch mitmachen. Nach 83 Minuten betrat Kevin-Prince Boateng den Rasen, es gab Pfiffe, die sich in der Mehrzahl aber aufs Berliner Zeitspiel bezogen, nicht auf den ehemaligen Frankfurter im Hertha-Dress. Beim Aufwärmen noch spendeten etliche Eintracht-Fans ihrem einstigen Pokalhelden warmen Applaus – und der klatschte artig zurück. Ob nun Pfiffe gegen ihn oder nicht, das tangierte Boateng ohnehin nicht an diesem Samstag-nachmittag. Es gab ja Wichtiges aus seiner Sicht: den 2:1-Auswärtserfolg zum Beispiel.

Boateng also mühte sich sofort nach hinten in den Strafraum, um den Kollegen zu helfen, der Schritt wacklig, eiernd fast, aber für zehn Minuten sollte das bei solch einem Klassekicker noch locker reichen. Also half er erst hinten aus, holte kurz drauf vorne einen Freistoß heraus, spielte einen klugen Pass, dirigierte viel. Das, was er mit seinen 34 Jahren eben noch so alles kann. Job erfüllt, drei Punkte im Gepäck, Rückkehr nach Frankfurt geglückt.

Prince Boateng ist so etwas wie der spielenden Co-Trainer von Pal Dardai, dem Chefcoach. Und der war nach dem dritten Dreier der Saison zufrieden. Gerade die erste Hälfte hatte es ihm, der bei einer erneuten Pleite wohl um seinen Job hätte bangen müssen, angetan. „Das war perfekt“, so Dardai. Einsatz, taktische Disziplin, Flankenspiel, da passte viel zusammen. Lediglich ein, zwei Tore mehr hätten es sein können. Schließlich lobte der 45-Jährige seine Truppe noch für ihren „großen Fight“ am Ende des Spiels.

Ein Schritt nach vorne sei das alles in allem gewesen, gerade im Vergleich zur misslungenen Vorsaison. „Da hat der liebe Gott die Mannschaft in der Liga gehalten“, so Dardai, jetzt sei das eine ganz andere Ausgangslage. Im Team herrsche „Vertrauen und gute Laune“. Und manchmal reicht alleine das offenbar für „die beste Leistung der Saison“, wie der zweite Frankfurt-Rückkehrer Fredi Bobic, mittlerweile Sportchef in Berlin, sagte. dani/kil

EINTRACHT-NEWSLETTER



Alles Wissenswerte zur Frankfurter Eintracht bringt der FR-Newsletter zweimal wöchentlich per Mail.

Das Angebot ist kostenlos. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Handycamera. Der Artikel führt Sie zu einem Link mit einem Anmeldefeld. Alle FR-Newsletter finden Sie hier: www.fr.de/newsletter

Gnadenlos effektive Bayern

Der Abo-Meister macht mit Bayer Leverkusen, was er will, und führt schon zur Pause 5:0

VON MANUEL BONKE

Wenn Robert Lewandowski trotz früher Auswechslung bestens gelaunt mit Thomas Müller auf der Ersatzbank scherzt, muss etwas Außergewöhnliches beim FC Bayern geschehen sein. So wie am Sonntag in Leverkusen. Nicht nur, dass die Münchner das Bundesliga-Spitzenspiel gegen Bayer souverän mit 5:1 (5:0) gewannen, sie spielten darüber hinaus eine erste Halbzeit, die ihres gleichen sucht. Denn: Der deutsche Rekordmeister erzielte sämtliche Tore vor dem Halbzeitpfiff.

Zwei dieser Treffer gingen auf das Konto von Weltfußballer Lewandowski, was seine gute (Bank-)Laune erklärte. „Es zeigt, was wir für einen Fußball gespielt haben, wenn wir in 45 Minuten fünf Tore schießen“, frohlockte der polnische Torjäger nach der Partie am Dazn-Mikrofon. Und für Joshua Kimmich war der Bayern-Auftritt ab der 30. Minute „gigantisch. Ab diesem Zeitpunkt haben wir das Spiel dominiert“.

Dabei kam im Vorfeld der Partie seit langer Zeit wieder so etwas wie Spannung im Bundesligaspielbetrieb auf. Immerhin waren die Leverkusener punktgleich. Und im Falle einer Niederlage hätten die Bayern den Platz an der Sonne an die Werkself abtreten müssen. Darauf hatten die Bayern jedoch überhaupt keine Lust. Das ließen sie ihren Gegner bereits nach vier Minuten spüren, als Kimmich einen Freistoß in den Strafraum chippte, Abwehrspieler Dayot Upamecano am langen Pfosten lauerte und scharf auf Lewandowski passte, der technisch anspruchsvoll mit der Hacke zum 0:1 vollstreckte.

Viel Lob vom Trainer

Die frühe Führung spielte Bayern natürlich in die Karten, doch dass die Mannschaft von Julian Nagelsmann eine solch gnadenlose Machtdemonstration auf den Rasen zaubern würde, war nicht zwingend zu erwarten. Dementersprechend großes Lob hatte der



Gute Laune in der Fremde: Bayern-Profis bei einem von fünf Torjubeln.

AFP

gebürtige Landsberger später für sein Team parat: „Wir hatten unfassbar viele Abschlüsse und eine sensationelle Struktur mit Ball. Leverkusen hatte sehr wenig Zugriff in der ersten Halbzeit.“

Das war noch höflich formuliert, die Werkself war an diesem Tag nicht mehr als ein Sparringspartner. Beim zweiten Treffer von Lewandowski (30.) ließ die Leverkusener Hintermannschaft Leroy Sané und Alphonso Davies ohne Gegenwehr auf dem linken Flügel gewähren, ehe der Doppeltorschütze aus kurzer Distanz ins linke Eck schoss. Dem 3:0 durch Thomas Müller (34.) ging erneut eine Standardsituation voraus. Diesmal lauerte Niklas Süle nach einem Eckstoß am langen Pfosten. Der Abwehrspieler vernaschte Jonathan Tah am Straf-

raum und zog ab. Müller bekam seinen Oberschenkel in die Schussbahn und lenkte den Ball ins Netz.

Beim anschließenden Anstoß setzte Bayern die Hausherren gleich unter Druck, erzwangen dadurch einen Ballverlust und setzten zum Konterangriff an, den Serge Gnabry vollendete. Der Nationalspieler war es auch, der für die 5:0-Führung vor der Halbzeit sorgte, als er nach einem Doppelpass mit Leon Goretzka seinen zweiten Treffer erzielte (37.).

„Es waren herausragend gut herausgespielte Tore“, freute sich Nagelsmann. In der zweiten Hälfte gönnte er einigen Stars eine Pause, weshalb das Münchner Spiel nicht mehr ganz so dominant war und Leverkusen zum

Ehrentreffer durch Patrick Schick kam (55.). Doch das interessierte an diesem – selbst für Bayern-Verhältnisse – außergewöhnlichen Fußball-Sonntag keinen mehr. Die Münchner Blicke richteten sich ab sofort ohnehin Richtung Lissabon, wo am Mittwoch das Champions-League-Spiel bei Benfica ansteht.

Nagelsmann hatte nach dem Torfestival doch glatt noch etwas zu bemängeln. „Wir hatten noch die Chance auf das sechste, siebte oder achte Tor in der ersten Halbzeit“, sagte er. Merke: Kritik übt er trotz seiner Jugend schon recht erfahrener Trainer am liebsten, wenn am Ende ein Sieg steht. „Die Stimmung im Stadion haben wir heute nicht verdient“, sagte ein ziemlich frustrierter Bayer-Keeper Lukas Hradecky.

Tristesse am Ende

Greuther Fürth verliert sogar gegen Bochum

Trainer Stefan Leitl rollte nur noch die Augen. Es reicht einfach nicht bei der SpVgg Greuther Fürth. Selbst ein vermeintliches Duell auf Augenhöhe gegen Mitaufsteiger VfL Bochum verlieren die Franken.

Nach nur einem Punkt aus acht Bundesligaspielen stellt sich nicht nur die Frage, gegen wen diese Mannschaft eigentlich überhaupt gewinnen soll? Sondern auch, ob Fürth schon jetzt ein hoffnungsloser Fall ist? „Auf diese Situation haben wir uns in gewisser Art und Weise vorbereitet“, sagte Aufstiegstrainer Leitl nach dem 0:1 (0:0) am Samstag gegen den VfL. „Dass sie mit die-

ser Negativserie eintritt, war aber vielleicht nicht zu erwarten.“

Dass die zweite Bundesligasaison ihrer Geschichte eine hoch komplizierte wird, wussten die Fürther. Der Etat ist im Vergleich zur Konkurrenz klein, zudem verließen den Verein im Sommer Leistungsträger. Der krachende Fehlstart trifft die Franken dennoch mit voller Wucht. „Das liest sich schlecht, und das können wir nicht kleinreden“, räumte Leitl ein. Drei Vereine starteten vor den Fürthern schon mal jeweils mit nur einem Zähler nach acht Spielen – am Ende stiegen sie alle ab. dpa

Müll im Netz

VfB Stuttgart holt trotz Corona-Chaos Punkt

Die Corona-Probleme der vergangenen Tage hat der VfB Stuttgart mit dem Punktgewinn bei Borussia Mönchengladbach gut bewältigt, die Diskussion um die Impfquote bei den Profis ist damit aber nicht beendet. „Wir verfallen jetzt nicht in Hysterie oder Panik. Wichtig ist, dass keiner der Jungs ernsthaft krank wird“, sagte VfB-Sportdirektor Sven Mislintat nach dem 1:1 (1:1) im Borussia-Park am Abend zuvor. Zehn Spieler fehlten bei den Schwaben, fünf davon wegen positiver Corona-Tests. Eine kleine Hoffnung: Bei Mangala besteht die Möglichkeit, dass er

falsch positiv getestet wurde, wie Mislintat mitteilte. Aufklärung soll ein weiterer PCR-Test bringen. Der Klub will jetzt Zusatzmaßnahmen mit noch engmaschigeren doppelten Tests am Tag einleiten.

Mit der Impfquote im Team sei er zufrieden, sagte Mislintat. „Wir legen es den Spielern schon ans Herz, aber am Ende entscheidet jeder selbst“, sagte Trainer Pellegrino Matarazzo schon vor der Partie in Mönchengladbach. Der Coach beklagt die unterschiedlichen Einflüsse, die auf die Profis wirken. „Die lesen auch vieles im Internet, was auch ein Stück weit Müll ist.“ dpa

BUNDESLIGA

8. Spieltag	
TSG Hoffenheim - 1. FC Köln	5:0
Bor. Dortmund - 1. FSV Mainz 05	3:1
Eintr. Frankfurt - Hertha BSC	1:2
1. FC Union Berlin - VfL Wolfsburg	2:0
SC Freiburg - RB Leipzig	1:1
Greuther Fürth - VfL Bochum	0:1
Mönchengladbach - VfB Stuttgart	1:1
Bayer Leverkusen - Bayern München	1:5
FC Augsburg - Arminia Bielefeld	1:1

1. Bayern München	8	6	1	1	29:8	18
2. Bor. Dortmund	8	6	0	2	22:14	18
3. Bayer Leverkusen	8	5	1	2	21:12	16
4. SC Freiburg	8	4	4	0	12:6	16
5. 1. FC Union Berlin	8	4	3	1	12:9	15
6. VfL Wolfsburg	8	4	1	3	9:10	13
7. 1. FC Köln	8	3	3	2	13:14	12
8. RB Leipzig	8	3	2	3	16:8	11
9. TSG Hoffenheim	8	3	2	3	17:11	11
10. Mönchengladbach	8	3	2	3	10:11	11
11. 1. FSV Mainz 05	8	3	1	4	8:8	10
12. VfB Stuttgart	8	2	3	3	13:14	9
13. Hertha BSC	8	3	0	5	10:21	9
14. Eintr. Frankfurt	8	1	5	2	9:12	8
15. VfL Bochum	8	2	1	5	5:16	7
16. FC Augsburg	8	1	3	4	4:14	6
17. Arminia Bielefeld	8	0	5	3	4:11	5
18. Greuther Fürth	8	0	1	7	5:20	1

Die nächsten Spiele:	
1. FSV Mainz 05 - FC Augsburg	22.10. 20:30
Bayern München - TSG Hoffenheim	23.10. 15:30
RB Leipzig - Greuther Fürth	23.10. 15:30
VfL Wolfsburg - SC Freiburg	23.10. 15:30
Arminia Bielefeld - Bor. Dortmund	23.10. 15:30
Hertha BSC - Mönchengladbach	23.10. 18:30
1. FC Köln - Bayer Leverkusen	24.10. 15:30
VfB Stuttgart - 1. FC Union Berlin	24.10. 17:30
VfL Bochum - Eintr. Frankfurt	24.10. 19:30
Champions League	Europa League
Conference League	Relegation
Absteiger	

Eintracht Frankfurt - Hertha BSC 1:2 (0:1)
Frankfurt: Trapp - Hinterregger, Hasebe, Ndicka - Jakic (69. Paciencia) - Chandler (46. Toure), Hauge, Sow, Kostic - Lammers (60. Borre), Lindström (46. Kamada).
Berlin: Schwolow - Pekarik, Boyata, Stark, Plattenhardt - Ascaibar, Serdar - Richter (61. Belfodil), Darida (83. Kevin-Prince Boateng), Mittelstädt (73. Jastrzembski) - Plątek (61. Ekkelenkamp).
Schiedsrichter: Deniz Aytekin (Oberasbach)
Tore: 0:1 Richter (7.), 0:2 Ekkelenkamp (63.), 1:2 Paciencia (78., Foulelfmeter)
Zuschauer: 32 000
Gelbe Karten: Jakic (2) - Richter, Schwolow.
FC Augsburg - Arminia Bielefeld 1:1 (1:0)
Tore: 1:0 Oxford (19.), 1:1 Laursen (77.)
Zuschauer: 17 500 (auverkauft)
Bayer Leverkusen - Bayern München 1:5 (0:5)
Tore: 0:1 Lewandowski (4.), 0:2 Lewandowski (30.), 0:3 Müller (34.), 0:4 Gnabry (35.), 0:5 Gnabry (37.), 1:5 Schick (55.) - Zuschauer: 29.542 (ausverkauft).
Bor. Mönchengladbach - VfB Stuttgart 1:1 (1:1)
Tore: 0:1 Mavropanos (15.), 1:1 Hoffmann (42.)
Zuschauer: 41 608
Borussia Dortmund - FSV Mainz 05 3:1 (1:0)
Tore: 1:0 Reus (3.), 2:0 Haaland (54., Handelfmeter nach Videobeweis), 2:1 Burkardt (87.), 3:1 Haaland (90. -4.) - Zuschauer: 63 812
Union Berlin - VfL Wolfsburg 2:0 (0:0)
Tore: 1:0 Awoniyi (49.), 2:0 Becker (83.)
Zuschauer: 10 978
SC Freiburg - RB Leipzig 1:1 (0:1)
Tore: 0:1 Forsberg (32., Foulelfmeter), 1:1 Jeong (64.) - Zuschauer: 20 000
SpVgg Greuther Fürth - VfL Bochum 0:1 (0:0)
Tore: 0:1 Losilla (80.)
Zuschauer: 10 586
TSG Hoffenheim - 1. FC Köln 5:0 (1:0)
Tore: 1:0 Bebau (31.), 2:0 Bebau (49.), 3:0 Baumgartner (51.), 4:0 Geiger (74.), 5:0 Posch (87.)
Zuschauer: 14 309

Die Torjäger	
1. Erling Braut Haaland, Borussia Dortmund	9
1. Robert Lewandowski, Bayern München	9
3. Patrik Schick, Bayer Leverkusen	7
4. Taiwo Awoniyi, 1. FC Union Berlin	6

1. Erling Braut Haaland, Borussia Dortmund	9
1. Robert Lewandowski, Bayern München	9
3. Patrik Schick, Bayer Leverkusen	7
4. Taiwo Awoniyi, 1. FC Union Berlin	6

1. Erling Braut Haaland, Borussia Dortmund	9
1. Robert Lewandowski, Bayern München	9
3. Patrik Schick, Bayer Leverkusen	7
4. Taiwo Awoniyi, 1. FC Union Berlin	6

1. Erling Braut Haaland, Borussia Dortmund	9
1. Robert Lewandowski, Bayern München	9
3. Patrik Schick, Bayer Leverkusen	7
4. Taiwo Awoniyi, 1. FC Union Berlin	6

Gelber Engel: Erling Haaland hat schon neun Tore erzielt.

DER HÖHENFLIEGER DES TAGES

Der Wandervogel wird sesshaft

Mittelstürmer Taiwo Awoniyi trumpft nach seiner Tour durch Europa bei Union Berlin groß auf

VON INGO DURSTEWITZ

Natürlich war es der Altmeister, der den Treffer einleitete, wunderschön und technisch formidabel. Union-Schlitzohr Max Kruse nahm also die Kugel gekonnt mit der Brust an, so wie nur Max Kruse den Ball mit der Brust annimmt, geschmeidig ließ er ihn abtropfen in seinen Lauf, einmal blickte er hoch und passte ihn schließlich perfekt durch die Gasse auf Genki Haraguchi, der ihn direkt weiterleitete zu Taiwo Awoniyi. Der Berliner Stürmer fackelte nicht lange und schoss die Kugel mit links durch die Beine des Wolfsburger Schlussmannes Koen Casteels. 1:0 nach 49 Minuten, der Grundstein für den 2:0-Erfolg über den ambitionierten Champions-League-Teilnehmer aus Niedersachsen.

Und wieder war es Taiwo Awoniyi, der den Unterschied machte, der Mann aus Nigeria, 24 Jahre jung, Wandervogel und Weltreisender. Sein sechstes Bundesligator im achten Spiel dieser Saison, sein neuntes im 13. Pflichtspiel. Beeindruckende Zahlen, Dokumente einer bemerkenswerten Karriere, die ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat.

Natürlich hat der Höhenflug des 1.FC Union Berlin, den Eisen-nen von der Alten Försterei, nicht nur mit Höhenflieger Taiwo Awoniyi zu tun, das wäre vermissen, doch der Nigerianer trägt einen großen Anteil am derzeitigen Abschneiden der Köpenicker: vier Pflichtsiele in Serie, 15 Punkte in der Liga, Platz fünf, zudem: Er-



Nur manchmal durch fiese Grätschen zu stoppen: Taiwo Awoniyi schießt Union Berlin auf Platz fünf.

IMAGO IMAGES

folgreiche Qualifikation für die Gruppenphase der Conference League.

Es läuft bei den Berlinern, wie am Schnürchen gar, und es zeigt sich immer mehr, dass der siebte Platz aus der Vorsaison kein Zufall, sondern das Produkt kluger

Coup mit Taiwo Awoniyi, der nun sesshaft geworden zu sein und seine Bestimmung bei Union gefunden zu haben scheint. Er ist froh darüber: „Wenn du dich immer wieder an alles neu gewöhnen musst, ist das nicht leicht.“

Zweimal FSV, jeweils ein Tor

Anfang der Saison wurde er fest vom FC Liverpool verpflichtet, nachdem er schon ein Jahr auf Leihbasis für Union stürmte. Der bescheidene Mittelstürmer war schon immer ein Versprechen für die Zukunft, doch so richtig zünden konnte er nie, dabei hat er ja in jungen Jahren schon unendlich viele Station auf dem Buckel.

Als 17-Jähriger war er 2015 aus Afrika nach Europa gekommen, auf die Insel zum ruhmreichen FC Liverpool. Doch der Traum platzte schnell, keine Arbeitserlaubnis, dafür lange Wanderjahre: Leihen nach Frankfurt zum damaligen Zweitligisten FSV (13 Spiele, ein Tor, Abstieg in die dritte Liga), in die Niederlande zum NEC Nijmegen, nach Belgien zu Royal Excel Mouscron und KAA Gent, schließlich der Wechsel zum Bundesligisten Mainz 05. Doch auch bei den Rheinessen hielt sich der Erfolg in Grenzen: zwölf Spiele, ein Tor. Abgang.

Nun scheint der schnelle Angreifer angekommen, die Fans lieben ihn in Berlin. Die Mitspieler ebenso, sie wissen, was sie an ihrem Durchstarter haben. „Er ist eine Waffe“, sagt Torwart Andreas Luthe. „Unsere Lebensversicherung.“

Von allem zu wenig

Mainz 05 gibt bei Borussia Dortmund auf mehreren Ebenen kein gutes Bild ab

VON JAN CHRISTIAN MÜLLER

Super Saisonstart, maue Fortführung, mittelmäßige Zwischenbilanz: Mainz 05 steckt im ersten Zwischentief, seit Bo Svensson vor zehnereinhalb Monaten als Trainer übernommen hat. Nach unstenen Leistungen gegen Freiburg (0:0), in Leverkusen (0:1) und gegen Union Berlin (1:2) reichte das Dargebotene auch beim 1:3 in Dortmund nicht. Vorne nicht, wo in den letzten vier Spielen nur zwei Tore zustande gekommen sind, und hinten nicht, wo der vormalige Defensivprimus nicht mehr so stabil steht wie noch vor einem Monat.

„Zu passiv, zu ängstlich“, fasst Torwart Robin Zentner die ganz schwache erste Halbzeit vor 64 000 Zuschauern zusammen und mutmaßte, die Kulisse könnte seine Vorderleute beeindruckt haben. Ähnlich sah es Abwehrchef Stefan Bell, der beim frühen Dortmund der 1:0 durch Marco Reus ebenso wenig gut aussah wie Anton Stach bei dessen Mainzer Startelfdebüt.

Nach dem Wechsel machten die Nullfünfer zwar vieles besser,



B-Note eins: Der Mainzer Robin Zentner mit Niklas Tauer gegen den starken Dortmunder Jude Bellingham (links).

DPA

aber nicht gut genug. „Wir bringen nicht über 90 Minuten das auf den Platz, was wir brauchen, um erfolgreich in der Bundesliga zu spielen. Das zieht sich wie ein roter Faden durch“, ärgerte sich Svensson hinterher.

Noch mehr hatte sich der Chefcoach kurz nach dem Wechsel erschauert, als Schiedsrichter Daniel Schlager sich nach einem Besuch der Review Zone vorm

Bildschirm überzeugen ließ, dass das Handspiel von Silvan Widmer im Zweikampf mit dem zweifachen Torschützen Erling Haaland sanktionswürdig war. Es gab Strafstoß, dem das hochverdiente 2:0 für die klar besseren Gastgeber folgte. Svensson klatschte höhnisch Beifall und wurde dafür verwirrt. Gut, dass der Däne die Gelbe Karte hinterher nicht in Frage stellte („Das Applaudieren

Frankfurter Rundschau

MONTAG, 18. OKTOBER 2021* | 77. JAHRGANG | Nr. 242

Zwiespältige Gefühle

Der SC Freiburg ist weiterhin der einzig ungeschlagene Bundesligist. Die Pflichtspielpremiere im neuen Stadion klappt nicht wie erhofft

Am Ende stand das Bedauern. „Ich habe mich beim Schiedsrichter entschuldigt, es war zu viel“, sagte Christian Streich, der sich ausgerechnet bei der Pflichtspielpremiere im neuen Stadion daneben benommen hatte: „Ich habe mich nicht korrekt verhalten am Spielfeldrand und völlig berechtigt die Gelbe Karte bekommen.“

Der emotionale Ausbruch des Trainers in der ersten Hälfte war allerdings nicht das Einzige, was beim 1:1 (0:1) des SC Freiburg gegen RB Leipzig für ein ungutes Gefühl sorgte. Obwohl der Sport-Club auch nach acht Spieltagen der einzig ungeschlagene Bundesligist bleibt, wurde es nichts mit dem erhofften Feiertag im Breisgau.

Das lag auch an einem tragischen Zwischenfall während der Partie. Kurz nach dem Beginn der

zweiten Hälfte richteten sich die bangen Blicke der Fans weg vom Platz auf den Oberrang der Tribüne, wo ein Zuschauer nach SC-Angaben „unter Reanimationsbedingungen ins Krankenhaus“ eingeliefert wurde.

Für den SC war mehr drin

Die Anhänger reagierten sensibel auf den Einsatz der Rettungskräfte und stellten die Anfeuerung ein – von diesem Zeitpunkt an blieb von der zuvor hervorragenden Stimmung in der neuen Arena nicht viel übrig. „Daran sieht man, dass es Dinge gibt, die viel wichtiger sind als ein Spiel“, sagte der Freiburger Sportvorstand Jochen Streich.

Schon zuvor hatte sich Streich – im Gegensatz zu seinen Wohnheiten – emotional zurück-

genommen. Der Coach war wohl selbst erschrocken von seinem Ausraster nach einer halben Stunde. Zwar war die Strafstoßentscheidung von Schiedsrichter Daniel Siebert (Berlin) gegen den SC tatsächlich äußerst umstritten, Streich hatte es mit seinem Protest aber übertrieben.

Und dann schlug auch noch das Ergebnis den Freiburgern aufs Gemüt. Schließlich hätten die überlegenen Gastgeber, die in der Verfassung der vergangenen Wochen ein Europacupanwärter sind, gewinnen müssen. Der wieder einmal überragende SC-Kapitän Christian Günter sprach zwar von einem „insgesamt gelungenen Einstand“, gab aber gleichzeitig zu Protokoll, dass „mehr für uns drin gewesen ist“. So blieb vor allem die Hoffnung auf das, was Streich



War wieder in glänzender Form: der Freiburger Christian Günter (li.), hier gegen den Leipziger Amadou Haidara.

TOM WELLER/DPA

schon kurz vor dem Anpfiff gesagt hatte. „Wir müssen schauen, dass wir das neue Stadion mit Leben füllen und uns mit der Zeit hier zu Hause fühlen“, kommentierte der

Coach den Umzug aus dem Dreisamstadion nach 67 Jahren an der alten Kultstätte: „Ich hoffe, dass der Verein das beibehält, was ihn stark macht.“

Traumtore, Gänsehaut und Spott

Der SV Darmstadt 98 fertigt Werder Bremen samt Ex-Trainer Markus Anfang mit 3:0 ab

VON DANIEL SCHMITT

Beide Trainer standen sie in ihrer Coaching Zone, nur fünf, sechs Meter voneinander entfernt und schauten zu Boden. Sie hörten ja, was da gerade geschah wenige Sekunden vor dem Abpfiff des Spiels. Hauptsache jetzt keine Gefühlsregung erkennen lassen, so verschieden diese wohl auch ausgefallen wären. Torsten Lieberknecht und Markus Anfang, der Darmstädter und der Ex-Darmstädter, sie nahmen nur noch wahr und regten sich nicht. „Lieberknecht, Lieberknecht, Lieberknecht“ hallte es also in diesem Moment freudig durchs mit 13 000 Fans erstmals wieder vollbesetzte Stadion am Böllenfalltor, flugs gefolgt vom vor Hohn und Spott tiefenden Gesang in Richtung des anderen Übungsleiters: „Siehst du Anfang, so wird das gemacht, so wird das gemacht.“

Den Fans des Fußballzweitligisten SV Darmstadt 98 war es ein innerliches und auch nach außen posauntes Fest, am Sonntag nicht nur den Bundesligaabsteiger SV Werder Bremen mit 3:0 (1:0) nach Hause geschickt zu haben, sondern auch ihren im Sommer etwas überraschend in den hohen Norden abgewanderten Ex-Coach Anfang. Das hatten sie ihm nicht verziehen, das ließen sie ihn spüren, obwohl Anfang gerade erst vor ein paar Monaten eine herausragende Rückrunde mit den Lilien zu Ende gebracht hatte. So schnell geht's eben manchmal im Fußball.

Bereits im Vorfeld der Begegnung hatten sich Ex-Trainer und Ex-Präsident ein verbales Fernduell über die Medien geliefert. Markus Anfang sagte da, er sei schon einst bei seinem Amtsantritt in Darmstadt mit den Bossen darüber einig gewesen, bei einem Angebot eines größeren Vereins die Südhessen verlassen zu dürfen. Davon gepekt, platzte Rüdiger Fritsch, der Lilien-

Präsident. Er widersprach und trieb Anfang damit in die Rolle des Flunkerers. Und die Wahrheit? Wer weiß das schon genau, eine schriftlich fixierte Ausstiegsklausel in Anfangs Vertrag soll es jedenfalls nicht gegeben haben. Freunde, das scheint klar nach diesem Verbalscharmützel, werden Anfang und Fritsch künftig eher nicht mehr.

Lieberknecht-Sprechchöre

Auf dem Rasen ging es vom Anpfiff weg ebenfalls recht ruppig zur Sache. Nach 14 Minuten waren drei Spieler verwirrt. Vor den beiden Toren jedoch tat sich lange Zeit wenig. Teile der Darmstädter Fans nutzten die Zeit, ihren ehemaligen Coach mit im Fußball leider wohl üblichen Beschimpfungen zu besingen. Es war freilich kein schlechtes Fußballspiel, bloß neutralisierten sich die Mannschaften meist irgendwo in der

Mitte des Feldes. Erst nach einer halben Stunde verlagerte sich das Spielgeschehen vermehrt in die Bremer Hälfte, ohne dass sich ein Tor der Gastgeber abzeichnete – bis, ja bis Fabian Holland nur Sekunden vor dem Pausenpfiff draufknallte. Halblinke Position, 25 Meter, Brustannahme, Dropkick, ziilisch, 1:0 für Darmstadt (45.), ein Traumtor.

In der zweiten Hälfte erhöhten die Gäste den Druck, mit Nicolas Füllkrug kam ein zweiter Mittelstürmer, ehe doch auf der anderen Seite der Ball im Netz zappelte. Der Hauptakteur: Nicolai Rapp, noch so eine Ex-Lilie in Diensten der Bremer. Der Mittelfeldmann leitete das Tor mit einem Traumpass ein, allerdings im wahrsten Sinne des Wortes. Rapp wollte im Spielaufbau zum eigenen Torhüter zurück passen, übersah dabei den Darmstädter Angreifer Luca Pfeiffer, der das Geschenk annahm und freiste-



Zeichen der Einheit: Das 1:0 von Fabian Holland bejubeln alle Spieler und Trainer gemeinsam.

DPA

2. LIGA

SC Paderborn - Jahn Regensburg	1:1
Hannover 96 - FC Schalke 04	0:1
Karlsruher SC - Erzgebirge Aue	2:1
1. FC Heidenheim - FC St. Pauli	2:4
FC Ingolstadt 04 - Holstein Kiel	1:1
Hamburger SV - Fort. Düsseldorf	1:1
SV Darmstadt 98 - Werder Bremen	3:0
Dynamo Dresden - 1. FC Nürnberg	0:1
Hansa Rostock - SV Sandhausen	1:1

1. FC St. Pauli	10	7	1	2	23:10	22
2. Jahn Regensburg	10	5	4	1	21:11	19
3. FC Schalke 04	10	6	1	3	17:11	19
4. SC Paderborn	10	5	3	2	21:11	18
5. 1. FC Nürnberg	10	4	6	0	12:7	18
6. SV Darmstadt 98	10	5	1	4	24:13	16
7. Karlsruher SC	10	4	4	2	16:12	16
8. Hamburger SV	10	3	6	1	16:12	15
9. 1. FC Heidenheim	10	4	3	3	12:13	15
10. Werder Bremen	10	4	2	4	14:15	14
11. Dynamo Dresden	10	4	1	5	13:12	13
12. Fort. Düsseldorf	10	3	3	4	14:16	12
13. Hansa Rostock	10	3	2	5	11:15	11
14. Hannover 96	10	3	2	5	7:13	11
15. Holstein Kiel	10	2	3	5	10:20	9
16. SV Sandhausen	10	2	2	6	9:21	8
17. FC Ingolstadt 04	10	1	2	7	7:24	5
18. Erzgebirge Aue	10	0	4	6	7:18	4

Aufsteiger	Relegation	Absteiger
------------	------------	-----------

3. LIGA

FC Viktoria Berlin - VfL Osnabrück	1:2
Hallescher FC - 1. FC Saarbrücken	2:3
FSV Zwickau - MSV Duisburg	3:2
TSV 1860 München - Waldhof Mannheim	abg.
1. FC Kaiserslautern - SC Freiburg II	3:0
Eintr. Braunschweig - Bor. Dortmund II	4:2
SV Meppen - 1. FC Magdeburg	2:3
Türkçüspor München - Wehen Wiesbaden	1:0
Viktoria Köln - Würzburger Kickers	1:1
SC Verl - TSV Havelse	Mo. 19:00

1. 1. FC Magdeburg	12	8	1	3	25:13	25
2. 1. FC Saarbrücken	12	5	5	2	20:15	20
3. Bor. Dortmund II	12	6	2	4	20:15	20
4. Eintr. Braunschweig	12	5	5	2	19:14	20
5. VfL Osnabrück	12	6	2	4	16:11	20
6. Waldhof Mannheim	11	5	4	2	17:9	19
7. 1. FC Kaiserslautern	12	5	3	4	17:8	18
8. FC Viktoria Berlin	12	5	3	4	23:16	18
9. Wehen Wiesbaden	12	5	3	4	17:14	18
10. Türkçüspor München	12	5	3	4	14:17	18
11. Hallescher FC	12	4	5	3	21:20	17
12. FSV Zwickau	12	3	6	3	14:15	15
13. SV Meppen	12	4	3	5	12:17	15
14. TSV 1860 München	11	2	7	2	10:11	13
15. SC Verl	11	3	4	4	16:19	13
16. SC Freiburg II	12	3	4	5	8:16	13
17. MSV Duisburg	12	4	0	8	15:21	12
18. Viktoria Köln	12	2	4	6	14:21	10
19. Würzburger Kickers	12	1	5	6	6:16	8
20. TSV Havelse	11	2	1	8	7:23	7

Aufsteiger	Relegation	Absteiger
------------	------------	-----------

AUSLAND

England

Wegen eines nicht einmal halb-stündigen Inlandsfluges ist Manchester United in die Kritik geraten. Die Red Devils wiesen die Vorwürfe nach dem Flugtrip zum Premier-League-Spiel am Samstag bei Leicester City (2:4) mit Verweis auf Vorhersagen von Verkehrsstörungen auf den Autobahnen zurück. ManUnited war entgegen ursprünglicher Planungen kurzfristig per Flugzeug nach Leicester gereist. Der Flug dauerte Berichten englischer Medien zufolge nur rund eine Viertelstunde. Die Strecke für den Mannschafts-

bus zum Spielort hätte auf der kürzesten Route gerade einmal über etwas mehr als 120 Kilometer geführt. „Wir fliegen normalerweise nicht zu unseren Ligaspielen, aber aufgrund der Umstände mussten wir unsere Pläne ändern“, teilte der Verein auf Anfrage der BBC mit. Kurz vor der geplanten Abfahrt des Busses hätten die ManU-Delegation Meldungen über eine Sperrung der vorgesehenen Teilstrecke über die Autobahn M6 erreicht. Für Manchester ist der Vorgang trotz seiner zusätzlicher Anmerkungen über Maßnahmen zur Energieeinsparungen und Reduzierung des Co2-Ausstoßes von Vereinseinrichtungen und -fahrzeugen peinlich. Erst zu Saisonbeginn ist der frühere Champions-League-Sie-

ger besonders öffentlichkeits-wirksam eine Partnerschaft mit einer Unternehmensgruppe aus dem Bereich der erneuerbaren Energien eingegangen.

Italien

Inter Mailand hat im Kampf um die Meisterschaft die erste Saison-niederlage kassiert. Zwar gingen die Gäste am Samstag bei Lazio Rom durch einen verwandelten Foulelfmeter von Ex-Bundesliga-Profi Ivan Perisic (12.) in Führung, die Hausherren drehten die Partie aber durch Treffer des Ex-Dortmunders Ciro Immobile (64., Handelfmeter), Felipe Anderson (81.) und Sergej Milinkovic-Savic (90.+1). „Inter Mailand verliert

den Kopf und das Spiel. Die Mailänder spielen eine Stunde lang auf Topniveau, brechen aber dann zusammen. Eine Blamage für Inter Coach Simone Inzaghi im Duell gegen seinen ehemaligen Klub“, schrieb die „Gazzetta dello Sport“ am Sonntag.

Frankreich

Ex-Nationalspieler Jerome Boateng hat mit Olympique Lyon in der französischen Ligue 1 die Aufholjagd von Kevin Volland's AS Monaco gestoppt. Mit dem 2014er-Weltmeister Boateng in der Startelf setzte sich der frühere Serienmeister daheim 1:0 (0:0) gegen die Monegassen durch, die nach einem Fehlstart in die Sai-

son zuletzt drei Spiele in Folge gewonnen hatten. Mit 16 Punkten klettert OL vorerst auf Platz fünf, Monaco (14) ist Siebter.

Russland

Markus Gisdol hat bei seinem Debüt als Chefcoach des dreimaligen russischen Meisters Lokomotive Moskau mit viel Mühe eine schmerzhaft Niederlage vermieden. Durch einen Treffer von Rifat Schemaletdinow in der dritten Minute der Nachspielzeit kam „Loko“ am Samstag bei Rubin Kasan nach 0:2-Rückstand noch zu einem 2:2 (0:1), liegt nach vier Spielen ohne Sieg aber fünf Punkte hinter Tabellenführer Zenit St. Petersburg zurück. sid/dpa

IOC-Rebellion gegen die Fifa

Der Widerstand gegen Gianni Infantinos WM-Pläne wird immer heftiger

Auf der Werbetour durch Südamerika für eine WM alle zwei Jahre erreichte Gianni Infantino der nächste Widerstand gegen sein aktuelles Lieblingsprojekt. Erstmals schaltete sich auch das Internationale Olympische Komitee (IOC) in den Streit um die Zukunft des Weltfußballs ein – und bezog in für seine Verhältnisse ungewohnt deutlicher Manier Stellung. Die Ringe-Organisation brachte offiziell „Sorgen“ über die Fifa-Pläne zum Ausdruck und unterstützte Forderungen für eine „breitere Konsultation“ aller Betroffenen.

Zudem ließ sich ein Sprecher am Sonntagmorgen mit dem Satz zitieren, dass IOC-Präsident Thomas Bach „zu keiner Zeit“ von IOC-Mitglied Infantino kontaktiert worden sei, um die Vorschläge zur Reform des Terminkalenders zu diskutieren. Auch wenn Bach & Co. kein direktes Mitspracherecht haben, dürfen sich Infantinos Gegenspieler aus Europa und Südamerika in ihrer Kritik damit bestätigt fühlen.

In einer Mitteilung nach der Sitzung der Exekutive warnte das IOC zudem davor, dass sich ein um zwei Jahre verkürzter WM-Rhythmus auch auf andere Sportarten negativ auswirken würde. „Das würde die Vielfalt und die Entwicklung des Sports außerhalb des Fußballs untergraben.“ Zudem würde die Ausweitung des Kalenders die Spieler mental und physisch massiv belasten.

Kritik perlt am Fifa-Chef ab

Mit diesen Argumenten hatten die Europäische Fußball-Union (Uefa) und der südamerikanische Kontinentalverband die Verkürzung des Rhythmus kritisiert, Uefa-Chef Aleksander Ceferin drohte offen mit einem Boykott. „Die Uefa wird sich weiterhin dagegen wehren, bis der gesunde Menschenverstand siegt und die Pläne fallen gelassen werden“, sagte ein Uefa-Sprecher. „Jeder vermeintliche Reiz ist oberflächlich, während die Fallstricke groß sind.“

Infantino setzte ungeachtet des Gegenwinds sein Werben für

die Pläne einer WM alle zwei Jahre fort. „Ich glaube, dass das Prestige eines Wettbewerbs nicht von der Zeit abhängt, in der er ausgetragen wird“, sagte der 51-Jährige in Caracas, wo er Venezuelas Präsident Nicolás Maduro traf. „Andernfalls müssten wir die Weltmeisterschaft alle 40 Jahre ausrichten.“ Infantino war vor diesem Abstecher bereits in Kolumbien und wollte auf seiner Reise auch Ecuador, Chile und Argentinien bereisen.

Eine Technische Beratungsgruppe der Fifa um Direktor Arsène Wenger hatte die WM-Ausrichtung alle zwei Jahre vorgeschlagen, auch der Rhythmus der Kontinentalturniere wie der EM würde dabei verkürzt. Demzufolge sollen die Änderungen nach der WM 2026 in den USA, Kanada endgültig greifen.

Alleine ein negatives Votum aus Europa und Südamerika würde bei einer Abstimmung unter allen Fifa-Mitgliedern nicht reichen, um dieses Projekt zu stoppen. Die „Times“ berichtete am Sonntag, dass die Fifa inzwischen zu Kompromissen bereit sei. Fifa-Vize Victor Montagliani aus Kanada könnte womöglich als Vermittler die Situation „am Rande eines Bürgerkriegs“ („Times“) vor der endgültigen Eskalation bewahren. Ein möglicher Kompromiss wäre beispielsweise ein weiteres, internationales Turnier: eine weltweite Nations League, nach dem Vorbild der europäischen Version auf die Agenda rücken. dpa



Bekommt Gegenwind aus dem Weltsport: Gianni Infantino. AFP



Magdeburg stoppt auch Flensburg

Der SC Magdeburg bleibt in der Handball-Bundesliga die Mannschaft der Stunde. Im Spitzenduell gegen Vizemeister SG Flensburg-Handewitt siegte der frischgebackene Klub-Weltmeister am Sonntag mit 33:28 (18:13) und eroberte nach dem siebten Sieg im siebten Spiel die Tabellenführung von den Füchsen Berlin zurück. Da Meister THW Kiel bei Pokalsieger TBV Lemgo nicht über ein 21:21 (9:10) hinauskam, ist Magdeburg der große Gewinner des Spieltags. SID/BILD: IMAGO IMAGES

ERGEBNISSE

Basketball

Bundesliga, Männer, 4. Spieltag: Baskets Bonn – Frankfurt 86:76 (46:37), Löwen Braunschweig – Niners Chemnitz 84:93 (47:51), BG Göttingen – Riesen Ludwigsburg 78:69 (42:31), MBC Weißenfels – Würzburg 95:73 (42:31), Merlins Crailsheim – Ulm 71:93 (45:46), Bayern München – Giessen 46ers 71:64 (28:27) n.V., Bamberg – Academics Heidelberg 72:68 (45:35), Hamburg Towers – Bayreuth 77:70 (40:35), Baskets Oldenburg – Alba Berlin 74:92 (43:38).

Bundesliga, Frauen, 5. Spieltag: Capitol Bascats Düsseldorf – BasCats USC Heidelberg 79:74 (65:65, 37:35) n.V., Herner TC – TSV 1880 Wasserburg 67:55 (32:33), Stars Keltern – Hannover 86:86 (38:41), Lions SV Halle – BC Marburg (abgesagt), Panthers Osnabrück – Eisvögel USC Freiburg 61:64 (38:45), Angels Nordlingen – Rheinland Lions 75:81 (34:34), Royals Saarlouis – BG74 Veilchen Ladies 72:60 (28:32).

Eishockey

DEL, 13. Spieltag: Fischtown Pinguins Bremerhaven – Kölner Haie 2:3 (0:0, 2:1, 0:1, 0:0, 0:1) n.P., Eisbären Berlin – ERC Ingolstadt 6:3 (3:0, 3:1, 0:2), Straubing Tigers – Schwenninger Wild Wings 1:2 (0:0, 1:1, 0:1), Adler Mannheim – Bietigheim Steelers 6:2 (3:1, 1:1, 2:0), München – Nürnberg Ice Tigers (abgesagt).

DEL2, 6. Spieltag: EHC Bayreuth – EV Landshut 2:5 (1:0, 0:0, 1:5), ESV Kaufbeuren – Lausitzer Füchse 7:2 (2:1, 0:4, 1), Eispiraten Crimmitschau – Kassel Huskies 4:1 (0:1, 2:0, 2:0), Dresdner Eislöwen – EHC Freiburg 3:4 n.P. (2:2, 0:1, 1:0), Selber Wölfe – Löwen Frankfurt 2:5 (1:2, 0:1, 1:2).

NHL, 5. Spieltag: Buffalo Sabres – Arizona Coyotes 2:1 n.P., Florida Panthers – New York Islanders 5:1, Boston Bruins – Dallas Stars 3:1, Toronto Maple Leafs – Ottawa Senators 3:1, Montreal Canadiens – New York Rangers 1:3, Detroit Red Wings – Vancouver Canucks 3:1, Pittsburgh Penguins – Chicago Blackhawks 5:2, Washington Capitals – Tampa Bay Lightning 1:2 n.V., Columbus Blue Jackets – Seattle Kraken 2:1 n.V., Nashville Predators – Carolina Hurricanes 2:3, Colorado Avalanche – St. Louis Blues 3:5, San Jose Sharks – Winnipeg Jets 4:3, Edmonton Oilers – Calgary Flames 5:2, Los Angeles Kings – Minnesota Wild 2:3.

Fußball

England, 8. Spieltag: FC Watford – FC Liverpool 0:5 (0:2), Aston Villa – Wolverhampton Wanderers 2:3 (0:0), Leicester City – Manchester United 4:2 (1:1), Manchester City – FC Burnley 2:0 (1:0), Norwich City – Brighton & Hove Albion 0:0, FC Southampton –

Leeds United 1:0 (0:0), FC Brentford – FC Chelsea 0:1 (0:1), FC Everton – West Ham United 0:1 (0:0), Newcastle United – Tottenham Hotspur 2:3 (1:3).

Spanien, 9. Spieltag: UD Levante – FC Getafe 0:0, Real Sociedad – Real Mallorca 1:0 (0:0), FC Granada – Atletico Madrid abgesagt, Real Madrid – Athletic Bilbao abgesagt, Rayo Vallecano – FC Elche 2:1 (1:1), Celta Vigo – FC Sevilla 0:1 (0:0).

Italien, 8. Spieltag: Spezia Calcio – US Salernitana 2:1 (0:1), Lazio Rom – Inter Mailand 3:1 (0:1), AC Mailand – Hellas Verona 3:2 (0:2), Cagliari Calcio – Sampdoria Genua 3:1 (1:0), CFC Genua – Sassuolo Calcio 2:2 (1:2), FC Empoli – Atalanta Bergamo 1:4 (1:2), Udinese Calcio – FC Bologna 1:1 (0:0), SSC Neapel – FC Turin 1:0 (0:0).

Regionalliga Bayern, 18. Spieltag: Wacker Burghausen – Bayern München II 2:2 (1:2), Viktoria Aschaffenburg – SpVgg Bayreuth 0:1 (0:1), SV Heimstetten – SC Eltersdorf abgesagt, FV Illertissen – 1. FC Schweinfurt 05 1:1 (1:1), FC Augsburg II – VfB Eichstätt 2:0 (1:0), 1. FC Nürnberg II – FC Memmingen 1:1 (0:0), TSV Aubstadt – FC Pipinsried 4:1 (1:1), SpVgg Greuther Fürth II – SV Schalding-Heining 2:2 (1:1), TSV 1896 Rain – SpVgg Unterhaching 2:1 (0:0), 1:0 (1:0).

Regionalliga West, 12. Spieltag: Fortuna Düsseldorf II – Schalke 04 II 5:1 (2:0), Rot Weiss Ahlen – 1. FC Köln II 2:6 (2:3), FC Wegberg-Beeck – Borussia Mönchengladbach II 1:0 (1:0), SV Rödinghausen – Alemannia Aachen 1:1 (0:0), Sportfreunde Lotte – Bonner SC 0:2 (0:1), VfB Homberg – Preußen Münster 2:2 (2:1), Fortuna Köln – SV Lippstadt 08 4:2 (2:2), Wuppertaler SV – Rot-Weiß Oberhausen 1:1 (0:0), SV 19 Straelen – KFC Uerdingen 2:0 (0:0), Rot-Weiss Essen – SC Wiedenbrück 0:0.

Regionalliga Nord, Staffell Süd, 10. Spieltag: Werder Bremen II – VfB Oldenburg 0:0, Atlas Delmenhorst – FC Oberneuland 4:0 (3:0), Hannover 96 II – SSV Jeddeler II 2:0 (1:0), VfV 06 Hildesheim – Lüneburger SK Hansa 1:1 (1:0), HSC Hannover – BSV Rehden 2:1 (1:1) – Staffell Nord, 12. Spieltag: SV Drochtersen/Assel – Hamburger SV II 0:0, 1. FC Phönix Lübeck – Eintracht Norderstedt 1:1 (0:1), Heider SV – FC Teutonia 05 Ottensen 1:1 (0:0), FC St. Pauli II – VfB Lübeck 1:0 (1:0), Altona 93 – Holstein Kiel II 0:3 (0:2).

Regionalliga Nordost, 14. Spieltag: Carl Zeiss Jena – BFC Dynamo 2:0 (1:0), FSV Union Fürstenwalde – Hertha BSC II 3:2 (0:1), VfB Auerbach – FSV 63 Luckenwalde 1:0 (0:0), Optik Rathenow – Chemnitz FC 1:2 (1:1), Energie Cottbus – ZFC Meuselwitz 3:0 (1:0), 1. FC Lok Leipzig – SV Tasmania Berlin 5:0 (2:0), VSG Altglienicke – SV Babelsberg 03 1:1 (1:0), FC Eilenburg – Germania Halberstadt 3:1 (1:1), Berliner AK 07 – SV Lichtenberg 2:1 (1:1), Tennis Borussia

sia Berlin – BSG Chemie Leipzig 0:1 (0:1).

Handball

Bundesliga, Männer, 7. Spieltag: Bergischer HC – HSG Wetzlar (abgebrochen), Rhein-Neckar Löwen – DHfK Leipzig (abgesagt), SC Magdeburg – SG Flensburg-Handewitt 33:28 (18:13), TBV Lemgo Lippe – THW Kiel 21:21 (10:9), TVB Stuttgart – HBW Balingen-Weilstetten 27:26 (15:14), HSV Hamburg – TSV GWD Minden 31:27 (13:14).

Champions League, 4. Spieltag, Gruppe A: Borussia Dortmund – CSM Bukarest 22:25 (11:12).

European League, Frauen, 2. Qualifikationsrunde, Hinspiel: Thüringer HC – Molde HK/Norwegen 32:35 (16:19).

Bundesliga, Frauen, 5. Spieltag: Buxtehuder SV – HSG Bensheim-Auerbach 34:22 (14:11), Sachsen Zwickau – Bayer 04 Leverkusen 29:22 (17:10), HSG Bad Wildungen Vipers – HL Buchholz 08-Roseng. 29:23 (14:11).

Hockey

Pro League, Männer: 1. Spieltag: Belgien – Deutschland 6:1 (2:0), Belgien – Deutschland 5:3 (3:2).

Pro League, Frauen, 1. Spieltag: Belgien – Deutschland 1:0 (0:0), Belgien – Deutschland 3:1 (2:0).

Leichtathletik

Marathon in Paris/Frankreich, Männer: 1. Rotich (Kenia) 2:04:21 Std.; 2. Kiros (Äthiopien) 2:04:41; 3. Kipsambu (Kenia) 2:04:44. – Frauen: 1. Memuye (Äthiopien) 2:26:12 Std.; 2. Dinkesa (Äthiopien) 2:26:15; 3. Jimma (Äthiopien) 2:26:22.

Tischtennis

Bundesliga, Frauen, 5. Spieltag: TTC 1946 Weinheim – TSV 1909 Langstadt 5:5.

Volleyball

Bundesliga, Männer, 3. Spieltag: Volleys Herrsching – SVG Lüneburg 3:0 (25:21, 25:21, 25:20), VfB Friedrichshafen – Berlin Volleys 0:3 (18:25, 18:25, 18:25), Netzhoppers KW-Bestensee – Giesen Grizzlys 3:2 (26:24, 25:19, 17:25, 20:25, 15:10), TSV Unterhaching – SVG Lüneburg 0:3 (20:25, 30:32, 17:25), United Volleys Frankfurt – Powervolleys Düren 3:1 (25:22, 25:17, 20:25, 31:29).

Bundesliga, Frauen, 3. Spieltag: SSC Schwerin – Dresdner SC 0:3 (30:32, 24:26, 24:26), Ladies in Black Aachen – Schwarz-Weiß Erfurt 3:0 (25:19, 25:21, 25:19), SC Potsdam – VfB Suhl 3:0 (25:15, 25:17, 25:21), FTSV Straubing – VC Neuwied 3:0 (25:10, 25:16, 25:23), MTV Stuttgart – USC Münster 3:0 (25:20, 25:10, 25:13), 1. VC Wiesbaden – Rote Raben Vilsbiburg 1:3 (21:25, 25:21, 16:25, 22:25).

Schock für Elena Krawzow

Bei der Paralympics-Siegerin wird ein Gehirntumor diagnostiziert

Vor sechs Wochen bejubelte sie in Tokio noch ihre Goldmedaille, in der Heimat wurde Elena Krawzow nun von einer furchtbaren Diagnose geschockt: Die Paralympics-Siegerin aus Berlin leidet an einem Gehirntumor. „Dass mich ein Besuch beim Arzt so aus dem Leben reißt, hätte ich nie gedacht“, teilte die 27 Jahre alte Schwimmerin am Samstag über ihre Social-Media-Kanäle mit.

„Alle meine Termine habe ich erst mal gecancelt. Das ist für mich wirklich schrecklich so plötzlich aus dem Leben rausgerissen worden zu sein“, schrieb die sehbehinderte Athletin. „Seit Tokio plagen mich Kopfschmerzen und Schwindelattacken.“ Nach vielen Terminen im Urlaub habe sie die Ursache abklären lassen wollen. „Noch am Freitagabend bekam ich ein MRT mit Kontrastmittel und dann wurde es schon recht klar, es ist ein Tumor in der linken oberen Gehirnhälfte“, teilte Elena Krawzow mit.

Ein ganz privater Termin soll aber keinesfalls abgesagt werden. „Mein Freund Phillip und ich wollten am 12. November heiraten. Nun versuchen wir, einen spontanen Termin die nächsten Tage zu bekommen, damit er alles entscheiden kann, wenn es hart auf hart kommt“, sagte Krawzow der „Bild am Sonntag“.

Am vergangenen Sonntag sei sie kurzzeitig in der Berliner Charité stationär aufgenommen worden, am Montag folgte eine Gewebeprobe. „Jetzt heißt es, zwei quälend lange Wochen abwarten, bis alle Ergebnisse da



Sechs Wochen nach dem größten sportlichen Erfolg die niederschmetternde Diagnose für Schwimmerin Elena Krawzow. DPA

sind“, schrieb sie. „Es wurden insgesamt neun Proben entnommen. Was schon feststeht: Kategorie 1, also nicht bösartig und gut behandelbar, ist er leider nicht“, sagte die Sportlerin der „BamS“.

Zuspruch aus dem Team

Am 1. September erfüllte sie sich mit Gold über 100 Meter Brust einen lang ersehnten Traum. „Seit zehn Jahren arbeite ich darauf hin“, sagte sie in Tokio. Silber gab es schon in London 2012, in Rio vier Jahre später war sie Fünfte.

In der japanischen Hauptstadt folgte die Krönung: „Es war das Einzige, was mir gefehlt hat. Ich habe eine ganz große Befriedigung in mir.“

Die Diagnose erschütterte nicht nur Krawzow. „Diese Nachricht nimmt uns alle sehr mit, und dennoch sind wir voller Hoffnung, dass alles gut ausgeht“, schrieb das deutsche Paralympics-Team und wünschte: „Liebe Elena, wir sind mit unseren Gedanken und den besten Wünschen bei dir. Bleib stark!“ Genau das will sie, Elena Krawzow will kämpfen. dpa

NACHRICHTEN

Marathon: Streckenrekorde in Paris und Amsterdam

Der Kenianer Elisha Rotich in Paris und der Äthiopier Tamirat Tola in Amsterdam haben bei den Städte-Marathons am Sonntag Streckenrekorde aufgestellt. Rotich gewann an der Seine in 2:04:23 Stunden und verbesserte die Bestmarke des dreimaligen Olympiasiegers Kenenisa Bekele (Äthiopien) aus dem Jahr 2014. In Amsterdam setzte sich Tola in 2:03:38 Stunden durch. Schneller war in diesem Jahr über die 42,195 Kilometer bislang nur Titus Ekiro (Kenia) in Mailand in 2:02:57 Stunden. sid

Handball: Abbruch wegen medizinischen Notfalls

Die Partie in der Handball-Bundesliga zwischen dem Bergischen HC und HSG Wetzlar ist von einem medizinischen Notfall in der Halle überschattet und abgebrochen worden. Die Begegnung in der Uni-Halle Wuppertal war beim Stand von 21:19 für die Gäste in der 51. Minute wegen der notärztlichen Behandlung eines Zuschauers auf der Tribüne zunächst für mehrere Minuten unterbrochen worden. In der Folge einigten sich beide Mannschaften, das Spiel nicht mehr fortzusetzen. sid

Christian Neureuther von Zeckenbiss erholt

Der ehemalige Skirennläufer Christian Neureuther lag nach einem Zeckenbiss sechs Wochen lang in der Klinik, hat sich inzwi-

schen von seiner Hirnhautentzündung aber wieder erholt. Über den Verlauf und Details seiner Krankheit sprach der 72-Jährige im „Sonntags-Stammtisch“ des BR-Fernsehens. Bereits im Sommer sei er beim Holzhacken im Wald von einer Zecke gebissen worden, erzählte Neureuther. „Ich habe es gar nicht gemerkt.“ Der Vater von Ski-Ass Felix Neureuther infizierte sich dabei mit der Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Neureuther appellierte in der TV-Sendung an die Zuschauer, sich gegen FSME impfen zu lassen.. sid

Boxen: Mann gegen Briedis ohne Chance

Profiboxer Artur Mann hat seinen WM-Kampf gegen Titelverteidiger Mairis Briedis aus Lettland klar verloren. Der Hannoveraner unterlag in der Nacht zum Sonntag in Riga dem Letten durch technischen K.o. in der dritten Runde. Nach dem zweiten Niederschlag brach der Ringrichter den Kampf ab. Mann erlitt die zweite Niederlage in seinem 19. Profikampf. Für Briedis war es die erste erfolgreiche Titelverteidigung als IBF-Champion im Cruisergewicht. dpa

Tennis: Kerber sagt Turnier in Moskau ab

Zwei Wochen vor der Finalturnier-Premiere im Fedcup ist Deutschlands beste Tennisspielerin Angelique Kerber erkrankt und hat ihre Teilnahme am WTA-Event in Moskau kurzfristig abgesagt. Wegen eines Infekts trete die 33-Jährige nicht beim an diesem Montag beginnenden Turnier in Moskau an, teilte ihr Management mit. dpa

Ernüchterung für Zverev

Viertelfinal-Niederlage in Indian Wells ärgert den Olympiasieger sehr

Alexander Zverev wusste natürlich sofort, wie bitter diese unerwartete Niederlage im Viertelfinale von Indian Wells war. Ein kurzer Handschlag mit dem Überraschungssieger Taylor Fritz, ein Nicken in Richtung Schiedsrichter, Tasche schnappen, und weg war der Tennis-Olympiasieger – Richtung Europa, wo in einer Woche mit dem Hallen-Turnier in Wien die Schlussphase seiner Saison beginnt.

Trotz einer 5:2-Führung im entscheidenden Satz und zweier Matchbälle verlor der 24 Jahre alte Hamburger am Freitag (Ortszeit) 6:4, 3:6, 6:7 (3:7) und vergab damit in Kalifornien auch die große Chance auf den dritten Masterssieg in diesem Jahr. „Ich wusste, nach Stefanos' Niederlage heute Morgen, war ich so etwas wie der Favorit auf den Turniersieg. Aber mein Tennis war einfach nicht da“, sagte Zverev. „Das tut weh.“

Der Weltranglistendritte Stefanos Tsitsipas hatte im Viertelfinale zuvor bereits unerwartet 4:6, 6:2, 4:6 gegen Nikolas Basilaschwili verloren. Der Georgier bezwang dann im Halbfinale Fritz und erreichte wie der Brite Cameron Norrie überraschend das Endspiel

des mit 8,76 Millionen US-Dollar dotierten Hartplatzturniers.

Ein Sieg gegen Fritz, die Nummer 39 der Weltrangliste, und Zverev hätte gefühlt schon eine Hand am Pokal gehabt – so dachten wohl nicht nur die Beobachter des von Ex-Profi Tommy Haas verantworteten Hartplatzturniers im Süden Kaliforniens. „Ich habe 7:6 im dritten verloren bei einem Masters, das ich gewinnen konnte“, sagte der sichtlich mitgenommene Zverev bei der Pressekonferenz. „Es ist einfach gerade kein sensationell gutes Gefühl in mir.“

Plappernde Zuschauer

Zverev war der einzige verbliebene Top-Ten-Spieler des Turniers, seit dem Achtelfinal-Aus in Wimbledon verlor er nur noch das Halbfinale der US-Open gegen den serbischen Topstar Novak Djokovic und spielte so konstant gut wie noch nie in seiner Karriere. Er holte die Goldmedaille in Tokio, gewann das Masters in Cincinnati und fühlte sich in Indian Wells erstmals in seiner Karriere nicht nur wohl, sondern spielte auch gut.

Als Fritz allerdings beim Stand von 5:2 im dritten Satz den ersten,

wenig später bei Zverevs Aufschlag auch den zweiten Matchball abgewehrt hatte und dann auch noch zum 5:5 ausglich, wurde es sehr zur Freude der Fans im zweitgrößten Tennisstadion der Welt noch einmal richtig spannend.

Zverev gefiel das Verhalten einiger Zuschauer dabei gar nicht. „Auf der einen Seite waren ein paar, die immer zwischen erstem und zweiten Aufschlag geredet haben und nicht so schöne Dinge gesagt haben. Da habe ich dann irgendwann gesagt, okay, dritter Satz Tiebreak, seid wenigstens respektvoll“, berichtete er. Gebracht hat es nichts. „Den Tiebreak hat er sensationell gespielt, da habe ich nicht viele Chancen gehabt“, sagte Zverev über Fritz' Leistung. Danach verschwand er, so schnell es ging.

Seine nächste Station ist Österreich. In Wien hofft er, gut zu spielen. Danach will Zverev auch noch in Paris, Stockholm und Mitte November bei den ATP Finals in Turin antreten. Doch daran dachte er nicht: „Jetzt gerade will ich einfach nur nach Hause, um ehrlich zu sein“, sagte der in Monte Carlo lebende Hamburger. dpa



Der Weg zum Turniersieg in Indian Wells schien frei für Alexander Zverev, nachdem die Mitfavoriten ausgeschieden waren. AFP

Gefürchteter Strippenzieher

Leon Draisaitls Traum vom Stanley Cup

Leon Draisaitl hatte gut lachen. Erst begeisterte der deutsche NHL-Star beim furiosen 5:2-Erfolg seiner Edmonton Oilers in der „Battle of Alberta“ gegen die Calgary Flames mit drei Vorlagen, dann drängte er seinen Teamkollegen Jesse Puljujärvi scherzhaft zu einem großen Kompliment.

„Sag bloß das Richtige“, flachste Draisaitl, als Torschütze Puljujärvi nach der Partie gefragt wurde, ob der Kölner oder Dreierpacker Connor McDavid den besseren Direktschuss hat. „Ich denke, immer noch Leon“, sagte der Finne zaghaft und fügte an: „Aber Connor kommt langsam.“ Schmunzelnd nahm Draisaitl das Lob seines Mitspielers an, dessen Treffer er mit einem punktgenauen Pass eingeleitet hatte.

Vier Tore legte Draisaitl in den ersten beiden Partien bereits auf. Der 25-Jährige knüpft nahtlos an seine starken Leistungen aus den vergangenen Spielzeiten an. Die Extraschichten in der Vorbereitung scheinen sich auszuzahlen, der Traum vom Stanley Cup wirkt in diesem Jahr so realistisch wie nie.

„Wenn wir eine solche Breite haben, dann gibt uns das verschiedene Optionen“, sagte Draisaitl und richtete eine erste kleine Kampfansage an die Konkurrenz: „Wir sind nur schwer zu schlagen.“ Zu den Topfavoriten auf den wichtigsten Titel im Welteishockey zählen die Oilers trotz des kongenialen Sturmduos mit dem Kanadier McDavid und Draisaitl jedoch (noch) nicht.

Seit 2017 haben die Kanadier keine einzige Playoff-Runde mehr gewonnen, auch der ehemalige „beste Spieler der Saison“, Draisaitl, konnte die Misere nicht beenden. Der Saisonstart macht aber Lust auf mehr. „Es ist ein großer Sieg für uns und sehr wichtig, dass wir bisher beide Spiele gewonnen haben“, sagte Draisaitl. sid



Gelungener Saisonstart für Leon Draisaitl.

CODIE MCLACHLAN/APF

TV-TIPP

Montag

Radsport

Bahn-Weltmeisterschaften, 1. Tag
18.30 – 21.50 Eurosport

Live und ohne Gewähr



Turnt weiter, arbeitet aber auch schon als Trainerin: Pauline Schäfer-Betz.

IMAGO IMAGES

Ohne Druck und Tränen

Ex-Weltmeisterin Pauline Schäfer-Betz gründet in Chemnitz ein Turncamp – als Gegenentwurf zum traditionellen Vereinstraining

Was sie selbst jahrelang erdulden musste, soll in der zweiten Karriere von Pauline Schäfer-Betz keine Rolle spielen. Vor einem Jahr machte die ehemalige Schwebelbalken-Weltmeisterin die Trainingsmethoden ihrer umstrittenen Betreuerin Gabi Frehse öffentlich, nun will es die 24-Jährige besser machen – und hat in Chemnitz das Turncamp „Grip & Grow Gymnastics“ gegründet.

„Angst, Hunger, Druck und Tränen haben bei uns keinen Platz. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit veralteten Turntraditionen und autoritären Trainingsregimen zu brechen“, versprechen Schäfer-Betz und ihr Trainer und Lebenspartner Andreas Bretschneider. Der Gegenentwurf zu Frehses Methodik.

Vielleicht ein letztes Mal gemeinsam ist das sächsische Turnduo in der kommenden Woche aber bei der Weltmeisterschaft im japanischen Kitakyushu selbst noch im Wettkampfeinsatz. Denn nach den Absagen der Olympiateilnehmer:innen von Tokio nominierte der Deutsche Turner-Bund (DTB) den bereits 32 Jahre alten Reckspezialisten ebenso für die

KUNSTTURN-WM

Das WM-Aufgebot des DTB, Frauen: Pauline Schäfer-Betz (Chemnitz). – Männer: Andreas Bretschneider (Chemnitz), Felix Remuta (Unterhaching), Carlo Hörr (Schmidten), Glenn Trebing (Hannover), Dario Sissakis (Berlin).

Der WM-Zeitplan, Montag, 18. Oktober bis Mittwoch, 20. Oktober: Qualifikation (jeweils 2.45 Uhr). Donnerstag, 21. Oktober: Mehrkampffinale der Frauen (11.30 Uhr). Freitag, 22. Oktober: Mehrkampffinale der Männer (11.20 Uhr). Samstag, 23. Oktober: Gerätefinals Männer und Frauen (11.00 Uhr). Sonntag, 24. Oktober: Gerätefinals, Männer und Frauen (10.30 Uhr). sid

WM wie Schäfer-Betz, die als Solistin den DTB im fernöstlichen Kaiserreich repräsentiert.

Während die Welttitelkämpfe in Asien gleichbedeutend mit dem Abschied Bretschneiders vom internationalen Wettkampfgeschehen sein dürften, plant seine Partnerin dual und will parallel Leistungssportlerin und Trainerin sein – vorerst bis Olympia in Paris. Schäfer-Betz: „Natürlich strebe

ich im nächsten Jahr die Teilnahme an der Heim-EM an. Und 2024 ist dann ja auch nicht mehr so weit.“

Aber auch vorher schon will die gebürtige Saarländerin als Mentorin und Betreuerin in ihrem Camp „Erfahrungen teilen und Wissen weitergeben. Es geht uns um Selbstvertrauen und die Stärkung der Persönlichkeit.“

Angespannte Atmosphäre

Gerade in diesem Bereich hatten Schäfer-Betz und andere Kunstturnerinnen in Chemnitz bei der dominanten Frehse erhebliche Defizite angeprangert. Die aktuelle Situation ist verfahren: Die Kündigung der 61-Jährigen seitens des Olympiastützpunktes wurde juristisch für unwirksam erklärt, der DTB will dennoch seine Kaderathletinnen nicht mehr von Frehse betreuen lassen.

Auch wegen dieser angespannten Atmosphäre kommt Schäfer-Betz der Trip nach Japan nicht ungelegen. „Einzige Starterin zu sein, ist zwar eine besondere Herausforderung, aber ich mag ja Herausforderungen. Wie Grip & Grow zum Beispiel. sid

Schwerer Neustart in Boston

Dennis Schröder muss jetzt liefern

Dennis Schröder klang ernüchtert, als er die verpatzte NBA-Generalprobe der Boston Celtics zu erklären versuchte. Sein neues Team müsse einfach „besser werden“, sagte der deutsche Basketballstar, der aber auch hoffnungsvolle Worte fand. „Es ist eine lange Saison. 82 Spiele. Wir werden ein paar davon zum Üben nutzen, um jeden Tag besser zu werden.“

Schröders persönlicher Neustart lief in der Vorbereitung verhalten an – und jetzt wird es ernst. Bei der 100:121-Niederlage gegen die Miami Heat im letzten Testspiel legte der 28-Jährige in 26 Minuten Spielzeit 13 Punkte auf, insgesamt hat sich die Mannschaft noch nicht gefunden. Viele Verletzungen, auch Schröder setzte einige Tage mit einer Knieprellung aus, bestimmten die Vorbereitung der Celtics, die zum Liga-Auftakt in der Nacht zum Donnerstag bei den New York Knicks antreten.

Für Schröder selbst geht es in der neuen Saison auch um seine eigene Zukunft. Nach dem gescheiterten Millionenpoker bei den Los Angeles Lakers muss er sich neu beweisen. Von Beginn an steht Schröder im Blickpunkt der Kritiker. War er doch mit Spott übergossen worden, als er während der vergangenen Saison bei den Lakers ein Angebot über 84 Millionen US-Dollar für vier Jahre abgelehnt hatte.

Am Ende musste er sich mit einem Einjahresvertrag über 5,9 Millionen bei den Celtics zufriedengeben. Dass er sich „verzockt“ hat, sieht Schröder nicht. „Ich bin 28 und werde noch lange Zeit in der NBA spielen. Geld ist nicht alles“, sagte der Nationalspieler: „Ich möchte mich in einer Situation wohlfühlen, in der ich weiß, dass die Leute mich schätzen.“



Dennis Schröder hat sich wohl verzockt – er selbst sieht das anders. DPA

Doch mit der ersehnten Meisterschaft wird es schwer, allein im Osten sind vor allem die Brooklyn Nets und Titelverteidiger Milwaukee Bucks stärker einzuschätzen. Bei den Lakers, im nicht minder starken Westen, wären die Chancen dank der Superstars LeBron James und Anthony Davis größer.

Obwohl er einen Vertrag für die 84-Millionen-Offerte nie in Papierform vor sich hatte, hätten die Lakers nach der Saison verhandeln wollen, wie Schröder berichtete – letztendlich wollte Schröder aber lieber seine Optionen auf dem Markt ausloten. Und landete in Boston, wo er sich in der gleichen Zwickmühle wie im Jahr davor in LA befindet.

Er muss sich mit einem auf ein Jahr befristeten Vertrag für einen besseren i2022 empfehlen. Über Geld muss sich Schröder aber keine Sorgen machen, denn in LA und davor bei den Oklahoma City Thunder kassierte er stets um die 15 Millionen Dollar pro Jahr. sid



Seht ihr, Bayern, so wird das gemacht: Laura Freigang bejubelt den 2:2-Ausgleich.

IMAGO IMAGES

Eintracht schockt die Bayern

Frankfurter Fußballerinnen drehen in den letzten Minuten das Spiel und gewinnen gegen den Topfavoriten 3:2 – Zeit zum Feiern bleibt den meisten Spielerinnen allerdings kaum

VON KATJA STURM

Die Großen ärgern – das hatten sich die Fußballerinnen von Eintracht Frankfurt immer wieder vorgenommen. Manches Mal waren sie schon nahe dran gewesen, nicht zuletzt im DFB-Pokalfinale, das sie im vergangenen Frühjahr nur mit 0:1 in der Verlängerung gegen Titelverteidiger VfL Wolfsburg verloren geben mussten. Am Sonntagnachmittag, im Bundesligaheimspiel gegen Bayern München, war es dann endlich so weit.

Als die reguläre Spielzeit im Stadion am Brentanobad längst abgelaufen war, gab Trainer Niko Arnautis alles, um Schiedsrichterin Fabienne Michel endlich zum Abpfiff zu bewegen. Der 41-Jährige gestikuliert wild herum und schrie; dann tönte das erlösende Geräusch über den Rasen, gefolgt von vielstimmigem Jubel und Umarmungen dort, aber auch an zahlreichen Stellen direkt daneben und im Publikum. Mit 3:2 (0:0) war der Vorjahresmeister und bis dahin in dieser Spielzeit noch ungeschlagene Spitzenreiter bezwungen. Shekiera Martinez (67. Minute), Laura Freigang (88.) und Sjoeki Nüsken (90.) sorgten aus Sicht der Gastgeberinnen für das überraschende Ergebnis. Nach Punkten sind die Siegerinnen und Adler-

trägerinnen als Dritte in der Tabelle mit dem Titelverteidiger gleichgezogen.

Den Erfolg in einem verrückten und am Ende wilden Spiel hatten sie sich redlich verdient. „Das, was wir heute gesehen haben, war 100 Prozent Eintracht“ und zeichne sein junges Team aus, schwärmte Arnautis: „Emotion, Leidenschaft und die Mentalität, bis zum Schluss nicht aufzugeben.“ Man hätte es verstehen können, wäre das nicht der Fall gewesen. Nach einer Halbzeit, in der die Frankfurterinnen mit viel Mut und Ausdauer die Räume eng machten und Nationalkeeperin Merle Frohms die Chancen der vom Champions-League-Auftritt während der Woche noch etwas müden Münchnerinnen mit starken Paraden abwehrte, die SGE selbst jedoch kaum vor den gegnerischen Kasten kam, platzte zwar zuerst bei der Frankfurter Shekiera Martinez der Knoten, als sie den Underdog nach einer Ecke in Führung brachte.

Doch die Gäste wehrten sich mit einem Doppelschlag innerhalb von vier Minuten, als die eingewechselte Maximiliane Rall zweimal erfolgreich war. „Aber wir haben heute von Anfang an gezeigt, dass wir bereit sind, immer den einen Meter mehr zu machen und einen Big Point zu

landen“, sollte Arnautis später sagen.

Die 1720 Zuschauer auf der Tribüne, unter denen sich aus dem Eintracht-Vorstand Axel Hellmann und Sportchef Markus Krösche befanden, trauten ihren Augen kaum, als es Laura Freigang und Sjoeki Nüsken gelang, die scheinbar doch verlorene Partie zu drehen. Die Topscorerin der vergangenen Saison, die während der Woche erst ihren Vertrag am Main vorzeitig bis 2025 verlängert hatte, nutzte hellwach einen Fehler der Bayern-Torhüterin Laura Benkarth, die einen eigentlich harmlosen Ball durch die Hände gleiten ließ. Die erneut aufflammende Hoffnung auf einen Triumph spornte Nüsken zu einem Kopfball an, der vom linken Innenpfosten ins Netz prallte. Kurz darauf gab es kein Halten mehr.

„Das ist unbeschreiblich“, stöhnte die Matchwinnerin in der Mixed Zone. „Ich bekomme das Grinsen gar nicht mehr von den Lippen. Es kann nicht wahr sein, dass wir das mit einer tollen Teamleistung über die Bühne gebracht haben.“ In der Pause habe der Coach gesagt, man solle einfach weitermachen und werde so seine Chance bekommen. Der Plan sollte aufgehen.

Viel Zeit zum Feiern gab es nicht, nur ganz kurz in der Kabine. Denn einige der insgesamt 13 Auswahlspielerinnen, die die Eintracht in der jetzt beginnenden Länderpause abstellen muss oder darf, mussten laut Arnautis noch am Abend ihre Tasche packen. Für das erste Spiel nach der Rückkehr, das Achtelfinale im DFB-Pokal, bei dem am 30. Oktober die Bayerinnen die Gastgeberinnen sind, haben die Hessinnen auf jeden Fall eine Menge Selbstbewusstsein getankt. Doch ihr Coach warnt: „München hat jetzt sicher Wut im Bauch und wird sich revanchieren wollen.“

FRAUEN-BUNDESLIGA									
Werder Bremen - SGS Essen	1:0								
SC Freiburg - Bayer Leverkusen	1:2								
SC Sand - Turbine Potsdam	0:1								
TSG Hoffenheim - VfL Wolfsburg	2:1								
1. FC Köln - Carl Zeiss Jena	2:0								
Eintr. Frankfurt - Bayern München	3:2								

1. Bayern München	6	5	0	1	26:4	15
2. Bayer Leverkusen	6	5	0	1	13:3	15
3. Eintr. Frankfurt	6	5	0	1	13:5	15
4. VfL Wolfsburg	6	4	1	1	15:4	13
5. TSG Hoffenheim	6	4	1	1	9:7	13
6. Turbine Potsdam	6	4	0	2	14:7	12
7. SGS Essen	6	1	2	3	5:8	5
8. SC Freiburg	6	1	1	4	9:12	4
9. 1. FC Köln	6	1	1	4	4:16	4
10. Werder Bremen	6	1	1	4	2:19	4
11. Carl Zeiss Jena	6	0	2	4	2:16	2
12. SC Sand	6	0	1	5	1:12	1

■ Champions League ■ CL Quali. ■ Absteiger

Volleys schlagen Düren

Hart erkämpfter 3:1-Sieg

Drittes Spiel, dritter Sieg, zum zweiten Mal ein Top-Team geschlagen: Die United Volleys haben in der Volleyball-Bundesliga einen Traumstart hingelegt. Die Frankfurter besiegten am Sonntag SWD Düren mit 3:1 (25:22, 25:17, 20:25, 31:29) und fügten den Gästen die erste Saisonniederlage zu.

„Wir wollten einen starken Start. Das ist uns gelungen“, sagte Frankfurts Topscorer Daniel Malescha (25 Punkte). Sein Team dominierte die ersten beiden Sätze im Stile einer Spitzenmannschaft. Die Stammformation Malescha, Baxpöhler, Baghdady, Keturakis, Tsuiki Lindberg zeigte kaum Schwächen. „Man muss schon sagen, United hat in den ersten beiden Sätzen sensationell gut gespielt“, gestand Dürens Zuspäher Tomas Kocian. Doch sein Team kämpfte sich in die Partie zurück.

Die Gäste gewannen den dritten Satz und standen im vierten Durchgang bei einer 22:18-Führung vor dem Satzausgleich. Doch Frankfurt kam noch einmal zurück, auch dank der eingewechselten Jemas Weir und Max Staples. Nach Abwehr von zwei Satzballen war es Staples, der den vierten Matchball für Frankfurt verwandelte. „Am Ende war es eine richtige Schlacht. Wir haben nie aufgegeben“, so Malescha. joi

Löwen weiter makellos

5:2-Sieg bei den Selber Wölfen

Die Bilanz der Löwen Frankfurt bleibt perfekt: Sechs Spiele, 18 Punkte nach dem 5:2 (2:1, 1:0, 2:1) bei Aufsteiger Selber Wölfe am Sonntag. Ein solcher Saisonstart ist seit der Gründung der Deutschen Eishockey Liga 2 im Jahre 2007 erst drei Mannschaften gelungen: Dem EHC München (2009/10), den Bietigheim Steelers (2016/17) und den Ravensburg Towerstars (2018/19).

Das nächste Heimspiel gegen die Lausitzer Füchse am Freitag (22. Oktober, 19.30 Uhr) wird für die Frankfurter Eislöwen und ihre Fans nun zu einem ganz besonderen: Erstmals seit dem Frühjahr 2019 und dem Beginn der Corona-Pandemie gibt es für die Auslastung der Eissporthalle keine Beschränkung mehr – vorausgesetzt, die Zuschauer sind nachweislich geimpft oder genesen. Nachdem es anders als in anderen Bundesländern in Hessen keine weiteren Lockerungen bei der Umsetzung des 3G-Konzepts gibt, haben sich die Löwen Frankfurt dazu entschlossen, künftig auf das 2G-Modell zu setzen. löf

FUSSBALL

Ergebnisse aus Ihrer Region

REGIONALLIGA

Regionalliga Südwest

Bahlinger SC - SSV Ulm 1846	0:2
FK Pirmasens - TuS RW Koblenz	0:0
TSV Schott Mainz - TSG Hoffenheim	1:3
1. FSV Mainz 05 II - KSV Hessen Kassel	1:1
TSV Steinbach - FSV Frankfurt	3:1
FC Gießen - FC 08 Homburg	0:2
VfR Aalen - SV Elversberg	1:4
TSG Balingen - Kickers Offenbach	1:6
SG Großaspach - VfB Stuttgart II	1:1

1. TSV Steinbach	12	8	3	1	21:9	27
2. SSV Ulm 1846	12	8	3	1	26:16	27
3. 1.FSV Mainz 05 II	13	9	0	4	22:19	27
4. SV Elversberg	12	8	2	2	31:12	26
5. Kickers Offenbach	12	7	2	3	17:8	23
6. FC 08 Homburg	13	6	2	5	14:10	20
7. Bahlinger SC	12	6	1	5	11:11	19
8. TSG Hoffenheim	12	5	3	4	22:15	18
9. VfR Aalen	12	6	0	6	16:18	18
10. VfB Stuttgart II	13	5	2	6	25:22	17
11. SG Großaspach	12	4	3	5	18:19	15
12. KSV Hessen Kassel	12	4	3	5	14:15	15
13. FSV Frankfurt	13	3	3	7	17:20	12
14. TuS RW Koblenz	12	3	3	6	12:18	12
15. FC Astoria Walldorf	12	3	3	6	16:24	12
16. FK Pirmasens	13	3	3	7	10:18	12
17. FC Gießen	12	3	2	7	14:16	11
18. TSG Balingen	12	3	1	8	10:31	10
19. TSV Schott Mainz	13	2	3	8	13:21	9

HESSENLIGA

Hessenliga Gr. A

SG Fulda-Lehnerz - KSV Baunatal	3:0
FC Bayern Alzenau - Hünfeldener SV	0:0
1. Hanauer FC - SV Buchonia Flieden	3:1
1. FC 1906 Erfensee - FSV Fernwald	3:0
SV Steinbach - Eintr. Stadtallendorf	1:4

1. SG Fulda-Lehnerz	12	10	1	1	30:9	31
2. 1. FC 1906 Erfensee	12	8	2	2	30:14	26
3. Eintr. Stadtallendorf	11	6	4	1	21:9	22
4. Hünfeldener SV	12	4	6	2	18:12	18
5. 1. Hanauer FC	13	4	3	6	20:24	15
6. FC Bayern Alzenau	11	2	6	3	15:21	12
6. KSV Baunatal	12	3	3	6	15:21	12
8. FSV Fernwald	11	1	8	2	21:21	11
9. SV Neuhof	12	2	4	6	16:21	10
10. SV Buchonia Flieden	12	2	3	7	12:32	9
11. SV Steinbach	12	2	2	8	13:27	8

Hessenliga Gr. B

FC Eddersheim - RW Walldorf	2:2
SC Vikt. Griesheim - Türk Gücü Friedberg	0:0
TUS Dietkirchen - SG Hessen Dreieich	0:2
SV Zeilsheim - SV RW Hadamar	4:3
VfR Ginsheim - FV Bad Vilbel	0:2

1. FC Eddersheim	13	7	3	3	33:21	24
2. SV RW Hadamar	12	7	2	3	27:21	23
3. SV Zeilsheim	11	6	2	3	19:22	20
4. SG Hessen Dreieich	11	6	2	3	24:16	20
5. SC Waldgirmes	12	5	3	4	25:21	18
6. RW Walldorf	12	5	2	5	22:22	17
7. SC Vikt. Griesheim	12	5	2	5	20:22	17
8. TUS Dietkirchen	12	4	2	6	25:25	14
9. Türk Gücü Friedberg	11	2	6	3	14:18	12
10. FV Bad Vilbel	12	2	2	8	12:29	8
11. VfB Ginsheim	12	1	4	7	13:28	7

VERBANDSLIGA

Verbandsliga Mitte Hessen

FC Cleeberg - FC Ederbergland	0:3
Spvgg. Eltville - SG Kinzenbach	1:2
Germ. Schwanheim - FV 09 Breidenbach	4:1
FC TuBa Pohlheim - FC Gießen II	9:0
FV Biebrich 02 - SV Bauerbach	4:0
RSV Weyer - SF/BG Marburg	1:4
TSV Steinbach II - SG Walluf	3:0
SV Niedernhausen - SC Waldgirmes II	5:0
VfB 1905 Marburg - FC Waldburn	1:2

1. TSV Steinbach II	10	8	2	0	23:5	26
2. FC Ederbergland	10	8	1	1	26:7	25
3. SV Niedernhausen	10	7	1	2	24:8	22
4. SFBg Marburg	10	6	1	3	24:10	19
5. FC TuBa Pohlheim	10	5	3	2	24:12	18
6. VfR 1905 Marburg	10	5	1	4	18:11	16
7. FC Cleeberg	10	4	2	4	19:14	14
8. Türk Gücü Hanau	10	4	2	4	21:25	14
9. SV Weyer	10	4	2	4	16:24	14
10. Spvgg. Eltville	10	4	1	5	15:16	13
11. SG Walluf	10	3	3	4	20:22	12
12. FV 09 Breidenbach	10	3	2	5	22:28	11

13. SC Waldgirmes II	10	3	1	6	21:24	10
14. SV Bauerbach	10	3	1	6	21:30	10
15. Germ. Schwanheim	10	3	1	6	16:27	10
16. FC Gießen II	10	3	1	6	18:37	10
17. FV Biebrich 02	10	3	0	7	20:25	9
18. FC Waldrunn	10	1	1	8	11:29	4

Verbandsliga Süd Hessen

SG Rotweiss Ffm - Rot-Weiß Darmstadt	2:2
VfB Ginsheim II - SV Münster	2:2
GroßKrotzenburg - SV der Bosnier	3:0
TS Ober-Roden - Spvgg. 05 Oberrad	1:2
Spvgg.Neu-Isenburg - Eintr. Wald-Michel	1:1
JSK Rodgau - SV Pars Neu-Isenburg	4:0
FFV Sportfreunde - SG Bornheim/GW	0:1
Unter-Flockenbach - Germ. Ober-Roden	5:0
SC 1960 Hanau - SG Dersim/VfR Rüs.	3:3

1. Unter-Flockenbach	12	10	0	2	51:14	30
2. SG Bornheim/GW	12	7	3	2	33:15	24
3. JSK Rodgau	12	7	3	2	23:14	24
4. JSK Rodgau	12	6	4	2	36:26	22
5. Spvgg.05 Oberrad	12	7	1	4	27:22	22
6. Germ. Ober-Roden	12	7	1	4	32:28	22
7. Eintr. Wald-Michel	12	5	4	3	30:20	19
8. Spvgg. Neu-Isenburg	12	5	4	3	22:19	19
9. Rot-Weiß Darmstadt	12	5	3	4	26:21	18
10. SV Münster	12	5	3	4	28:29	18
11. SG Rotweiss Ffm	12	5	1	6	20:26	16
12. SG Dersim/VfR Rüs.	12	4	3	5	21:25	15
13. TS Ober-Roden	12	4	3	5	19:23	15
14. FFV Sportfreunde	12	4	1	7	26:38	13
15. SV der Bosnier	12	2	3	7	22:33	9
16. GroßKrotzenburg	12	2	1	9	16:45	7
17. SV Pars Neu-Isenburg	12	2	1	9	13:28	7
18. VfB Ginsheim II	12	1	1	10	17:36	4

GRUPPENLIGA

Gruppenliga Darmstadt

TSV Lengfeld - FC Bensheim	1:1
SG Langst/Babenh - FC Alsbach	1:2
SV OT Nauheim - 1.FCA 04 Darmstadt	0:1
SV Mümling-Grossb. - Spfr. Heppenheim	0:5
FC Fürth - SG Hassia Dieburg	2:4
SKV Büttelborn - Türk Gücü Russelsh.	0:1
DJK Eintr. Bürstadt - TSV Höchst	3:5

1. VfR Fehlbheim	11	10	1	0	34:11	31
2. SG Langst/Babenh	11	8	0	3	37:13	24
3. 1.FGA 04 Darmstadt	12	7	2	3	27:14	23
4. FC Alsbach	12	7	2	3	31:21	23
5. SKV Büttelborn	12	6	2	4	29:21	20
6. TSV Höchst	11	5	4	2	27:17	19
7. SV OT Ginsheim	11	4	1	4	26:19	19
8. FC Bensheim	11	4	2	4	20:16	17
9. FSV Neuhofer	11	5	2	4	17:17	17
10. VfR Groß-Gerau	9	5	0	4	24:17	15
11. FC Fürth	11	4	2	5	23:26	14
12. SV OT Nauheim	12	3	3	6	20:29	12
13. TSV Lengfeld	11	2	4	5	18:27	10
14. SC Hassia Dieburg	11	2	3	7	21:32	10
15. Spfr. Heppenheim	10	2	3	5	17:25	9
16. DJK Eintr. Bürstadt	12	2	2	8	20:33	8
17. Türk Gücü Russelsh.	12	2	2	8	18:43	8
18. SV Mümling-Grumb.	12	2	2	9	10:38	5

Gruppenliga Ost Frankfurt

Gruppenliga Ost Frankfurt	
SVG Steinheim - Spfrd. Seligenstadt	0:6
SG Bruchköbel - Kickers Oberthausen	1:1
Sportfreunde Oberau - Viktoria Nidda	1:1
VfB Oberndorf - SG Nieder-Roden	2:0
SG Marköbel - FC 03 Gelnhausen	2:1
FCA Gedern - 1. FC Langen	0:1
SG Rosenhöhe - FC Bayern Alzenau II	2:5
1. Hanauer FC II - Türk Gücü Hanau	abg.
Germ. Dörnigheim - VfB Offenbach	1:6
FSV Bad Orb - Germ. Kl.-Korbisburg	6:1

1. Spfrd. Seligenstadt	13	10	2	1	55:6	32
2. SG Rosenhöhe	13	10	1	2	33:11	31
3. Kickers Oberthausen	13	9	4	0	30:8	31
4. Germ. Kl. Krotzenburg 13	9	0	4	0	35:23	27
5. Germ. Kl. Krotzenburg 13	7	4	2	4	35:16	25
6. SG Nieder-Roden	13	6	3	4	25:25	21
7. FC Langen	13	6	1	6	25:29	19
8. FC 03 Gelnhausen	13	5	3	5	24:26	18
9. SG Marköbel	13	4	6	3	9:12	18
10. FC Bayern Alzenau II	12	5	2	5	29:29	17
11. VfB Oberndorf	12	4	4	4	24:20	16
12. VSG Steinheim	13	5	1	4	27:31	16
13. SG Bruchköbel	12	4	3	5	21:18	15
14. Sportfreunde Oberau	13	4	3	6	18:27	13
15. FSV Bad Orb	10	3	2	5	11:9	11
16. Türk Gücü Hanau	10	3	2	5	9:20	11
17. FCA Gedern	11	2	2	7	14:23	8
18. VfR Offenbach	13	2	2	9	20:38	6
19. 1. Hanauer FC II	12	2	0	10	9:34	6
20. Viktoria Nidda	11	1	2	8	12:43	5

Gruppenliga West Frankfurt

FC Neu-Anspach - FC Karben	abg.
SKV Beienheim - DJK Bad Homburg	6:5
Türk. SV Bad Nauheim - TSG Niederrad 1898	2:2
TSV Vanspor HG - FV Stierstadt	0:5
SF Friedrichsdorf - 1. FC-TSG Königstein	3:2
Usinger TSG - SV Steinfurth	3:0
FG Seckbach - FC 0. Fauerbach	1:1
SC Dortelweil - FSV Friedrichsdorf	0:0
SG Westend Ffm - SV Gronau	1:0

1. SF Friedrichsdorf	13	10	3	0	41:11	33
2. SC Dorteilweil	11	8	3	0	31:10	27
3. FC Neu-Anspach	10	8	2	0	27:9	26
4. FV Stierstadt	13	8	1	4	28:17	25
5. SKV Beienheim	13	7	3	3	44:24	24
6. Türk. SV Bad Nauheim	13	7	3	3	30:23	24
7. FC Karben	10	7	0	3	28:9	21
8. FSV Friedrichsdorf	12	6	2	4	24:11	20
9. FG Seckbach	12	5	3	4	26:19	18
FC 1934 Bierstadt	11	5	2	4	31:19	17
11. Spvgg. Fechenheim	12	5	0	7	33:34	15
12. FC 0. Fauerbach	12	4	1	7	17:30	13
13. TSG Niederrad 1898	12	3	2	7	16:27	11
14. SG Westend Ffm	12	3	2	7	15:29	11
15. TSV Vatspor HG	11	3	0	8	15:39	9
16. Usinger TSG	12	3	0	9	17:32	9
17. DJK Bad Homburg	10	2	1	7	20:30	7
18. SV Steinfurth	11	1	2	8	9:34	5
19. SV Gronau	12	1	0	11	6:51	3

Gruppenliga Wiesbaden

RSV Würstes - VfB Unterliederbach	1:3
FC 1934 Bierstadt - SG Selters	8:1
FC Eddersheim II - TSV Bieidenstadt	1:2
Fvgg. Kastel 06 - FC Dorndorf	2:0
SG OH Hoechst - TSV Hornau	2:3
SG Oberliederbach - SV Wiesbaden 1899	2:0
SV RWHadamar II - FC Germ.Oknifelt	3:1
TSG Wörsdorf - TuRa Niederrhöchststadt	0:3
Nassau Diedenbergen - Hellas Schierstein	0:1

1. FC Dorndorf	12	11	1	0	31:10	34
2. TuS Hornau	12	11	0	1	46:15	33
3. VfR Unterliederbach	12	10	0	2	35:22	30
4. FC Germ.Oknifelt	12	7	2	3	43:17	23
5. SG OH Hoechst	12	6	1	5	28:29	19
6. SG Oberliederbach	12	6	1	5	21:22	19
7. Nassau Diedenbergen	12	5	3	4	23:20	18
8. FC Eddersheim II	12	5	2	5	28:26	17
9. FC 1934 Bierstadt	12	5	2	5	31:30	17

Offenbacher Schützenfest

Kickers fertigen überforderten Gastgeber TSG Balingen mit 6:1 ab und nähern sich der Regionalliga-Spitze

VON JÖRG MOLL

Die Offenbacher Kickers haben im dritten Anlauf erstmals bei der TSG Balingen gewonnen. Und das 6:1 (2:1) geriet dann gleich zur richtigen Ansage. Der OFC feierte den dritten Sieg in der Fußball-Regionalliga Südwest in Folge. Durch den mit Abstand höchsten Saisonsieg (vorher maximal zwei Tore im Spiel) sind die Kickers auf Tabellenplatz fünf geklettert, mit vier Punkten Abstand zum Spitzentrio.

„Ich bin mit dem Ergebnis und dem Spiel sehr zufrieden“, sagte Kickers-Trainer Sreto Ristic. „Jeder erwartete, dass wir nach dem Balingen 0:6 in Elversberg hierherfahren und locker gewinnen. Doch das ist nicht selbstverständlich, dafür ist die Liga zu ausgeglichen“, sagte er mit Blick auf die Erwartungshaltung vor dem Spiel.

Identische Startelf

Ristic hatte seine Startelf gegenüber dem 1:0 gegen den Balingen SC nicht verändert. Die Kickers, die bereits am Tag zuvor angereist waren, begannen frisch – und hatten früh erstmals getroffen. Aber Denis Huseinbasic stand bei seinem Treffer aus kurzer Distanz knapp im Abseits.

Nach einer Schrecksekunde in der sechsten Minute, als Simon Klostermann mit einem Fallrückzieher Kapitän Stephan Flauder zu einer Glanzparade zwang, hatten die Kickers dann wieder alles unter Kontrolle. Und in der 13. Minute war es soweit: Elia Soriano nutzte ein Missverständnis zwischen Balingens Torwart Julian Hauser und einem Mitspieler, schnappte sich alleine gelassen im Strafraum die Kugel und traf überlegt ins rechte Eck.

Vier Saisontore stehen mittlerweile auf dem Konto des 32-Jährigen, alle erzielt in den letzten drei Spielen. „Ich habe nie Zweifel an seinen Qualitäten gehabt“, sagt Ristic über den Mittelstürmer: „Ich habe ihn auch nie nur an Toren gemessen, er ist ein



Jubel, Trubel, Heiterkeit: Startelfspieler und Ersatzleute von Kickers Offenbach freuen sich gemeinsam.

IMAGIO IMAGES

außergewöhnlicher Stürmer für diese Liga, er arbeitet brutal seriös und macht Spieler besser.“

Die Kickers steuerten vor 750 Zuschauern auf Erfolgskurs, verpassten es aber zunächst, nachzulegen. Moody Chana hatte das 2:0 (25.) auf dem Fuß, schoss aber knapp drüber. Fast aus dem Nichts kassierten sie dann im Gegenzug nach einem Ballverlust und schnellem Konter der Gastgeber doch den Ausgleich. Marco Gaiser schloss frei stehend überlegt ins linke Eck ab (26.) ab. „Das Gegentor hat mich ein bisschen geärgert“, räumte Ristic ein.

Doch die Kickers zeigten so-

fort eine gute Reaktion. Der starke Florent Bojaj, der sich als zweite Spitze immer wieder geschickt nach hinten fallen ließ, ging im Strafraum ins Dribbling, zog ab – und traf leicht abgefälscht zur erneuten Führung (28.).

Es war das erste Saisontor des Anglo-Albaners, der seinen starken Auftritt in der zweiten Hälfte mit einem weiteren Treffer zum 4:1 (56.) krönte. Eine Minute zuvor hatte Tunay Deniz einen konsequent ausgespielten Angriff mit dem dritten Offenbacher Tor abgeschlossen. Dabei sah die Balingen Defensive zum wiederholten Mal nicht gut aus.

Fortan hatten die Kickers endgültig alle Zweifel am Sieger beseitigt – und den Gastgebern den Nerv gezogen. „Bis zum 3:1 war es ein ausgeglichenes Spiel, dann gingen bei uns die Köpfe runter“, räumte Balingens Trainer Martin Braun ein.

Die Kickers hatten fortan alles unter Kontrolle und zeigten sich bis zum Schluss spielfreudig und torhungrig. Dem 5:1 durch Rafael Garcia (62.) ging eine tolle Kombination über Bojaj und Vorlagengeber Serkan Firat voraus. Der eingewechselte Lucas Hermes machte in der 81. Minute das halbe Dutzend voll.

Danach hätte der eingewechselte Mathias Fetsch drei weitere Treffer erzielen und damit Historisches schaffen können. Der höchste Sieg in der Regionalliga Südwest datiert vom 2. September 2018 (7:0 gegen den FSV Frankfurt).

Wichtiger aber waren Ristic die Erkenntnisse, die ihm seine Mannschaft nach drei Siegen in Folge geliefert hat. „Es waren keine einfachen Zeiten“, sagte er: „Aber die Mannschaft glaubt an sich und wir arbeiten daran, das auf dem Platz zu zeigen.“ Siege wie in Balingen helfen dabei natürlich.



Mehr war nicht drin: FSV-Trainer Thomas Brendel.

IMAGIO IMAGES

Eine Nummer zu klein

FSV Frankfurt verliert bei Steinbach Haiger 1:3 / Anslusstreffer von Hirst zu wenig

VON STEFAN FRITSCHI

Ziemlich gefasst war Thomas Brendel, als das Unterfangen missglückt war, zumindest einen Zähler am Haarwasen zu stibitzen und den Sprung des gastgebenden TSV Steinbach Haiger an die Tabellen Spitze zu verhindern. „Es war eine ordentliche Leistung gegen eine starke Mannschaft, die qualitativ gut bestückt ist“, sagte der Trainer und Sportliche Leiter des Fußball-Regionalligisten FSV Frankfurt zur 1:3 (0:2)-Niederlage.

Zum ersten Mal in dieser Saison begrüßte der Titelanwärter aus Mittelhessen über 1000 Zuschauer im Stadion, darunter auch etwa 70 FSV-Anhänger. Und die sahen ihr Team zunächst mit

reichlich Defensivaufgaben konfrontiert. Torwart Daniel Endres konnte sich dabei gegen Enis Bytyqi (9.) und Paul Milde (13.) auszeichnen. Nach 26 Minuten war er allerdings machtlos, als Sasa Strujic einköpfte. Nur wenig später legte David Kamm Al-Azawe nach – wieder per Kopf nach Eckstoß. Beide Torschützen hatten sich ihren Aufpassern Alieu Sawaneh und Lukas Gottwalt entziehen können.

Der FSV war nun darum bemüht, möglichst schnell den Anschlussstreffer zu markieren. Die beste Chance dazu vor der Pause hatte Arif Güclü, der die Latte traf (29.). Kurz nach dem Seitenwechsel war es dann aber so weit: Nach Kombination über Andu

Kelati und Güclü traf Jake Hirst. „Nach dem Tor waren wir gut unterwegs“, sagte Brendel. Doch eine zwingende Ausgleichschance konnte nicht kreiert werden.

Denkpause für Mangafic

Nach Ballverlust in der gegnerischen Hälfte fiel schließlich die Entscheidung, Milde vollendete den Konter zum 3:1 (59.). „In Überzahl“, monierte Brendel, habe sich seine Mannschaft das Gegentor eingefangen. Wie bei den vorigen beiden sei „schlecht verteidigt“ worden – Defizite, die die cleveren Haigerer ausnutzten. Während Kelati und Bahattin Karahan noch für eine Resultatsverbesserung hätten sorgen können,

verpassten auf der Gegenseite Bytyqi und Dino Bisanovic das 4:1.

Nicht im Bornheimer Kader stand das etatmäßige defensive Mittelfeld. Während Ahmed Azouagh laut Brendel wegen einer Bronchitis kurzfristig ausgefallen sei, hatte dies bei Denis Mangafic ganz andere Gründe. „Ich habe ihm eine Pause gegeben. Wir waren nicht zufrieden mit seiner Einstellung und Trainingsleistung.“

War die Nichtberücksichtigung des Denkers und Lenkers, der zu den wichtigsten Akteuren im Team gehört, eine einmalige Sache? „Ich hoffe es“, sagte Brendel. Es liegt also laut dem Trainer ganz an Mangafic.



SEITEN F8/9

Frankfurt

Rhein–Main

MONTAG, 18. OKTOBER 2021 · 77. Jahrgang · Nr. 242

Frankfurter Rundschau



Wer in den Gibson-Club will, muss geimpft oder genesen sein.

MICHAEL SCHICK

Rückkehr zur Normalität

Nachtleben in Frankfurt geht langsam wieder los / Warteschlangen vor Clubs und Discos

VON CLEMENS DÖRRENBURG

Die Schlange vorm Gibson reicht um kurz vor elf am Samstagabend Dutzende Meter weit bis zu einem Juweliergeschäft an der nächsten Querstraße. Glücklicherweise ist, wer sich schon eine Stunde vor dem ersten Einlass in den Club mitten auf der Zeil angestellt hat. Mit erwartungsfrohen Gesichtern stehen drei junge Frauen aus Obertshausen ganz vorne. Nur wenige Meter trennen sie noch vom lange ersehnten Tanzerlebnis. „Nach Corona will man feiern“, sagt Larissa Rudolf. „Da ist definitiv Bedarf da und es hat ein großes Defizit vorgeherrscht“, fügt die 23-Jährige hinzu. Ihre Freundin Gloria Eckhardt berichtet, dass sich das Trio schon am Vorabend vergeblich angestellt und nach zweieinhalb Stunden Wartens aufgegeben habe. „Ich tanze halt gerne und finde die Location gut“, sagt die 24-Jährige, „es ist alles ein bisschen gehobener.“ Für Désirée Waschkun, die Dritte im Bunde, bedeutet der Abend „Freude und Euphorie“. Ayuub Nur, der dahinter in der Schlange steht, gibt sich cool: „Ich bin entspannt und freue mich auf alles“, sagt der 22-Jährige. Es herrscht gelöste Stimmung unter den zumeist sehr

jungen Wartenden, die sich teilweise ordentlich aufgebrezelt haben. Selfies werden gemacht, Flaschen geleert und es wird geplaudert. Einige halten schon Personalausweis und Handy, auf dem die Luca-App gespeichert ist, für den Einlass bereit. Nach der 2G-Regelung zur Eindämmung der Pandemie darf nur in den Club, wer geimpft oder genesen ist und seine Daten auf dieser App hinterlegt hat. Drinnen ist es nach Einlass der ersten Gäste noch immer ziemlich leer und die Tanzfläche füllt sich um Mitternacht nur langsam zu Elektrobeats. Durch die Lüftung wirkt der Raum im Untergeschoss noch etwas kühler. An einigen reservierten und abgetrennten Sitzcken, für die es vor dem Eingang auch eine separate Schlange gibt, werden Magnumflaschen Hochprozentiges mit Tischfeuerwerk von Mitarbeiterinnen in Glitzerkostümen serviert. Mit der 2G-Regelung kann das Publikum im Gibson seit rund zweieinhalb Wochen ohne Masken und Abstand zusammenkommen. „Es fühlt sich wieder normal an“, sagt die 19-jährige Geraldine Weiwers und nippt an ihrem Getränk. Maximilian Müller findet es „befreiend“, wieder feiern gehen zu können, obwohl die 15 Euro Eintritt schon üppig gewe-

sen seien. „Da muss man schauen, ob es sich lohnt“, sagt der 18-Jährige mit Bierflasche in der Hand. Gibson-Geschäftsführer Bastian Bernhagen berichtet, dass es aufgrund von Corona lediglich beim Eintritt am Donnerstag einen Preisaufschlag gegeben habe. Tanzen bis zum Umfallen Draußen vor dem Club geht es währenddessen nur schleppend voran. Andy, Jordan, Sven und Tony sind nach dem Tipp einer Frankfurter Freundin eigens drei Stunden aus Bielefeld angereist, um ins Gibson reinzukommen. Sie stehen noch weit hinten an. „Das gibt’s doch nicht“, sagt der 29-jährige Jordan und blickt die Schlange entlang bis zum Anfang. Kumpel Sven entgegnet, „jetzt ziehen wir das durch“. Um die Ecke vor dem Zoom in der Brönnestraße geht es nach Mitternacht ruhiger zu und es gibt kaum Andrang. Erstmals seit Ausbruch der Pandemie hat der Club wieder geöffnet. Eine Gruppe Psychologiestudentinnen trägt Masken, die aber weder für den Einlass noch in der Disco nötig sein werden. „Wir haben richtig Lust“, sagt Saskia Hess. Die 29-jährige Frankfurterin ist

mit einer weiteren Gruppe von Frauen gekommen. „Wir wollen einfach nur tanzen, bis wir nicht mehr können und freuen uns, wieder mehr Freiheitsgefühl zu haben“, sagt ihre gleichaltrige Freundin Stella. Die 28-jährige Corinna meint, „man muss sich erst mal wieder dran gewöhnen nach so einer langen Pause“. Das kann Eva Daniels am Folgetag bestätigen. Sie ist geschäftsführende Gesellschafterin des Zooms und zieht nach dem ersten Abend Bilanz. „Es ging nicht so lange wie vor Corona“, berichtet sie. „Die Gäste hatten noch nicht so ein langes Durchhaltevermögen.“ Allgemein zeigt sie sich sehr zufrieden: „Die Leute kamen, der Laden war voll.“ Am Eingang habe es bezüglich der 2G-Regelung „keine Diskussionen“ gegeben. Auch vor dem Cave, nur einige Häuser vom Zoom entfernt, freut sich ein Mitarbeiter am Samstagabend über die Resonanz. „Die 2G-Regelung wird von einigen Clubs angenommen“, berichtet Victor Oswalt, Sprecher des Vereins „Clubs am Main“. Neben Gibson und Zoom hätten auch das Tanzhaus West seit Anfang Oktober sowie die Batschkapp geöffnet, die ihren Einlass durch personalisierte Tickets regeln. Interview Seite F4

NACHRICHTEN

Mann bei einem Streit mit Messer verletzt

Die Polizei hat nach einer Auseinandersetzung am Freitagabend in Eschersheim zwei Männer im Alter von 20 und 25 Jahren festgenommen. Sie gelten als tatverdächtig, einen weiteren 25-jährigen Mann mit einem Messer verletzt zu haben, der im Krankenhaus behandelt werden musste. Laut Polizei hielt sich gegen 22.30 eine zehnköpfige Personengruppe an der Bushaltestelle „Am Weißen Stein“ auf und trank Alkohol. Aus bislang unbekannten Gründen kam es zu einem Streit mit einer hinzugekommenen Gruppe von drei Männern. Einer der Männer aus der kleineren Gruppe soll zwei Männern aus der größeren Gruppe ins Gesicht geschlagen haben. Ein Mann aus der großen Gruppe zog ein Messer und fügte einem 25-jährigen damit Stichverletzung zu. Die Ermittlungen der Polizei dauern an. tim

70-Jähriger bei Brand in einem Wohnhaus verletzt

Bei einem Brand am Samstag gegen 3.10 Uhr in einem Mehrfamilienhaus in Bornheim ist ein 70-jähriger Mann verletzt worden. Die Brandursache ist noch unklar. Das Feuer war im Erdgeschoss des Hauses in der Straße „An den Röthen“ ausgebrochen. Die von Anwohnern benachrichtigte Feuerwehr rette den 70-Jährigen aus seiner Wohnung. Dieser hatte Rauchgas eingeatmet und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Schaden wird auf 100 000 Euro geschätzt. tim

FRANKFURT
Höhepunkt der Startbahnproteste vor 40 Jahren Seite F2/F3

FRANKFURT
Malteser impfen zum letzten Mal an der Konstabler Seite F4

FRANKFURT
Drei Kurzfilme zur kanadischen Kultur Seite F5

HESSEN
Inklusives Projekt für Menschen mit Demenz Seite F7

HESSEN
On-Demand-Verkehr soll besser werden Seite F16

HESSEN
92 000 Auffrischimpfungen verabreicht Seite F16

Im Internet: fr.de/rhein-main
sowie fr.de/frankfurt

Flughafenausbau

Vor 40 Jahren kam es zum Höhepunkt der Startbahnproteste, der Widerstand hat sich verändert und lebt bis heute



Großeinsatz der Polizei bei der Räumung des Hüttendorfs.

Mobiletelefone? Gab es nicht. Soziale Medien? Erst recht nicht. Es waren Kirchenglocken, die die Menschen in der Region alarmierten und mobilisierten. In Scharen strömten sie in den Kels-terbacher Wald, um ihn zu besetzen. Junge und Alte, Spontis und Konservative. Die Lehrenden mit den Studierenden. „Das war sehr eindrucksvoll“, erinnert sich Michael Wilk. Der damals 25 Jahre alte Medizinstudent aus Wiesbaden war einer von vielen, die sich der Polizei entgegenstellten, das Gelände besetzten. Die ganze Region sei in Aufruhr gewesen. „Von Wertkonservativen bis zur radikalen Linken.“ 40 Jahre ist das jetzt her. Anlass für eine Veranstaltungsreihe, bei der Veteranen nicht nur zurückschauen wollen, sondern auch nach vorne.

Ein großer Polizeieinsatz stand bevor

Mit den Oktoberprotesten erreichte der Widerstand gegen die Startbahn 18-West seinen Höhepunkt. In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober 1981 wurde die telefonische Alarmkette der örtlichen Bürgerinitiativen aktiviert. „Ein großer Polizeieinsatz zum Auftakt der großflächigen Waldabholungen und späteren Bauarbeiten für den Frankfurter Flughafenausbau stand unmittelbar bevor“, schreibt Walther Keber in seinem Rückblick auf der Internetseite des Bündnisses der Bürgerinitiativen (BBI).

Eine Region im Alarmzustand

40 Jahre Hüttendorfräumung: ein Lehrstück für die Politik und der Anfang einer ökologischen Bewegung

Von Jutta Rippegather (Text) und Walther Keber (Fotos)



Teile des Altars der Hüttenkirche werden geborgen.

Keber war langjähriger Lokalredakteur der Frankfurter Rundschau für den Kreis Groß Gerau. Er verbrachte als Berichterstatte viel Zeit im Wald und dokumentiert als Rentner weiterhin den Protest gegen den Flughafenausbau. Aus seinem Fotoarchiv stammen die Bilder auf dieser Seite. „Schon am späten Nachmittag kam es zu ersten Auseinandersetzungen zwischen Bürgern und Polizei.“ Wenig später erfuhr die gesamte Republik von dem Kampf gegen die Umweltzerstörung im Süden des Flughafengeländes. Die Bilder sah man in der Tagesschau und anderen Nachrichtensendungen. „Spätestens nach dem sogenannten Blutsonntag am 11. Oktober nahm der Konflikt an Schärfe zu, als nach einem evangelischen Gottesdienst am Nachmittag bei einem abendlichen Polizeieinsatz zahlreiche Bürger verletzt wurden“, schreibt Keber. Am 2. November begann die Räumung des Hüttendorfs – 40 Jahre später findet dort ein Spaziergang statt.

„Die Bewegung ist entpolitisiert“

„Das war der Beginn der ökologischen Bewegung, zusammen mit der Friedensbewegung“, sagt Herbert Oswald – in der Szene bekannt als Jossy –, damals 23 Jahre jung und Sprecher der Bürgerinitiative Mörfelden-Walldorf. „Der 18-West-Protest hat die Bildung der Grünen vorangetrieben.“ Er erinnert sich noch an buchstäblich schmerzliche Auseinandersetzungen. „Die Polizei war nicht zimperlich, die hat auf die Demonstranten eingegrübelt.“ Knut Dörfel, damals 34 Jahre alt und Lehrer an der Gesamtschule Groß-Gerau, organisierte mit Kollegen etwas abseits vom Hüttendorf eine Sanitätsstation. „Damals sind Schulklassen gekommen, um sich das anzuschauen. Das ist Teil meiner Geschichte“, sagt der damalige Darmstädter und jetzige Frankfurter.

Er kehrte der Bewegung nach den Todesschüssen auf die beiden Polizisten im November 1987 den Rücken. Dabei wäre es wohl geblieben. Doch dann ging vor zehn Jahren die Nordwestlandebahn in Betrieb. Seitdem wohnt er unter der Einflugschneise in Sachsenhausen. Dörfel ist einer der drei aktuellen Sprecher des Bündnisses der Bürgerinitiativen (BBI), das anlässlich des Jahrestags nach langer Corona-Enthaltensamkeit wieder eine Demonstration im Flughafenterminal 1 veranstaltet.

Dörfel pflegt gute Kontakte mit den Leuten von „Fridays for Future“, hat bei einer ihrer Onlineveranstaltungen über die Startbahnbewegung berichtet. Damals sei es vor allem um den Erhalt des Waldes, der Natur gegangen. „Was heute Klimaschutz heißt, hieß damals Umweltschutz.“ Und auch das BBI habe sein Themenspektrum erweitert, kämpfe nicht mehr nur gegen den Fluglärm.



Demonstrantinnen und Demonstranten vis-à-vis der Polizei.

Gleichwohl steht außer Frage: Die heutigen Ausbaueegner sind anders als die von vor 40 Jahren. Sehr viele von früher haben sich zurückgezogen – wegen der Schüsse, aber auch aus Frust, weil die Startbahn doch gebaut worden sei, sagt Michael Wilk. Dann kam die Inbetriebnahme der Nordwestlandebahn. „Es kamen sehr viele Leute wieder hinzu.“ Doch ihre Motivation sei einzig die persönliche Betroffenheit. „Die Bewegung ist entpolitisiert.“ 40 Jahre sind eine lange Zeit. Die Stimmung hat sich verändert. Die Flughafenbetreiberin, sagt Wilk, habe in der Region fleißig und erfolgreich ihr Image aufpoliert – als Förderin von Projekten und Vereinen, etwa als Sponsor der Eintracht Frankfurt. Hinzu komme, dass das Flugzeug seinerzeit nicht das Massenverkehrsmittel gewesen sei wie heutzutage. „Fliegen war Luxus.“

Die Proteste an der Startbahn, sagt er, hätten in der Politik zu einem Umdenken geführt. Eine der Lehren daraus war, dass große Infrastrukturprojekte nicht so einfach gegen den Widerstand der Bevölkerung durchzusetzen sind. Zehn Jahre habe Fraport sich nicht getraut, die Pläne für den nächsten Ausbauschritt aus der Schublade zu holen. Der dritte Block für das Atomkraftwerk in Biblis wurde nie gebaut. Auch das Schlichtungsverfahren bei Stuttgart 21 sei ein Erfolg der Startbahnbewegung.

Optimistisch stimmt Wilk, mit welcher Radikalität die junge Generation gegen den Ausbau der A49 in Mittelhessen kämpft oder im Hambacher Forst. Sollte der Flughafen das nächste Ausbauprojekt in Angriff nehmen wollen, müsse er mit massivem Widerstand rechnen. „Ökologie ist von weltweiter Brisanz, der Flughafen spielt bei der CO₂-Belastung eine große Rolle.“

Zwei Generationen lägen zwischen den Startbahnveteranen und den jungen Leuten, die den Freitag zum Protesttag erklärt hätten, sagt Dörfel. „Sie haben andere Aktionsformen, eine andere Sprache.“ Es gebe große Sympathien füreinander. „Wir fühlen uns verbunden.“ Doch jeder mache sein Ding. Und wer glaube, dass die Bürgerinitiativen aufgegeben hätten, der irre. Der Kampf gegen den Flughafenausbau gehe weiter. „Wir werden nicht aufhören.“



Leute werden abgeführt.



Manchmal ging es auch friedlich zu.



Der Schriftsteller Peter Härtling hat die Hüttendorfräumung beobachtet.



Nicht nur dieser Demonstrant wurde bei der Räumung verletzt.

VERANSTALTUNGEN

Eine Fotoausstellung mit Bildern von Dietmar Treber, Klaus Malorny, Walther Keber und anderen eröffnet am Sonntag, 31. Oktober, um 15 Uhr im KuBa Mörfelden, Bahnhofstraße 38.

Der Waldspaziergang beginnt am Dienstag, 2. November, um 18 Uhr am Sportplatz der SKG in Walldorf.

Der Film „Fesseln spürt“ – wer sich bewegt“ von Thomas Carlé läuft am Mittwoch, 3. November, ab 20 Uhr im Kino „Lichtblick“ in Walldorf.

„Aus der Geschichte lernen“ ist Titel einer Diskussion mit Rudi Hechler, Michael Wilk, Knut Dörfel und Monika Wolf. Moderation: Rolf Engelke. Sie beginnt am 4. November, 20 Uhr, im KuBa Mörfelden, Bahnhofstr. 38.

Demonstration am Flughafen im Terminal 1 am Freitag, 5. November, 18 Uhr.

Konzert „Besseres Klima – Statt Flughafenausbau!“ mit Siggli Liersch,

Harald Pons und Steve Collins. Es beginnt am Samstag, 6. November, um 18 Uhr.

Gottesdienst an der Hüttendorf-Kirche zwischen Walldorf und Mörfelden mit Pfarrer Jochen Mühl (Neue Evangelische Kirche Walldorf) am Sonntag, 7. November, 15 Uhr.

„Keine Startbahn West – Eine Region wehrt sich!“ Kinofilm von Thomas Fricke und anderen im Kommunalen Kino Groß-Gerau am Dienstag, 9. November, um 17.45 und 20.15 Uhr. Im Lichtspielhaus Mittelstr. 2, Ecke Darmstädter Straße.

Außerdem: Das Bündnis der Bürgerinitiativen (BBI) ruft zu einer Demonstration anlässlich des zehnten Jahrestags der Inbetriebnahme der Landebahn Nordwest auf. Beginn: Donnerstag, 21. Oktober, 18 Uhr, im Terminal 1, ab 18:00 Uhr: jur

www.flughafen-bi.de



Die Polizei schirmt am Räumungstag das Hüttendorf hermetisch ab.

„Dann mache ich es halt jetzt“

Die Malteser impfen zum vorerst letzten Mal an der Konstablerwache / Skepsis gegenüber Vakzinen bleibt

VON TIMUR TINÇ

Kerstin Laackmann füllt an einem Stehtisch gerade ein Formular aus. Die Frankfurterin ist am Samstagmittag „spontan“ zur mobilen Impfstation der Malteser gekommen, um sich zum zweiten Mal piksen zu lassen. „Ich bin mit Johnson & Johnson geimpft, aber ich habe in letzter Zeit oft gehört, dass man sich nachimpfen lassen soll, wenn man diesen Impfstoff bekommen hat“, erzählt Laackmann. Im Juni wurde sie zum ersten Mal geimpft. Bevor sie nun dazu kommt, bei ihrem Hausarzt einen Termin auszumachen, hat sie sich für die schnelle und unkomplizierte Variante im Frankfurter Stadtzentrum entschieden.

Seit Anfang August impfen die Malteser an der Konstablerwache Impfwillige. An diesem Samstag

vorerst zum letzten Mal, in erster Linie wegen des Wetters, wie Leon Stoll, Koordinator der mobilen Impfkation, erläutert. „Das Angebot ist sehr gut angenommen worden. Wir sind mehr als zufrieden“, sagt der 25-Jährige vom christlichen Hilfsdienst. Alleine am vergangenen Samstag seien es 320 Impfungen in nur sechs Stunden gewesen. Von der Erstimpfung über Eltern, die mit ihren Kindern kämen, bis hin zu Drittimpfungen sei alles dabei. Geimpft werde mit Biontech und Moderna, das Vakzin von Johnson & Johnson sei derzeit nicht verfügbar.

Das frische, aber sonnige Wetter am Samstag nutzten viele Leute nicht nur für den Einkauf und einen Bummel in der City: Die Schlange vor dem Zelt der Malteser wurde mit fortschreitender Zeit immer länger. Das Team vom

Christlichen Hilfsdienst besteht aus zehn bis zwölf Leuten. Arzt, Medizinische Fachangestellte und Helferinnen und Helfer für die Dokumentation sind dabei. Nach der zweiten Impfung wird auch vor Ort der QR-Code erstellt, um den Impfnachweis sofort aufs Handy übertragen zu können.

Den bekommt auch Adil Khabi, der sich am Samstag zum zweiten Mal impfen lässt. Bereits die erste Impfung hat er im Malteser-Zelt bekommen. „Es gibt manche Leute wie ich, die nicht so früh Feierabend bekommen, um zum Impfzentrum oder zum Arzt zu gehen“, sagt Khabi. So bleibe nur der Samstag, um so ein Angebot nutzen zu können.

Eher ungewollt nimmt Bernd Brindza das Angebot wahr, wie er offen zugibt. Er arbeitet in der Gastronomie und sein Arbeitgeber will ihm nicht mehr die Tests

zweimal pro Woche bezahlen. „Dann habe ich mir gesagt, dann mache ich es halt jetzt. Dann habe ich mehr Freiheiten“, sagt Brindza. Er komme ohne Impfung auch nicht mehr in andere Lokale oder Clubs rein. „Eigentlich ist es ja letztendlich dir überlassen, was du tust und wann du etwas tust. Aber so wird es erzwungen“, sagt Brindza.

Diejenigen, die keine Impfung möchten, müssen sich seit kurzem kostenpflichtig testen lassen. Das große Testzentrum auf der Zeil hat bereits seine Pforten geschlossen und ist leer geräumt. Ein kleines Testzentrum gibt es noch neben Karstadt, es wird nur noch wenig frequentiert. Eine Familie steht davor, die Kinder haben ihr Testheft zu Hause liegen lassen. Jetzt müssen sich alle testen lassen, um essen gehen zu können.

Auch Abbas und seine zwei Freunde stehen vor dem Testzentrum, um per QR-Code einen Termin auszumachen, weil sie ins Restaurant gehen wollen. Abbas ist geimpft, seine zwei Freunde nicht. „Obwohl ich geimpft bin, habe ich zweimal Corona bekommen und war viermal krank“, erzählt Abbas. Sein Immunsystem sei durch die Impfung deutlich geschwächt worden. Im Rückblick hätte er wohl darauf verzichtet.

Sein Freund, für den Abbas übersetzt, sagt, „es gibt sehr viele Widersprüche“. Er leugne nicht, dass es Corona gebe. Aber es gebe viele Berichte von prominenten Menschen, denen es nach der Impfung schlechter gehe. „Ich möchte nie nur eine Nummer sein, sondern selbst frei entscheiden können“, sagt er. Deshalb sei er auch bereit, Geld für die Tests zu bezahlen.

Auch Abbas anderer Freund findet, dass es noch nicht genügend Studien über die Wirksamkeit des Impfstoffs gebe. „Wenn es die gibt und es sich zeigt, dass sie etwas bringen, lasse ich mich vielleicht impfen“, sagt er.

IMPFTERMINE

Das Gesundheitsamt, Breite Gasse 28, bietet montags bis freitags bis zum 29. Oktober Impfungen von 8 bis 20 Uhr mit Biontech und Moderna an.

Weitere Impfmöglichkeiten in den kommenden Tagen ohne Termin gibt es unter anderem am Montag von 10 bis 16 Uhr im Personal- und Organisationsamt, Münchener Straße 1, am Mittwoch, 20. Oktober, 9 bis 15 Uhr, im Ben-Gurion-Ring 56 sowie am selben Tag von 10 bis 16 Uhr im ASB Testcenter, Limescorso 8. Die TG Bornheim bietet am Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 20 Uhr Impfungen bei sich in der Berger Straße 294 an. Am Samstag, 23. Oktober, wird im Zoologischen Garten, Bernhard-Grzimek-Allee 1, von 9 bis 16 Uhr geimpft. tim

Weitere Termine gibt es unter: www.frankfurt.de

Am Zelt der Malteser haben Leon Stoll und seine Kolleginnen und Kollegen in den vergangenen Wochen viele Aufklärungsgespräche über das Impfen geführt. „In den ersten Wochen kamen viele, die überzeugt waren. Jetzt müssen wir viel Zeit für die Aufklärung aufwenden“, berichtet Stoll. Außerdem helfen er und sein Team beim Ausfüllen der Formulare Menschen, die der deutschen Sprache nicht so mächtig sind. In jeder Woche mussten sie sich auch mit mindestens einem Pöbelnden auseinandersetzen. „Von ‚Wie könnt ihr nur‘ bis zu Holocaustvergleichen war alles dabei“, berichtet Stoll.

Die Malteser, die die mobilen Impfkationen wie an der Konstablerwache oder im Hessencenter selbst koordiniert haben, werden auch in den kommenden Wochen weiter im Auftrag des Gesundheitsamts Impfungen vornehmen. „Wir wollen demnächst wieder Alters- und Pflegeheime anlaufen“, kündigt Stoll an.



Großer Andrang bei der Sonderimpfkation des Malteser-Hilfsdiensts an der Konstablerwache. MICHAEL SCHICK

„Es ist schön, dass die Nähe zurückkehrt“

Bastian Bernhagen, Clubbetreiber des Gibson, über den Aufwand der 2G-Regelung und über die Zukunft

Fünfzehn Monate lang war der Club Gibson auf der Zeil geschlossen. Im Sommer öffneten sich erstmals wieder die Türen mit der 3G-Regelung (getestet, geimpft oder genesen). Seit dem 30. September gilt die 2G-Regel, Eintritt also nur für Geimpfte oder Genesene. Mittlerweile kämen schon wieder bis zu 700 Gäste an einem Abend, sagt Bastian Bernhagen. Der 42-Jährige ist Geschäftsführer des Gibson und berichtet von den ersten beiden Wochen unter 2G.

Herr Bernhagen, was bedeutet es für Sie, dass Sie Ihr Publikum mit der 2G-Regelung empfangen können?

Wir sind positiv überrascht, dass unser Angebot, was wir mit 2G anbieten können, angenommen wird. Für uns ist es schön zu se-

hen, dass die Nähe zurückkehrt, diese menschliche Interaktion, dass Menschen ohne Abstand zusammenkommen und diese Energie mit Tanzen und Sich-Treffen wieder im Raum stattfindet. Das hat man schon beim 3G-Konzept gesehen. Da war es aber durch Abstandsregeln, Maskenpflicht etc. noch sehr verhalten.



Bastian Bernhagen ist Geschäftsführer des Gibson-Clubs auf der Zeil in Frankfurt. P. JÜLICH

Unter welchen Bedingungen läuft Ihr Betrieb aktuell im Rahmen der Auflagen durch die Covid-19-Pandemie?

Wir haben den großen Vorteil, dass wir vorher ein 3G-Konzept

umgesetzt hatten. Dies war von der Handhabung für uns aufwendiger, denn wir mussten sitzplatzgenau nachweisen, wer wo gesessen hat. 2G ist ein Stück weit eine Erleichterung für uns, weil der Einlassprozess durch digitale Impf- und Genesenennachweise schneller und effizienter geht.

Und im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie?

Im Gegensatz zu vor Corona ist es natürlich wesentlich mehr Aufwand. Vor Corona mussten wir am Einlass nur den Personalausweis kontrollieren. Jetzt kommt zusätzlich noch das Prüfen der Genesenen- oder Impfbescheinigung dazu.

Ist mit längeren Schlangen vorm Club zu rechnen?

Definitiv. Die Nachfrage ist enorm. Ein Stück weit ist dies auch den umfassenderen Einlasskontrollen geschuldet. Wir sind jetzt in der dritten Woche mit 2G und werden von Woche zu Woche schneller in der Abwicklung vor Ort.

Mussten Sie dafür mehr Personal einstellen?

Der administrative Aufwand für den Einlass der Gäste war bei uns schon vorher relativ hoch. Wir haben drei Einlasssituationen: einmal für Tischreservierungen, Gästeliste und den normalen Einlassbereich. Dafür mussten wir niemanden extra einstellen und konnten die neuen Prozesse mit den Bestandsstrukturen stemmen. Dies ist für uns gut darstellbar, da wir ausschließlich feste Mitarbeiter beschäftigen.

Haben Sie Ihre Preise, bedingt durch die Pandemie, angehoben?

Von den Getränkepreisen etc. her sind wir gleichgeblieben. Für unsere wöchentlich donnerstags spielende Liveband mussten wir aufgrund gestiegener Kosten für Techniker eine Anpassung des Eintritts um zwei Euro vornehmen.

Wie blicken Sie in die Zukunft?

Positiv. Ich glaube, es ist auch der einzige Weg. Für unsere Mitarbeiter, die 15 Monate in Kurzarbeit zu Hause gesessen haben, war es ein Hoffnungsschimmer am Horizont, als wir mit 3G aufgemacht haben. Und jetzt mit 2G ist es einfach schön, dass die Menschen zurückkommen und zusammen einen Abend erleben mit Performance und Musik.

INTERVIEW: CLEMENS DÖRRENBURG



Demo gegen die Macht der Finanzmärkte

Mehrere Hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem linken Spektrum haben sich am Samstag an einer Demonstration in der Frankfurter Innenstadt beteiligt. Mit dabei war auch die Aktionskünstlergruppe „Antagon“ (im Bild). Unter dem

Motto „Für das Leben, gegen den Kapitalismus!“ wandte sich die bundesweit organisierte Aktion nach Veranstalterangaben gegen die Macht der Finanzmärkte und der Europäischen Zentralbank (EZB).

DPA / BILD: BORIS ROESSLER / DPA

Haltung zählt Aus der FR-Geschichte

Eine „widersprüchliche, innerlich zerrissene, oft einsame und gerade deshalb auch charismatische Persönlichkeit“: So schildern Zeitgenossen den Journalisten Karl Gerold, der nach anfangs harten Richtungskämpfen in der Frankfurter Rundschau schließlich gemeinsam mit Arno Rudert Herausgeber wird. Die US-Militärregierung ist so zufrieden mit dem Führungsduo, dass sie die Zeitung im Juli 1949 in den privaten Besitz der beiden Männer übergibt. Nach Ruderts Tod 1954 ist Gerold alleiniger Herausgeber, Verleger und Chefredakteur. „Die heilige Dreifaltigkeit wurde er in der Redaktion genannt“, schreibt FR-Chronist Wolf Gunter Brüggemann in „Haltung zählt“. Gerold kümmert sich um seine Belegschaft, er verlangt ihr aber auch viel ab. Die Autoren sollen ihren eigenen Kopf haben, und sogar am freien Samstag müssen die Ressortleiter zu ihm nach Hause kommen und über die Lage berichten. Seine Gegenleistung: Eintopf zum Mittagessen. Extern legt sich Gerold mit allen an, wenn er es für nötig hält, tritt aus der SPD aus, die die FR hart kritisiert, und nennt Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß (CSU) wegen der vielen Starfighter-Abstürze 1966 einen „Mörder von oben“. Es kommt noch stärker: 1970 bezeichnet Gerold Strauß als einen „richtigen Neofaschisten“ und schreibt: „Hier spricht der Hitler, der dasselbe wollte und der in unserer Zeit durch Strauß am Leben ist.“

Der bayerische Politiker klagt auf Unterlassung und gewinnt. Im Jahr darauf attackiert ihn Gerold erneut – und muss 1200 Mark Strafe bezahlen. Was ihn nicht anfecht. Sein Bundesverdienstkreuz hat er da längst zurückgegeben wegen eines Ordens, den die Bundesrepublik einem spanischen Minister der Franco-Diktatur verleihen wollte. Welch aufregende Zeiten, und was für eine Anregung, sich noch einmal in das Deutschland der 70er Jahre und seine kämpferische links-liberale Zeitung zu vertiefen. Demnächst mehr davon.



Das Buch zur FR: „Haltung zählt – Anspruch und Geschichte der Frankfurter Rundschau.“ Thomas Kaspar und Richard Meng (Hrsg.). 134 Seiten,

Verlag Edition 7, Berlin. 18 Euro

Am Donnerstag, 21. Oktober, ist die offizielle Vorstellung des Buchs mit den Herausgebern Thomas Kaspar und Richard Meng um 19 Uhr im Haus am Dom. Karin Dalka moderiert eine Gesprächsrunde mit Wolf Gunter Brüggemann, Jutta Roitsch und Pitt von Bebenburg. Die Veranstaltung wird unter fr.de/eventvideo live übertragen. Bitte melden Sie sich für das Haus am Dom vorab an unter fr.de/anmeldung (Stichwort „Haltung“). ill

Informationen zum Buch: fr.de/haltung

Ein Einblick in die kanadische Kultur

An der Fassade der Evangelischen Akademie sind seit Samstagabend drei Kurzfilme zu sehen

VON TIMUR TINÇ

Einige Menschen laufen einfach vorbei, ohne den Kopf zu heben, anderen blicken kurz auf die Fassade der Evangelischen Akademie am Römerberg. Einige wenige bleiben stehen und schauen sich die Projektion in den Abendstunden an. Seit Samstagabend flimmern drei Kurzfilme aus Kanada im Rahmen der Buchmesse über die Wand des Gebäudes im Zentrum Frankfurts. „Wenn Kanada auf die internationale Bühne tritt, schauen wir, wie wir unseren Beitrag leisten können, um unser Land zu positionieren“, sagt Cecilia Ramirez.

Fotoausstellung am Römer

Sie arbeitet als Direktorin Partnerschaften und Unternehmensentwickler bei der staatlichen Filmbehörde Kanadas (NFB). Derzeit ist die NFB mit einer Installation in Dubai vertreten, wird in der kommenden Woche bei der Expo in Brüssel sein und ist seit diesem Wochenende bis zum 24. Oktober in Frankfurt. „Wir wollen immer Sachen machen, die vorher noch nicht gemacht wurden“, sagt Ramirez. Deshalb sei die Wahl auf die Fassade der Evangelischen Akademie gefallen, die vorher noch nie für solch eine Installation benutzt wurde. Eine Folie von zehn Metern Höhe und

20 Metern Breite wurde eigens an die Außenfläche angebracht.

Zu sehen ist eine Animation des Künstlers Carey Newman, um an Kinder zu erinnern, die in ein System gesonderter Schulen für indigene Kinder gezwungen wurden. Ein weiterer Animationsfilm widmet sich dem Lebensweg von Autor Dany Laferrière. Die dazugehörige Fotoausstellung „Nomadenherz“ ist auf dem Römerberg zu sehen. „Der Film hat nichts mit der Fotoausstellung zu tun, aber wir wollten, dass unsere Projektion in der Nähe ist“, sagt Ramirez. Der dritte Film ist ein künstlerischer Zusammenschnitt aus Archivmaterial und den 8000 Filmen des NFB. „Wir haben uns dabei auf Jugend, Frauen, Umwelt und die Versöhnung mit dem indigenen Volk konzentriert“, berichtet Ramirez.

Die Filme sind allesamt ohne Ton zu sehen. Der Film von Newman sei ohnehin ohne Sound produziert worden, bei dem anderen sei es um die Abwägung gegangen, ob es Sinn ergebe, die Videos mit leisem Ton zu untermalen. Die Stadt Frankfurt sei sehr sensibel bei dem Thema, sagte Ramirez, zumal auch eine Kirche in unmittelbarer Nähe sei. Am liebsten würde sie auch drei der Laternen in unmittelbarer Nähe der Evangelischen Akademie ausknipsen lassen, um die Aufmerksamkeit noch mehr auf die Installation zu lenken. „Das

ging aber leider nicht wegen der Sicherheit“, berichtet sie.

Sie hofft trotzdem, dass so viele Flanierende wie möglich kurz innehalten, um sich die Kurzfilme anzusehen. „Aus den

ersten Reaktionen der Menschen kann man sehen, dass es hier noch nie so etwas gab.“ Sie sei sehr gespannt, wie es in den kommenden Tagen ankomme. Und bei wem das Interesse für

Kanada geweckt worden sei, der könne einfach auf die Webseite der NFB gehen und aus 4000 frei verfügbaren Filmen einen Eindruck von dem nordamerikanischen Land erhalten.



Anlässlich der Buchmesse projiziert die kanadische Filmbehörde Kurzfilme auf die Fassade der Evangelischen Akademie in Frankfurt.

MICHAEL SCHICK

VOR ZEHN JAHREN

Plötzlich sparen

Ein kurzer Blick in die FR vom 18. Oktober 2011

Jahrelang hat die schwarz-grüne Frankfurter Stadtregierung dank sprudelnder Gewerbesteuererinnahmen das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Dann kam die Finanzkrise. Im Herbst 2011 hat der Magistrat „einen untragbaren Haushaltsentwurf“, vorgelegt, wie es CDU und Grüne unisono formulierten. Der Entwurf von Kämmerer Uwe Becker (CDU) kalkulierte mit einer Schuldenexplosion von derzeit rund 1,4 Milliarden auf 2,63 Milliarden Euro bis 2015. Und sah ein Defizit bei den laufenden Ausgaben von 340 Millionen für das kommende Jahr vor sowie eine erhebliche Unterdeckung für die folgenden Jahre voraus. „So geht das schlicht und einfach nicht“, sagte Michael Prinz zu Löwenstein, CDU-Fraktionsvize. Grünen-Fraktionschef Olaf Cunitz flankierte: „Ich weiß nicht, wie wir das bewältigen können.“ Bislang hatte sich die Stadt mit Rücklagen gerettet. Nun musste sie plötzlich sparen. Bis auf die Ressorts Bildung und Betreuung wurden alle Ressorts dazu verpflichtet, sofort drei Prozent bei den Ausgaben einzusparen. tim

Forschung im Dialog**Bürger-Universität mit neuem Programm**

Von neuesten Ergebnissen der Covid-19-Forschung mit Virologin Sandra Ciesek über archäologische Forschungen und Gesundheitsforen zu Krebserkrankungen bis hin zur Frankfurter Poetikvorlesung der preisgekrönten Schriftstellerin Judith Hermann: Das sind nur Auszüge aus dem neuen Programm der Frankfurter Bürger-Universität, die am Dienstag um 16.15 Uhr mit „Frauen schreiben: Deutsche Literaturgeschichte“, beginnt.

„Die Bürger-Universität ist das sichtbare Zeichen dafür, wie vielfältig und nutzbringend die Forscherinnen und Forscher unserer Goethe-Universität in Frankfurt und darüber hinaus aktiv sind und sich zu Wort melden“, sagt Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD). Auf diesen Austausch sei die Gesellschaft dringend angewiesen.

Die erste Bürger-Universität gab es im Jahr 2008. „Unser Programm spannt einen breitgefächerten Bogen, wie er nur an einer Volluniversität mit 16 Fachbereichen und kooperierenden Einrichtungen möglich ist“, sagte Enrico Schleiff, Präsident der Goethe-Uni. So sei es zum Beispiel auch gelungen, eine Afghanistan-Konferenz am 1. November mit hochrangigen Gästen zu organisieren. tim

Das Programm der Bürger-Universität im Wintersemester gibt es unter: www.buerger.uni-frankfurt.de

PORTRÄT DER WOCHE

Neugierig auf Literatur

Der Frankfurter Verleger Axel Dielmann sieht sich in der Pandemie als „Kriegsgewinnler“ und freut sich auf die Buchmesse / Von Helen Schindler

Axel Dielmann sitzt in einem Sessel im Zebra-Look in seinem Büro im ersten Stock, neben ihm eine Wand voll Bücher, hinter ihm der Ausblick auf einen grünen Garten. Hier, in einem Häuschen in Niederrad, abseits des Trubels der Großstadt, wohnt und arbeitet der Verleger, dem der Axel-Dielmann-Verlag gehört. Der 62-Jährige hat gute Laune, er freut sich, dass endlich wieder Frankfurter Buchmesse ist. „Die Buchmesse ist eine irre tolle Sache“, sagt er. Im vergangenen Jahr musste die Messe pandemiebedingt digital stattfinden. Damit fielen auch die Begegnungen weg; für Dielmann der wichtigste Bestandteil der Buchmesse.

„Bei einem Schwätzchen zwischendrin erfährt man Dinge, die man nie in einem E-Mail-Austausch mitkriegen würde oder die man in keinem Portfolio eines Agenten liest. Das ist eine Art von Direktheit, die man nicht ersetzen kann.“ Nach den drei Tagen Buchmesse sei er immer „völlig k.o.“, aber, „es lohnt sich total – menschlich, kaufmännisch und kulturell“. Wenn die Branche in den kommenden Tagen wieder auf dem Messegelände zusammenkommt, wird auch Dielmann wieder einen Stand haben, wie in fast jedem Jahr seit Gründung des Verlags.

Dielmann, 1959 in Frankfurt geboren, studierte Physik an der Goethe-Universität. „Ich hatte eine große Leidenschaft für Naturwissenschaften“, erzählt er. Aber auch für Literatur: Nebenbei habe er geschrieben und im Jahr 1982 die Literaturzeitschrift „Schritte“ gegründet, die sich über Sponsoren finanzierte und binnen sieben, acht Jahren deutschlandweit an 1400 Cafés geliefert wurde. Weil die Manuskripte immer länger wurden und den Rahmen einer Zeitschrift gesprengt hätten, ging daraus 1993 der Literaturverlag Axel Dielmann hervor. Das erste Buch: der 1000-seitige Roman „Wolpertinger oder Das Blau“ von Alban Nikolai Herbst, dessen Lektorat sieben Monate dauerte.

20 verlegte Titel pro Jahr

„Im Verlagsprogramm finden sich eher Zeitgenossen, keine Mainstreamliteratur und keine ‚Bild‘-Zeitungsthemen, sondern eher Autorinnen und Autoren, die mit Sprache experimentieren“, sagt Dielmann. Rund 20 Titel verlegt er im Jahr – darunter im Durchschnitt auch zwei aus Frankfurt. „Es macht keinen Sinn, Literatur geografisch festzumachen, aber ich liebe Frankfurt und wir haben immer wieder Autorinnen und Autoren aus Frankfurt oder Titel, die sich inhaltlich mit Frankfurt beschäftigen.“ Vor zweieinhalb Jahren habe er beispielsweise ein Buch über die Frankfurter Küche verlegt, sagt Dielmann, der selbst in einem Ernst-May-Haus lebt.

Das Motto des Verlags lautet „Bleiben Sie neugierig“. „Neugier



Natürlich voll mit Büchern: das Büro des Frankfurter Verlegers Axel Dielmann in Niederrad.

PETER JÜLICH

ist ja im katholischen Kanon eine Sünde, aber ich finde, es ist eine der tollsten Sachen der Welt“, sagt der Verleger. Es sei eine Eigenschaft, die er gerne allen Leserinnen und Lesern an den Hut stecken würde.

Für ihn sei der Beruf des Verlegers einer der spannendsten Jobs überhaupt. „Wir machen 35 Gewerke auf einmal.“ Das gehe los bei der Betreuung der Autorinnen und Autoren. „Da ist man so nah an Menschen dran wie selten im Leben, das ist eine ganz spezielle Intimität, da schlüpft man jemandem in den Körper, in den Kopf, in das gesamte Seelenleben und in die Biografie.“ Dazu kommen die Organisation von Veranstaltungen, Pressearbeit, der kaufmännische Bereich und die Gestaltung. Gemeinsam mit seinem dreiköpfigen Team macht Dielmann 80 bis 85 Prozent der gesamten Arbeit intern.

500 Manuskripte bekommt Dielmann im Jahr zugeschickt, die allermeisten nicht mehr in Papierform, sondern digital. Nach gut 40 Jahren in der Branche braucht der Verleger nur einen kurzen Blick, um zu wissen, ob ein Manuskript für ihn infrage kommt oder nicht, „das geht höllisch schnell“. In der Branche würden die allermeisten unverlangt eingehenden Manuskripte „einfach in die Ecke gehauen“, ohne darauf zu reagieren.

Dielmann hat seinen Blick auf dieses Vorgehen geändert, als er

selbst in die Rolle des Autors schlüpfte. 2013 publizierte er das Buch „Nizza oder Die Liebe zur Kunst“, weitere Kunsterzählungen folgten. „Es ist spannend zu sehen, wie der Fokus sich verschiebt, wie die Interessen andere sind, wenn man auf einmal als Autor einem Verlag gegenübersteht“, sagt er. Daraus habe er einen anderen Blick auf seine Arbeit als Verleger gewinnen können. So geht Dielmann mit Manuskripten nun anders um: „Wir schicken nun zumindest eine Eingangsbestätigung. Schließlich haben wir in der Branche mit Kommunikation und Medialität zu tun, da ist es ja absurd, wenn wir das einfach in den Müll schmeißen und jegliche Kommunikation vermeiden.“

Den größten, vor allem unerwarteten Erfolg hatte Dielmann mit dem Titel „Die geheimen Aufzeichnungen des Buchhändlers“. Ein Buchhändler aus Frankfurt hatte witzige und skurrile Erlebnisse mit der Kundschaft gesammelt und bei Dielmann in einem Bändchen herausgebracht. Ursprünglich sei geplant gewesen, dieses an einige Buchhändler zu verschenken. „Aus Versehen hat eine Mitarbeiterin das an die dpa geschickt, wo sich jemand kaputtgelacht und eine 20-Zeilen-Meldung geschrieben hat“, erinnert sich Dielmann. „Diese wurde 120-mal in allen möglichen Medien abgedruckt, das ist explodiert ohne

Ende.“ Bis heute wurden mehr als 60 000 Exemplare verkauft.

Social Media zahlt sich aus

Die vergangenen eineinhalb Jahre waren, wie für so viele, auch für Dielmann geprägt durch die Corona-Pandemie: „Es hat sich fast alles verändert; normalerweise haben alle unsere Autorinnen und Autoren mehr als 200 Veranstaltungen im Jahr, das fiel alles weg und viele Kolleginnen und Kollegen hatten hohe Umsatzeinbußen.“ Doch der Verlag sei überraschend gut durch die Zeit gekommen: „Wir hatten Mordsglück. Wir hatten vier Projekte vorbereitet, die veranstaltungsunabhängig gelaufen sind, so dass wir von den Auswirkungen der Pandemie im ersten Jahr praktisch nichts gespürt haben.“

Danach habe sich insbesondere die Arbeit in den sozialen Medien bezahlt gemacht, „unser Direktverkauf hat sich verdoppelt, wir haben Kontakte generiert“, so Dielmann. „Ich komme mir vor wie ein Kriegsgewinnler. 2020 war unser bestes Jahr seit neun Jahren.“ Aber die Zeit sei auch sehr arbeitsintensiv gewesen: „Wir haben jeden Tag bestimmt zwei Stunden mit Social Media zugebracht, wir hatten 13-Stunden-Tage und das sechs Tage pro Woche. Hinterher war ich groggy, aber es war ein Supererlebnis – ähnlich wie bei der Buchmesse.“

Mode als Schlüssel zur Erinnerung

Bürgerinstitut hofft auf Nachahmung eines inklusiven Projekts für Menschen mit Demenz

VON STEVEN MICKSCH

Ann-Katrin Adams vom Frankfurter Bürgerinstitut werden von der Projektwerkstatt vor allem die Momente in Erinnerung bleiben, bei denen die Teilnehmer:innen lachen, aber auch mal weinen konnten. Als über Schicksalsschläge gesprochen wurde oder über die schwarzen Schuhe zum weißen Kommunikationskleid, die eine Teilnehmerin heute noch als unpassend geißelt. „Am Ende waren alle traurig, dass das Projekt jetzt vorbei ist“, sagt Adams. Weil das Thema Mode noch so viel Potenzial bietet, ist aber noch nicht endgültig Schluss.

Doch der Reihe nach. Das Frankfurter Bürgerinstitut hatte vor wenigen Wochen die inklusive Projektwerkstatt „Aufgetragen – Stoff meines Lebens“ gestartet. Dabei sollten Menschen mit und ohne Demenz gemeinsam eigene Geschichten rund um das Thema Mode und Kleidung ergründen und auch wieder kulturelle Teil-



Ann-Katrin Adams (l., Leiterin Arbeitsbereich Demenz) und die Künstlerin Katrin Skok mit Kleidungsstücken für ihr Projekt. R. HOYER

habe erleben. Gefördert wurde das Ganze vom Fonds Soziokultur, der mit Mitteln des Konjunkturpakets Neustart Kultur der Beauftragten der Bundesregierung

für Kultur und Medien partizipative Kulturprojekte unterstützt.

Zwei Männer und acht Frauen trafen sich über mehrere Wochen immer samstags für zwei Stunden

auf der Terrasse des Bürgerinstituts. Zunächst wurden Jugendfotos betrachtet und die damalige Kleidung. „Es ging auch um Schnitte, Modetrends, die man vielleicht mitgemacht hat und Lieblingsfarben“, sagt Adams. Stets waren Kleidungsstücke als Kulisse aufgebaut, um auch darüber ins Gespräch zu kommen.

Mit am Projekt beteiligt war die Künstlerin Katrin Skok. Sie regte an, Szenen zu spielen und ließ auch ein kleines Theaterstück erarbeiten. Adams erläutert: „Uns war es wichtig, verschiedene Sinne anzusprechen.“ Es wurde viel mit der Haptik der Kleidung gearbeitet und zu einigen Treffen kam auch die Musikerin Ursula Mühlberger und begleitete die Aktionen auf dem Piano.

„Viele haben Dinge gemacht, von denen sie gar nicht wussten, dass sie sie können“, freut sich Adams. Bei den Treffen war es am Ende auch egal, ob jemand Demenz hat oder nicht. Alle hätten sich eingebracht und seien einander auf Augenhöhe begegnet.

Eine Frau mit fortgeschrittener Demenz habe im Laufe der Wochen eine enorme Wandlung durchgemacht. Sei sie anfangs noch recht teilnahmslos gewesen, so sei sie mit jedem Termin mehr aufgeblüht. „Am Ende hat sie gesprochen und mitgemacht.“ Die Werkstatt sei für die fünf Teilnehmer:innen mit Demenz ein Fixpunkt im Alltag gewesen, auf den sie sich gefreut hätten.

Adams hofft, dass die Gruppe vielleicht in anderen Projekten weiterarbeiten kann, weil die Atmosphäre unter den Frauen und Männern sehr gut war. Eine direkte Nachfolgerin zur Projektwerkstatt gibt es nicht, allerdings werden die Verantwortlichen jetzt Workshops für soziale Einrichtungen anbieten.

Dort soll das Projekt vorgestellt und möglichst nachgeahmt werden. Wer Interesse an einer Projektvorstellung hat, kann mit Ann-Katrin Adams Kontakt aufnehmen. Per Telefon: 069/972 01741 oder per E-Mail an: adams@buergerinstitut.de

NACHRICHTEN

Tankstelleneinbrecher auf frischer Tat ertappt

Die Polizei hat in der Nacht von Freitag auf Samstag einen 27-jährigen Mann festgenommen, der versucht hat, in eine Tankstelle in der Hanauer Landstraße einzubrechen. Der Sicherheitsdienst hatte nach der Alarmanzeige die Polizei verständigt. Laut Polizei erwischte sie den Mann, während dieser versuchte, aus dem eingeschlagenen Fenster zu klettern und den Beamten direkt in die Arme lief. Der wohnsitzlose Mann hatte ein Tablet und Geld geklaut und musste in Haft. tim

Zwei Einbrecher in der Innenstadt gefasst

Am frühen Sonntagmorgen ist eine Diebestour für einen 28-Jährigen und einen 37-Jährigen von der Polizei beendet worden. Laut Polizei waren sie um 1 Uhr in eine Boutique im Kornmarkt eingestiegen. Da ein Zeuge die Polizei benachrichtigt hatte, endete die Flucht im Hinterhof. tim

Großer Schaden nach Brand in einem Wohnhaus

Bei einem Brand am Sonntagmorgen in einem Wohnhaus in Schwanheim ist wegen des technischen Defekts eines Geräts laut Polizei ein Schaden in sechsstelliger Höhe entstanden. Das Bewohnerpaar, 73 und 74 Jahre alt, blieb unverletzt. Gegen 7.35 Uhr meldete die 73-jährige Bewohnerin des Einfamilienhauses in der Wilhelm-Kobelt-Straße einen Brand in ihrer Küche. Der Brand war im 1. Obergeschoss ausgebrochen und konnte gelöscht werden. Auch andere Stockwerke wurden stark beschädigt. tim

Hit Radio

FFH

WÜNSCH

DIR WAS

DANN KRIEGSTE DAS!

IST WIEDER DA!



„Ich mache Tiere, weil es mich freut“ – der Bildhauer über seine Tierplastiken, hier zwei Pinguine.

Vom Wesen der Tiere

Zum 100. Todestag erinnert sein Geburtsort Großauheim an den Bildhauer August Gaul

Von Lena Walbrunn und Anja Laud



August Gauls „Stehende Löwin“ – zur damaligen Zeit eine lebensgroße Provokation und Gegenentwurf zum vorherrschenden Männlichkeitsideal.

RENATE HOVER (3)



August Gaul in seinem Berliner Atelier, aufgenommen von Heinrich Zille.

STÄDTISCHE MUSEEN HANAU

„Ich will gar nicht die Natur pedantisch imitieren, sondern das Typische und ihren seelischen Kern festhalten. (Vor allem will ich eine plastische Arbeit machen. Was mich bei den Tieren anzieht, ist ganz wesentlich künstlerischer Art.) Ich mache Tiere, weil es mich freut.“ (August Gaul in einem Interview 1917)

Der Todestag des Bildhauers August Gaul, ein gebürtiger Großauheimer, jährt sich am heutigen Montag zum 100. Mal. Aus diesem Anlass lädt das Museum Großauheim, eines der Museen der Stadt Hanau, zu einer Führung ein. Dort ist noch bis Ende Januar die Ausstellung „August Gaul – Weil es mich freut“ zu sehen. Gaul ist berühmt für seine Tierplastiken, die noch heute viele Menschen berühren und bei Kunstsammlerinnen und Kunstsammlern sehr begehrt sind.

Ein scheuer Blick aus den Bernsteinaugen, die dunkle Glätte der Haut, kaum von Falten durchbrochen: Mit seiner Löwin zeigt August Gaul das Tier zurückgenommen, eindringlich berührend. Als Tierplastiker wollte er „nicht die Natur pedantisch imitieren, sondern das Typische und ihren seelischen Kern festhalten“, erläuterte er 1917 bei einem Interview in seinem Berliner Atelier. „Ich mache Tiere, weil es mich freut.“ Zur Hochzeit seines Schaffens, im Umbruch der Jahrhunderte, ein ungewöhnlich unbedarfter, wenig verkopfter Antrieb – und das genaue Gegenteil von nationalistischer Machtdemonstration, die sich damals in Tierstatuen Bahn bricht.

Doch genau damit gelingt August Gaul, dessen Statuen von Enten, Löwen bis hin zum goldenen Hirsch heute vor allem in Berlin Brunnen und Parks zieren, der künstlerische Durchbruch. Auf der dritten Ausstellung der Berliner Sezession 1901 zeigt er seine „große stehende Löwin“ – als lebensgroße Provokation, als Gegenentwurf zum symbolträchtigen Männlichkeitsideal.

Schon hier verzichtet Gaul auf entbehrliche Details, statt auf religiöse oder staatstragende Wappentiersymbolik und den vorherrschenden kolonialen, exotisierenden Blick setzt er auf abstrakte Alltagsszenen aus der Tierwelt, legt das Wesentliche frei. Was heute die Innenstädte von Hamburg oder Kiel ziert, ebnete der Bildhauer im deutschen Raum den Weg in die Moderne und machte August Gaul damals zum gefragten Tierbildhauer.

Am 22. Oktober 1869 wird August Gaul in Großauheim geboren, das bis 1956 eine eigenständige Stadt war und 1974 im Zuge der Gebietsreform zu einem Stadtteil Hanaus wurde. „Obwohl er hier geboren ist, immer wieder zu Besuch hierher kam und sehr heimatsverbunden war, ist er im Rhein-Main-Gebiet wenig bekannt – viel zu wenig“, sagt Beate Hofmann, Leiterin der Sammlungen der Städtischen Museen Hanau.

Gauls Familie betrieb in Großauheim einen Hof mit etwas Vieh, der Vater war Steinmetz und Landwirt. Mit 19 Jahren geht August Gaul nach Berlin, wird später Vorstandsmitglied der Berliner Sezession, einer Künstlergruppe, zu der auch Max Liebermann und Christian Morgenstern gehörten.

„Hinweis auf Würde des Tieres wichtiger denn je“

Er habe alle Lebewesen begreifen und verstehen wollen, erzählt die Kuratorin. „Zu Lebzeiten Gauls hatte man auf dem Jahrmarkt Bären an Nasenringen dem Publikum im Kreis herum vorgeführt und die Quälerei als freudiges Spektakel betrachtet: Man wollte die fremde, exotische Kreatur bezwingen und dressieren“, analysiert Hofmann. Gauls Antwort ist simpel: Er habe das „profane“ Tier, Fischotter, Schafe oder Esel mit dem symbolbelasteten Löwen auf Augenhöhe gestellt – und das Tier um seiner selbst willen gezeigt, ohne Attribut oder zu Füßen des Kaisers.

Beate Hofmann sieht die Diskussionen über das Verhältnis von Mensch und Tier, die schon Gauls Skulpturen aufwerfen, bis heute andauern: „Heute sind wir noch immer mit der Diskussion um die Abschaffung der tierunwürdigen Massentierhaltung und dem Verbot des Abschachtens von Walen in den Ozeanen nicht zu einem Miteinander mit den tierischen Lebewesen gekommen.“ Es sei wichtiger denn je, auf die Würde des Tieres und auf den Erhalt der Lebensräume hinzuweisen. August Gaul habe das Wesen der Tiere verstanden, sagt sie. Auch deswegen trage die Ausstellung im Museum Großauheim das Zitat Gauls als Titel: „Weil es mich freut“.

Mit Hanau ist August Gaul posthum eng verbunden. Die Stadt vergibt regelmäßig die August-Gaul-Plakette an Persönlichkeiten oder Institutionen, die sich in kultureller oder künstlerischer Hinsicht verdient gemacht haben. Sie wurde anlässlich des 100. Geburtstags des Künstlers erstmals verliehen.

Und dann wäre da noch ein Fischotter, an dem viele Großauheimerinnen und Großauheimer, junge wie alte, eine besondere Erinnerung haben. Die Kopie eines von Gauls Meisterwerken stand seit 1974 in der neu entstandenen Schwimmhalle des Lindenaubads, das 1962 erst als Freibad eröffnet worden war und inzwischen saniert wird. Das Chlorwasser tat dem Tier nicht gut, jetzt ist die Plastik nach aufwendiger Restaurierung nach Großauheim zurückgekehrt. Nicht ins Lindenaubad, sondern erst einmal ins Museum Großauheim.

Der Frankfurter Bildhauer und Restaurator Eberhard F. Gutberlet hat den Fischotter von den Ablagerungen, die die Bronze zu zerstören drohten, befreit und in Abstimmung mit Beate Hofmann in Annäherung an die Bearbeitung des Originals mit einer neuen Patina überzogen, die ihn vor Luftfeuchtigkeit schützt. Damit er in das Bad zurückkehren kann, wenn dort im Sommer 2022 der Badebetrieb wieder möglich ist.



August Gauls Tierplastiken sind bei Kunstsammlerinnen und Kunstsammlern sehr beliebt und zieren in Berlin viele Parks.

In einer Liga mit den Metropolen

BAD NAUHEIM Kurstadt erreicht bei Smart-City-Studie den fünften Platz

VON DAVID HESSLER

München, Hamburg, Köln – und Bad Nauheim. In Sachen Digitalisierung spielt die Kurstadt in einer Liga mit den Metropolen Deutschlands. Zumindest legt das eine aktuelle Smart-City-Studie der bayerischen Unternehmensberatung Haselhorst Associates nahe. Die gute Platzierung liegt vor allem an zwei Projekten.

In Bad Nauheim kann man seinen Bewohnerparkausweis digital beantragen, im Stadtbuss kostenlos surfen oder das Parkticket mit dem Handy bezahlen. Das ist komfortabel, geht aber auch in anderen Städten. Verantwortlich dafür, dass die Kurstadt in der Haselhorst-Studie im Vergleich mit 402 anderen Städten mit über 30 000 Einwohnern in Sachen Digitalisierung so gut dasteht, sind andere Dinge.

Die Unternehmensberatung Haselhorst Associates hat Bad Nauheim in ihrem aktuellen Ranking zum Digitalisierungsgrad der deutschen Städte auf den fünften Platz gesetzt. Hinter München, Hamburg, Köln und Darmstadt, aber weit vor Frankfurt oder Berlin. Bad Nauheim sei mit einem Digitalisierungsgrad von 38 Prozent ein echter „Hidden Champion“, urteilen die Autoren.

Keine Frage der Bevölkerungszahl

In Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Darmstadt haben sie 7254 Einzelbewertungen in zehn Digital-Kategorien (Tourismus, Wirtschaft und Handel, Strategie und Umsetzung, Infrastruktur, Mobilität, Energie und Umwelt, Gebäude und Quartiere, Gesundheit, Bildung und Verwaltung) verglichen. Für die Bewertung wurden aber auch online publizierte Aktivitäten der Kommunen herangezogen.

Eine intelligente (und nachhaltige) Stadtentwicklung sei demnach keineswegs eine Frage der Bevölkerungszahl. Das Beispiel Bad Nauheim zeige, dass auch mittelgroße Kommunen inzwischen in der Lage seien, das



Mit digitalen Angeboten will Bad Nauheim einen besseren Service für die Bürgerinnen und Bürger anbieten. Eine Smart-City-Studie bescheinigt der Kurstadt, auf dem richtigen Weg zu sein. NICI MERZ

Thema Smart City trotz geringer finanzieller und personeller Ressourcen vorantreiben zu können. Das ist Musik in den Ohren von Matthias Wieliki, Fachbereichsleiter Zentrale Steuerung und Öffentlichkeitsarbeit. Dass Bad Nauheim im Smart-City-Ranking so weit vorne steht, habe man im Rathaus durchaus überrascht, aber wohlwollend zur Kenntnis genommen. Der Erfolg kommt nicht von ungefähr: „Wir haben in Bad Nauheim früh angefangen und nicht nur über ein digitales Rathaus nachgedacht“, erinnert Wieliki an die 2019 gestartete digitale Agenda. Diese Ziele eben nicht nur darauf ab, klassische Verwaltungsdienstleistungen auch online anzubieten, wie es das Onlinezugangsgesetz bis 2022 vorsieht. Es gehe allgemein darum, mittels Digitalisierung die Lebens- und Aufenthaltsqualität in der Kurstadt zu verbessern. Auch Themen wie Wirtschaft, Mobilität oder Sicherheit seien daher mitbedacht, Ideen für die Zukunft formuliert, aber auch konkrete

Projekte forciert worden. Wieliki nennt etwa den Relaunch von badnauheimliebe.de als Online-Präsentationsplattform für die Einzelhändler.

Ein nächstes Thema sei die vernetzte Sensorik. Senoren könnten beispielsweise die Menge der Fahrzeuge in der Innenstadt messen. Dann könnte man die Autofahrer warnen, dass keine Parkplätze mehr vorhanden sind und sie zu „Mobilitätshubs“ lotsen, an denen sie auf E-Roller oder Lastenräder umsteigen, blickt Wieliki in die Zukunft. „Auch könnten Senoren die Lautstärke am Holzdeck im Kurpark messen und gegebenenfalls dem Sicherheitsdienst weiterleiten“, nennt er ein Beispiel für den Einsatz der Chips. Wie Wieliki sagt, sie hierzu bereits ein Konzept in der Mache; man hoffe auf Fördergelder.

Dass Bad Nauheim eine Digitalisierungs-Roadmap aufgestellt hat, loben die Macher der Haselhorst-Studie. Nicht viele deutsche Städte hätten das bisher getan. Was die Autoren noch von

der Kurstadt überzeugt hat, ist das als Smart-City-Quartier angelegte Baugebiet Bad Nauheim Süd; mit dem intelligent gesteuerten Kalte-Nahwärme-Versorgungssystem, einem Funknetz für das „Internet der Dinge“, das in einem Mehrfamilien-Mietshaus realisiert wurde, und Glasfaseranschlüssen für alle Gebäude, die Smart-Home-Lösungen ermöglichen.

Stichwort Glasfaser: Noch ist längst nicht die ganze Stadt ans Breitband angeschlossen. Teile von Nieder-Mörlen etwa, haben das Nachsehen in der angehenden Smart City. Immerhin: Laut Wieliki ist die Stadt in Gesprächen über eine flächendeckende Glasfaserversorgung – nicht nur mit den Bad Nauheimer Stadtwerken, sondern auch mit anderen Anbietern.

Übrigens: Um auch im Smart-City-Ranking des Branchenverbands BITKOM aufzutau- chen, ist Bad Nauheim zu klein. Nur die 81 deutschen Städte über 100 000 Einwohner werden verglichen.

Austausch und Integration

BAD VILBEL Angebot des B3-Familienzentrums

Das Café Kunterbunt vom B3 Familienzentrum der evangelischen Christuskirchengemeinde ist ein offenes Begegnungs- und Sprachencafé, in dem sich engagierte und kontaktfreudige Bad Vilbelerinnen und Bad Vilbeler mit und ohne Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung treffen können. Ein Schwerpunkt liegt auf der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen.

Das erste Mal öffnet das Café Kunterbunt am Dienstag, 2. November, 16 bis 18 Uhr, im Familienzentrum im Quellenpark, Johannes-Gutenberg-Str. 13a (1. Stock), danach jeden Dienstag (außer in den Ferien). Das Begegnungsangebot ist kostenfrei.

Bei einer Tasse Kaffee oder Tee können Menschen sich kennenlernen und sich gegenseitig unterstützen. Deutsch wird geübt beim Reden, Vorlesen und Spielen, es kann auch mal gebacken oder gebastelt werden. Beim Café Kunterbunt findet Integration, Kommunikation und kultureller Austausch statt.

Das Gesicht und die Ansprechpartnerin des Café Kunterbunt ist Jina Koliai, eine Studentin, die bereits einige Erfahrung sammeln konnte in der Zusammenarbeit mit Geflüchteten und in Begegnungs- und Sprachencafés in Berlin. Finanziell unterstützt wird das Café Kunterbunt von der Miriam-Kaldenbach-Stiftung aus Bad Vilbel, die Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen fördert.

Beim Café Kunterbunt gilt die 3G-Nachweispflicht. Dies gilt nicht für Kinder unter sechs Jahren. Möglich ist auch, einen Selbsttest mitzubringen und vor Ort unter Aufsicht durchzuführen. red

NACHRICHTEN

Land zahlt 786 954 Euro für Corona-Tests in Kitas

WETTERAUKREIS. Corona-Tests bei Kita-Kindern werden weiter von der öffentlichen Hand bezahlt. 786 954 Euro erhält der Wetteraukreis vom Land Hessen, teilt Staatssekretär Dr. Martin Worms mit. Das Geld sei bereits im Sommer verteilt worden. Eine Empfehlung, welche Tests für die Testung der Kinder geeignet sind, hat das Land nicht ausgesprochen. red

45 Corona-Neuinfektionen und eine Impfkation

WETTERAUKREIS. Nach Angaben des Hessischen Sozialministeriums sind in der Wetterau am Wochenende 45 neue Fälle gemeldet worden. Eine weitere Corona-Impfkation gibt es heute von 13 bis 19 Uhr in der Weidigschule Butzbach. Im Vogel- sang 8, Eine Anmeldung braucht es nicht. red

Dorftreffpunkt verschwindet

KARBEN „Rendeler Hof“ wird entkernt und in Teilen abgerissen / Pläne für Wohnungen

Seit der zweiten Oktoberwoche sind in der Klein-Karbener-Straße in Rendel Bagger und Abrißbirne im Einsatz. Die Gebäude auf dem Grundstück Nummer 41 werden entkernt und in Teilen abgerissen. Damit endet nach 115 Jahren, davon vier Jahren Leerstand, endgültig die Geschichte der traditionsreichen Gaststätte Rendeler Hof. Und wie soll es auf dem Gelände weitergehen?

Vor einem Jahr wurde der „Rendeler Hof“ von den Eigentümern an die 2019 gegründete „Lebendauer Group GmbH“ in

Hanau verkauft. Wie Andrej Ebert, einer von zwei Partnern des Geschäftsführers Steffen Lexa, informiert, sollen auf dem Gelände Wohnflächen entstehen. „Das Kreisbauamt in Friedberg hat kommuniziert, dass es den Erhalt des Wohn- und Gasthauses Rendeler Hof begrüßen würde. Wir könnten das Gebäude zwar abreißen, lassen es aber stehen. Es passt in unser Konzept. Das Haus wurde bereits entkernt. Es kommen Wohnungen rein, die neu zugeschnitten werden“, sagt Andrej Ebert.

Abgerissen werden hingegen der Saal und die Nebengebäude. Für den Abriss hat das Unternehmen drei Wochen veranschlagt. Der Architekt arbeite gerade verschiedene Pläne für die künftige Nutzung der Fläche aus, berichtet Ebert. „Es steht noch nicht fest, ob ein großes Wohnhaus oder sechs Reihen-Doppelhäuser gebaut werden. Nach der Prüfung der Pläne werden wir mit den Entwürfen zum Kreisbauamt gehen, um die Pläne abzustimmen und die beste Lösung zu finden.“ cf



Andrej Ebert erläutert die Pläne für das Areal. FAUERBACH

Mit knapp 30 paddelbegeisterten Männern fing es am 24. August 1921 an. Sie gründeten den Kanuclub „Wiking“, paddelten in selbst gebauten Booten auf dem Main und wählten als erste Bootsunterkunft die im 15. Jahrhundert errichtete Mainmühle, die in der Form des 17. Jahrhunderts heute noch als eines der malerischsten Bauwerke des alten Höchst erhalten ist. Gestern nun begingen die „Wikinger“ ihren 100. Geburtstag – wegen Corona zwar etwas stiller, aber nicht weniger stolz auf das runde Jubiläum.

Richtig bekannt, so fand der 1. Vorsitzende Karl-Heinz Köhler beim Blick in die Vereinsgeschichte heraus, machte den Verein eine Lampion-Fahrt kurz nach der Gründung. Die Mitgliederzahl stieg auf 40, und wegen der Inflation wurde der Monatsbeitrag auf den Gegenwert von drei Brötchen festgelegt. Da es Schlag auf Schlag voranging, errichteten die Wassersportler bald ein neues Bootshaus am südlichen Mainufer, in unmittelbarer Nähe der Anlegestelle der Fähre. Anno 1929 konnte das Gebäude an der damals noch stehenden Tilly-Linde eröffnet werden.

Inzwischen war die Schar der außer den Boots- auch den Skisport treibenden Mitglieder so groß geworden, dass der Vorstand eine Skiabteilung gründete und den Verein in „Kanu- und Ski-Club Wiking“ umbenannte. Bald forderte aber in den Dreißiger Jahren die Herrschaft der braunen Machthaber ihren Tribut: Die Nazis schalteten den Kanuclub mit allen Höchster Vereinen gleich. 1941 waren nur noch zwölf Aktive in der Heimat – alle anderen waren zum Kriegsdienst eingezogen worden. 1945 löste dann die US-amerikanische Besatzungsmacht alle Höchster Vereine auf – woraufhin sich die Sportgemeinschaft (SG) Höchst mit vielen Unterabteilungen gründete, die auch den Kanuten ein neues Zuhause bot.

1947 hatte der Verein jedoch schon wieder 87 Mitglieder. Der wieder erstarkende Club trat aus der Sportgemeinschaft aus, um unter dem neuen Namen Höchster Kanuclub Wiking 1921 e.V. erneut ein selbstständiges Vereinsleben zu führen. Als Leistungssport wurde der Kanu-Slalom eingeführt, in dem die Rennmannschaft des „Wiking“ bald auf allen nationalen und internationalen Slalom-Regatten erfolgreich war. So holte Werner Vogler 1959 die Deutsche Vizemeisterschaft nach Höchst, und Frank Saroch wurde Vierter. Bei der Sla-



Training vor der Kulisse der Höchster Altstadt. Diese Aufnahme entstand im Jahre 1972 – der Hafen war noch in Betrieb.

PRIVAT

Wikinger bleiben auch mit 100 Jahren noch schlagkräftig

HÖCHST Der Kanuclub Wiking blickt auf eine bewegte Vereinsgeschichte zurück – und optimistisch in die Zukunft / Von Michael Forst

lom-Weltmeisterschaft im gleichen Jahr errang Werner Vogler den dritten Platz. 1961 holten die Höchster gar die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft und blieben bis in die Mitte der 1960er hinein einer der führenden Vereine im Slalomsport in Deutschland.

Das sportliche Spektrum verschob sich danach mehr auf das Kanuwandern und Wildwasserfahren. Werner Moreth, Bernd Kirstein und Klaus Köhler gelangten in den 80er Jahren in Chile und Argentinien auf gefährlichen Wildwasserflüssen spektakuläre Befahrungen. Die Skiabteilung war weiterhin sehr aktiv im Langlauf, im Alpinsport und bei Ski-Hochtouren.

In den Jahren 1992 bis 1996 mischten die Kanuten und Kanutinnen stärker bei Slalomveranstaltungen mit. Und das erfolgreich: Michaela Spitz errang die Hessenmeisterschaft bei den Damen im Kajak-Einer. Im Jahr 1996 wurde dann das Bootshaus stark

umgebaut, die Lagerhalle für Boote vergrößert, der Aufenthaltsbereich neu errichtet. Die Arbeiten – typisch für die „Wikinger“ – erfolgten größtenteils in Eigenleistung der Mitglieder.

Seit 2017 engagiert sich der Verein mit Kanu-Einsteigerkursen noch mehr im Breitensport. Dieses Angebot wird nach Worten Köhlers „sehr gut angenommen“. Seit dieser Zeit hat der Höchster Kanuclub wieder einen deutlichen Mitgliederzuwachs. Auch die neue Wasser-Trendsportart Stand-up-Paddling (SUP) wird inzwischen angeboten.

Seit 2019 nutzt der Höchster Kanuclub das Bootshaus an der Tilly-Linde nicht mehr alleine. Die Kanu-Abteilung des Eisenbahner Sportclubs Blau-Gold Frankfurt (ESV) hatte wegen des Neubaus von Wohnungen in Frankfurt ihr eigenes Bootshaus verloren. Für den Höchster Kanuclub war es selbstverständlich, den Sportskamerad:innen sein

Bootshaus zur Mitnutzung anzubieten.

Beide Vereine trainieren jetzt zusammen und fahren auch gemeinsam aus – ein Gewinn für beide Seiten, wie Köhler betont: „Denn durch die Zusammenarbeit hat sich das sportliche Angebot für die Mitglieder verbessert.“ Und auch die Mitgliederzahlen stiegen weiter – was eine weitere Baumaßnahme am Bootshaus an der Tilly-Linde notwendig machte: 2021, im Jahr des großen Jubiläums also, konnte eine neue Bootslagerhalle für 60 Boote in Betrieb genommen werden.

Die Corona-Pandemie, räumt der Vorsitzende Karl-Heinz Köhler ein, hat natürlich auch das Vereinsleben der „Wikinger“ eingeschränkt: Sommerfest, Weihnachtsfeier und auch die 100-Jahr-Feier fielen ihr zum Opfer. Auch das Schlossfest, auf dem die „Wikinger“ immer unter der großen Eiche auf dem Schlossplatz stehen, musste abgesagt

werden. Immerhin aber konnte – mit gewissen Einschränkungen – der sportliche Betrieb weitergehen.

Köhler erklärt: „Die Ansteckungsgefahr ist auf dem Wasser durch die großen Abstände der Sportler zueinander nur gering.“ Für die Nutzung des Bootshauses wurde zudem nach seinen Worten ein Hygienekonzept entwickelt, das sich bisher bewährt habe.

Erfreulich für den Verein ist das gewachsene Interesse an der Freiluftsportart Kanufahren. Vor allem in den beiden Pandemie-jahren ist die Nachfrage von neuen Interessenten gewachsen. Zurzeit sind wieder mehr als 130 Mitglieder im Verein. Sprich: Die „Wikinger“ vom Main bleiben auch mit 100 Jahren rüstig und schlagkräftig.

Mehr Infos zum Verein sowie zu seinen Angeboten gibt es im Internet unter www.hkcw.de



Nach dem Krieg fanden die Wikinger schnell Zulauf: Gruppenfoto anno 1954 beim Anpaddeln.

PRIVAT



Der Vorstand heute: Lukas Schwab, Katrin Mauz, Karl-Heinz Köhler, Tonio Stromberger, Sigfried Ambros und Veith Nelle (v.l.).

HAMERSKI

Tagespflege auch bei Demenz

OFFENBACH Angebot des Seniorenzentrums

Die Nachfrage nach Tagespflegeplätzen für orientierungslose Senior:innen mit hohem Bewegungsdrang ist gestiegen, teilt das Seniorenzentrum Offenbach mit. Das Zentrum habe deshalb ein „teilgeschlossenes Konzept“, angeboten wird eine Betreuung von Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 16 Uhr. Das Angebot gelte auch für Menschen mit „Wanderungstendenz“, Ziel sei größtmögliche Sicherheit bei gleichzeitiger Freiheit. Das Angebot richte sich auch an Menschen mit Demenz oder mit psychischen Erkrankungen. Angeboten werde unter anderem Gymnastik, kreatives Gestalten und Gedächtnistraining. Es wird gemeinsam gekocht, auch Ausflüge seien möglich. jon

Weitere Infos unter der Nummer 069 / 24 74 92 – 55 53

Klimathon startet

KREIS OFFENBACH Mit App CO₂ sparen

Zum 1. November startet der „Erste Kreis Offenbach Klimathon“. Das teilt die Kreisverwaltung mit. Ziel ist es, möglichst viele Herausforderungen für den Klimaschutz zu absolvieren und dabei CO₂ einzusparen. Mitmachen können alle, die im Kreis Offenbach leben oder arbeiten, alleine oder im Team. Der Klimathon basiert auf der App „Klimakompass“. Während des 42-tägigen Aktionszeitraums können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der App Challenges auswählen, diese für mindestens eine Woche umsetzen und ihre Erfolge in der App dokumentieren. jon

Chancen durch Bildung

OFFENBACH Vortrag in der Volkshochschule

Ist jeder seines Glückes Schmied oder ist durch die soziale Herkunft vorbestimmt, welches Bildungsniveau der Einzelne erreichen kann? Um diese Fragen geht es bei dem Vortrag „Bildungschancen – Aufstieg durch Bildung? Was unser Bildungssystem verspricht und was es halten kann“ – am Mittwoch, 27. Oktober, von 19 bis 20.30 Uhr in der VHS Offenbach, Raum 414. Dozent ist Andreas Gold, Professor für Pädagogische Psychologie an der Goethe-Uni Frankfurt. Anmeldung unter vhs@offenbach.de oder unter 069 / 8065-3141. jon

Kreativmarkt öffnet

DIETZENBACH Verkauf im Capitol / 2G-Regelung

Nach der Absage im vergangenen Jahr soll der Kreativmarkt im Dietzenbacher Capitol in diesem Jahr wieder stattfinden. Das teilt die Stadt Dietzenbach mit. Der Markt öffnet am 6. und am 7. November jeweils von 11 bis 17 Uhr. Gut 90 Hobbykünstlerinnen und -künstler bieten ihre in Handarbeit gefertigten Waren an.

Verkauft werden unter anderem weihnachtliche Deko,

Holzarbeiten, Strickwaren, Schmuck, sowie Alltagsgegenstände wie Topflappen oder Einkaufstaschen.

Laut Stadt gilt für den Markt die 2G-Regelung; Zutritt haben nur Geimpfte und Genesene, am Eingang werden Ausweise kontrolliert. Bei Schulkindern unter zwölf Jahren reicht ein Testheft, kleinere Kinder müssen keinen Nachweis vorlegen. Dafür können Besucherinnen

und Besucher laut Ankündigung ohne Maske oder Einbahnstraßenregelung miteinander ins Gespräch kommen. Dank der Umstellung auf die 2G-Regelung können laut Stadt etwa 30 Künstlerinnen und Künstler mehr verkaufen.

Angekündigt sind auch kleine Workshops. Für Pausen bietet die Ratsstube eine kleine Mittagskarte sowie Kaffee und Kuchen. jon



Familienprogramm im Jagdschloss Kranichstein

Das Jagdschloss Kranichstein bietet im November wieder Veranstaltungen für Familien an. Am Sonntag, 7. November, beginnt um 10 und um 12 Uhr das Mitmachprogramm „Waldabenteuer mit Dabbe“ für Familien mit Kindern von 4 bis 6 Jah-

ren. Am selben Tag startet um 14 und um 15.30 Uhr ein „Besucherlabor für Familien“; Kinder dürfen kleine Tiere im Waldboden suchen. Kosten: jeweils 8 Euro pro Person, mehr unter jagdschloss-kranichstein.de JON/BILD: JAGDSCHLOSS K.

Neun neue Stolpersteine

DARMSTADT Erinnerung an weitere verfolgte Menschen

Am Montag, 25. Oktober, werden in Darmstadt neun neue Stolpersteine verlegt. Das teilt die Stadt Darmstadt mit.

Die Steine erinnern an die Vertreibung und Vernichtung von Menschen im Nationalsozialismus – Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle und andere. Die Gedenksteine werden mit Namen versehen und vor den Häusern der verfolgten Darmstädterinnen und Darmstädter im Bür-

gersteig eingesetzt. „Stolpersteine“ ist ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig.

Die öffentliche Veranstaltung beginnt laut Ankündigung am 25. Oktober um 13 Uhr in der Adelungstraße 8 mit der Verlegung des Gedenksteins zur Erinnerung an Betti Mainzer, die hier wohnte. Um 13.30 Uhr wird in der Elisabethenstraße 52 an Helene Katzmann und Otto Seligmann erinnert, 14.10 Uhr in der Elisabethenstraße 56

an Auguste, Ferdinand und Lucie Wartensleben, 14.50 Uhr in der Hindenburgstraße 11 an Frieda und Joseph May sowie um 15.30 Uhr in der Heidelberger Straße 9 an Johanna Simon. Laut Stadt können die Uhrzeiten abweichen. jon

Weitere Infos unter www.darmstadt.de/standort/stadtpoetraet/gedenkstaetten/ sowie www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de

Arbeiten bei der Polizei

OFFENBACH Veranstaltung im neuen Präsidium gibt Einblicke

Eine Infoveranstaltung für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber bietet das Polizeipräsidium Südosthessen an. Termin ist am Samstag, 30. Oktober. Unter dem Motto „Polizei4you – Ein Tag nur für Dich!“ lädt die Polizei an dem Tag in das Polizeipräsidium im Spessarting 61 ein. Besucher:innen erhalten im Laufe der etwa

fünfstündigen Veranstaltungen Einblicke in verschiedene Bereiche des Berufs; sie können laut Ankündigung die Kriminalpolizei bei der Spurensuche begleiten, Polizeihunde beobachten und Schutzausrüstung begutachten.

Anmelden könnten sich alle, die die allgemeinen Einstellungsvoraussetzungen der Poli-

zei Hessen erfüllen oder anstreben, also das Abitur, die Fachhochschulreife oder einen gleichwertigen Bildungsabschluss. Interessierte sollten laut Polizei bereits die gymnasiale Oberstufe besuchen. jon

Weitere Infos zur Anmeldung unter der Adresse k.polizei.hessen.de/422081957

Gibt es im Weltall Wurmlöcher?

DARMSTADT „Die Physik von Star Trek“

Könnten Warp-Antriebe wie bei Star Trek tatsächlich funktionieren? Gibt es im Weltall Wurmlöcher, und wäre es möglich, einen Phaser zu bauen? Auf diese und andere Phänomene aus der Serie Star Trek geht der Physikprofessor Markus Roth von der Technischen Universität (TU) Darmstadt bei einem Vortrag ein. Termin ist am Mittwoch, 27. Oktober, 14 Uhr. Der Vortrag ist Teil der Reihe „Wissenschaft für Alle“, die vom GSI Helmholtzzentrum zusammen mit FAIR angeboten wird. jon

Weitere Infos zu der Veranstaltung unter www.gsi.de/wfa

Ideen für Engagierte

KREIS GROSS-GERAU

Neue Internetpräsenz

Wie und wo kann man sich im Kreis Groß-Gerau ehrenamtlich engagieren? Antworten auf diese Frage bietet die Internetpräsenz des Büros für Integration des Kreises auf der neuen Plattform www.aktivevielfalt.de. Interessierte finden Informationen rund um die Themen Vielfalt, Migration und Zusammenleben im Kreis. Die Seite soll die Vernetzung von ehrenamtlich Aktiven erleichtern. Der Auftritt sei „Teil der praktizierten Willkommenskultur und des guten Zusammenlebens in unserem Kreis“, sagt Landrat Thomas Will (SPD). Vereinen und Organisationen bietet der Auftritt die Möglichkeit, sich selbst vorzustellen. jon

www.aktivevielfalt.de

Stadt lässt Bäume fallen

RÜSSELSHEIM Schäden durch Pilzbefall

Elf Blutpflaumenbäume lässt die Stadt Rüsselsheim nach eigenen Angaben an der Alten Kirchstraße fallen. Die Arbeiten sollen am heutigen Montag, 18. Oktober, beginnen. Die Bäume seien mit dem Pilz „Pflaumen-Feuerschwamm“ befallen und stark geschädigt. Gefällt wird im Bereich der Hausnummern 1 bis 16 und 56 bis 62. Als Ersatz sollen an der Straße im November 14 neue Bäume gepflanzt werden. Eingesetzt werden laut Stadt Sorten, die besser mit Trockenheit zurecht kommen. Neben die Bäume soll Lavendel, Oregano, Thymian und Wiesenknöterich gepflanzt werden. jon

Der Kreis soll erblühen

MAIN-KINZIG Lehrgang für Ehrenamtler

Im Mai hat der Main-Kinzig-Kreis eine erste Gruppe von 15 ehrenamtlichen Blühbotschafter:innen ausgebildet, die nun dabei helfen sollen, die Insektenvielfalt im Kreis zu fördern. Sie sollen ihr naturschutzfachliches Wissen weitergeben.

Nun endet die Bewerbungsfrist für die zweite Runde, wie Projektleiterin Mascha Wiegand sagt. „Wir haben für das Lehrgangsjahr 2022 eine Vielzahl von Anfragen erhalten und freuen uns, bald schon 15 weitere Personen unter dem Motto Qualifikation, Motivation und Netzwerk auszubilden und in unser Projekt miteinzubinden.“

Bewerbungsfrist ist der 17. November. Wer Interesse am Lehrgang hat, kann sich unter mascha.wiegand@mkk.de oder Tel. 0 60 51/8515 627 melden und sich bewerben. Die neue Gruppe mit Lehrgangsleiterin Dorothee Dernbach startet im Januar, der Lehrgang dauert ein Jahr. aph

Leben im Weltkrieg

HANAU Führung durch die Ausstellung

Der 75. Jahrestag der Zerstörung Hanaus am 19. März 1945 ist Thema der aktuellen interaktiven Ausstellung im Historischen Museum Schloss Philippsruhe. Am Sonntag, 24. Oktober, bieten die Städtischen Museen um 15 Uhr eine einstündige Führung an.

In der Ausstellung steht vor allem das Alltagsleben im Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt. Wer lebte unter welchen Bedingungen in Hanau? In einem Krieg, der intensiv vorbereitet wurde und immer umfassender in alle Bereiche des Lebens hineinwirkte. Anmeldung an museen@hanau.de oder Tel. 06181/29 51 799. aph

Das Internet als Tatort

FREIGERICHT Polizistin berichtet im Rathaus

Die digitalen Medien bieten viel Nützliches. Leider gehen damit aber auch Gefahren einher. Der Vortrag „Tatort Internet und Smartphone“ soll insbesondere Seniorinnen und Senioren dafür sensibilisieren. Am Dienstag, 2. November ist Tonia Lehmann vom Polizeipräsidium Offenbach um 14.30 Uhr zu Gast im Rathaus von Freigericht. Für den Vortrag empfiehlt es sich, das eigene Smartphone mitzubringen. Anmeldung bei Simone Pletka, Tel. 060 55/91 63 39 oder simone.pletka@freigericht.de. aph



Rolf Böge vom Spessartbund Gelnhausen kümmert sich ehrenamtlich um neue Wanderwegmarkierungen.

PRIVAT

Auf der Suche nach dem rechten Weg

GELNHAUSEN Rolf Böge vom Spessartbund kümmert sich um Wanderzeichen

VON ANDREAS HARTMANN

Rolf Böge vom Spessartbund Gelnhausen ist wieder mal auf Tour. An diesem schönen Herbsttag hat er seine olivfarbene Leinentasche voller Werkzeug mit in den Wald genommen. Darin liegen eine Handsäge, ein Hammer, Zange, Bürste, Astschere und Wischtuch, Schilder und Klebefolien. Ehefrau Marianne hat den ehrenamtlichen Wegbetreuer mit dem Auto zum Ausgangspunkt der Wanderstrecke gefahren, auf der er an diesem Tag die Zeichen kontrollieren und eventuell erneuern wird.

Wer gerne wandert, nimmt solche Wegzeichen meist als gegeben hin, ärgert sich höchstens einmal über fehlende Markierungen. Dabei ist der Wald ständig im Umbruch, und das im wahren Sinne des Wortes: Bäume stürzen um, Wanderzeichen werden gestohlen oder verblasen, wachsen zu oder fallen ab.

Allein der Wanderverein Spessartbund kümmert sich nach Angaben des für das Wege-

netz verantwortlichen Vorstandsmitgliedes Helmut Schuster um 6600 Kilometer Wanderwege, rund 350 speziell geschulte Markierer:innen sind hier ehrenamtlich tätig. Rund 8200 Stunden im Jahr kommen so nach Schusters Berechnungen insgesamt zusammen. Einer von ihnen ist seit fünf Jahren auch Rolf Böge aus Linsengericht-Lützelhausen.

„Wir markieren teilweise uralte Wege mit fünf offiziellen Wanderzeichen, damit die Wanderer ihre Wege mit Unterstützung der Wanderkarte selbst finden können“, sagt Böge. Manchmal muss er auch kreativ sein und Schilder aufmalen oder sprühen. Rund 20 mal pro Jahr ist er für mehrere Stunden – manchmal auf für ganze Tage – unterwegs und für 116 Wegekilometer zwischen Gelnhausen, Eiddensäß und Frohnbügel in Bayern verantwortlich. Dafür gibt es eine kleine Aufwandsentschädigung von 2,50 Euro pro Kilometer vom Spessartbund. Die spendet er auch gerne mal wieder zurück an den Verein.

Die Grundschule nachholen

HANAU Grundbildungszentrum mit Alphabetisierungs- und Rechenkursen für Erwachsene

VON DETLEF SUNDERMANN

Anders als etwa zu Zeiten der berühmten Hanauer Germanisten Jacob und Wilhelm Grimm wird heute Lesen, Schreiben und Rechnen als selbstverständliche Kompetenz angesehen. Die Studie „Leo. Level-One“ bestätigt dies jedoch nicht. Danach sollen rund zwölf Prozent Erwachsenen in Deutschland diese drei Kulturtechniken nur unzureichend beherrschen. Umgerechnet auf Hanau leben in der Stadt somit also rund 12000 Betroffene. Mit der Teilnahme am bundesweiten Projekt Grundbildungszentrum (GBZ) soll diesen Personen geholfen werden, sich sicherer in der Welt der Worte und Zahlen zurechtzufinden.

Der Kurs macht auch das Smartphone nutzbar

„Die Resonanz ist sehr gut, vor allem bei Einrichtungen wie dem Mehrgenerationenhaus, die mit uns kooperieren wollen“, sagt Koordinatorin Judith Lechner. Das offene Angebot des GBZ nutzen derzeit nachmittags zwei Mal in der Woche acht bis zehn Personen. Vormittags sind es bis zu sechs Menschen, die als berufsbezogene Fortbildung noch einmal wie Erstklässler Lesen, Schreiben und das einfache Rechnen lernen.

Das GBZ vermittelt diesem Personenkreis überdies einen Einstieg in der Nutzung von Smartphone und PC. „Unsere

Zielgruppe sind Erwachsenen, die in Deutschland geboren und zur Schule gegangen sind“, sagt Lechner. Für Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gebe es separate Programme wie „Deutsch als Fremdsprache“ oder das niederschwellige „Mama lernt Deutsch“.

Die Werbung für die Angebote des GBZ laufe über Multiplikatoren. Als Botschafter der Kampagne in Hessen fungiert überdies der Turner und Olympiasieger Florian Hambüchen, der bereits das GBZ in Hanau besuchte. Aber auch mit Plakaten werden die Betroffenen angesprochen, denn die meisten von ihnen seien funktionale Analphabet:innen, die einzelne einfache Worte lesen und schreiben können, heißt es. Nicht zuletzt gebe es Personen, die das Lesen und Schreiben wegen langer Nicht-Nutzung schlicht verlernt hätten.

Die größte Hürde, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen, bilde oft die Scham. Über-

dies hätten die Betroffenen gelernt, sich mit ihrem Defizit zu engagieren, sich mit Strategien mehr oder weniger erfolgreich „unentdeckt“ durch den Alltag lavieren, heißt es. „Das Alter unsere Teilnehmer:innen reicht von 30 bis Ende 50“, sagt Lechner. Was die Leute antreibt, sind berufliche oder private Gründe. „Sie wünschen sich etwa, ihren Kindern oder Enkeln bei den Hausaufgaben zu helfen oder ihnen aus einem Buch vorzulesen.“

Cafébesitzer Kolbe ist heute mehr als ein Gastgeber

Das Hanauer GBZ macht den Einstieg in den Unterricht einfach mit einem kostenlosen, offenen und niederschweligen Angebot. Es gibt somit keine Anwesenheitslisten und -pflicht. Lernort ist das Café Ellis am Johanneskirchplatz. „Das Lokal wurde bewusst wegen der Intimität ausgewählt.“ Gelernt wird vormittags im Klassenverband oder am

Nachmittag in der Gruppe und im Einzelunterricht. Cafébesitzer Elias Kolbe zeigt sich laut Lechner nicht nur als Gastgeber. Er gehöre mittlerweile – nach einer Schulung – zum Dozententeam, das aus fünf Frauen und ihm besteht.

Reinkommen und mitmachen geht jedoch nicht. Vorne steht die Beratung. „Die Menschen kommen mit unterschiedlichem Vorwissen und aus verschiedener Motivation, daher ist das Gespräch zur Einstufung wichtig“, sagt Lechner. In der Beratung werden etwa Lernschritte besprochen und „dass man sich auf keinen Fall mit den anderen Teilnehmern:innen vergleichen soll“. Die Unterschiede im Lerntempo können groß sein und damit frustrierend und demotivieren wirken. „Ich sage den Betroffenen immer, das dauert und braucht Geduld“, bemerkt die Koordinatorin.

Allerdings ist die Zeit des GBZ wohl begrenzt – zumindest bis Ende 2022 läuft die Finanzierung des Bundes. „Projektleiter Stefan Konrad und ich suchen derzeit neue, künftige Fördertöpfe oder schreiben Förderanträge, damit es weitergehen kann“, sagt sie. Laut Lechner besteht immerhin der politische Wille in der Stadt, das GBZ weiter zu unterstützen, nicht allein in Sachen Erwachsenenbildung. Damit lernschwache Schüler:innen wegen der Coronabedingten Schulsituation nicht hinten herunterfallen, wird derzeit zusätzlich eine kostenlose Hausaufgabenhilfe geboten.

LESEN UND SCHREIBEN LERNEN

Analphabetismus wird in vier Stufen definiert, von primär bis funktional, von Erwachsenen, die nie Lesen und Schreiben gelernt haben, bis zu solchen mit nur geringen Fähigkeiten.

Die Bundesregierung hat 2016 die „Alpha-Dekade“ ausgerufen und 180 Millionen Euro Fördergeld bereitgestellt. Die Länder sind zur Umset-

zung aufgefordert. Das Grundbildungszentrum (GBZ) Hanau besteht seit Oktober 2020. Weitere GBS sind in Offenbach und im Wetteraukreis entstanden.

Sprechstunde des Hanauer GBS ist dienstags, 10-13 und 14-17 Uhr, bei Hescencampus im Kulturforum, Freiheitsplatz, Telefon 0160 / 97 27 87 90. sun

Musik in den Stadtteilen

WIESBADEN Kulturdezernent lobt Engagement

Mitte Juli 2021 schrieb das Kulturamt in Wiesbaden das Programm Stadtteilmusik aus. Die Stadt wollte damit zum einen Musikerinnen und Musiker sowie Bands fördern, zum anderen wollte sie die Stadtteile bis Ende September mit Open-Air-Veranstaltungen beleben, denn vielerorts konnten wegen der Pandemie keine Kulturtage stattfinden.

„Die Nachfrage war überwältigend, ich bedanke mich bei allen Beteiligten“, freut sich Kul-

turdezernent Axel Imholz (SPD). „In diesen zehn Wochen konnten rund 40 Konzerte stattfinden mit über 120 beteiligten Künstlerinnen und Künstlern.“ Die Wiesbadener:innen seien sehr kreativ gewesen, auch bei der Wahl der Veranstaltungsorte, eine Scheune sei darunter gewesen und ein Garagendach. Vielleicht, so Imholz, brächten sich Bürger:innen auch bei den Kulturtagen 2022 ein, entweder organisatorisch oder mit einem eigenen Veranstaltungsbeitrag. lad

Jüdisches Leben

OBERURSEL Stadtführung mit Angelika Rieber

Angelika Rieber, die Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) Hochtaunus, bietet am Sonntag, 24. Oktober, 14.30 Uhr, wieder eine Stadtführung zum Thema „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Oberursel“ an. Der Stadtrundgang informiert über die Geschichte der jüdischen Gemeinde und die Schicksale von Familien, die bis zu ihrer Flucht oder der Deportation in der Taunusstadt lebten.

Er erinnert sowohl an die Integration jüdischer Nachbarn in das Leben der Stadt als auch an die Diskriminierung und Verfolgung während der NS-Zeit.

Für die Führung ist eine Voranmeldung bis Freitag, 22. Oktober, erforderlich. Anmeldung mit Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer in der Tourist-Information im Vortaunusmuseum unter 0 61 71/50 22 32 oder per E-Mail unter tourismus@oberursel.de. lad

NACHRICHTEN

Fritteuse setzt Wohnung in Brand

WIESBADEN. Ein Schaden in Höhe von 50 000 Euro ist bei einem Wohnungsbrand in Wiesbaden entstanden. Wie die Polizei am Sonntag mitteilte, gingen am Freitagabend gegen 19.50 Uhr Notrufe bei ihr ein, die Rauch aus einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus in der Straße Im Rad meldeten. Feuerwehrleute brachten die Hausbewohner:innen in Sicherheit. Sie brachen eine verschlossene Wohnung auf. In der Küche fanden sie eine angeschaltete Fritteuse. Der Inhaber hatte seine Wohnung für kurze Zeit verlassen. lad

Neuer Parkplatz am Friedhof

FLÖRSHEIM. Von heute an lässt die Stadt Flörsheim am Weilbacher Friedhof einen neuen, etwa 380 Quadratmeter großen Parkplatz mit zwölf Stellplätzen, davon zwei für Behinderte, anlegen. Gleichzeitig wird das zwischen dem neuen Parkplatz und der Einmündung Josef-Theis-Straße gelegene, rund 35 Meter lange Stück der Keltenstraße fertig ausgebaut. Die Bauzeit beträgt sechs Wochen, währenddessen ist die Keltenstraße im Bereich der Baustelle voll gesperrt. Die Kosten für die Bauarbeiten betragen 166 000 Euro. lad

Grünflächen werden neu gestaltet

OBERURSEL. Die Grünflächen an der Homburger Landstraße, Kreuzung „An den Drei Hasen“, werden ab Dienstag, 19., bis zum 25. Oktober neu gestaltet und bepflanzt, wie die Stadt Oberursel mitteilt. Als Vorbereitung dafür seien in den vergangenen Tagen Bäume gefällt und die Flächen für die Neugestaltung vorbereitet worden. Hintergrund sei Schädlingsbefall an Bäumen. jon



Teilnehmer:innen einer Führung lassen sich von der blauen „Waldtaucherin“, einer Plastik von Brigitte Gutwerk, faszinieren.

ROLF OESER

Kunst als Zugang zum Wald

WIESBADEN Auf dem Goldstein zeigen 23 Künstler und Künstlerinnen ihre Arbeit

VON MIRJAM ULRICH

Neongrün leuchtet der große Kreis aus toten Ästen auf dem Waldboden. Am Rand des Kreises steht ein Baumstumpf, auch er ist mit der pflanzenfreundlichen Kreidefarbe markiert. „Green Point ... how to survive“ heißt die Installation von Romana Menze-Kuhn. Sie zählt zu den 23 Künstlerinnen und Künstlern aus Wiesbaden und dem Rhein-Main-Gebiet, die bis Ende Oktober auf dem Goldstein im Rambacher Wald arbeiten und Kunstwerke vor Ort erschaffen. Die Aktion ist der Auftakt der Veranstaltungsreihe „Mensch – Natur – Kultur“ des Grünflächenamts.

Die Idee stammt von der Forstwissenschaftlerin Ute Kilian, früher Leiterin der Fasanerie, und dem Künstler Andreas Koridass. Zum einen wollen sie etwas gegen den Klimawandel, das Artensterben und die Waldvernichtung tun. Zum anderen möchten sie in der Pandemie Künstlern Raum geben, wo sie arbeiten und besucht werden können. „Kunst ist ein wunderbarer Zugang zum

Wald – und umgekehrt“, sagt Ute Kilian. „Über den Wald bekommen Menschen, die sonst nicht in Museen oder Galerien gehen, einen Zugang zur Kunst.“

Das Grünflächenamt, zu dem die Fasanerie gehört, stellte ihr zufolge „schnell und unbürokratisch“ 15 000 Euro zur Verfügung. Das Kulturamt beteiligte sich mit weiteren 9000 Euro. Auch eine Waldfläche fand sich rasch, im Sommer mussten dort aufgrund der Trockenheit und des Borkenkäferbefalls absterbende Fichten gefällt werden. Die entstandenen Kunstwerke sind vielfältig: Installationen, Keramikarbeiten, Skulpturen und sogar Gemälde. Zu jeder Arbeit gibt es einen kurzen Text. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich die Arbeiten bei einer Führung erläutern zu lassen.

So zerstörerisch der Fraß der Borkenkäfer ist – die Gänge, die sie in Baum und Rinde bohren, ergeben aparte Muster. Gleich mehrere Künstlerinnen richten den Blick darauf. Die Wiesbadener Künstlerin Renate Reifert zeichnete die Borkenkäfergänge mit Tätowiernadel und Tusche

auf Wachs auf der Innenseite eines Stücks Borke nach. „Mir geht der Zustand des Waldes echt unter die Haut – und die Rinde ist die Haut des Baumes“, erläutert sie ihr Werk „Drunter und drüber“.

Renate Schwarz Kraft aus Mainz verwendete in ihrer Installation „Durch die verborgenen Augen der Natur“ ebenfalls Borkenstücke. Dem Borkenkäfer falle nun die Rolle des Buhmannes zu, sagt sie. Aber vielleicht müsse er Bäume kaputt machen, damit es die Menschen begreifen.

Die Wiesbadener Malerin Uta Weil lenkt hingegen die Aufmerksamkeit mit „Augen auf – die nächste Generation“ auf die nachwachsenden Bäume. Um die Sprösslinge legte sie Kreise aus neonpinkfarbener Gaze. In der gleichen Leuchtfarbe werden sonst Bäume gekennzeichnet, die zu fällen sind. „Die Jungen werden diese Welt und Wälder erben“, sagt sie über den doppeldeutigen Titel ihrer Arbeit, „deshalb gilt es, auch sie und ihre Bedürfnisse zu sehen.“

Hans-Jürgen Fulland verwandelte Wahlwerbung zu „Waldwerbung“. Wer genau hinschaut, erkennt die Slogans von sechs Parteien aus dem diesjährigen Bundestagswahlkampf. Usch Quednau wiederum legte aus stehengelassenen Baumstämmen einen schlafenden Fuchs sowie einen wachen Hasen frei. „Wie lange werden sich Hase und Fuchs noch gute Nacht sagen?“ heißt das Skulpturenpaar. Wie die anderen Werke auch bleiben sie nach dem Ende des Projekts stehen, sagt Andreas Koridass. „Sie sollen weiterhin für die Spaziergänger wirken.“

VERANSTALTUNG

Eine Führung findet am kommenden Samstag, 23. Oktober, um 15 Uhr statt, Eintritt frei. Künstlerinnen und Künstler sind anwesend.

Der Ort liegt wenige Gehminuten vom Waldsportpfad an der Trompeterstraße in Wiesbaden-Rambach entfernt links im Wald.

Die Veranstaltungsreihe wird 2022 zum Thema „Urbanes Grün“ fortgesetzt. miu

TERMINE

Kunst-Gespräch in Flörsheim

Die Stadt Flörsheim lädt für Mittwoch, 20. Oktober, 18 Uhr, zu „Kunst im Gespräch“ in das Kunstforum Mainturm ein. Im Mittelpunkt steht ein Werk von Max Liebermann. Die Einführung zum Bild und zum Künstler gibt die Kunsthistorikerin Miriam Eckert. Karten sind erhältlich im Stadtbüro, Rathausplatz 3, Telefon 06145 955-110 oder per E-Mail (stadtbue-ro@floersheim-main.de).

Fasanerie in Wiesbaden Die Fa-

sanerie in Wiesbaden bietet am Sonntag, 24. Oktober, von 10.15 bis 12.15 Uhr die Veranstaltung „Zum Greifen nah – Greifvögel aus der Nähe“ an. Teilnehmer:innen erleben im Tier- und Pflanzenpark, Wilfried-Ries-Straße, Adler, Uhu und weitere Tiere hautnah. Die Teilnahme kostet fünf Euro pro Person. Anmeldung und Rückfragen unter fasanerie@wiesbaden.de.

THEATER

FRANKFURT

Das Leben des Vernon Subutex Vol. I, nach dem Roman von Virginie Despentes, Stalburg Theater, Glauburgstr. 80, Tel. 069/25627744, 20 Uhr

DARMSTADT

Watzmänner, Comedy Hall / Kikeriki Theater, Heidelberger Str. 131, Tel. 06151/964260, 20.30 Uhr

OPER

WIESBADEN

Festival der jungen Stimmen, Internationale OpernWerkstatt, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Foyer, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Christian-Zais-Str. 3, Tel. 0611/132325, 19.30 Uhr

TANZ

MAINZ

Ikarus, von Felix Berner, ab 12 Jahren, Staatstheater Mainz, U17, Staatstheater Mainz, Gutenbergplatz 7, Tel. 06131/2851-222, 19.30 Uhr

LITERATUR

MAINZ

Wolfram Eilenberger, liest aus „Feuer der Freiheit“, Kakadu Bar, Staatstheater Mainz, Gutenbergplatz 7, Tel. 06131/2851-222, 20 Uhr

ROCK & POP

FRANKFURT

Kayef, Batschkapp, Gwinnerstr. 5, Tel. 069/95218410, 20 Uhr

KLASSIK

FRANKFURT

30 Minuten Orgelmusik, Prof. Martin Lücker, Rieger-Orgel, Werke von Bach und Reger, St. Katharinenkirche, An der Hauptwache 1, Tel. 069/770677-0, 16.30 Uhr

Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Kazuki Yamada, Leitung, Martin Helmchen, Klavier, Werke von Grieg, Mendelssohn Bartholdy und Schumann, Konzerteinführung „vor dem museum“ 19 Uhr, Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V., Alte Oper, Großer Saal, Alte Oper, Opernplatz 1, Tel. 069/1340-400, 20 Uhr

JAZZ & BLUES

MAINZ

Ganz schön Jazz, Doppler Trio, Kulturclub schon schön, Große Bleiche 29, Tel. 06131/4944411, 20 Uhr

PODIUM

MAINZ

Anstöße für die Gegenwart. Jüdisch-muslimische Wechselbeziehungen, Akademievortrag von Olga Grjasnowo und Prof. Dr. Werner Nell, Erbacher Hof, Grebenstr. 24-26, Tel. 06131/2570, 19 Uhr

KINDER

FRANKFURT

Digitale Welten Festival 2021, Jugendmedienkunstfestival, Info www.digitale-welten.org, Innenstadt, 9 Uhr

Maschinen und Mechanik mit Lego, Workshop, von 7 bis 11 Jahren, Experiminta Science Center, Hamburger Allee 22-24, Tel. 069/7137969-0, 10.15-13.30 Uhr

Maunz und Wuffs guter Tag, Theater Herzstück, von 4 bis 10 Jahren, Anmeldung erforderlich, Gallus Theater, Kleyerstr. 15, Tel. 069/758060-20, 10.30 Uhr

BAD HOMBURG V. D. HÖHE

Figuren auf Abenteuerreise, Playmobil- und Legofiguren als Fotomotive, ab 8 Jahren, Kinderkunstschule Bad Homburg, Rind'sche Stiftstr. 7, Tel. 06172/942390, 9-13 Uhr

BAD VILBEL

Bauernhofwerkstatt, mit Till Bause, von 8 bis 12 Jahren, Treffpunkt: Schulbauernhof Pavillon, Dottenfelderhof, Dottenfelderhof, Tel. 06101/529625, 9-14 Uhr



Zum Sterben in die Tiefkühltruhe

Einer der Kunden des Wiener Tiefkühlproduktlieferanten Franz Schlicht möchte, dass er sich zum Sterben in eine von dessen Tiefkühltruhen legen darf. Schlicht erfüllt ihm den Wunsch, doch dann ist plötzlich die Leiche weg. „Mein Lieblingstier heißt Winter“ heißt der Roman des Wiener Theaterautoren Ferdinand Schmalz. Er stellt ihn am Freitag, 22. Oktober, 20 Uhr, in der Romanfabrik, Hanauer Landstraße 186, in Frankfurt vor. Karten: www.ad-ticket.de

LAD/BILD: A. T. BITZAN

MUSEEN

FRANKFURT

Basis Gutleutstraße, Gutleutstr. 8-12, Tel. 069/40037617: Jakub Choma, Claire Fontaine, Kasia Fudakowski, Martin Kohout, Ariane Loze und Pilvi Takala, Gruppenausstellung, State of High Performance, Di-Fr 11-19 Uhr, Sa/So 12-18 Uhr

Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstr. 19, Tel. 069/66426525: Das Buch der Bücher als interkultureller Schatz, Di-Sa 10-17 Uhr, So 14-18 Uhr. G*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten, Di-Sa 10-17 Uhr, So 14-18 Uhr

caricatura museum frankfurt, Weckmarkt 17, Tel. 069/21230161: Die Zeichner der Neuen Frankfurter Schule, Di-So 11-18 Uhr. Schlimm, Greser & Lenz, Di-So 11-18 Uhr

Deutsches Romantik-Museum, Großer Hirschgraben 23-25, Tel. 069/13880-0: Goethe-Galerie, Di/Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr. Romantik, Di/Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr

DFF – Deutsches Filminstitut Filmmuseum, Schaumainkai 41, Tel. 069/961220-220: Filmisches Sehen und Filmisches Erzählen, Di-So 10-18 Uhr. Was kommt nach dem Ende?, Katastrophe, Di-So 10-18 Uhr

Dialogmuseum, An der Hauptwache, B-Ebene, Tel. 069/999999525: Ausstellung zur Entdeckung des Unsichtbaren, Dialog im Dunkeln, Mi-Fr 9-17 Uhr, Sa 10-18 Uhr

Ehem. Polizeigewahrsam, Klapperfeldstr. 5: dieser Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Gefängnisses und seiner Nutzung durch die Gestapo zwischen 1933 und 1945, Geschichte des Baus in der Klapperfeldstraße 5, Sa 15-18 Uhr. Grenzen und gegenwärtige Flucht- und Migrationsbewegungen, Hostile Terrain 94, Sa 15-18 Uhr

Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30-32, Tel. 069/291726: My Mind's Eyes, Peter Fink, Di-So 11-18 Uhr

Frankfurter Goethe-Haus, Großer Hirschgraben 23-25, Tel. 069/13880-0: Frankfurter Goethe-Haus und Gemäldegalerie, Di/Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr. Von der Zerstörung zum Wiederaufbau des Frankfurter Goethe-Hauses 1944 - 1951, Di/Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr

Frankfurter Kunstverein, Markt 44, Tel. 069/2193140: Die Intelligenz der Pflanzen, Di/Mi 11-19 Uhr, Do 11-21 Uhr, Fr-So 11-19 Uhr

Hindemith-Kabinett im Kuhhirtenturm, Große Rittergasse 118, Tel. 069/5970362: Paul Hindemith, So 11-18 Uhr. Hindemith und die Alte Musik, Verschollenes zum Klingen bringen, So 11-18 Uhr

Historisches Museum, Saalhof 1, Tel. 069/212-35599: Die Schneekugel - Typisch Frank-

furt!, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Frankfurt Einst?, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Frankfurt Jetzt!, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Frankfurter Sammler und Stifter, Di

10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Die einzigartige Gemäldesammlung eines Frankfurter Konditors der Goethezeit, Prehns Bilderparadies, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Schöne ordentliche Bilderwelt – Erziehung zum Wegsehen? Frankfurter Fotografie im NS, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr. Stauferzeit + Stauferhafen, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr

Institut für Stadtgeschichte/Karmeliterkloster, Münzgasse 9, Tel. 069/212-38425: Abgelichtet: Stars in Frankfurt, Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Die Wandbilder im Karmeliterkloster, Jörg Ratgeb (um 1480-1526), Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. WandBild (für Jerg), Thomas Werner, Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr

Jüdisches Museum, Bertha-Pappenheim-Platz 1, Tel. 069/21235000: Unser Mut. Juden in Europa 1945-48, Di 10-21 Uhr, Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr. Rothschild-Palais, Wir sind Jetzt: Jüdisches Frankfurt von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Di 10-21 Uhr, Mi 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr

Junges Museum Frankfurt, Saalhof 1, Tel. 069/21235154: Die Stadt und das Grün – Umwelt, Klima und Du, Di 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr, Do/Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr

Museum an der Kreuzkirche – Ein Museum für Preungesheim, Weinstr. 27, Tel. 0170/5362275: Preungesheim wird preußisch - Die Zeit von 1866 bis 1918, Do 16-18 Uhr, So 11-12 Uhr

Museum Angewandte Kunst, Schaumainkai 17, Tel. 069/212-31286: Ein Blick zurück und voraus, Dieter Rams, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr. Dieter Rams. Ein Stilraum, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr. Ständige Präsentation, Elementarteile. Aus den Sammlungen, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr. Künstlergruppe finger, Neues Museum für Bienen, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr. in-

ternationale Triennale, RAY Fotografieprojekte Frankfurt/RheinMain, RAY 2021 – Ideologien, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr. Richard Meier. Ein Stilraum, Di 12-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr

Museum Judengasse, Battonnstr. 47, Tel. 069/21270790: Mäsel und Broche, Di-So 10-18 Uhr

Museum MMK, Domstr. 10, Tel. 069/21230447: Crip Time, Di 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr, Do-So 10-18 Uhr

Paulskirche, Paulsplatz 1: Die Paulskirche: Symbol demokratischer Freiheit und nationaler Einheit, Mo-So 10-17 Uhr. 150 Jahre künstlerische Ausgestaltung der Paulskirche, Kunst für die Demokratie, Mo-So 10-17 Uhr

Portikus, Alte Brücke 2, Tel. 069/96244540: Pope.L, Di 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr, Do-So 11-18 Uhr

Schirn Kunsthalle Frankfurt, Römerberg, Tel. 069/2998820: A Black Hole Is Everything a Star Longs to Be, Kara Walker, Di 10-19 Uhr, Mi/Do 10-22 Uhr, Fr-So 10-19 Uhr. Paula Modersohn-Becker, Di 10-19 Uhr, Mi/Do 10-22 Uhr, Fr-So 10-19 Uhr

Stoltze-Museum, Markt 7, Tel. 069/26414006: 125 Jahre Denkmalbrunnen für Friedrich Stoltze, Ihm zum Ruhm und dauerndem Gedächtniß, Mo-Mi 9-16 Uhr, Do 9-18 Uhr, Fr 9-16 Uhr

Struwelpeter-Museum, Hinter dem Lämmchen 2-4, Tel. 069/9494767-400: Adler, Karl und Struwelpeter. Die Comic-Welten des Michael Apitz, Do-So 11-18 Uhr. Ein Haus voller Geschichten, Do-So 11-18 Uhr

REDAKTION KALENDER
termine@mmg.de
REDAKTION FREIZEIT
freizeit@fr.de

Schönes
Hessen –
Obergermanisch-
Raetischer Limes
Die Grenze des Römischen Reiches

EXKLUSIVE
SAMMLER-
EDITION

Auch in
FEIN-
SILBER
erhältlich!

Unser Angebot für Sie

- Massives Gold und feinstes Silber
- Höchste Prägequalität „Proof“
- mit Echtheitszertifikat und hochwertigem Etui
- Motiv: Obergermanisch-Raetischer Limes (Vorderseite) und Naturdenkmäler Hessens (Rückseite)
- Größe: Ø 30 mm
- Gewicht: 8,5 Gramm

Handgefertigt durch

EuroMint

Europäische Münzen-Gesellschaft

*zzgl. 4,99 € Versandkosten

Nur 50 Stück
für je

899 €*

Bild von Wikipedia: Holger Weinandt

Frankfurter Rundschau

Frankfurter
Neue Presse

HNA

Gießener Allgemeine
Alsfelder Allgemeine

Wetterauer Zeitungs

MEDIENPARTNER
Hessischer Rundfunk

OP Hanauer Anzeiger

☎ 069 7501-4040 🌐 euromint.com/schoenes-hessen 📧 hessentaler@euromint.de

Jetzt bestellen unter:

Datensicherheit gefährdet

Die Zahl der Cyberattacken steigt von Jahr zu Jahr kontinuierlich an. Sicherheitslecks finden sich allorten. Das auf IT-Sicherheit spezialisierte Start-up „Locate-Risk“ aus Darmstadt hat einen Check bei allen 422 hessischen Gemeinden gemacht. Ergebnis: Bei 74 Prozent bestand demnach die Gefahr des Datendiebstahls durch teilweise unzulässig verschlüsselte Datenübertragung. Bei 31 Prozent seien nicht alle Datenbanksysteme angemessen gesichert und bei fast einem Viertel drohten Angriffe aufgrund veralteter Software.

DPA/SEBASTIAN GOLLNOW/DPA



MEISTGEKLIKT

» **FR.de** Diese Region-Texte interessieren online

- 1 Corona** Einzelhändler setzen auf 2G-Regelung
- 2 Abzocke** Kunden zehn Handyverträge untergejubelt
- 3 Besserer Schutz** Kliniken verschärfen Besuchsregeln

NACHRICHTEN

Brand in Seniorenheim: sechs Verletzte

GRIESHEIM. Sechs Menschen sind bei einem Brand in einem Seniorenheim in Griesheim (Kreis Darmstadt-Dieburg) verletzt worden. Der Brand sei am Samstagmorgen im Zimmer eines 65-jährigen Bewohners ausgebrochen, teilte die Polizei mit. Der Mann erlitt Brandverletzungen am Arm und eine schwere Rauchgasvergiftung. Zwei Bewohner im Alter von 86 und 89 Jahren wurden durch das Einatmen von Rauchgasen ebenfalls schwer verletzt. Eine 109-jährige Bewohnerin stürzte und erlitt eine Kopfplatzwunde sowie eine Rauchgasvergiftung. Zwei weitere Bewohner seien durch den Rauch leicht verletzt worden. dpa

Brandserie in Rüsselsheim geht weiter

RÜSSELSHEIM. In Rüsselsheim hat es in einer Tiefgarage zwischen zwei Wohngebäuden zum dritten Mal innerhalb kurzer Zeit gebrannt. Am Samstag gingen in Bauschheim im Burgunderring zwei Autos, darunter ein Porsche-SUV, und ein Motorrad in Flammen auf. Der Schaden belaufe sich, so die Polizei am Sonntag, auf einen hohen fünfstelligen Bereich. Die Ermittlungen zur Brandursache dauern an. lad

RAUSCHER

Spendabel



Eintracht-Fans sind sehr spendierfreudig. Sie sammeln öfters Geld für gute Zwecke, teilen aber auch gerne mal gegen gegnerische Fans mit ihren Händen aus. Von der Großzügigkeit profitieren, seit das Stadion wieder gut gefüllt ist, wieder diejenigen, die leere Flaschen, Dosen und Becher einsammeln. Ganz besonders lohnt sich die Fahrt zur S-Bahn-Station Stadion wegen der Becher, die pro Stück alleine zwei Euro wert sind. „Wie hat die Eintracht eigentlich gespielt?“, fragt ein Mann, der eine Tüte voller Becher trägt, zwei Eintracht-Fans an der Konstablerwache. „1:2 verloren“, grummelt einer von ihnen, trinkt seinen Becher leer und drückt ihn dem Mann in die Hand.

Schlechte Note für Fahrangebot

Pro Bahn fordert Nachbesserungen bei Konzept für On-Demand-Verkehr

VON JUTTA RIPPEGATHER

Ein vernichtendes Urteil fällt der Fahrgastverband Pro Bahn über den On-Demand-Verkehr in Hessen. In der jetzt gestarteten Form sei das Konzept der Fahrten auf Nachfrage nicht akzeptabel, so das Ergebnis einer Abstimmung bei der digitalen Mitgliederversammlung des Landesverbands. Hauptkritikpunkt an dem vom Bund mit 27 Millionen Euro geförderten Projekt ist die mangelnde Barrierefreiheit.

Die Bezahlung soll ausschließlich bargeldlos erfolgen können. „Und dies, obwohl Bargeld in Form von Euro und Cent das gesetzliche Zahlungsmittel in Deutschland ist“, so der Landesverband. Weil auch Zeitkarteninhaber:innen Zuschläge zahlen müssen, bedeutet dies, dass selbst Kinder mit Schülertickets betroffen seien.

Menschen ohne Bankkonto könnten demzufolge nach Einstellung des regulären Busverkehrs werktags ab 20 Uhr, sam-

tags ab 14 Uhr und sonntags den öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) nicht mehr nutzen.

Auf Kritik stößt auch die Regelung, dass trotz Zeitkarte für jede Fahrt ein Komfortzuschlag zu zahlen ist plus ein Obulus pro gefahrenem Kilometer. „Das wird die Akzeptanz des ÖPNV nicht gerade erhöhen und ist eine Benachteiligung der Menschen in den vom RMV schlecht erschlossenen Orten beziehungsweise Ortsteilen“, urteilt der Landesverband.

Nicht barrierefrei

Unzufrieden sind die Mitglieder auch mit den Fahrzeugen. Die seien weder barrierefrei noch an die Bussteige angepasst, eigneten sich nicht für Rollstuhlfahrer:innen oder sonst mobilitätseingeschränkte Menschen.

In den bislang ausgewählten Gebieten sei lediglich ein einziges Fahrzeug, in Frankfurt, vorgesehen, in dem ein Rollstuhl Platz hat. Kinderwagen, Rollato-

ren oder Fahrräder würden generell nicht transportiert, obwohl die Rufbusse auch während der Wochenenden ab Samstagmittag zum Einsatz kämen.

Die Kapazitäten reichten auch nicht für größere Gruppen, etwa Familien mit Kindern, aus. Ein akzeptabler On-Demand-Verkehr muss nach Ansicht des Landesverbands barrierefrei zugänglich und mit Bargeld zu bezahlen sein.

Für Zeitkarteninhaber:innen dürfen keine Zuschläge erhoben werden. „Es ist schließlich kein Luxus, auch nach 20 Uhr oder sonntags den ÖPNV nutzen zu wollen.“ Der Transport von Koffern, Kinderwagen, Rollatoren und Fahrrädern müsse zu jeder Tageszeit möglich sein.

Das vom Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) koordinierte Projekt „On-Demand Frankfurt/RheinMain“ ist deutschlandweit das erste, das sich über mehrere Städte und Landkreise und zehn Partner erstreckt. Rund 1,8 Millionen Menschen wohnen

im Einzugsbereich der Shuttles. Er soll öffentliche Mobilität noch flexibler und komfortabler gestalten.

Die On-Demand-Shuttles folgen keinem festen Fahrplan, sondern können gebucht werden, wenn man sie braucht. Wollen mehrere Fahrgäste in die gleiche Richtung, bündelt ein Algorithmus ihre Fahrtwünsche wie bei einer Fahrgemeinschaft.

Beteiligt sind die lokalen Nahverkehrsorganisationen und Verkehrsunternehmen der Kommunen Frankfurt, Hanau, Darmstadt, Limburg und Wiesbaden sowie der Landkreise Offenbach, Main-Taunus, Groß-Gerau, Darmstadt-Dieburg und Rheingau-Taunus.

Vorreiter des On-Demand-Verkehrs war der „Hopper“ im Kreis Offenbach. Am 2. August ging in Taunusstein „Emil“ an den Start. In Frankfurt ging es vor einer Woche mit dem On-Demand-Verkehr los. Er heißt „Knut“ und ist im Norden der Stadt unterwegs.

92 000 Auffrischimpfungen verabreicht

568 neue Corona-Infektionen in Hessen / Vier weitere Todesfälle gemeldet

In Hessen nimmt die Zahl der Corona-Auffrischimpfungen zu. 568 neue Corona-Infektionen sind landesweit binnen eines Tages bestätigt worden. Zudem wurden vier weitere Todesfälle im Zusammenhang mit dem Virus gemeldet, wie das hessische Sozialministerium auf Grundlage von Daten des Robert-Koch-Instituts am Sonntag mitteilte. Die landesweite Inzidenz – also die Zahl der Neuin-

fektionen pro 100 000 Einwohner innerhalb von sieben Tagen – stieg von 54,5 auf 55,7. Seit Beginn der Pandemie wurden in Hessen insgesamt 342 420 Corona-Infektionen bestätigt.

7801 Menschen starben an oder mit dem Virus. Der Blick auf die Situation in den Krankenhäusern zeigt: 129 Betten auf den hessischen Intensivstationen waren mit Covid-19-Patienten belegt, bei zehn weiteren der

dort behandelten Menschen bestand der Verdacht (Stand Samstag, 11.00 Uhr). Die Hospitalisierungsinzidenz betrug (Stand Freitag) 2,29. Der Wert beschreibt, wie viele Menschen je 100 000 Einwohner in den vergangenen sieben Tagen wegen einer Corona-Erkrankung ins Krankenhaus gekommen sind.

Die Zahl der Corona-Auffrischimpfungen in Hessen zieht an. Nach Angaben des Robert-

Koch-Instituts haben diese mittlerweile fast 92 000 Menschen im Land erhalten. Das sind rund 27 000 Corona-Auffrischimpfungen mehr als noch zwei Wochen zuvor. Bei einer Auffrischungsimpfung (Booster) erhalten bereits vollständig geimpfte Menschen, vor allem Ältere und Risikogruppen, nach rund sechs Monaten eine weitere Dosis eines zugelassenen Corona-Impfstoffs. dpa